

Schläfche

Durfgelichichten



von Robert Rössler.

\$ 10948



Schlössche
Durfgeschichten

von

Robert Rößler.

—•••—

— Vierte Auflage. —



Schweidnitz.

Verlag von L. Heege (Oskar Günzel).

sl 1162d

Bz 24167
7559147

510948



8.-

2002-01-29

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Der Feind im Hause	1— 67
Am hecl'gen Obend	68— 71
Fretpauersch Tochter	73—132
Bauersunntig	133—135
Dore	137—209
Der resolute Schulze	210—211



Der Feind im Hause.





I.

Die beste Zeit des Sommers war dahin, aber nur selten hatte der Himmel sein azurblaues Staatskleid angezogen; am liebsten verhüllte er das Gesicht mit einem grauen Schleier und bisweilen machte er gar seinem Schmerze Luft durch einen anhaltenden Landregen. Die Kranken, welche, die Hoffnung im Herzen, in die Bäder gegangen waren, um fern von den Geschäften und frei von den nimmer aufhörenden kleinen Sorgen des Tages ihre geschwächte Gesundheit wieder herzustellen, waren genötigt, sich in den kleinen engen Mietsstuben aufzuhalten. Ihre ganze Unterhaltung bestand in Schlafen, Essen, Lesen und in der steten Beobachtung des Wetters.

Sie schrieben die trostlosesten Briefe in die Heimat; und wenn die Antworten sie auch mit der Hoffnung vertrösteten, daß auf Regen ja doch Sonnenschein folgen müsse, am Schlusse des nächsten Billetts richteten die so Vertrösteten gewiß die Bitte an die Ihrigen, falls das Wetter innerhalb acht Tagen nicht besser würde, dann solle man sie doch lieber heimholen, da der Aufenthalt im Gebirge unter solchen Umständen ihrer Gesundheit mehr nachträglich als zuträglich wäre.

Die Sommerfrischler, welche in ozonhaltigen Wäldern und auf grünen Matten die verlorene Munterkeit ihres Gemüthes wiederzufinden gedacht hatten, pakteten, mit Gott, der

Welt und sich unzufrieden, ihre sieben Sachen, die sie kaum ausgepackt, wieder zusammen und reisten ab, um in den Mauern der Hauptstadt, denen sie vor kaum vierzehn Tagen so freudig Lebewohl gesagt, gegen die Ungunst des Himmels Schutz zu suchen.

Auch mir war es ähnlich gegangen, wie vielen tausend anderen. Zehnmal schon hatte ich meinen Koffer geschnürt, um mich von dem nächsten Bahnzuge der Stadt entführen zu lassen, und immer hatte ein plötzlich eintretender, aber dann anhaltender Regen meine Pläne vereitelt und durchkreuzt, bis ich endlich für dieses Jahr alle Projekte aufgab, mir meine Verdrießlichkeit und Abgespanntheit behielt und in meinen vier Pfählen zu Hause blieb. Ich tröstete mich mit dem Gedanken, daß die Unnehmlichkeit des Reisens oft nur in der Einbildung beruhe; aber die Trauben waren sauer.

Da kam der Herbst, und was der Sommer versagt hatte, bescherte er in reichem Maße.

Wie eine Dame, die während der Blütezeit ihrer Jugend gekränkelt und blaß ausgesehen, bisweilen in vorgerückteren Jahren wunderbar gesund wird und aufzublühen anfängt, so machte es diesmal das Wetter. Die Wolken verzogen sich, die Sonne lächelte mit ihren wärmsten Strahlen, der Himmel erglänzte im herrlichsten Blau, die Luft wurde klar und durchsichtig: der prächtigste Altweibersommer hielt seinen Einzug in die Natur, die Sommerfäden flogen über Stoppeln und Wiesen und verkündeten eine Reihe schöner Tage; selbst die Bäume ließen sich täuschen und fingen wie im Frühling nochmals an, Knospen und Blüten zu treiben.

Am fernen Horizonte wurden die Umriffe des Riesengebirges sichtbar; die Aussicht von den Gipfeln mußte eine unergleichlich bessere sein als im Sommer.

Jeden Morgen schaute ich mit Sehnsucht nach den blauen Höhen.

Sollte ich sie vielleicht jetzt doch noch besuchen?

Meine etwa noch vorhandenen Bedenken beseitigten ein paar Zeilen eines alten lustigen Universitätsfreundes, der mich in der liebenswürdigsten Weise einlud, mit ihm eine dreitägige „Spriße“ in die Berge zu unternehmen.

„Unser lieber Herrgott im Himmel droben,“ schrieb er in seiner jovialen Art, „würde es zwei Kerlen, wie wir sind, in diesem und in jenem Leben nicht verzeihen, wenn wir ihm für das reizende Herbstwetter nicht durch eine fidele Bummelei in der freien Natur den wohlverdienten Dank abstatten wollten.“

Mehr bedurfte es nicht. Tag und Stunde der Vereinigung wurden verabredet.

Ich schnürte mein Ränzchen, füllte die Feldflasche, warf das Plaid über die Schulter und wanderte, um mich gleich von vornherein an das Marschieren zu gewöhnen, einen tüchtigen Knotenstock in der Hand, nach dem entfernten Bahnhofe. In Königszelt vereinigten wir uns und brausten in munterster Laune mit dem nächsten Zuge den ersehnten Bergen zu.

Es war nicht das erstemal, daß wir zusammen schweiften; vor Jahren, als das bunte Cerevis unsern damals noch vollen Scheitel zierte, hatten wir, nachdem wir das Studien-Erinnerungsfest „im Kreise froher, kluger Becher“ auf dem sagenduftenden Rhnast mitgefeiert, uns aus der weinfrohen Schar fortgeschlichen und auf steinigem Bergpfaden über frisch rieselnde Quellen und durch wucherndes Farrenkraut schreitend, den Grat des Gebirges erstiegen.

Schon damals hatte es uns mehr Vergnügen gemacht, nicht den ausgetretenen und gebahnten Wegen der Reisenden nachzugehen, sondern auf wenig bekannten Schleich- oder Schriempfadern bis dahin noch weniger berühmte Aussichtspunkte aufzusuchen.

Dieser Neigung waren wir auch diesmal treu geblieben; mein Freund, zugleich lepidopternsammelnder Dilettant, ver-

band auf diese Weise am besten das Nützliche mit dem Angenehmen.

Drei Tage lang wanderten wir mit leichtem Herzen und leidlich gefüllten Taschen über Wief' und Bächlein, Fels und Klippe, für den Tag mit dem nötigen Vorrat an Speise und Trank reichlich ausgerüstet, und nur am Abend uns sehnend nach dem traulichen Stübchen einer der „Bauden“, aus denen glücklicherweise die böhmischen Gesangs- und Zithervirtuosen mit ihren seelen- und ohrenzerreißenden Liedern schon vom Berge zu Tal gefahren waren.

Am dritten Tage verließen wir das Hochgebirge und wandten uns der Ebene zu, beabsichtigten aber, vor Abschluß unserer Wanderschaft noch die durch die wunderbare Geschichte des Ritters Hans von Schweinichen berühmte Grödburg zu besuchen, die schon lange die Sehnsucht seiner und meiner Wanderlust gewesen. Wir hatten uns für diesen letzten Tag zu viel vorgenommen. Die Strapazen der vorhergegangenen Tage waren doch bedeutender gewesen, als wir uns gestehen wollten; deshalb beschlossen wir, gegen Abend in dem ersten besten Dorfkretscham, wenn er nur einigermaßen komfortabel ausfähe, zu übernachten.

Wer in unserem schönen Schlesien gereist ist, wird wissen, daß man für diesen Fall seine Ansprüche auf ein bescheidenes Maß herabschrauben muß. Wir wußten das recht wohl, und doch schien uns der Gasthof eines größeren Bauerndorfes, vor dem wir Halt machten, gar zu wenig zu bieten. Trotz der Müdigkeit wanderten wir also weiter und erreichten nach einer halben Stunde den nächsten Ort.

Als wir vor dem erhofften „Hotel“ ankamen, sahen wir uns betroffen an; schien es doch, als ob wir hier noch schlechter wegkommen würden, als in dem vorigen. Das Dorf selbst war klein und unbedeutend, nur durch Kommunikations- und Fußwege mit den benachbarten Ortschaften verbunden, fern von Chaussee und Eisenbahn.

Troßdem blieben wir vor dem Hause stehen; es sah nicht eben nach etwas besonderem aus; von den Lehmwänden war der Anstrich zum Theil heruntergefallen, das Dach mit Schoben gedeckt, und wenn auch die Blätter und Blüten des kleinen wohlgepflegten Gärtchens am Giebel für die herbstlich vorgeschrittene Zeit noch nett genug zu uns herüberschauten, wir hatten doch wenig Vertrauen zu der Wirtschaft; schon oft hatte uns ein äußerlich proper gehaltenes Haus durch seine geringe Sauberkeit im Innern betrogen; wie viel mehr ein solches!

Und doch zögerten wir, weiter zu gehen; namentlich erklärte mein würdiger Freund, der bisher ganz wacker ausgehalten, in seiner nicht mißzuverstehenden Weise, daß er für heut genug hätte und sich nach Ruhe sehnte.

Während ich noch da stand und überlegte, ob ich nicht einen freilich gewagten Versuch machen sollte, ihn zum Weitergehen zu überreden, trat ein schlankgewachsener, starker Mann in die Thür; er war in Hemdsärmeln, trug Lederhosen und aus alten, unbrauchbar gewordenen Stiefeln geschnittene Pantoffeln, „Latschen“, an den Füßen, denn er schien es sich zum Feierabende bequem gemacht zu haben; er mochte uns beobachtet haben, und um unserem Entschlusse in seinem Interesse zu Hülfe zu kommen, rückte er seine Mütze ein wenig wie zum Gruß und sprach in freundlichem, halb scherzhaftem Tone:

„Na, immer nähnder, meine Härrn, ferchten Se sich nich; verlehnte gefällt Jhn'n mei Haus drinne besser wie draußen. Schunt mancher, där nich gerne eitroat, ihs dernoachert ungerne furtgangen.“

Wir traten also, ohne uns weiter zu verständigen, näher.

Der Wirt führte uns durch die große, allgemeine Gaststube, mit der „Saulé“ in der Mitte, hindurch in das kleine Herrenstübchen nebenan und lud uns zum Sitzen ein. Zunächst bemerkten wir zu unserer nicht geringen Befriedigung, was wir der Einladung nicht ohne weiteres hatten glauben

wollen, daß das Innere in der That mehr hielt, als das Äußere versprochen. Das ganze Hauswesen zeugte von einer Sauberkeit und einer Ordnung, die für eine solche ländliche Wirtschaft geradezu erstaunlich war.

Wir bestellten ein frugales Abendbrot, und mußten gestehen, daß uns dasselbe vortrefflich mundete; nicht minder gut schmeckte das Bier; man sah es demselben an, daß sich der Wirt auf die Behandlung eines frischen Trunkes verstand. Freudig überrascht, fast möchte ich sagen entzückt, aber war der Doktor, als er hörte, daß er auch „Gräzer“ bekommen könnte. Er trank diesen rauchgeschwängerten, der benachbarten Provinz Posen zu verdankenden Gerstensaft am liebsten, weil er der festen Überzeugung lebte, daß er der Gesundheit nicht schädlich sei, und hatte ihn deshalb während unserer Fußwanderung schmerzlich entbehrt; denn nicht überall, und namentlich auf Bergen nicht, sind Liebhaber desselben zu finden. Die Aufnahme hätte um ein gut Teil schlechter sein können, mein in dieser Hinsicht wählertischer Freund würde dem Gastwirt um des vortrefflichen Gebräues willen manches verziehen haben.

In dem Hause tat sich trotz seiner Eigenschaft als Dorf-kretscham ein gewisser feierlicher Ernst kund, über den wir uns eine genügende Rechenschaft nicht zu geben wußten; es kamen später wohl einige Bauern, aber keiner hielt sich lange auf; auch als sich einer zu uns in das kleine Stübchen verirrt hatte, trank er an dem anderen Tischchen seinen Korn schweigend und schnell aus und verließ, nachdem er die Ziffer auf dem an der Wand hängenden Datumzeiger gesehen, als ob er sich dabei an etwas erinnerte, still das Lokal.

Wir hatten anfänglich wenig auf den Verkehr geachtet, schließlich aber fiel uns die eigentümliche Ruhe in dem Hause doch auf; pflegt es doch sonst, besonders am Sonnabend Abend, nach der Lohnauszahlung in einer Dorfkneipe mehr als laut herzugehen.

So hatten wir einige Stunden miteinander verplaudert und uns bei dem Mädchen, welches uns bedient, schon nach unserer Lagerstatt erkundigt, da trat der Wirt in das Zimmer und setzte sich auf unsere Aufforderung zu uns an den Tisch.

Er hatte etwas Toilette gemacht, die Arbeitskleider abgeworfen, seinen Sonntagsstaat den Fremden zu Ehren angelegt und sich durch diese Metamorphose, wie es uns vorkam, nicht zu wenig zu seinen Gunsten verändert.

Ob schon er uns auch vorhin nicht mißfallen, jetzt leuchtete aus seinen braunen, kernigen Zügen und noch mehr aus den bedeutungsvollen Augen eine gewisse biedermännische Intelligenz.

Da er einen hübschen Wein im Keller hatte, ließen wir ihn einen Glühwein präparieren, und er selbst trank als unser Gast gern ein Glas mit.

Das Manöver hatte etwa acht Tage vor unserer Ankunft in dieser Gegend stattgefunden; er entdeckte in uns bald ehemalige Soldaten, Landwehrmänner, und so war auf die natürlichste Weise von der Welt ein Gespräch eingeleitet, an dem sich der Doktor lebhaft beteiligte. Wenn er als annektiler Landsmann damals auch nur unfreiwillig „Freiwilliger“ geworden, so war es doch immer noch sein Stolz, daß er den gefangenen Napoleon auf Wilhelmshöhe hatte bewachen helfen. Er war ein wackerer Preuße und liebte das Kriegsheer, dem er noch angehört, nicht minder als wir Altpreußen. — —

„’s worn hübsche Leute,“ erzählte der Wirt, „meine drei Füseliere und sumeit ooch stramme und proopre Kerle; oder gelacht hoa ich doch, woß se fur ’n Angst vur dam bissel Bimackieren hotten.“

„Wenn sie sich vor Rheumatismus bewahren wollen,“ entgegnete der Schmetterlingsjammeler, „so kann man es ihnen nicht verdenken; denn sie haben doch gar zu wenig Schutz gegen die Witterung. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit und hier auch der — Gesundheit.“

„Schunt recht,“ lachte der überlegen, „oder wär wie bir sezenzechzig virts Tage lang under lee Dach gekummen und

ohne Struh, a Rücken uf der kalen Erde, mit nischte anderm wie mit'm Mantel zugebackt, kampiert hoat, dam kimmt su awing Biwad beim Manöver doch goar zu geringe vür. Doderüber sulln se doch nisch erscht resenniern. Wie uft wurden de Kleeder vo em Kane bis zum andern nisch treuge."

Hier machte er eine Pause, sein Gesicht nahm einen ernsteren Ausdruck an und er sprach weiter:

"Und doch woar doas noch lange nisch 's Schlimmste; wenn ich wetter nisch durchgemacht hätte . . . da könnt' ich Gott danken," wollte er wohl sagen, aber er vollendete den Satz nicht.

Wir sahen ihn fragend an, er schien unsere Neugier natürlich zu finden und fuhr fort:

"Woas ich im sezenjecziger Joahre verlabt, meine Härren, doas vergaß ich nisch, weil ich a Doga im Kuppe hoa."

Wir wurden immer aufmerksamer.

"Sie sind verwundet worden?" fragte ich teilnehmend.

"Doas ooch, oder doas ging ock durch's Post; hie, sähn Se, am Vollen," und dabei zeigte er uns die Hand hin; „su'n Lappalie acht ünseres nisch, die ihs ock fur de Roße."

"Also in Gefangenschaft geraten?"

"Doch nisch."

Wir verstanden ihn nicht und doch wollten wir ihm auch sein Geheimnis nicht gegen seinen Willen herauslocken.

Ich brachte das Gespräch deshalb absichtlich auf ein anderes Thema und fragte, ob das junge Ding, welches uns bediente, seine Frau wäre.

Er lachte, wie es schien, erkünstelt, und sagte: „Nee, meine Härren, doas nisch; — denn, wenn mei Weib hie wär, da wärn se schunt noch ganz anderscher versurgt wurn; 's ihs 'ne weitleeftige Verwandte, de Christel; se ihs ju ooch gutt, oder der Milinka kimmt schunt asu bale keene gleich, asu bale nisch."

"Milinka?" fragten wir, ist ja gar kein schlesischer Name."

„Ihs a ooch nich,“ fiel er hastig ein, „und doch klingt a mir hübscher und schinner, als wie der ollersehinnste vo ünßen Froobölkernoamen.“

Er trank einen Schluck, sah schweigend ins Glas und fuhr nach einiger Zeit fort:

„Doas gehört ooch ei's Kapitel vo sezensechzig.“

„Erzählen Sie doch!“ drangen wir nun beide in ihn, denn er hatte es durch seine Zurückhaltung verstanden, unsere Neugier mehr als gewöhnlich rege zu machen.

„'s zerrest mir'sch Herze,“ preßte er hastig heraus, „oder mag's doch, ich mache die ganze Geschichte im Geiste noch amol durch und doas tut mir verlehnte groade gutt.“

Er schickte sich also dazu an, legte seine kurze Pfeife beiseite und spielte mit einem Fidibus aus dem Holzbecher, den er vor uns gesetzt.

„Wenn ich oder awing weit aushulle, do hoan Se mir'sch nich vur übel, denn wenn ich eemol, doß ich's derzählen sohl, do luß ich ooch nich gerne woas aus.“ —

II.

„Egentlich ihs der Oberstoabsorzt oan der ganzen Geschichte schuld, denn sähn Se, ich hotte Lust zu a braunen Husaren, die schunt seit ala Friedrichs und Seidlitz' Zeiten im Toobiglande, ei der Ohle, stihn, oder ich woar zu groß, und derowägen schrieben se mich zur Garde. Berlin, ducht ich, ihs su weit ooch keene tumme Stoadt nich, und dodermlete trüßt't ich mich.

Ich hotte Dart und Geschiße zu där Suldoaterei, denn ohne doas gieht's nich, und wiewuhl ich doch blus asu a eechelganzer Beschafte vom Durfe woar, staltt ich mich doch besser zum Kniedurchdrücken und Kommißbrutaffen wie monches windige und verwähnte Stoadtpürschel. Raum woar ich ausgereziert, do gefiel ich men Vorgesetzten und der Härr Primär-Weitnamt froite mich, ehb ich nich bei-n-im Bursche ward'n möchte.

Üms gerechte hott' ich's nich nötig, denn fur 'ne hübsche Zubuße surgte de Mutter schunt; oder Arbeit hoat mich mei Lebtag nich verdrussen, und do ducht ich, nu warum doas nich? ducht ich; der Weitnamt Wulffstein ihs dir geneege, a foan's mit'm Hauptmonn gutt und awing lechter hust's uf de lepte doch, wiewuhl ich mich suster vom Dienst nich drücken toat.

Ich noahm also da Busten oan; ha woar mit mir zufrieden, und ich hotte suweit och keene Kloge nich über ihn; bir läbten ganz vergnügt mitsommen, ich und mei Uffizierl, of doß a keene Nacht nich vur zween heem foam, denn a woar a Junggeselle.

Oder doas sullde andersch ward'n; a schofft sich nämlich anne Braut oan, die im de Schulden bezoahlte; denn obschonst doß a blus Weitnamt woar, Schulden hott a wie a Major.

Asu wie a zwee Sterne ei jede Epolette frigte, troat a mit ir vursch Altoar, und nu moar ber verheirat't.

Mit'm gemittlichen Junggesellenläben und mit der Freiheit moar'sch ihunder nattierlich Matthäi am lehten, denn woas sie moar, die gnädige Froo nämlich, die hott' a sihr a schorf Kommando uf ihre kleene Perschon; oder nich blus fur a Härren, nee, ooch fur mich moar'sche beducht gewäst, denn se hott' sich a Mensch mietgebrucht, die mich fur ten königlich preiß'schen Grenadier partu nich ästemiern wullde; am liebsten hätt se mich als ihren Stiemelpußer behandelt; und doderzune kunnt se nich amol urntlich deutsch reden, denn se moar 'n Bihmsche, wie de Gnädige.

Na, 'n Zeitlang läßt sich der Mensch ju woß gefolln, und vunzemol der schläp'sche Uffzierpursche, denn ten guttmittigern sohl's uf der weiten Erdenwelt nich hoan. Nich genug, doß ich der Froo ihr Bedienter moar, die Sumfer verlangte uft noch mehr vo mir wie die; und wie ich oanfang mit ir hübsch zu tun, denn ee Dienst ihs des andern wärt, do mußt sie gewaltig uf und wurde groob; doas merkt ich gleich, uf Danf und Verkenntlichkeit moar bei dam Strußkuppe nich zu rechnen.

Na hören Se, mehr wie a Mensch ihs ma doch o nich; ich überlät mir die Sache; viel Dienst und schlechte Behandlung versunst und wieder nisch, doas poßt' mir nich, doas ging mir über a Spoas; ich verändert mir'sch also und troat ei de Kompanie zurrücke.

Wenn ich's dodermiete ooch üm de Weib'sleute verschutt hotte, der Hauptmonn ließ nischte uf mich kummen, där meent's gutt zu mir, indem doß a truß sem „von“ goar sihr a vermoster und gemeener Moan moar, denn der wußte, woas a oan mir hotte. Im Grunde trieben se's mit ihm noch tälscher als wie mit mir, blus doß ha verheirat't moar und nich meh asu leicht weg kunnde wie ich.

Im Dienste rieß ich mich höllisch zusommen, ich hielt woas uf Properte und moar keene fitte pulsche Knoppgoabel, wie moncher andere; keene Stroase hoa ich nich besahn die

ganze Zeit über, und da glückt mir'sch dahie ooch wieder; mit zwøe Joahren goab a mir de Knöpfe.

Doch als Avancierter mußt ich noch uft ei de Wohnung kummen; se hotten sich eemol oan mich gewähnt, und wenn woas lus woar, anne Gesellschaft, anne Frassante oder suster woas, do wurde jedesmol mei Gefreiter Anders zum Härrn Hauptmonn kummandiert. Nu ich ging ju gärne genug; nich alleene, doß ich mir liebes Kind machte beim „Alten“, ich derwuschte ooch a hübsches Trintgeld; und ich wihl's oß gestihn, där bihmische Kacker gefiel mir ooch awing, verlecht groade, weil a mich immer asu pagig und kurzweg behandelte.

Ich woar ju weit a ganz repetterlicher Kerl woar ich, und hotte mährschtenteels Glück üm de Schürzen, oß die alleene, doas feine Bissel, toat, wie wenn se vo Kuchentege, wie wenn se fur an ehrlichen Kerl aus Oftermahl zu gutt wär . . . Schunt mehr wie eemol hott' se mich gründlich abloosen lussen, oder doas machte mich erscht recht rapplich. Ich kinnde nich gescheut ward'n aus ir, woar doas Getue wirklich ihre richtige Meenung, oder hott' se ümsende goar schunt a Stücke Geliebten under a Bihmaken hinger der Schniekuppe drüben.

Uf die Weise woar ünse Neckerei a holb Joahr lang hien und här gangen, ohne doß ich derhinger kummen kinnde, wie ich eegentlich mit ir droan woar.

Doas Ding verdruß mich und ich wullde endlich wissen, wie de Kreide schrieb.

Der Hauptmonn und de Gnädige worn furtgesoahrn, destholben macht ich mir an Behalf und als Urdenanz woas im Hause zu tun. Se woar höllisch im Wize, wie ich Sunntigs nochmittigs hienfoam. Wiewul doß se mer gleich derklärte, 's wär kee Mensch nich derheeme, ließ se mich doch nei, goab mer ooch 'n Zigarre vo da echten, die der Hauptmonn blus 'm Major und 'm Oberscht präsentierte, und macht mir 'n derbärmlich gude Schoale Koffee derzu, denn an Koffee,

meine Härren, an Koffee kunnt se kochen, do ihs uns unsere gewöhnliches Geschlopper ock Schlacke vergägen.

Sulldo doas nu blus asu woas heessen, oder fung se oan, anderscher über mich zu denken? Ich wurde treister und treister, denn se woar eemol a niederträchtig schienes Weibsstücke woar'sche; mit der ewigen Schüchternheet, ducht ich, richt't ma heutzutage nürnt nisch aus, am ollerwingsten bei a Weibzleuten; ich battelte also um an Schmoß, und wie ich mit menner Bammelei nich wetter koam, do versucht' ich's mit Sturmloosen. Druff, soate der Boater Blüchert. —

Groade wulld ich die Rüßattacke woagen, denn se lockte mich mit ihren Schwärnotsoogen noch derzu, do klingelte's draußen.

Ich ging naus; der Briefträger brucht ir an Brief vo derheeme. Uf eemol is se ganz andersch. Ich bened' mich mit ir und wihl in ufbrechen. Do fährt se wie der Satan uf mich nei, reißt mir'n aus der Hand, setzt sich a Stücke weg vo mir und list. Je länger, doß se list, aster stiller, aster verstimmter, doß se wird; se vergieht holb.

Doas machte mich nattierlich neuschierig; ich kitschilte über ir, se söllt mir'sch doch soan, woß ir wär, und do se doas partu verweigerte, wulld ich ir da Brief aus der Hand ringen; ich frigt in ooch richtig zu fossen und duchte, nu wär ich asu weit; oder de Weiber sein eemol nich zu taxieren; die eene wihl überrumpelt sein, die andre läßt sich's nich gefolln.

„Und wie machte sie es?“ fragte ich, das Stillschweigen, das wir bisher beobachtet hatten, unterbrechend.

Ehb ich noch en Buchstoaben gelasen, packt se su a großes Küchenmasser; ich stieh also zur Ruh, ga ir doas Poppier zurück, oder under enner Bedingung, doß se mir nu da Schmoß gibt. Se verspricht's ooch, kaum oder hoat se ihren Wiesch, do tutt ir ihr Versprechen schunt wieder leed, se fuchelt mit dam Dast-Masser um sich rüm wie tulle, und weil ich mich als Landsknecht doch dodervüre nich zurückziehn war und immer furscher ei se neigieh, se endlich bis ei a

lehten Winkel treibe und men Kupp schier durchsehe, denn se kunnde nu nimme wetter ritterieren, do wird se urntlich wie unsinnig, fährt ei ihrer Wutt ei mich nei und schlät mir mit där schorfen Schneide an Fegen aus der rechten Hand, doß ich an ganzen Finger ei de Wunde län koan.

Sie sähn Se här, meine Herrn, die Schromme nahm ich miet ei's Groab; kleen is se nich!

Wir überzeugten uns von der Wahrheit und der Doktor war schon geneigt, eine seiner in Freundeskreisen allgemein bekannten Bemerkungen über die Wunderlichkeiten der Liebe zu machen, denn als alter Junggeselle hatte er seine eigenen Ansichten über dieselbe, da fuhr unser Wirt fort:

's Blut lief haufenweise oan der Hand runder und ich verging schier; oder doas woar där ganz schnuppe und egoal, sie ruhrt sich nich; ich gleebe, ich hätte ruhig verblutten können, sie hätte nich gezußt ei ihrer Brust. Ich krigte acht Tage Schonung, bis de Knuche wieder geslickt woar, und dodermiete hotte sich mei Liebesbrand ollerdings obgeföhlt; asu uft, wie ich noch hienkoam, ich sproach kee Wort meh zu-n-ir; und asu uft, wie se mir freindlich zunickte und mich mit ihren Muttergottsogen oanlachte, ich dankt ir erscht goar nich. Su anne verbußt Krätel

„Und was enthielt der Brief, daß Sie es nicht lesen sollten?“ fragte ich.

Erscht a ganzes Joahr druf hurt ich's. 's woar nich amol woas. 'n gude Freindin schrieb ir, doß sich ir aler Geliebter, Alois hieß a, mit enner andern verheirat't hätte, und doas Geheimnis sulld ich, groade ich nich wissen, doas lied ihr Stulz ni. Na, die Sache woar gutt und bir worn geschiedene Leute. Obgemacht Seese. — —

A holb Joahr lang ging ber asu näher nander här, kees muchte oansangen. Freilich, doas soag ich wull, sie woar andersch gewurn seit der Zeit, und 's Herze wulld ir schier brechen, wenn und ich stulzierte asu mucksch oan ir vurbei; und ich —? Asu verbußt, wie ich toat, ich wihl's oß eigestihn,

mir ging's jußt am Ende nich viel besser. 's kunnde eegentlich mit üns zwee beeden goar nich anderscher sein, denn sie hurte nisch Schlechtes vo mir, und mir derzählten se vo ihr erschte recht ock Gudes.

Meine drei Joahre worn mit der Weile schier üm und ich duchte oans Obgihn; gerne hätt' ich mich miet ir ausgesprochen, oder do sie sich a Rupp ufgesoht, soht ich mir'n och uf; zwee horte Steene moahlen ni gutt und do blieb's halt wie's woar; sie redte nich und ich toat wie stumm.

Ohne Viebste woar ich desholbe noch lange nich. Gemol gih ich mit mem schmucken Nähtermädel Sunntigs spozieren. Wär wird üns treffen groade underm Brandenburger Tor? De Milinka.

Ausweichen woar nich; se mußte oan üns vurbei. Erscht schlug se de Dogen under sich und wurde bluttrut, oder wie sie horte näher üns woar, do schuß se mit ihren Feilen asu ei doas fleene Ding nei, doß die ganz verlägen wurde und sich goar nich zu gutte gan kunnde über die ausverschamte Perschon.

Die Sache woar fattal genug, oder woas kunn ich dergägen tun? Ich macht mich blus noch aming niedlicher, wie ich's ohnedem schunt woar, gägen meine schmucke Mamseß, und do ging's ju wieder.

Üm achte muß ich derheeme sein, denn der Hauptmonn hott' mich uf der Parade üm die Zeit zu sich befohlen.

Meine fleene verliebte Koke ging mit mir bis vursch Haus; ich zug se hinger de Türe und doß's durt nich ohne Gufchelei obging . . . na, meine Herrn, Sie sein ju och amol jung gewäst!

„O, ich denke, ich bin es noch,“ sagte der Doktor halb beleidigt und machte einen möglichst natürlichen Strich über sein nicht mehr ganz unfehlbares Haupthaar.

Alter besser wern Se's wissen, was ich soan wullde, lachte der Erzähler.

Dernochert ging ich nuf, ei Wulfsteins Quottier nämlich. Der Hauptmonn bestimmte noch woas von wägen der Felddienstübung, die a zu Montig früh oangesoght hotte, und dodermiete woar ich obgefertigt.

A hotte schunt uf mich gepoßt und schien's sihr ängstlich zu hoan; kaum doß a mir a Befähl gegon, do rannt a furt, schlug de Tür hinger sich zu und ließ mich im Entree stihn.

Ich verweilt mich an Dogenblick, denn ich wullde doch nich horte hinger'm här gihn, soght mir de Mütze uf, ruckt mir'sch Päderzeug und gries groade noach der Klink; do überfällt mich ees vo hingen, doß ich an urndtlichen Schreck kriege und schunt noch'm Seitengewähr greife; oder asu ängstlich braucht ich's doasmol nich zu hoan. 's woar de Milinka, die umormfelte und küßte und herzte mich goar, doß mir die Lippen urndtlich wiß toaten.

„Na und Sie?“ fragte hier der schelmische Doktor und kniff dabel das linke Auge, indem er mir zublinzelte.

Doß ich se nich obwehrte, doas können Se sich wull denken, denn asu schlecht, wie se mich bis dohär ooch behandelt hotte, gutt woar ich ir doch, und doas mehr, wie ich mir'sch sälber eigestihn muchte. Asu sein de Weibsbilder; woß olle Freindlichkeit nich bei=n=ir fertig gebritt, doas britte die Eiberucht. Se hoat mir'sch dernochert mehr wie eemol hoat se mir'sch gestanden: wie se mich mit der Puzmachermamsell stulz durch de Stroaßen spazieren soag, do wär'sch ir gewäst, wie wenn se hätte ei a Erdboden versinken müssen.

Durte koam se erscht mit sich sälber ei's Keene, durt wurd's ir erscht urndtlich kloar, wie ihr Härze eegentlich asu über mich duchte. 's Feuer brannte under der Dsche bei ihr noch weit tälscher, möcht ma sprechen, wie bei mir. Doas Argernis hätt se sich derspoaren können; a eenzig Wort . . . oder ihr Dickköppel, ihr Dickköppel . . . Wie se uns beede asu gemittlich schlumpert soag, woar'sche uf der Stelle ümgedräh, hott' sich ei de Kommer eigeschluffen, ihren Sunntig=

stoat vom Leibe gerissen und vor Lust und Liebe geslennt, daß se der Boof a paar Stunden lang stieß.

's Härzeleed hott' se ganz atzwee gemacht, ganz ausgemergelt, da stoam ich; 's kunnd sich goar nich besser treffen, daß uns der Hauptmonn alleene ließ, denn de Gnädige woar zur Visite, und uf die kuriose Dart brucht uns 's Schicksaal endlich, endlich zusommen.

„Wenn man das doch von sich auch bald sagen könnte,“ scherzte mein hagestolzer Freund; aber unser Erzähler ließ sich nicht stören.

Ich wiß's noch ganz genau, wie mir dozemol zu Mutte woar, wenn ooch ikunder schier zwölf Joahre drüber hien=gangen sind.

Ich hott' mir'sch immer gewünscht, daß ich ihr gefallen möchte, und nu's endlich asu weit gekummen — ja doch, ich woar ju recht glücklich und ich hoa se zulezt hundertmol mehr geküßt, wie sie mich — oder 's Härze kloppte mir doch derbärmlich. Wir versproachen uns beede fur'sch ganze Leben; und wenn's ooch beim Militär mit su em Versprechen seldom genau genummen wird, doas muß ich, und sie gewiß ooch, doasmol ging kee solches Woort über ünse Lippen, denn 's Härze sproach und nich blus de Zunge. Glennt bir doch beede, wie die tummen Kinder, weil ber, daß ber und ber hotten uns awing ausgesprochen. — — Oder bange, ich könnde sprechen, himmelangst wurde mir, wie ich ging und nu alleene mit men Gedanken ei de Kasserne schlenderte. 's woar goar roatlich, ja, ja.

„Was konnten Sie noch für Bedenken haben,“ fragte ich, „Sie waren ja am Ziele Ihrer Wünsche?“ Obwohl ich mir die Antwort recht gut selbst hätte geben können, war es mir doch interessant, sie von ihm zu hören.

Wenn ma sich's bei ruhigem Blutte betracht't, woar denn die Tunkte, die ich mir hie eirührte, nich bale burneweg verplampert, hä?

U schläp'scher Bauer versproach sich mir nisch dir nisch mit em steefremden bihmschen Mädcl.

Ich kannt se ju zur Mut, wußte a Teimel, wär ihr Boater und ihre Mutter woar; uf jem Briefe stond der Puststempel Trautenau, doas und doß ihr Geburtstag ums Flaumastuppeln rüm ful, woar olles, wos mir bewußt.

Mei Boater woar alt, de Mutter zwoar noch tüchtig und berührsum oder doch sihr eegen, die ließ sich's Hest nich aus der Hand nahmen; se hotte derheeme immer 's Ganze kommandiert und ich hoa bis oan ihr säliges Ende mehr Respekt vur ir gehoot, wie vo ünserm Herrn Oberscht aber Generaal.

Woas die eemol bestimmte, doas golt, do holf keene Widerporte! Und woas se zu menner Milinka soan würde, doas kunnd ich mir asu schier schunt alleene zusommenklauben. Ich muchte asu denken oder asu, 's blieb 'n versumseite Geschichte!

Drei Nächte hoa ich kee Doge zugemacht; de Gedanken, die mir im Kuppe rümgingen und mich exterten, ließen mir keene Ruh. Und ooch im Dienste woar ich immer blus holb bei der Sache. Gemol beim Gischwenken verheddert ich mich und verpoßte de Zeit zum Durchfrichen, (ich toat nämlich Undruffziedzienst); wie der „Alte“ halt kommandierte, woar'sch Dooch zu und ich stand als Leiboffe miet im vur der Frunte. Verslichte Kur, ducht ich, nu hufte eigelotscht.

„Schären Sie sich auf die Seite, der taprige Gefreite“, schnauzt a mich oan, „wenn ich einen Adjutanten brauchte, so würd' ich mir Sie auch noch nicht ausuchen!“ Hören Se, meine Herrn, hoa ich mich in meinem Läben je amol geschamt, do hoa ich mich durte geschamt. Sie wissen, wos doas heeßt, als Undruffzier alleene vur der Frunt stihn bleiben? — fragte er, und wir nickten ihm unser Verständnis zu, wenn auch der brave Doktor meinte, ihm wäre das öfter passiert, jedoch hätte er die Schande nicht allzusehr empfunden.

Olles mit Unterschied — erzählte der schlichte Mann weiter — bei da Herrn „Einjährigen“ wird halt goar sihr uft

a Doge zgedruckt. Zwoar doasmol bei mir ooch. Der Hauptmonn muchte durch de Gnädige schunt wissen, wie's mit mir stond, und do ließ a fümfe groade sein, wiewul a beim Exezieren sen Spoß verstond; oder der „Adjutant“ blieb ich im ganzen Bataillon doch bis zum Dgung.

A hätt's goar zu gerne gesähn, wenn ich kaptuliert hätte; woß meine Herzollerliebste woar, just am Ende ooch, ooch ich hätt' mir nisch drausgemacht, ich wär hätzlich gerne noch a Joahr, zwee derbeigeblichen, schunt mem schworzüugigen Mädcl zuliebe, denn wu kunnt ber'sch fur ünse Zielazelei besser hoan, wie ei Berlin. Do storb mir der Boater; Gott schenk im a Himmel! — Ich woar der eenzige Suhn und kunnde der Mutter unmöglich die ganze Wirtschafft uf'm Holse loan; wuhl oder übel, noch'm Manöver mußt ich heem. — 's ging ir freilich sihr noahnde, wie se mich furtluffen sullde, oder 's holf doch wetter nischte. Doch der Hauptmonn und die gnädige Froo sproachen mit mir; se noahmen mich urig ei's Gebate und redten mir ei's Gewissen, doß ich nich ärnde 's Wiederkommen vergessen sollde.

„Andres Städtchen, andre Mädchen“, heeßt's im Liede, und mährschtenteels is's bei da Herrn mit zweeerlee Tuch wirklich nich anderscher. Bei mir brauchten se dodrüm keene Bange nich zu hoan; kee Schwittje woar ich nich; ich boat sie blus, doß se mir ooch treu bleiben und geduldig horrn sollde, wenn doß und 's gäng ju nich asu flink, wie sie's wünschte. Ich zug also Königs sen Ruck aus und fuhr ob. Hadje, Berlin! — —

III.

Wenn ma drei Joahre ei der großen Stoadt geläbt hoat, wiel's eem die irschte Zeit uf'm Durse nich recht gefolln. Der Unterschied ihs wirklich awing zu groß. Beim Militär olles noch der Minute; Arbeit, Aßen, Ruh; uf'm Durse, wie's groade poßt, noch der Sunne und der Witterung; oder woas eem am wurgnichsten zu Holse giht, ihs, daß wo der Properte goar keene Råde meh ihs. Woas hilfts? ma muß sich pe-a-pe wieder ei de Weise uf'm Lande eirichten, wiel ma sich nich olle Leute uf a Holz zähmen und zu Feinden machen; und asu ging mir'sch nattierlich ooch.

Wie's de Wirtschoft verlangte, wurd's gemacht. De Müze mit'm ruten Rande und de schworze Tuchhose mit der Biese hing ich ei a Schranken und zug de Laderweßken wieder oan, die drei Joahre lang ei a Hoabendern uf'm Boden gebummelt hotten; früh um viere ging's naus, und erscht wieder rei, wenn de Sunne zur Rüste ging; und doderbei hott ich noch doas Bissel Gostwirtschoft miet zu besurgen.

Freilich der Verkehr woar nich org, höchstens goab's Sunntigs nochmittigs awing Gesellschaft und ärnt noch, wenn der Schulze 's Gebote obhielt oder de Steuer einnoahm; suster luhnte sich's kaum. Aber ooch die paar Leute wurden noch schlecht genug bedient; de ale Mutter woar zwoar derhinger här, oder uf de Längde macht's ir doch zu viel; se redte mir also gutt zu, ich sölld' ock machen, daß ich mir 'n Wirtin besurgte, dernoachert wöllt se mir de Bäterei gleich übergan. Hätt' ich gemullt, wie sie sich's eigesadelt, do hätt' ich doderzu nich viel tun brauchen, denn sie hotte fitte Mädels schunt a Stück' a zahne, zwölfe aus der Mupperschoft, aus der Freindschoft oder suster wuhär fur mich ausgesucht; reiche

Dinger, gesund und munter, Backen zum Aufplozen und, wos bei uns uf'm Lande immer 'n Hauptsache is, noch Moses und de Prometen.

Se hätt' mir'sch wirklich leicht gemacht, und wär ich noch frei gewäst, ich durste od' zugreifen.

Ich woar kee schlechter Sohn nich, und gärne hätt' ich ir da Gefolln getoan, oder ging's denn, hä?

Asu fiffig, wie de Weibsteute sein, doasmol koam de Mutter nich derhinger, wos fur a Groaben zwischen da beeden Gewenden liegen täte, und wos 's fur a Gehänge dahienige hotte. —

„Bekamen Sie denn keine Nachrichten von Ihrer Braut?“ fragte ich.

O ju, mehr wie genug, oder ich hott's mit'm Postbote obgekorrt, doß a mir de Briewe immer ufhub, bis ich zu-n-im koam. Jeden Sunntig, wenn ich ei de Kirche ging, hullte ich ihren und men schickte ich ob.

Sullde ich's eigestihn, wie sich doas Ding mit mir verhielt? Doderzu hott' ich nich de Karrasche; denn ich wußte ganz genau, doß se aus ollen Wulken solln würde, wenn ich ir dermiete ufgetischt käm.

Asu zug sich die Sache a ganzes Joahr lang hien; freilich fiel's uf, doß ich ei ken Kratschem, zu kenner Kirms, zu kenner Tanzmusik ging; die jungen Mädal hielten mich fur an Sunderling und Tuckmäuser, und wenn se groade ei's Genede koamen, do hott' ich biese Zeit. Die ausgedienten Suldoaten sein fuster überoll Hoahn im Kurbe; ich lief rüm wie 'ne trübe Suppe.

Asu dicke, wie de Ale meine Zucht mit menner Weigerung hotte, asu dicke hotte mei Mädal ei Berlin meine Unschlüssigkeit; hätte die a Hurttag zu bestimmen gekrigt, lieber heute wie murne.

Und do ich mich nich reselbieren kunnde, toat sie's.

's woar Sunntigs nachmittigs; bir soaßen alleene hie im Stübel, ich hotte der Mutter de Prädigt aus der Postille

vürgelafen und geducht mir goar nischit bieses; do kloppt's oan und im schinnsten Stoate, usgedunnert wie 'n Prinzessen (ich denke, der Dffe sohl mich lausen!), wär tritt ei?

„Doch nicht Ihre Braut?“ fragte der Doktor.

Freilich woar'sch 's.

Bihn ich keemol et mem Läben verschroden, do bihn ich's dozemol; 's goab mir an Schlag uf's Härze, doß ich denke, 's schmeßt mich gleich vom Stuhle runder.

Doß se da Knoten amol durchhaun würde, doderbüre hott' ich mich schunt immer gefurcht, denn doas soag ir ähnlisch; oder ihunder koam mir'sch doch zu pluze.

Viel Zeit zum Noachdenken ließ sie mir übrigens nich; wie dozemol fiel se mir üm a Hals und härzte und küßte mich, doß ich goar nich wußte, wie ich mich zu der Sache stelln sullde. Und wie se mit mir fertig woar, sproach se blus, wie wenn se die schunt zwanzig Joahre lang kenne:

„Und nun zu Dir, liebe Mutter.“

Die gude Mutter fiel schier uf a Rücken über die karaschierte Schwiegertochter, oder gägen där ihre verliebten Firsaxereien und Fisemattenten goob's kee Mittel.

Mir woar himmelangst bei der sackermentischen Affäridge; ma wees ju keemol, wie's kimm, denn der Mutter soag ich's oan, doß ir die Bucht dahie nich egoal woar.

Der Milinka freilich ooch nich; se merkte meine Verlägenheet wull, oder se toat sich nich andersch. Ufzuklären goab's eegentlich nich viel, denn wie die ihre Sache oansofte, verstond sich olles ganz vo sälberscht: sie woar meine Braut und ich ihr Bräutma; doß bir uns nich erschte vo heute kannten, doas kunnnd a Blindes sahn.

Leute, die fremd zueinander sein, tielazeln gewiß nich asu misommen, vunzemol bei uns uf'm Lande nich, wu ooch under Liebesleuten doas viele Genatsche und Gefüße, Gewürge und Geschürge nich mode ihs, denn warum? 's brengt nischit.

Wie sich nu mei jußt Mädels awing beruhigt hotte, soht se sich zu mir und plauschte ungefroirt wetter, denn reden

kunnd se, de Worte pragelten ir ock immer asu raus, urnar wie die Körner aus der Burdel.

„Ich hielt's in Berlin ohne Dich nicht mehr aus, Friedrich, und da ich endlich einmal unsere liebe gute Mutter kennen lernen wollte — meine Entlassung von Herrn von Wulffstein hatte ich schon erhalten — so habe ich mich denn mit Sack und Pack aufgemacht und“ — hie sprong se wieder uf, troat bur'sche hien und sproach: „Da bin ich; nimm mich als Deine Tochter an, wie ich Dich als meine liebe gute Mutter betrachten will; Du bist jetzt ja meine einzige; die richtige liegt schon viele Jahre im Grabe“ — hie wusch se sich de Dogen, „weder Eltern noch Geschwister habe ich mehr, Ihr Beiden seid auf der weiten Gotteswelt das Einzige, was ich lieb und wert halten kann.“

Nu derklärt ich der Mutter endlich, wie doas mit uns asu gekummen, oder sie wullde immer noch nich recht raus mit der Sproache; die Sache woar ir doch zu sihr übersich knie gebrochen, und überrumpeln ließ die sich nich.

Acht Tage lang ging se um de neue Schwiegertochter, um de Schnürche, rüm, wie de Roze um a heeßen Brei.

Doch der Milinka wurde de Einrichtung nich leicht; wiewohl se vom Durse woar, hott' se sich die Sache mit menner Wirtshoft doch wull awing andersich geducht, und doderzu koam noch, doß se bei ihrer Herrshoft woar höllisch verwöhnt wurn.

Oder weil se sich die Tünke doch alleene eigeruhrt hotte, mußt s'ir ihunder ooch schmecken, und do sond se sich ei de Sache. Schunt a zweeten Tag gries se miet oan, holf im Hause, besurgte 's Viech im Stolle und kummandierte die beeden Froobölker, die ei der letzten Zeit aus Hand und Band gekummen und monchmol awing sihr unbändig gewurn, doß's goar 'n Luft woar.

„Es muß nichts leichtes sein,“ bemerkte hier der Onkel Doktor, wie ihn meine Kinder zu nennen pflegten, „für ein

Mädchen aus der Großstadt, sich in einer kleinen Bauernwirtschaft zurecht zu finden.“

Es's noch nich — bestätigte unser Wirt — na, oder bei ihr woar'sich doch blus, daß se sich wieder oan ihre Kinderzeit zurückderinnerte. 's koamen Dinge genug vür, über die ma lachen mußte.

Gott' ich do a jung Ürel im Stolle stihn, kohlshworz, mit em Stern uf der Stirne, 's woar a schmuckes Kolb, olle Leute toaten hübsch mit dam klen Dingriche, denn a woar zu betulich üm jeden, där zu-n-im koam. Am besten oder kunnd a's schunt mit der Milinka; wenn die im, daß s'im a Rücken kroote, do soag ma, wie's im lomperte.

Gemol kumm ich derzune, wie se groade wieder mit'm hübsch tut; ruft se mir nich do zu: „Ach, Friedrich, schau, schau, was für verliebte Augen unser kleiner Benno macht, wenn er mich nur sieht.“

Sitte Woorte beim lieben Vieche, doas woar men Rühstoalsännrichen doch zu tulle; lange trieben se ihren Spoot wägen da „verliebten Augen beim kleinen Benno“, nattierlich blus hinger ihrem Rücken; aber noch der Mutter gefielen sitte hochtroabende Mädensarten goar nich.

Überhaupt kunnd se doas feine huchnäsige Gepallotscher durch a Teimel nich austihn; schunt doas Geduze; sie wulde geihrt sein. —

„Aber wie sollte sie denn anders sprechen?“ fragte der Doktor wieder, der, ein biederer Hesse von Geburt, sich gleichsam mitgetroffen fühlte, „doch nicht etwa schlesisch?“

„Bei unseren Landleuten,“ erwiderte ich ihm, „gilt jeder für vornehm und stolz, der nicht ihre Sprache spricht; übrigens ist das keine spezielle Eigentümlichkeit der Schlesier; erst wer der Landessprache mächtig ist, erscheint nicht mehr als ein Fremder.“

„So? Meinst Du wirklich?“ fragte ein wenig gereizt unser Annektierter; „ich will von mir nicht sprechen, aber wie steht es denn z. B. mit Euren Volksschullehrern, werden die

hier zu Lande auch als Fremde betrachtet, weil sie in der Schule hochdeutsch reden?"

"In der Schule," sagte ich, "Du legst mir die Antwort in den Mund. Ganz richtig, in der Schule; im Dienst sprechen sie hochdeutsch, weil sie müssen; beobachte sie aber einmal auf der Bierbank unter den Bauern; nicht etwa, daß sie da vollständig in ihre von Jugend auf gesprochene Mundart verfallen, aber sie sprechen doch nur so viel hochdeutsch, als nötig ist, den Dorfleuten begreiflich zu machen, daß sie ihnen in wissenschaftlicher Hinsicht überlegen sind. Willst Du ihnen daraus einen Vorwurf machen?"

"Zugegeben, es wäre so," verteidigte der Doktor seinen Standpunkt weiter, "so tun sie es doch gewiß nicht aus Liebe zu Eurem Dialekt, der, darüber sind doch wohl die Gelehrten einig, nichts weniger als schön klingt."

"Das ist eine andere Frage," entgegnete ich, "die ich Dir gelegentlich noch beantworte; warum sie es tun, ist vorläufig Nebensache; es handelt sich zunächst um Konstatierung eines Faktums. Übrigens stehen sie in dieser Hinsicht keineswegs isoliert da."

"Ich kenne einen Herrn, welcher einer schlesischen Bauernfamilie entstammt ist und, der einzige von seinen zahlreichen Geschwistern, studiert hat. Er ist inzwischen auf der Stufenleiter der Beamtenkarriere hoch gestiegen; kein Mensch hört seiner Sprache noch den Bauern an. Und dieser Herr spricht, sobald er im Kreise seiner Familie ist, nicht ein hochdeutsches Wort. Vater und Mutter würden sich beleidigt fühlen, wenn ihr Sohn, auf den sie natürlich stolz sind, sie nicht mehr in ihrer traulichen Sprache anreden wollte. Seine Spielkameraden aus der Dorfschule, mit denen er einst barfuß durch den Stoppel gelaufen, ziehen daheim respektvoll die Mütze vor ihm; er spricht sie an, sie freuen sich und sagen im Weggehen lobend: „Nee, ünser Herr Noat ihs doch eemol a zu a gemeener Moan; ihs a . . . ihs a . . .!“



Unser Wirt nickte mir Beifall zu und erklärte, daß ich ganz recht hätte.

Er führte zur Unterstützung meiner Argumente noch an, daß auch die Wirtschaftsinpektoren sämtlich mit den „Leuten“ in der Mundart verhandelten, und auf diese Weise leicht und bequem fertig würden, ebenso die „gnädigen Herren“; die meisten Schwierigkeiten hätten die Ausländer, die vom Rhein und aus Sachsen kämen und wohl gar ihre unzeitigen Scherze über die Mundart ihrer neuen Landsleute machten.

Asu ging's der Milinka ooch — fuhr er fort — sie merkte's gleich, wie bir drüber duchten, und goab sich die denklichste Mühe, sich zu „bessern“. Doas irschte, wos se verlangte, woar, doß ber'sche „Mielchen“ heeßen söllden; zum wingsten säg ma's der Flanze doch nich gleich oan'm Noamen oan, doß se nich uf schläp'schem Boden gewachsen.

Asu wie ber alleene worn, ließ se sich die schlimmsten Ausdrücke derklärn und lernt se holb auswendig.

Oder leicht is's ir nich gewurn, ehb se, doß se und se krigte die Finessen awing weg.

Ich muß heute noch lachen, wenn ich droan denke, wie ir de Mutter amol besoahl, se söllde obschornn, de Aschel zusommenklauben, a Schmäten obroffen, 's Geschlickerte, Geflöppelte und Gefäuerte zum Gespüle ei der Stande fur de Nickerla eiplampen und dernoachert derweil awing zusommenschloan.

„Was sollte sie tun?“ fragte der Doktor und verzog spöttisch die Mundwinkel.

„Sie sollte die Vorbereitungen zum Buttermachen treffen,“ erklärte ich ihm, „die Becken aus Steingut sammeln, die Sahne, welche sich auf der guten Milch bildet, abschöpfen, die sauer- und dickgewordene als Futter für die jungen Schweine in ein Schaff zusammenlegen und hernach anfangen zu buttern, bis die Milch fest geworden und sich in Butter verwandelt hätte.“

Wieder lachte mich unser Wirt an und meinte, indem er den Fragenden ansah, „där Herr verstiht's.“ Offenbar wuchs sein Vertrauen, und er erzählte um so zuversichtlicher weiter.

Doch Buttermachen mußte sie erscht lern'n; 's irschte Mol hotte sie se uzig versalzen — „Weil sie verliebt war,“ fiel der Doktor ein — oder dernoachert britt sie se wunderschien.

Alles freilich kunnd sie sich nich gleich merken, ehb sie 's Kolb vo der „Kolbe“, a „Binder“ vo der „Schecke“, die „Ursche“ vo der „Schiete“ und vom „Wurngebund“, a „Grenzel“ vom „Stalzen“, a „Kuhrhoaken“ vom Fluge onderscheiden britte, verging schunt noch 'n Zeit. Soat sie mich doch sugoar amol gefroitt, ehb ünser Rühprinz wirklich vo em Prinzen obstommen täte; und do sullt ma ernst bleiben.

Na, ma soag's oder, wie sie sich obquälte mit der Sproache; seege woar'sche nich, und do brucht sie flink amol a Woort geschloppt, wos ir uffstieß; wenn ber ja drüber lachten, sie ließ sich nich verblüffen.

Zufahns wurde de Mutter freindlicher zu=n-ir; die Ale woar ir do und durte behülflich, zeigte ir, wie sie doas und jes machen müßte, und die Junge noahm gärne Vihre oan.

Wie sie da en Sunntig aus der Kirche heem soam und der guden Froo wieder üm a Holz fiel, do wurde där ihr Herze endlich weech; länger hielt sie's nich aus, sie noahm sie für Tochter oan, goab üns a Sägen und wulde de Huxt je ehnder, sie lieber, noch vur der Aren machen.

Im Durfe wurd a grußes Geträsche, wos de Kratschemente vur Tullheeten ausgeheckt hätten; Stoadt und Durf zusommenskuppeln, doas woar ju ärger wie org.

De Bauern soamen haufenweise zu üns; sie wulden sich doch mit eegenen Dogen überzeigen, ehb's denn wirklich woahr wäre, doß sich enner aus ihrem Stande 'n richtige Berliner Köchen, wie sie meenten, uf a Holz hängen würde. Monche sproachen noch ganz anderscher über'sche; sie verstonden's äbenst nich besser, und do durft ma's in'n ooch nich goar asu ver-

übeln. Viele schickten ihre Weibsen zur Mutter, daß sie sie aufheben sollten; Leute, die meine Liebste ei ihrem ganzen Leben nich gesähn, redten ir schlimme Dinge annoach, oder bruchten fitte Pustla, na, die Herrn verstihn mich schunt; aber de Mutter blieb feste. Wie's nu goar noch bekannt wurde, daß sie nich amol ünsen Glauben hätte (se woar nämlich tattolsch), ging der Spektakel noch amol recht urndtlich lus; der Schulmeester soat's 'm Forrn, und wiewuhl där fuster a ganz vernümftiger Moan woar, mußt a sich ooch neimengen.

Erscht fing a mit mir oan, und wie a soag, daß a do nisch ausricht'te, do wulld a's bei der Mutter versuchen, denn a wußte, die hielt woas uf de Forbe und betracht'te sei Woort als Evangelium.

Oder doasmol hott' a sich a Wäg ümsufte gemacht; die ale Anderschen sälig, die woar vo hortem Gulze geschnieten, 's gehurte Zeit derzu, ehb die sich bug. Gott' se oder eemol ihr Woort gesprochen, do blieb's derbei, und do ließ se sich nich neimarn.

Mit der Milinka hoat se's noch amol asu recht gezeigt, wos fur a Kernweib, daß se woar; 'n fitte gibt's goar keene meh uf der Welt; und wie de guden Freinde immer wieder loamen und mir und ihr oder goar ollen drein woas am Zeuke sicken wullden, do frigt se sen endlich soat; se verlangte, daß her je ehnder, je lieber Moan und Weib würden.

Wär woar glücklicher wie ich?

De Mielchen hotte also doch 's Richtige getroffen, daß se uf eemol zugereest loam; wär'sche üns nich asu pluge uf a Holz gekummen, wär weef, ehb ich alleene olle Schwierigkeeten hätte beiseite schoffen breeten.

De Ausstottung hott' ir de gnädige Froo mährschtenteels besurgt, und woas ei ihre neue Landwirtschoft ärnde fählte, doas kooft se olles, und zwoar aus ihrer Tosche, denn se woar nich lär, und hätt's nich oangenommen üm oller Welt Wunder, daß ir de Mutter doderzu woas geschankt; ei där Dart do hielt se goar roasend uf doas, woas sich poßt.

Thunder woar'sche bei üns schunt derheeme, wie eene, die nie kee ander Land, wie de Schläsing, gesahn hoat. —

Wir sprachen unser Erstaunen darüber aus, daß das so schnell gegangen; er aber konnte sie nicht genug rühmen und meinte, nicht bloß, daß sie sich eingerichtet, sie hätte auch bald Neues geschaffen.

Wer ünse Wirtshofst bur em Vierteljoahr gesahn — sagte er — und wär'sche dernoachert wieder soag, där künnde sich nich genug wundern. Nich alleene, doß's Viech uf's beste im Stande woar, ooch im Hause merkt ma de Wirten; 'n fitte Properte woar überhaupt ei där alen Kalluppe noch nich gewäst, asu lange wie se stond. Nich ärnde, doß meine Mutter dodruf nijchte gegon hätte, nee, se hotte sich ock nie nich asu viel Zeit derzu nahmen kunn. Thunder oder worn gleich zwee Hände mehr, und wos für welche!

Noch de Bauern goaben endlich kleen bei init ihrem Geräde, se koamen gärne zu üns, 's gefiel in'n hie besser wie derheeme, und eenige fingen sugoar mit ihren Weibern Standal oan, wenn die und se wullden ußbegähren und behaupten, uf'm Lande könn't's eemol nich asu reenlich und nett sein, wie ei der Stoadt. „Git zu Andersch fenner Braut,“ hiß's, „die wird's Euch beweisen, doß's möglich iß.“ Thunder hott' se's Pree im Durfe. —

IV.

Schunt seit a Austerfeiertagen ging dozemol 's Geråde, 's würde Krieg wärd'n, oder ma muchte o noch nich asu recht droan gleebe, weil ma's äben nich wullde; wie sich nu die Gerüchte wieder verzugen, ducht ich, de Zeitungen möchten wull zu weit ausgehullt hoan, und do bestallt ich denn gootsfürchtig und treiste 's Afsgeieten.

Weil üns der geistliche Herr noach der Prädigt mitsommen vo der Kanzel runderschmieß, 's machte ken schlechten Effekt nich.

Vom Schulze bis zum Hovehirten hechelten se üns noch amol urndtlich durch, oder andersch wie voerns; mährschtenteils nischt wie Liebes und Gudes. Freilich, eene Tummheet possierte doch.

Noach der alen Form hiß's: „Wer gegen das Vorhaben dieser Verlobten etwas einzuwenden hat, der melde sich beizeiten und am rechten Orte.“ Nimmt nich am Noachmittig vom Kupperdurse su a Stellerweib rüber zur Mutter und macht goar an Sumß, als wenn gleich der Himmel eisolln söllde.

Se behaupt't nämlich steif und feste, de Mutter und sie hätten üns Kinder schunt mitsommen versprochen, wie ber noch ei der Wiege gelan.

Sitte Norrdei ihs bei üns zu Lande wirklich amol brauchmode gewäst, heutzutage oder sohl se kaum noch bei Fürshten und Groawen, 'm Gelde zu Liebe und a Kindern zum Härzeleede, hien und derwieder possieren.

Ich wußte kee Woort vo där tummen Geschichte; 's Mädél kannt ich freilich, oder die woar mei Geschmaack durchaus nich, wie überhaupt nich oller Leuten Noof, denn irschstens

ſchielt ſe uf's rechte Doge, zweetens hott' ſe tüchtig ufgepackt uf'm Rücken und drittens woar'sche eegentlich awing tümplich; ma wußte nich recht, hott' ſe an Schiemer zu viel oder a poar zu wing. Se ihs heute noch Zumſer, denn ſe hoat ſen ufgetrieben.

Die Nothheit woar mehr a Spoaß, oder woßde Mietwuchs loam, doas klong andersch; doasmol mußſt ma's gleebe, denn ſe bruchten's vom Landroatsomte: Krieg mit Öſtreich! Nu hiß's, de Dogen uffe behaln. Ich frigte meine Urdre und mußte Sünnobends uf'm Bezirkskommando ſein.

Ich bihn nich ſeege, und, weeiß Gott, immer gärne Suldoate gewäßt, oder dahienige woar mir'sch doch, als wenn ſe mir'n Mühlſteen oan a Hols hängen täten. 's reßt gleich ei's Ganze, wenn eem de Hurt verpürkt wird.

Die ale ſchwache Mutter ſulld ich derheeme loan, verlußen die ſchmucke Braut, die uf de Hurt ſchunt gieperte, die oan mir ihre eenzige Stütze hotte; wider Öſtreich ziehn ei Feindes Land, und hotte doch a öſtreichſch Landeskind, a Feind im eeg'nen Hauſe? 's woar a horter Schlag; oder der König rief, und ich wußte, woß uf'm Kuppelſchluffe, woß uf'm Dabler am Helme ſiht.

Gärne wär ich noch hiengetraten mit ir vur ünſen Herrgott, der Paſter hätt's mit'm Ufgebieten ooch eigericht't, oder woß a nich zuſtande britte, doas machte, ihre Poppiere worn noch nich olle do. Weil ſe nämlich aus'm Kaiſerlichen drüben azugeſchofft wärd'n mußten, do ging doas nich aſu flink. Doas orme Ding toat mir mehr leed, wie ich. Woas ſulldde nu mit ihr wärd'n? Aſu feſte, wie ſe woar, doasmol noahm ſe's doch hölliſch miete; und wenn ſe ooch juſtament keene gruße Zucht nich machte, denn ſu a unbeſchoffnes Gefälber und Getue, doas loag nich ei-n-ir, de Dogen wurden lange nich treuge; aſu wie ich ſe blus oansoag, mußſt ſe ſich ſchunt ümdräh. Ich redte mit der Mutter alleene under vier Dogen, ſe möcht ſe doch ja gutt behandeln und keene Nut leiden lußen, und die verſproach's ju viel zu gärne; de

Fare und de Ackerwirtschaft übergoab ich em alen loahmen Knechte aus'm Durse, und do mußt bir äbenst Abschied nahmen.

Die jungen Kerle gingen olle schunt nochmittigs, und moncher frohte under'm Fenster, ehb ich nich mietmachte; wenn ich oder bis zum letzten Drückel horrte, do wußt ich warum; ich toat's ihr zuliebe.

Wer plauderten und plauschten da letzten Obend, wos her ärnt noch hotten, olle drei mitsommen hie im Stübel bis ei de Nacht um zwölwe; ich wullde mich früh zeitlich stoffstille furtstahln, oder sie woar ehnder uf a Benn wie ich, ließ sich's nich nahmen, ging miete bis oan de Brücke, wu de Bache de Gränze macht. Durt stiht a alt Muttergootsbild; ich woar schunt viel schilgemol oan'm burbei gegangen und hott's nich beacht't, doasmol zug se mich nüber; se kniete dernieder und hatte flink a Größseistmaria fur mich; ich noahm de Mütze ei de Hand, sproach bur der heil'gen Maria mei Boaterunser ei's Futter nei und's hoat menner Seele nisch verschloan. Wie se färtig woar, stond se uf und sprong oan a Bacherand; durt nickt ir a hübsches Vergißmeinnich mit sen blooen Dogen an guden Murgem zu; doas broach se ob und stackt mir'sch oan de Mütze; dernoachert krigt se mich mit beeden Händen zu fassen, soag mir ei de Dogen, leifegott, wie wenn se mir hätte bis uf a Härzensgrund sahn wulln, goab mir noch an herzhofsten Schmoß (glottrasiert woar ich, de Stuppeln stoachen nich) und sproach, als wenn se nu wüßte, wie se mit mir droan wär: „Geh', Friedrich, Gott beschütze Dich.“

Doas woar ihre letzte Klade; wie se doas rausshotte, do hotte doas Genoatsche, doas ooch a truckensten Better weech machen loan, a Ende; se blieb feste, fuhrte mich bis uf de Brücke und drähte durt Knoll und Foll um, doß doas Gedrocker endlich amol ufhürte.

Weil ich mich oan der Buschecke noch ir ümsoag, stieg se schunt — se mußte lange Schriete gemacht hoan — über

de Goartenmauer hingenüber; und ich morschierte ihunder tüchtig vurwärts.

Je nähnder, doß ich der Stoadt koam, aster labändiger wurd's uf der Schuffee.

Asu lange, wie ma uf sem Strauchdurfe wohnt, vergißt ma's, wie's ei der Welt zugiht; kimmt ma oder ei sitten Zeiten raus, do wird ma's gewoahr.

Ma, ich woar üm sieben bestallt und überlief bestholben monchen, där'sch nich asu ängstlich hotte.

Jeder sopte die Sache uf seine Dart uf. Zuirschit troaf ich zwee Brüder; där ältste mußte furt, där andre woar noch zu jung und blieb bei der alen Mutter derheeme; se besproachen noch doas und jes aus der Wirtschoft und schrieten still und ruhig näbersommen wetter. Ich kannt se vom Sahn, grüßte und ging menner Wäge.

Im andern Durfe bur'm Kratschem stonden a Stück a sieben, acht junge Bürschel, de Müzen höllisch fursch uf a Knurrn geruckt; asu zeitlich wie's woar, worn se doch schunt nich meh ganz nüchtern; se wußden singen, oder jeder stimmte 'n ander Weise oan, und do koamen se aus'm Ton ei a Lehm. Ich kannte ken eenz'gen vo dam ganzen Konvivenchen, oder se ließen mich nich ehnder vurbel, bis ich miet'n getrunken und uf'n lust'ge Kampanje oangestußen.

Hinger'm Durfe hullt ich a Liebespoar ei; 's muchte der Knecht sein und sie verlecht de Bauertochter, asu taxierte ich se noach ihrer Kleedafche; ich hurte, wie se zu=n=im sproach: „August, wenn's der Boater gewoahr wird, wie's mit mir sticht, ich gleebe, dar berschlät mich; ich gih ei a Bober.“

's woar gutt, doß mir die sieben lustigen Brüder noch im Kuppe rümjubelten.

Su a junges Blut und fitte Gedanken; 's klong doch goar zu trübsälig; doas woar kee herzhofziger Obschied nich, denn är schien sich ooch ken Noat zu wissen.

Nu koam 'n feine Karrete mit zwee Schworzschemmeln hinger mir här geprescht, der Herr Baron vo Budwitz; a

bruchte sen Suh'n, därde vur Reserbe-Beitnamt bei a achten Tragonern stond, uf de Boahne; där hoat bei der Nachoder Attade zwoar a Zeigefinger eigebüßt, sich oder ooch a ruten Vogel mit Schwertern gehüllt.

Der junge Herr schrieg mich oan, denn a hotte mich, wie a zu Berlin studierte, monchmol bei Wulfsstein's gesähn: „Auf gute Kameradschaft, Gefreiter Anders; adieu, vor dem Feinde sehen wir uns wieder!“ und furt rullte sei Coupé. Su a Woort vo su em Herrn und bei sitter Gelägenheet, doas tutt ünserem wuhl.

Am mährschten toat mir'sch leed üm a junges Weib, die, an flen Bagen uf'm Drm, ihrem Monne bis hinger a Durfzaun 's Geleete goab; 's worn orme Leute, oder'sch Drmut hoat übenst ooch a Härz im Leibe, se ließ in nich gärne furt. Se mußt wull 'n Dahndung hoan, doß s'in zum letztenmole soag, denn a ihs nimme wiederkummen; oder fur doas Weib ihs gesurgt und fur da flen Jungen ooch. Där lärnt izunder ei der Undruffzierschule; se hoan in wader zugestuzt und a hübsch proper Bürschel aus'm gemacht; wenn in de Mutter amol zu a Färigen lusgebattelt hoat, do pärscht a sich derheeme under a Bauerjungen wie der Gauderhoahn im Hühnderhorne.

Wär der Boater am Läben, woß wär aus im gewurn?
A Howeknecht, iuster nisch.

Am lustigsten oder worn doch zwee reesende Handwerks-purschen; seit acht Wuchen feirig, sen Fennig Geld im Beitel, sen ganzen Schuch uf'm Fusse, gefochten und immer gefochten, und monchmol mit a Hundem zum Howe naußgeheßt, asu hott' se de Urder oangetroffen; die worn goar fidel wie 'n Schmärbürschte und gillten und songen:

Ein Heller und ein Bagen,
War'n allzweibeide mein,
Der Heller ward zu Wasser,
Der Bagen ward zu Wein.

's muchte die schinnste Surte gewäst sein, die die zwee Bundesbrüder getrunken!

Erstcht nur vier Buchen worn se per Schub aus'm Kaiserlichen ausgewiesen wurn, nu wullden se als Sieger wieder ihren Einzug drüben haln und sich für die oartige Beförderungsweise bedanken; Wurscht wieder Wurscht.

Asu verging mir der Wäg flinker, wie ich's geduchte. Ei der Stoadt drinne woar a Läben wie zum Firmert. Mit em trübetimpligen Gesichte koam hie enner zu nischte, denn 's jurte und teebste und song und jubelierte olles uf Murd, und wärde nich hätte miete tun wulln, dan hätten se zur Wachtel gemacht.

Die alen Rägements-, Battaljons- und Kompanie-Numroaten soagen anander wieder, ees schrieg doas ander oan: „Na Bruder, biste o do? Alle Dorre, wull ber wieder mitkommen a Offen schleppen? Hie, trink amol uf die ale Hacke,“ und su und dergleichen; kurz, wos ber derheeme gelussen, woar vergassen.

Gern hätt' ich wieder zur Garde uf Berlin gemucht, oder wie ich uf a Sommelploß koam, worn de Monnschosten schunt bullzählig und morschierten bereits uf a Boahnhof; ich muß mich vorläufig uf a linken Flügel stellen und do koam ich beim Ranschieren zu em schmucken schlä'schen Rägemente.

(Mit Stolz nannte er Nummer und Namen.)

Dodermiete toaten se mir nu groade ten Pussen, zum wingsten blieb ma doch under Landsleuten und guden Bekannten.

Ber hotten immer noch geducht, 's würde mit enner kurzen Eiziehung wie 59 obgemacht sein, oder doasmol koam's anderscher.

Am 19. Mai ruckt ber aus, olles lustig und fidel. Lange trieb ber uns oan der Gränze ei der Gägend vo Landshutte rüm, oder nüber koam ber nich.

Und weil's Morschieren doch wieder eigeübt sein wullde, do sei ber doas eenemol sugoar mit völligem Gepäc bis uf

a Sottelwald aufgehokert. Na, der Wirt rief de Dogen nich schlecht uf, wie a üns asu geklattert kummen soag.

Eene Besichtigung joate die andere, wie wenn ber gleich zur Parade ausgerückt wärn und nich zum Kriege.

Zuircht soam der ale Steinmeg; där hätt' üns mit sen grußen Dogen am liebsten 's Morks ei a Knuchen untersucht, wenn's gegangen wär. Wu där woas merkte, woßde nich woar, wie's sein sullde, und wär'sch blus a folsch eighokter Tornister gewäst, Kreizmilljon, a kanzelte üns runder, tuller wie der Kupperoal; ber hotten höllische Kammaschen vur im, Uffziere wie Leute, und's stond olles wie 'n Mauer, wenn a, doß a de Fronte langsam runder riet.

Gleich druf der Kronprinz; denn ünsem Kaisers sei Sohn kommandierte üns als Ollerüberschter, und dodruf worn ber nich ock a kleewing stulz. Wenn der huche Herr, die kurze Feise zwissher a Bähn'n, uf sem Bullblutt über'sch Feld kalluppiert soam, die ganze Schwiete hinger im, schwärnot ja, doas woar nur schien! A soag üns ju oock höllisch zur Fiße, oder a blieb doderbei doch immer noch a Mensch, freindlich und bescheiden, ja monchmol rief a wull goar an Wit; mehr wie eemol hoat a mit mir gesprochen, und en Tag goab a mir sugoar 'n Ziehgarre. Hübscher Herr doas; ich wünschte, ich könn'd in noch amol sähn. Wenn's Glücke gutt ihs, verlecht amol ei Berlin.

Jeden Tag hiß's, murne gieht's über de Gränze, oder der Befähl soam nich; eemol soag's wirklich schunt dernoach aus, ünse Vorpusten wurden nämlich allarmiert, oder warum? Weil die Gebirgsknoten durt uben 's Froleichnoamsfest zur Hurt machen und a ganzen Tag knollen und böllern und schüssen. Na wingstens hott' ber woas zum Lachen.

'n Wuche druf macht ber uf Reise zu; moncher schimfte unwillig über doas unnötige Rümgepräsch, denn woß die mit da silbernen Troddeln und Kandillien mit där Hege bezweckten, doasß wußt ber dozemol olle mitnander nich. Oder aushaln toat jeder; wenn bir Schläfinger oock jußt keene

Riesen sein, zäh sei her wie Niemlader; und wie's am 27. über Reinerz und Lewin vorwärts ging — 's woar 'n ludermentsche Hitze und Suldoaten hott's wie Omßen uf där engen Stroaße — de Leute radten de Zunge zum Holze raus, oder austraten muchte doch ferner.

Ei ollen Dörfern klangen de Glocken zum Bußtage, de Urgeln fingen oan zu spielen und de Kanun'n brummten a Boß zum Gloria und Benediktus. Denn ünser Feldgottesdienst hotte bereits oangefangen, und doas urntlich.

Mit Hurra ging's über de Gränze; de Kräfte wullden nich meh reechen; do hiß's: „Gepäck ablegen!“ doas holf, und im Lauffschritt rannt her durch Nachod durch.

Herr, du meines! wie uft hoa ich mir als klenner Junge gewünscht, wenn üns der Schulmeester vo der Ragbach erzählte, wu der Boater Blüchert de Franzosen derseefte wie junge Hunde, wie hoa ich mir'sch do gewünscht, doß ich ooch amol könnde anne Schlacht mietmachen. Aju 'n Sieg dersechten halfen, ducht ich, 's muß a lustig Stücke Arbeit sein; wenn eem schunt beim Wasen alleene de Haut schaudert und de Loden zu Berge stih'n, wie enner pärschlichen Henne de Schwanzfädern, wie mag's erscht ei der Wirklichkeit sein.

Ja, kumm ock derzune, de Lust wird dir schunt vergihn; 's Poppier ihs geduldigl

Lange genug hott her doas Geknotter und Gebrumme vo weiten gehurt, do wurd's immer lauter und lauter, bis doas Gefrache zuleht asu org wurde, doß ma duchte, de Erde wölld' an Schottisch tanzen.

'n Zeitlang stond her noch bei der Reserbe; hurra, do bruchten die achten Dragoner zwee östreichsche Standarten, und mit zuhaunem Finger derhinger här soam mei Baron gerieten. Doas machte Mutt und dan braucht her, denn nu ging's bei üns lus mit'm Pelzmoschen.

Uf'm linken Flügel, bei Wisokow wullt's noch nicht recht flutschen; a ganzen Tag hotten sich die Siebendreißiger und de Sezenvirziger durt mit'm Feinde rümgerackert. Do ruckten

ünse Grenadiere eis Gefecht. 's woar doch woas Feierliches und ma koam sich als ganzer Kerl vür, wie de Tambore oanfingen und schlugen.

Drüben stonden östreichsche Jäger mit Fäderpüschchen uf'm Hutte; die Himmelsackermenter hotten sich gutt verschanzt und zielten aus ihren Böchern raus asu sicher wie beim Scheibeschissen. Kaum doß ber a poar Schriete avanciert worn, do rieß 'ne Kugel mem guden Scherschanten 's Gesicht atzwee; wie gerne wär ich im beigesprungen, oder hie woar keene Zeit zum Halsen.

„Vorwärts, Deutel“ schriegen de Uffziere. Schwärnot ja, wie hagelten uns die blauen Bohnen um de Köppe rüm, do ber uf doas Büschel, wu se wie Füge ei ihrem Bau saßen, oanrücken toaten.

Der Hauptmonn zug a Dägen und mit „Hurra“ ging's druf; drinne wor ber, mitten zwischer a Feinden; woß nich Reißaus noahm oder fiel, doas wurde gefangen.

's muchte asu um a fümfe rüm sein, derheeme ließen se sich groade 's Basperbrut schmecken, do mußst ber'sch, der Östreicher hotte verspielt.

„Gutt dam Dinge!“ meente ünser Rumpanienorr, där fleene Srupkommiß vom linken Flügel, „murne meh asu; bitte, meine Herrn, kommen se hübsch wieder, se kriegen auch noch ein paar Bonbons zu!“

Doasmol hott' ich de Haut ganz behaln; oder wärde geducht, nu hätt' ber da Kerln 's Maul gestuppt, där woar gründlich uf'm Hulzwäge. Der fleene Harigverschleißer mit sen Glausen hotte 's Richtige getroffen; se koamen wieder, denn der 27. woar blus a klenner Danfang.

De Nacht über loag ber mit a Gürlißer Jägern zusammen uf Vorpusten. Mattierlich woar noch su em Tage oan ten Schloaf nich zu denken, und schunt früh um viere stond ber fix und fertig zum Obmorsch bereit.

De Sunne koam ruf und 's wurde gleich su ne drähnige Hitze, wie süster kaum zu Mittige. Ber worn noch keene

Stunde morschiert, do ging der Tanz wieder los, und de irsten Grunnoaten sausten über ünse Köppe weg.

„Na, die Wuche fängt gutt oan,“ sproach ünser Spoßmacher groade, wie jer Spibube, därde Montigs gehängt werden sullde, do zerriß im a Sprengstücke sen Kuhfuß; oder där ließ sich wägen sitter Niedertracht wetter nich aus der Kuntenance bringen. „Scheibe links,“ schrieg a nüber; olles lachte über dos windige Kerlchen, doas erscht iße recht zeigte, wos 's fur Krien hotte; schwapp, do klatschte su a Ding uf an Helm, doß ma's hurte; sei Näbenmonn fiel tut näber'm ei a Groaben. Doasmol soat a nische, denn doas woar im doch zu storker Toback, a noahm im blus de Flinte ob und morschierte weiter mit üns.

De Grunnoaten wurden oder tulle ungemittlich und do macht ber, doß ber ei a Tieseele koamen, wu ber doch zum wingsten a brinkel Deckung fonden.

'n holbe Stunde mucht ber durt drinne gestackt hoan, do koam der Adjutant mit'm Befähle gerieten. „Rechts um, Gewähr über, raus!“ Raum hotten die Sackermenter drüben gefähn, wie ünse Battaljon zwischer em Eisenboahntomme und der Schuffee avancieren wullde, Herrgottsjapperlot, do hagelten und pragelten de Kugeln och asu ei üns nei. 's Härz im Leibe toat eem wih, und 's blieb kee heeles Fleckel meh droan, wenn immer ee treuer Kumroat noch'm andern zusommensont und aussponnte.

Ünse eenzige Rettung woar anne Kirschhollee; hätt' ber die nich derreecht, viele wärn do nimme ganz heemgekummen. Oder hinger da Beemen woar och nich lange bleiben. „Mit fitten Herrn ihs nich gutt Kirschenäffen,“ spoßte der fleene Loadenschwung wieder, do hiß's „Schwärmen“.

's woar'sch Klügste, wos ber tun kunnden, mußt ber nich olle zu Kraute geschuffen ward'n; jeder sucht sich a gesichert Fleckel; und, fähn Se, doderbeine koam ich ob zu enner andern Kumpanie.

Bur üns soag ber a hübsches Gschpüschel, doas hätt üns schunt gepoßt, ja wär'ich ock nich vollkommen mit Östreichern gespickt gewäst.

Oder doas holf wetter nisch. „Marisch — Marisch“ kummandierte der ältste Uffzier, und nu ging's vorwärts; kenner hotte ken andern Gedanken, als wie vorwärts.

Freilich flinker geducht wie ausgeführt, denn die Kerle drüben wichen ock immer Schriet vor Schriet; en Uffzier noch'm andern verlur ber, und olle zähn Minuten hotte a andrer 's Kammande; 's woar a Sommer!

Seit elfen worn ber ei dam niederträchtigen Busche langsam avanciert, bis bir noachmittigs üm a viere endlich Skalik mit Sturm noahmen.

Ünse Beute worn gesolln wie de Fliegen, oder ich woar oock doasmol wieder glücklich dervogekommen; blus a Daumen vo der linken Hand hott mir 'n Kugel gestreest, aber ich brauchte oock nich en Tag Schonung, und doas woar'ich Beste.

Sie bei dam letzten Gerenne geschoach's, doß ich gleisegott wie durch a holbes Wunder, möcht ma sprechen, noch amol üm a Tud rümfoam.

Wir hatten ihn in seiner treuherzigen Weise ungestört weiter erzählen lassen, hier aber unterbrach ich ihn doch und fragte: „Wie meinen Sie das?“

Gelt? — fragte er, — doas klingt kurjos, oder 's ihs nich anderscher. 's woar nämlich asu:

Wie ich am Rande vom Busche liege, heest's uf eemol „auf“. Ich springe ei de Hüß, buck mich oder doch noch amol, denn ich soag hort näher mir a ganz frisches Vergißmeinnich blühn; do fällt sie mir ei und ihr Blümel; flink brech ich's ob, und wie ich noch asu krump dostih, saust mir 'n Kugel durch a Tornisterdeckel und mem Fingermann direkt ei de Brust; 's woar ünser lustiger Bruder woar'ich. „Hadje Frißel!“ sproach a, „wenn se doas wullden, kunnden se's gestern schunt tun. Grüß mir de Mutter viel tausendmol.“ Doas woar sei letztes Woort.

Hätt' ich die blooe Blume nich mietgenummen, ich läg ihunder durt, wu mei treuer Rumroat sei Groab gefunden, und doas ihs asu woahr, wie ich hie vur Jhn'n sitze — fügte er hinzu, als er in unseren Gesichtern noch einen leisen Zweifel zu lesen glaubte.

De Schlacht woar vurbei; mitten drinne hotte kenner ken grußen Optit verspürt, oder Mensch bleibt Mensch; kaum doß ber awing ausgeruht, do meld'te sich zu ollerirscht der Magen. Jeder mußte sahn, wie a zu woas loam; wie ber woas Wormes ei a Leib geschloan und a Stücke Rindsfleisch verdruckt hotten, woar's Schlimmste wieder vergassen. Freilich bei su monchem hiß's: wul dam, dam's schmeckt und a hoat nisch.

Am 29. frigt ich a trauriges Kammande: ich mußte Tute begroaben; ei der irschte wurde üns doch weech üms Härze, wie ber die jungen Leute, die am gestrigen Murgen olle noch vur Gesundheet gestruzt, asu ei de fühle Erde verschorren sullden, oder der Mensch gewähnt sich oan monches, und ich räche, ber hoan ooch als Tutengräber uf'm Schlachtfelde bei Skaliz ünse verdommte Flucht und Schuldigkeet getoan.

's worn ünse schlimmsten und schinnsten Tage gewäst, denn bei Königgrätz stond ber ei der Reserve und, ich wihl's nich leekeln wihl ich's, ber hoan's da Weißkütteln gerne verziehn und fur keene Sünde oangerecht, doß se üns awing pausieren ließen, denn ünse Boahl woar zusammengeschrumpelt, wie der Schnte im Frühjoahr.

Seit ber de Gränze überschrieten, hott' ich schunt amol heemgeschrieben; am vierten soht ich mich wieder hien derzune, denn die Derheemigten kunnden doch nich wissen, ehb ber nich bei Ehlum oder Sadowa ooch a Been derbeine gehoot; ich versproach zu gleicher Zeit, doß ich bo ihe oan immer über a andern Tag a poar Zeidlichen schicken würde, denn mit ünser Feldpust, doas woar eemol 'ne härrliche Sache; uf die Dart fuhr't sich's richtig fost noch amol asu leicht Krieg.

Obschon doß ich groade nich goar zu gärne mit Fader und Tinte hantierte, die Gelägenheet noahm ich mir woahr. Oder meine Weibsen hotten's nich asu ängstlich. Daß a eenzig Mol frigt ich woas Geschriebenes, doas woar olles; und ich fing schunt oan zu schimfen, denn doß zwee Briewe verlurn gegangen, doas kunnd ich doch durte nich wissen.

's soam oder andersch, wie ich gewullt und wie ich mir'sch ausgeducht. Ber worn zwoar die ganze Zeit über schunt wacker rümgepräschit wurn im bihm'schen Lande, noach Königgrätz oder ging doas Gerenne erscht urntlich oan; ma hätte reen mügen de Schuhe verlieren. Noch keene Minute woar ich schlopp gewurn, und wenn's ooch monchmol bur a Dogen oansangen wullde zu poopeln, als Gefreiter durft ma sich ju schunt wägen der Leute holber goar nich gan. Ich hotte also noch jeden Morsch Tag fur Tag unverdruffen und ohne zu murmeln mietgemacht.

Schlimmer wie's Morschieren soam üns olle doas furtwährende Biwakieren oan, erschtens von wägen dār niederträchtigen Nachtkälde und zweetens, weil ma selben woas urntliches zu assen frigte, denn warum? Ünser Traing soam asu flink nich annoach, und woß de Futterasche im Lande oanbelangte, die woar lange verspachtelt und verzährt, entzweeder vom Feinde oder vo da Rägementern, die bur üns gingen.

Der Hunger ihs wull a guder Ruch, oder zu ollerirscht muß woas zum Kochen do sein, iuster wird a bei senner ganzen Kunst zum Norrn.

Ei dār benutten Weise macht ber schier bis oan de March. Mit'm Feinde soht's zwoar nischte meh, oder die vermaledeite Hitze, die magre Rüst und dār saure Landwein (a Quottierl Kartuffelfurn ihs zähnmol gesünder!) machten die eijernsten Kerle kapput; destholben derwisch't's asu monchen und — mich ooch.

's woar üm a vierzenten, schätz ich; die Sunne hott' üns a Schweetß wieder urntlich rausgequetscht, — kee Foaden

treuge, der Magen schluttrig wie a Battelsak, — do foam ber üm de Ausssponnzeit holbtut ei's Quottier.

Ich, durchschwigt, wie ich bihn, gleich hien oan a Schwengelsburn und schöppen. 's ruch zwoar nich hübsch ausdam Gemer, oder ich tronk mir doch de Fude vul und duchte, denn eegentlich woar'sch verboten, ehb heute oder über acht Tage, 's ihs igunder ee Ufwaschen.

Wie doas eisefale Woffer ei mir asu nundersickerte, überließ mich anne vullkummne Gänsehaut; ich schüttelte mich am ganzen Leibe, wie wenn ma im Winter bei zwanzig Grad ei der ungeheezten zugigen Bodentommer ziewert, ehb ma under de Zudecke kroicht.

Doas woar ees, und nu doas ander:.

A ganzen Morisch über hott' mich der Stiwel gerieben; also ausziehn. Alleene aber breet ich in nich runder; do frigt enner mei Been zwischer de Grägel und ret't mir'n aus schier über de Gewalt. Die orbändige Wofferbloase, die ich mir geloofen, durchstech' ich, zieh' an wullnen Foaden durch und bestreiche de Stelle mit Insektlicht.

Weil mir'sch igunder lompert, doß ich die schwären Trater endlich amol awing runder hoa, do bleib ich asu und loofe anne Zeitlang borbst im Howe rüm. Der Andruffzier bruckeniert zwoar, oder ich lache blus derzu und denke, mach mir erscht ken Nooch ei de Küche, ich wiß's am besten, wu mich der Schuch drückt.

Am andern Murgen, do ich uffstihn wihl vom Struh, dräht sich olles mit mir wie uf'm Karassel und ich solle wieder eis Poocht nei.

Quirscht denk ich, 's ihs oß a Übergang und versuche noch amol; pardauz, platsch ich wieder hien. Manu schlät's dreizen; ich foan nich ei a Dienst und melde mich revierkrank.

Zum Glücke woar groade Ruhetag; ich schloa mich vo enner Banke uf die ander, vo enner Seite uf die ander, und fiel mich uf a Struhsäcken rüm, denn ich wullde und wullde mich nich gan.

A andern Tag woar'sch noch tälscher, und do tummelte mich's richtig. 's Battaljon ruckte wetter, ich mußte bleiben.

Der Dutter hotte gestern schunt bedenklich mit'm Ruppe geschüttelt, heute macht a a Gesichte wie sieben Metlen schlechter Wäg.

„In's nächste Lazarett!“ befoahl a.

Nu wär'sch doch!

Se schofften mich asu weit zurücke, wie's holbig ging, und die Foahrt uf'm Bratwoane schüttelte mei krankes Geschlinke erscht bunt durchanander.

Wie se mich runderhuben, kunnd ich nimme, wie ich wullde; de Kräfte worn weg, mit mir woar'sch Eßsig, und ich geducht mir'sch bale, doß's dahienige schlimp rüm reechen würde.

Nich alleene, doß mich's derwuscht hotte, se schlobpten mich ooch ei su a Lazerett, woß se Holz über Rupp zusammengeschoan hotten; do ruch ich Lunte.

Ich wißl kem Menschen nischd Biefes noachsoan, oder wenn ich spräche, 's hätt' mir durt drinne gefolln, do meßt ich's lügen. Lußt mich oß zufriede mit'm Summerraps und mit der Bürgerwähr, soate mei Boater sälig gärne.

Ei dam Soale, wu ich loag, stonden verlecht a zwanzig Bettstelln. Ich woar der zähnte, dän se neispedierten. Wie der Obend durch's Fenster dunkelte, loag ei jedem su a unglückliches Menschenkind, freilich — mährschtenteels nich goar lange.

Der Dud ißs a wunderlicher Heiliger; hinger monchem stiht a mit'm Ureziemer und monchen läßt a wieder kroppeln und zoppeln, wie de Fliege, ehb se ei der Buttermilch dersefft. Ei gewöhnlichen Zeiten reecht a mit enner eenzigen Sanße wie a Rühpauer; wenn's oder gorben sohl, do heebt a doas orme Menschenvulk mit der Nähmaschine zusommen, wie ünser Oberomtmonn sen Weeze.

Dahienige storben die jungen Menschen weg, wie de Menakaber im Juli.

über mich loam's zurlepte. Der Woadenkromf staltt sich ei und der Durscht. Der Flosterkosten goab mir zwoar zu trinken, oder je mehr, doß ich mir eiplumpte, aster schlimmer, doß's wurde.

A poar Tage quält ich mich asu, bis ich pe=a-pe merkte, doß ich nimme viel uf der Mühle hotte; de Glieder wurden kalt und steif, und immer schwärzer word mir'sch vur a Dogen; doß mit Mutter und Braut bluß noch oan a Wieder-sähn im Jenseits zu denken, doas woar asu kloar wie Tinte.

Ei der lekten Nut sah ich hort näher mem Bett anne ganze Floschvell Rum stihn, und's ihs mir, wie wenn ees zu mir spräche: Friedrich, trinke!

Hätt' mich der Tud uf der Stelle gehullt, mir woar'sch egoal; ich greife zu, setze oan und zieh und zieh, bis die holbe Flosche ausgebutelt. —

Wir sahen einander erstaunt an; er mußte den Ausdruck des Zweifels wohl auf unseren Gesichtern gelesen haben, denn er fuhr fort:

Sa, meine Herrn, ich loan mir'sch wull denken, Sie gleebe, ich tu Jhn'n dahle an Bären ufbinden, und derzu an recht grußen, oder nische; woas ich derzähle, ihs die reene Woahrheet; und's beste bei der Sache, där Rum holf.

Zwoar ei der irschte blieb ich reen weg, de Schärfe be-noahm mir a Odem, denn 's woar doch wull zu viel fur men lären Magen; doas Zeug gries und brannte einwendig wie Feuer; vur men Dogen tanzte der ganze Soal Hacken-schottisch.

Obschonst doß ich doch im Bette loag, woar mir'sch, wie wenn ich beschickert hien- und härturkelt; ich verlur de Besinnung und schließ ei. De läzte Nacht hott' ich lee Dogen zugemacht und vurnächten hüchstens 'n Wirtelstunde getuselt. Wie ich endlich derwache, lacht de worme Mittigsunne durch de Fenster; ich mußte also vurmeinzwägen zwölz Stunden ei eem weg geschloafen hoan.

Der Lazarettgehilfe und der Dukter stonden am Bette und froiten, wie mir'ich ginge. Der Schüttelfrust hotte sich gelät, mir woar wieder worm im Leibe. Gestern hätte kee Mensch meh zwee Gröschel fur mei Läben gegang, heute machten die Kunden wieder freindlichere Gesichter; olle Kuren staltten se mit mir oan, „denn,“ meente der Oberstoabsorzt, „so lange kein Schweiß da ist, ist die Gefahr noch nicht vorüber;“ und sähn Se, Gott verläßt len Preißen nich, se krigten's richtig färtig; noach zwee Stunden schwißt ich Ihn'n asu gottserbärmlich, wie der Schweinebroaten uf der Plotte. Du wußt ich's, doasmol hott' sich ünser Herrgott mit mir ock an Spoaß gemacht.

Oder üm mich rüm soag's traurig auß, asu gutt, wie de Gläge woar; Dukter, Klosterkosten, Enspektor, bormherzige Schwästern und wie die guden Seelen olle heeßen, asu sihr wie se sich obquälten und ploagten, halfen britten se doch nich.

Ich kunnde doas Gejommer goar nimme hören und quälte desholben jeden Tag, der Stoabsorzt sölld mich üm Gottswillen auß där Bude rauschhoffen, juster stürb ich noch als Gesunder; oder dodermiete hott's gude Wäge. — —

Hier machte er eine Pause und saß da, wie wenn er die schwere Zeit des Leidens noch einmal an sich vorüberziehen ließe; da fragte ihn mein waderer Freund, der gegen alle seine Gewohnheit mit größter Aufmerksamkeit der treuherzigen Erzählung gefolgt war, ob denn seine Angehörigen in der Heimat von seiner Krankheit nicht benachrichtigt worden wären.

V.

Er rieb sich die Stirn, als ob er sich erst besinnen müßte, und fuhr nach längerem Schweigen fort:

Ich hotte also doch noch Königgrätz geschrieben, daß ich jede Woche a poarmol Noachricht gan würde; meine Leute hotten da Brief ooch gekrigt und poßten nu vo em Tage zum andern uf doas Versprochene. Ja, die kunnden de Poste kriegen!

Der Briefträger ging jeden Tag oan unsrem Gärtel vorbei, immer stond de Mielchen dresen und, wie de Froobölker sein, zoppelte schunt vor Ungeduld, ehb a denn nich hale woas bringen würde, oder jedesmol schüttelt a mit'm Kuppe.

Asu worn schier virts Tage vergangen; ihre Angst wurde immer größer und größer, olle Zeitungen, die se derwischen kunnde, soag se durch, verlehnte, daß ich doch zum wingsten als „verwundet“ miete ufgezählt stände, oder ooch durte fond se ihren Friße nich.

Unserees als Moan koan sich's kaum vürstellen, wie su em weechgebachnen Dinge mit ihrem Butterhärze zu Mutte sein mag, wenn se denkt, der Härzollerliebste leit verlehnte goar schunt under'm grünen Roasen; und ich wißt's ooch nich, oder se hoat mir'sch asu ufte derzählt, daß ich's hale auswendig koan. Wie halt goar nisch und immer nischte eipossierte, do überkoam se anne Heidenangst, und ei ihrer Tistelei verful se uf da Gedanken, ich möchte wull amende goar de Cholera gekrigt hoan.

Sie lief also stoßstille zu ihrem Muttergottsbilde und batte asu inständig, wie's uf der Welt verlehnt od su a verliebt jung Madel fertig britten, oder da Gedanken wurd se nich meh lus; und richtig, am siebzähnten krigt se an Bädels vo

mem Kupperaal, där'ich ir zu wissen toat: se hätten mich krank zurückgeloon, und wenn ich überhaupt noch läbte, do müßt ich wu ei em Choleralazerette liegen. Ihre Dahnung hott' se also nicht beloin!

Asu wie se erscht wußte, wie's mit mir stond, hott' se ooch ihre Karraße wieder, und do macht se denn a Stückel, doas ir asu bale keene annoach machen wird.

Se soate kem Menschen nischte, ooch der Mutter nich, stadt sich a poar Toaler Geld ei a Schuback und mitten ei der Nacht stoffstille, doß ir erscht keene Seele neimaren könnde, rußt se aus, denn's ließ ir derheeme keene Ruh; se mußte furt und sähn, wu ich wär, mußte mich uffuchen, und do ging se denn.

Labändig oder tut, se wullde wissen, ehb se noch an Bräutma hätte oder nich. —

„Das erinnert ja ganz an die Heinesche Ballade, in welcher die treue Buhle den gefallenen König auf dem Schlachtfelde auffucht,“ fiel der skeptische Doktor unzeitig ein.

Doas koan schunt sein — sagte er etwas pikiert — oder wahr bleibt's dessentwägen doch, und doas weeiß ich, hätt' ich wirklich wu under a Tuten gelan, sie hätte mich aus Tausenden rausgefunden, asu gutt, wie jem Königs seine.

A Glücke fur'sche, doß se bei ihrem Kaptän ei Berlin awing uf's Militär instruiert woar.

Se ging also über Gloaz, Nachod und Skalitz, ganz da nämlichen Wäg, dan bir gemacht hotten.

De Suldoaten nahmen's mit ihren Neckereien und Rädensoarten nich asu genau, bunzemol im Kriege, und woas Meine doderbo zu leiden gehoot, doas koan ma sich denken; doas heeßt, ausführlich derzählt hoat se mir'sch nie nich, denn do woar'sche doch zu schanierlicher Komplexion.

Singer Gloaz hullt se a Schandarm ei, där zähn Krankenflägern vo Nimtich aus nüberbefördern sullde.

Bei dem Transporte blieb sie ein Tag und eine Nacht; wie die oder auf Gitschin zu machten, so mußte sie alleine weiter wandern.

Nu hatt' sie ein großes Vertheil, daß sie mit'm Bihmschen aus gutt furtkunnte. Mit ihrem Ballatschern macht sie sich monchen guten Freund, und eine Nacht schon sie bihmsche Bauerleute sogar für ein freundliches „Bezoahl's Goot“ bei sich behalten und beherbergt.

Auf die Weise kam sie glücklich bis auf Skaliß, dort sucht sie ein ollen Lazeretten rüm, ob sie ärnde zu finden wäre. Wie sie sich oder umsah, besragt hatte, morschiert sie getrost weiter auf Königgrätz zu, denn nun mußte ich doch sein.

Dort war'sch, daß sie urntlich ein die Brenne kam. Hören Sie — forderte er uns noch besonders auf — denn nun kommt's tätsch!

Auf der Straße betteln sich einige Bihmsen bei-n-ir an, die huchen sie gründlich aus, und weil sie hien und derwieder doch nicht gleich 'n possende Ausräde bei der Hand hat, so machen sich die aus ihre Zeehen, und ihr mummert's, daß's mit dem betulichen Wäsen von ihren Landsleuten will nicht seine Nichtigkeit schon möchte.

Sie hatt' sich für'n echte Bihmsche ausgegan, und das war ihr Unglück, denn die deutsche Kleedache verriet sie. Die tütschen Leute stellen sich oder ganz freundlich, noahmen sie miete, gan ir zu assen und zu trinken und sprechen, daß sie auch auf Königgrätz machen.

Sie toapert also richtig miet in'n, und denkt sich weiter nichts derbeine, so fällt's ir auf, daß sie zengstrüm ten Preißen meh sitt; sie geht oder ruhig die Kaiserstraße weiter, denn die muß ja doch ein die Stadt führen; so sitt sie die huchen Wälle und oben druffe als Busten Östreicher und nicht wie Östreicher; sie stund nämlich nur . . . stadt; so schuß ir'sch Bloat, denn nun merkt sie erscht, wie ihre lieben Landsleute sie hinger'sch Licht gefuhrt; weil sie sich izunder oder mit List aus'm Stooße machen will, so sollen die tütschen Hunde

über'sche här, wie de Stüßer, wenn ir ihre drei gemeenschoftlich uf de Taube gihn. Där eene Kerl packt se rechts, där andre links, und doas plieneegige Weib, doas noch derbei, stißt hingen. Uf die hundsfütt'sche Weise schleppen se se zur Tormache uf de Festung und als woas? Als preiß'schen Spion.

Gibt mir ünser Herrgott die Bande amol under de Hände, der Satan sohl se frickassieren, doas versprech ich huch und heilig!

's wird nattierlich a fürchterlicher Standal ei der Stoadt, wie a Dooffeuer gieht die Kunde durch de Stroaßen. Alles, woas a Been hoat, wiß da verfluchten Spion sahn, denn nu hotten se doch endlich en Menschen, en Brügeljungen, hotten se gefunden, därde oan da verlornen Schlachten schuld sein mußte.

Uf lange wie se uf der Wache woar, do kunnden s'ir nischit oanhoan. Wie se oder wetter transportiert wurde, do ging ihr Leiden lus. Zuirscht woar doas Paß nich zufrieden, doß's blus a Froobulk woar, oder se schoffen Noat; praaß bruchten se's rüm, sie wär a Kerl, där sich verflibt hätte.

Die frechsten Hallunken probierten ganz unversfrozen, ehb ihre langen Zöpfe wirklich echt wärn; und wenn se se nich gleich ei a Händen behielten, meenten se, de Transportäre wärn blus schuld droan, die hätten se zu flink weggestußen. Uf sihr, wie se hoat, doß se's nich tun söllden, mitten durch doas wüttende Bulf wurd se durchgeschleest.

„Fängt sie auf!“ schrieg die Bande. „An den Laternenpfahl mit ihr; die Preußen wären längst fertig damit, aber Ihr habt keine Kurage, Ihr feigen Memmen!“ Uf die Dart schimpften se uf ihre eegenen Leute, und doas woar a Glück fur Meine, denn nu wurden de Suldoaten biese und schippten die ärgsten vo da Kerln mit'm Kulben uf de Seite.

Oder wie's bei sitten Gelägenheeten zugiht, under a Tullen hoat's immer noch tullere und die drangen halt doch wieder ei se nei; se stießen, zerrten und schlugen se, und die

Sektion Militär woar nimme imstande, die verrückten und übergeschnopperten Leute zu bändigen. Am frechsten worn de Froobölker! Die goaben sich mit där Schuriegelei noch lange nich zufrieden, die wullden mehr; wos toaten se? Se spuckten ir groadezu ei's Gesichte! Gott verzeih's in'n. Kieselsteene und Ziegelstücke flugen uf se zu, und mehr wie enner troaf. Se hotte sich ihr Tuch über a Kupp gezoin, doß se zum wingsten die schauerlichen Frozen, die's uf ihr Läben obgesähn, nich noch zu sähn brauchte. Immer tuller schriegen se „aufhängen“ und wieder „aufhängen“. Asu behandelt ma ju kee Viech nich, wie die Unmenschen ihr Landeskind. Doß se dahie nich meh derwo kummen würde, doß ihr Läben Groas, doas kunn'd se sich oan ollen zähn Fingern obflabieren; se hott' sich schunt in ihr Schicksaal gefunden, und wünschte bluz, wenn's eemol der Tud sein söllde, doß's nich meh goar zu lange tauern möchte mit där Hängerei.

Weil se nu asu oan Gott und der Welt verzweiwelte, do rieß ir^{ees} ihr Tuch vum Kuppe; se muß sich's gesolln loan, wos hätt' se dergägen tun kunn'd?

Und, sähn Se, groade die Niedertracht sulld ir zum Sägen ausfolln.

Wie se aus der Gasse uf a Ring eibiegen, do schreit uf eemol ees vo der Ecke här:

„Milinka, Milinka!“

De Stimme ging ir durch Mork's und Been, se schlug de Dogen uf und soag, wie a junger Attolleriste sich de Woahn frei machte und durch de Leute quetschte, die übrigens dem storken Menschen schunt vo salberscht Bloß machten; und, wie a zum dritten Male „Milinka“ schrieg, do loagen se sich ei a Ormen.

Zum Glück koam ei dam Dogenblicke a Generaal derzu; där Heß das Unglücksmädel, die nu wirklich ohnmächtig zusammennickte, uf de Hauptwache schossen; der Duffter wurde gehult; und wie se noach enner Stunde de Dogen uffschlug

und wieder zu sich foam, do kunnst se ihrem guden Engel zur Hut die Hand reechen, denn sprechen btritt se noch keene Silbe.

„Und wer war der Retter aus der Gefahr?“ unterbrach ich seine Erzählung.

Wär doas woar? Ja, wär söllt's denn gewäst sein? Ihr aler Geliebter woar'ich, der Alwis, darselbigte, wissen Sie, wägen dam ir dozemol ihre gute Freinden uf Berlin da Brief geschriben, dan ich partu nich lasen sullde.

Wiemul a verheirat't woar, denn seine Eldern hotten in derzune gezwungen, indem doß in'n de Milinka nich Moos genug hotte, do foam de Leidenschaft doch wieder über'n, weil a sen alen Schoß ei sitter entseßlicher Angst und Gesoahr soag.

„On revient toujours à ses premières amours,“ murmelte mein nachdenklicher Freund, indem er sich den Bart strich, als ob er in dem Momente auch an seine erste Liebe dächte.

Unser Berichterstatter aber ließ sich dadurch nicht irritieren:

Wenn ünser Herrgott aber erscht halfen wihl — sagte er — do hilft a nich blus holb, nee hale ganz. Heute ließen ir de Leute Ruhe, und die braucht se mehr wie olles; am andern Tage oder wurd se höllisch ei's Gebate genummen; se hotte sich oder über Nacht reselbiert und soate da Herrn de nackte Woahrheit, wär'iche woar, muhär'iche käm und muhien doß se wöllde. Do nu ihr treuer Landsmonn 's mährschte bezahen kunnde und zum grüßten Glücke ooch groade um Mitternacht der Woffenstillstand oangefangen hotte, do sonden die Herrn oan dam unschuldigen Dinge nischtd Verdächtiges: se schofften se ei der Dämmrige stoffstille aus'm Tore und schickten se mit'm Alwis bis zur irschten preiß'schen Feldwache.

Wie se de Bidelhauben erscht wieder soag, do schwull ir'ich Härze. Der Rummandante noahm sich ihrer freindlich oan und toat olles mögliche; oder aber'ich Wettergihn redt a ir glottweg aus:

„Drehen Sie um, mein Kind,“ soat a; „wer weiß, ob Sie Ihren Bräutigam wiederfinden, ob er überhaupt noch

lebt. Selbst unter dem Schutze des preussischen Adlers sind Sie in dieser Zeit und in diesem Lande keineswegs Ihres Lebens sicher.“

Sie blieb oder bei ihrem Willen, denn schlimmer könnt's doch unmöglich noch kommen; und weil sie sich nu eemol nich andersch toat, do schofft a sie bis uf Königgrätz nei.

Ei ollen Lazeretten froit sie noch ihrem Friedrich Anders, wieder umsußt. An ganzen Tag hott' sie sich asu rümgetrieben, und uste genug woar'sche vo treisten Leuten gnedt wurn, wenn ooch andre wieder Mitleed mit där guden Seele gezeigt hotten.

Wie sie nu asu recht traurig und betüppert die lange Stroaße nunder giht, stiht uf eemol ihr Hauptmonn aus Berlin bur ihr. „Milinka, wie kommst Du hierher,“ froit a verwundert, und weil s'im ihr Härze ausgeschutt und sich bur ihm zum irschten Male recht soat geslennt, do nimmt a sie miete uf sei Bureau, gibt ir anne Bescheinigung, daß sie überoale ungehindert durchgelassen würde, und schickt sie mit em Transpurt wetter bis ei de nächste Stoadt, denn a wußte genau, daß hurt noch bur etlichen Tagen Leute vo ünsem Rägemente krank gelägen.

A wünscht ir glückliche Reese und schenkt ir an Bahntoalerschein; dodervüre verlangt a bluß, daß s'im derheeme amol schreiben söllde, wie's ir gegangen wär; und soat ihr zum Abschied: „Sollte Anders in der Tat gestorben sein, dann weißt Du, wohin Du Dich zu wenden hast; meine Frau wird Dich mit offenen Armen empfangen.“

Na gelt, meine Herrn, a hübscher Zug?

Mit dam Scheine im Schulsacke woar'sche dicke durch. Aju bale wie sie ei de Stoadt koam, macht sie's wie überoale, und do hurt sie's denn endlich, daß im Lazerette bur'm Tore noch etliche Schläfinger lägen. Nu pucht ir'sch Härze; sie rannte mehr wie sie ging.

Wie sie hien koam, fond sie letter neues Personal, und an Inspektor kunnd sie goar nich ufstreiben; do wandt sie sich

denn oan a irschten besten Gehilsen, där ir groade ei a Wurf soam, und froit in, ehb der Gefreite Friedrich Anders vom . . Rägemente ärnde hie läg.

„Friedrich Anders . . Friedrich Anders?“ besonn sich där, und sprach dernoach, wie senner Sache gewieß: „Ja wohl, mein Fräulein, gehen Sie nur weiter, im letzten Zimmer.“

Ma soan sich denken, wie fruh, doß se nu woar; zum wingsten hott' se doch olle die Strapazigen und Gesoahren nich ümsufte durchgemacht; oan der Türe frug se wieder noach mir.

„Gefreiter Anders?“ brummte der Scherschant.

„Ja.“

„Vom . . ten Rägement, . . te Kompagnie?“

„Ganz richtig.“

„Blonden Bart?“

„Ja,“ goab se zur Antwort und woar schunt biese über doas ewige Gefroage, denn nu frigt se wieder Arien; do zuckte där mit a Axeln:

„Ja, liebste Beste, da kommen Sie einen Tag zu spät; den haben wir gestern — begraben.“

Se woar nich weechgebacken, de Mielchen, oder wie ir doas asu uf a Kupp druf gesoat wurde, do kloppt se doch zusommen; woß zu viel ihs, ihs zu viel. Wie lange, doß se uf'm Sofa zugebrucht, doas wußt se nich; su wie se sich oder atwing derhullt hotte, do ließ se sich's Bette zeigen, ei dam ich gesturben; mei Noame stond noch uf'm Brate über'm Kuppflissen; gerne hätt' se sich a Dandenken oan mich mietgenummen, oder olle meine Wertgegenstände, hiß's, wären schunt heemgeschickt.

Anne Urdenнанz muß se nu uf a Kirchhof begleiten; durt soag se wull a zwanzig frische Gräber näherkommen, und doas letzte sullde meis sein.

Bur dam kniet se dernieder und batt a stilles Vaterunser. Oder geslennt hoat se nich, denn se woar sen nimme kapabel.

Wie se uffstond, hott' se a Schmerz abgeschüttelt und woar wieder doas fursche Froovull wie früher.

Ihr Entschluß woar gefoßt. Heem zur Schwiegermutter, Abschied nahmen und dernoach uf Berlin zur gnädigen Froo. Asu hott' se sich reselviert und asu geschoah's ooch.

Alle Leute, die se soagen, dan se ihre traurige Geschichte derzähle, hotten Mitleed miet ir und holsen ir wetter, und do soam se denn richtig noach fümf Tagen ei ünser Kreesstoadt oan. —

Im weißen Ruffe am lekten Tische soaß a Bauer, där soag se verwundert oan, se schien im bekannt und ooch wieder nich; endlich oder trat a zu-n-ir und froite:

„Sein Se's oder sein Se's nich, 'm Anders Friedriche Seine?“

Und wie se's im bejahte, do meent a: „Dar hoat se also doch glücklich durchgemacht, die verwünschte Krankheet?“

Se kunnnd im keene Antwoort gan; erscht 'n Weile druf derzählt se's im, doß se drüben blus mei Groab gefunden.

Nu macht där grüße Dogen und behaupt'te steif und feste, doas könnde nich richtig, doas müßt a Irrtum sein, denn erscht burgestern wär a Brief vo mir oan de Mutter gekummen; ha hätt' in selber beim Briefträger gesähn.

Asu strieten se sich mitnander rüm und kunnnden sich de Woahrheet doch nich zusommenreimen. Jedensolls noahm a se miet uf a Woan und nu fuhren se heem.

Zwölf Tage worn vergangen, dersieder doß se sich stotstille uf und derbogemacht.

Wie se nu ei der Schummerstunde unverhuffts ei de Stube troat, do fiel se der alen Mutter üm a Hals und flennte bitterlich.

Sie hielten sich noch ümschlungen, do trieb mich de Neugierde auß dam Stübel hie zu-n-in'n nei, denn ich hotte su woas wie schluxen gehurt, ohne doß ich wußte, wär'ich wär. Oder woß sohl ich noch wetter derzähln, ihunder können Se sich's mull selber ausmoalen, woß doas fur a Wiedersehñ

zwischen uns zwee beeden woar. Nur a paar Tagen hott' se oan mem Groabe gekniet und nu hielt se mich ei ihren Armen; her soagen uns wieder ei de Dogen. —

Dieselbe Angst, wie sie um mich, hott' ich derheeme um sie ausgestanden; kee Mensch wußte, wu se hien, woß aus ir gemurn, ehb se noch läbte oder verlecht ooch schunt under'm Roasen läg.

's woar am irschten August, doß bir uns wiedergefunden. Drei Tage druf loos ber'sch ei der Zeitung, doß oan dam nämlichen Tage unse Division uf'm Schlachtfelde vo Austerlig vur'm Könige Parade gehoot.

Woß a richtiger Suldoate ihs, dam tutt's immer leed, wenn a su woß nich miet machen toar; ich loan mir'sch denken, wie unsen Leuten 's Hätz aus a Dogen gelacht hoat, wie sich der König bei-n-in'n bedankte fur ihre Siege. Unser Herrgott hott' mir dodervüre ju 'ne andre Freede gemacht, anne Freede — ich hoa keene größere meh gehoot im Läben. —

Er griff nach seinem Glase und tat gleichsam in Erinnerung an den seligen Augenblick einen langen Zug daraus.

Diese Pause benutzte mein Reisegenosse, um weiter zu forschen:

„Sie haben uns aber mitzuteilen vergessen, wie Sie selbst nach der Heimat kamen und wie es möglich war, daß man Ihre Braut so falsch berichtete.“

Ja, sähn Se — fuhr er fort — doas woar tump genug, oder wenn sich's eemol schicken sohl, do schickt sich's; moncher, där der Burscht wägen nich über a Groaben hopsen mag, bricht de Knuche ei der Stube.

Wie ich erscht asu weit woar, doß ich wußte, ich hätte 's Größte hinger mir, do bammelt ich Tag fur Tag über'm Ducker, a möcht mich doch um Gotts, Jesu willen aus där sackermentschen Luft furttschossen. Mei Läbtag bin ich kee Stubenhucker nich gewäst, immer gerne draußen im Freien

rümgelooften, und ooch ei franken Tagen lied mich's keemol lange hinger'm Uwen.

Die irschten Tage hiß's immer, ich müßte mich schunt gedulden, bis ich asu weit wär, doß durch mich keene Dansteking meh vürkommen könnde; und wie ich nu wirklich asu weit woar, do meenten se wieder, ich könnde de Joahrt noch nich aushaln. Asu zugen se mich vo eem Tage zum andern hien, und ich wär wirklich noch lange nich furtkommen, wenn se nich mei Bett gebraucht hätten. 's mußten nämlich oan ene Tage zwölf Kranke uf eemol undergebrucht ward'n; do hiß's evakuiiren. Die Rekonvaleszenten koamen olle furt und ich miete, groade da Tag dervüre, ehb de Milinka koam.

Mit da neuen Patienten koamen ooch neue Wärter, und wenn die mich fur tut ausgegan hoan, do koan ich mir'sch nich andersch derklären, als wie asu: Ei der Geschwindigkeet hotten se vergäßen, 's Rational uf der schworzen Tuffel über mem Bette auszulöschen. Där Kranke, därde nu noach mir neikoam, storb noch dieselbe Nacht und wurde ei dam Durchanander under mem Koamen ei de Bücher eigeschrieben. Uf die Weise woar die Verwerlung färtig. Verlechte hoat mir där orme Teiwel, därde fur mich gesturben, ooch awing geähnelt, wär koan doas olles wissen? —

Wir sprachen noch unsern Zweifel aus, er aber lachte dazu und sagte:

Üms gerechte bihn ich heute noch tut — und dabei stieg er auf einen Stuhl, schloß die kleine Ulmer an dem Deckbalken auf, nahm die Bibel herunter und reichte uns ein zusammengefaltetes Papier aus derselben.

Es war der in aller Form ausgestellte Totenschein unseres Wirtes.

Sähn Se, 's gieht äbenst nernte tälscher zu, wie uf der Welt. Doas Poppier frigte meine Mutter zugeschickt, wie ich schunt vier Tage derheeme woar.

Sitte Sachen zerreiß ich nich, die heb ich mir uf, wie a Tooffchein und a Konfirmationszädel, und fur sitte Akten

hoo bir Durfleute keene bess're Loade nich, wie Goots Woort. —

Er faltete das Blatt vorsichtig zusammen und legte es wieder in die Bibel. Während er es an seinen Ort zurückbrachte, erzählte er uns noch, wie er zunächst nach Görlitz geschafft und dann zu weiterer Erholung mit dem Befehle in die Heimat beurlaubt worden sei, sich in vier Wochen bei dem Arzte des Ersatzbataillons zu melden.

VI.

Egentlich hott' her igunder olles, woß her wünschten, oder'sch Mende wullde noch kee Ende nähmen.

Woß de Mielchen uf ihrer Joahrt durchgemacht, woar doch zu viel fur a Wetb, und wenn se derbei ooch noch asu fursch toat. Der Mensch koan nich mehr leisten, als wie sei Körper aushält. Mei Boater sälig meente uft: Mit'm Kuppe durch de Wand koan ma nich, der Schardel bricht atzwee und de Wand bleibt stihn. Se hott' sich zu viel zugetraut.

De Mutter merkte gleich am irschten Tage, doß anne Strasche ein-ir stackte, denn se woar goar nich asu geistreich und munter wie vur dam. Mir mummerte's wull ooch, oder ich duchte, igunder do ihr Hummel gestillt ihs, wird se sich wull wieder ausmunterieren. 's woar a schinner Gedanke, oder'sch koam andersch.

Am dritten Tage lät se sich ei. Nu hotte die ale schwache Mutter goar zwee Kranke zu flägen, und asu sihr beruhrsam woar'sche mit ihren sezensechzig doch äbenst ooch nimme.

Oder där durt uben kunnd uns beede unmöglich durch olle Gesoahren im Felde glücklich durchgefuhrt hoan, um doß her anander derheeme wegstarben täten; doas woar mei Gloobe.

Asu sihr wie de Leute voerns gägen ünse Verheirattung gewäst, igunder worn se wie ümgewandelt. Vur su em Madel zugen ooch de Häßlichsten de Müße. Se redten mir sugoar zu, ich sölld mich doch uf ihrem Krankenbette noch mit ir träun loon, oder vur su'ne künstliche Huxtmacherei woar sie nich und ich erscht recht nich.

Wir Menschen sullen unssem Herrgott nich ei's Hamprich fuschen, destholben wort't ber'sch still und geruhig ob, wie dār'sch bestimmen würde; und ber hotten nich umsuste uf seine Hilfe vertraut. Se machte die schlimme Zeit lechter durch, wie ber geducht, und wurde wieder gesund und munter.

Hotten sich Mutter und Schwiegertochter vur dam schunt gutt vertroan mitsommen, durch die Krankheet lernten se sich beede erscht recht verstihn; ee Härze worn se und ee Sinn; ich kunnt mir ihr Verhältnis goar nich schinner wünschen.

Mei Battaljon woar dozemol schunt wieder uf preißchem Boden und sullde sen Gizeg ei de Garnison haln.

Ich meldte mich also gesund und do stond ich zum wingsten beim Gimorsch wieder uf mem Brustn am rechten Flügel.

Und hätt' ich im Kriege noch vielmehr auszustihn gehoot, dār eenzige Tag hätte olles wieder gutt gemacht.

Wār su woas nie nich mietgemacht, dār koan sich's nich denken, wie's an Menschen, dār noch a Härze im Leibe hoat, grefft, wenn eem do ollen Seiten asu viel Freindlicheet und Guttäte, asu viel Liebe und Dank zugewinkt wird.

Väter und Mütter, Brüder und Schwestern, Töchter und Bräute troaten mitten nei ei de Glieder und wichen ooch nich meh, bis ber Halt machten. Olles jubelte und juchte und morschierte mit uns durch die beslaggtten und bekränzten Stroaßen; wie ber oder oan em Hause burbeizugen, wu de Fänster verhangen worn, do schniet mir'sch ei's Härze. Wie leicht hätt's menner guden Mutter und Ihr derheeme ooch asu gihn können, wie dār treuen Seele, die durt uben hinger a Vorhängen flennte und oan da Ihrigen duchte, dār drüben ei fremder Erde ruhte. Ich bihn nich fur doas Weeche und fur doas übertriebene, denn doas poßt sich fur'n Bauer nich; ich hoa ooch im ärgsten Feuer kaum mit a Wimpern gezußt, wie oder die guden Leute beim Gizege uns gemeene Suldoaten mit Blumen und Kränzen knippelbide, möcht ma sprechen, überschutten, do troat mir'sch Wosser doch ei de Dogen, und

wenn mir a paar Truppen ei a Boart gerullt sein sößden, na, mag mir'sch verüßeln, wärde loan, ich verzeih mir'sch.“

Seine Stimme zitterte auch jetzt wieder bei der Erinnerung an den herrlichen Moment.

Es schien ihm unangenehm zu sein, daß wir seine Bewegung errieten, er erzählte uns deshalb die Geschichte schnell zu Ende und schloß damit, daß er nach vier Wochen seine treue Milinka vor den Traualtar geführt. Die beiden Leute galten als das glücklichste Paar im ganzen Dorfe, so daß sich der Herr Pastor sogar allmählich mit der wackeren Frau einverstanden erklärte. Eine Wunde, die erste in der Ehe, schlug der jungen, rastlos tätigen Frau der Tod der Schwiegermutter, mit der sie sich so vortrefflich vertragen hatte.

Auf unsere Frage, wie es ihm in den Jahren 1870—71 ergangen, erklärte er, daß er nur kurze Zeit als Unteroffizier zum Garnisonwachtdienst eingezogen worden wäre, und seine Frau die Wirtschaft daheim allein vortrefflich besorgt hätte.

„Jähn Joahre hott' her asu mitkommen geläbt und üns ehrlich und redlich durchgeschloan, do sulld endlich ünser sähnlichster Wunsch derfüllt wern, mei liebes Weib brucht mir nämlich an Jungen, denn bis dohien woar der Sturch immer oan ünsem Hause vurbeigefloin.

Die irschten Tage ging olles goar prooper, do loam's Friesen, und wenn de Grußmutter und dernoach der Duffter ooch olles mögliche toaten, vur a Tud ihs eemol kee Kraut gewachsen. Mei Weib storb und ich muß ir de Dogen zudrücken.

Meine Herrn — sprach er — 's woar a horter Schlag fur mich, die treue Seele, die olle die Zeit här Leed und Freede mit mir getroan und där ich kee biese Woort die ganze Zeit über nich gesoat, zu verlieren; lange wulld mir'sch nich ei a Kupp. Na, oder ünser Herrgott muß's besser wissen, warum doß a's asu gemacht, und do hoa ich mich denn ooch neigefunden und getrüßt, asu gutt wie's gihn wullde.

Heute is's jäh'rig, doß se ausgesponnt; a ganzen Tag über bihn ich rümgetufelt, wie holb verdräht üm a Kupp, denn ich koan se inimer noch nich vergäßen, meine Milinka, meine Haustreue.

Hunder do ich Jhn'n meine Geschichte derzählt, ihs mir woas lechter üms Härze, denn ich hoa mich ausgesprochen und men Kummer obgeschuttelt; doas hilft bei mir jedesmol. —

Hier schwieg er und trank den Rest seines Glases langsam aus.

Wir versicherten ihm, daß wir den innigsten Anteil an seinem treuherzigen Bericht genommen hätten und ihm Lust und Leid wohl nachfühlen könnten.

Wenn doas ihs — sagte er dann in erleichtertem Tone — do bihn ich zufrieden, und wenn ich mem Schmerze verachte awing zu viel Lust gemacht hoa, zum wingsten sähn Se, doß bir Dursfleute ooch nich vo Steen und Eisen sein.

's mag monchmol asu aussähn, oder gleebe Se's balleibe nich, 's ihs nich andäm; ünse Härz ihs Flesch und Blut asu gutt wie der Städter ihres; ock doß ber ünse Gedanken und Surgen a Leuten nich mit fitten glotten Woorten uffenboaren breeten wie Sie. Bir Landleute sein zum Arbeiten uf der Welt und nich zum Räden."

Mit diesen Worten machte er den Beschluß seiner interessanten und offenbar wahrheitsgetreuen Erzählung.

Mitternacht war inzwischen hereingebrochen; er entschuldigte sein langes Bleiben nochmals, führte uns in das längst unser harrende Oberstübchen, wünschte uns gute Nacht und stieg dann allein die Treppe hinunter. —

Wiewohl wir beide uns nun schnell zu Bett begaben, es währte doch geraume Zeit, ehe wir den ersehnten Schlaf finden konnten. Die herzige Geschichte unseres Wirtes beschäftigte uns noch lange wachend, und selbst der Traum gaukelte mir die liebliche Gestalt des ihren Bräutigam suchenden Mädchens vor.

Am Morgen weckte uns eine sanfte Musik aus dem Schlummer.

In dem anderen Giebelstübchen über den Flur hinüber wurde, wie es schien, auf einem Harmonium, die Melodie des Choral's „Auf Gott und nicht auf meinen Rat, will ich mein Glück stets bauen“ recht exakt und mit Verständnis gespielt.

Immerhin eigentümliche Klänge in einem Bauernhause; in dem einfachen Dorfskretscham ebenso ungewöhnlich, wie im nobelsten Hotel der Stadt.

Es konnte nur unser Wirt sein, der seine Sonntagsandacht im Hause auf diese schöne Art begann und damit sein Gemüt in die richtige Stimmung versetzte.

Waren wir gestern schon überrascht gewesen über seine Gewandtheit im Erzählen, so wurden wir es heut noch mehr durch sein Spiel und seine dadurch dokumentierte ideale Denkungsart.

Wie er uns später mittheilte, hatte er eigentlich Lehrer werden sollen und war auch einige Jahre zum Kantor des Nachmittags in die Private gegangen; das aber hatte sich geändert, als sein älterer Bruder plötzlich gestorben und er der alleinige Erbe der Väterei geworden.

*

*

*

Den Statuten des heimatlichen Rennklubs, dessen Mitglied zu sein ich die Ehre habe, entsprechend war beschlossen worden, möglichst früh aufzubrechen, um den Hauptmarsch bei der geringeren Hitze des Vormittags zu machen.

Ich war rechtzeitig fertig geworden, hatte mein Ränzchen bereits umgehangen und wartete nur noch auf den Doktor, der schon seit einer Viertelstunde verschwunden war und sein Wiederkommen nicht eben zu beeilen schien.

Da trat er ein, und gleichzeitig mit ihm kam unser liebenswürdiger Wirt noch einmal auf unser Zimmer, ein

prächtiges kleines Kind im weißen Hemdchen auf dem Arm und sagte freudestrahlend:

„Sähn Se, meine Herrn, doas ihs där Pengel, dän mir mei Weib zum Dandenken zurückgeloon. A wachte groade uf, und do Se de Mutter ihunder asu genau kennen, do wulld ich Ihn'n doch noch ihren Obläger zeigen. A juster Kerl; asu kleen wie där Kroop ihs, monchmol wihl a sen Kupp schunt fur sich hoan; doas mag wull geerbt sein.“

Der kleine Strick schien wirklich etwas von der resoluten Art seiner Mutter zu besitzen. Er lachte uns aus seinen großen dunklen Augen freudig entgegen, reichte uns, wie alten Bekannten, sein dralles Händchen und strampelte mit den runden Beinchen unruhig auf des Vaters Arm herum, als ob ihm diese kleine Freiheitsberaubung schon unbequem wäre.

Glücklicherweise hatte der wackere „Onkel Doktor“ noch einige hauptsächlich für solche Fälle aus Breslau mitgebrachte Bonbons in der Tasche, und war vergnügt, sie zu guterleht noch so vortrefflich an den „Mann“ bringen zu können.

Ungern schieden wir aus dem Hause des Wiedermanns, das uns wirklich angeheimelt hatte, und bestätigten so die Richtigkeit seiner uns gestern beim Eintritt zugerufenen Worte. —

Auf dem Marsche durch das Dorf, auf welchem übrigens mein freundlicher Begleiter ganz von selbst ohne irgend welches Zutun von meiner Seite seine Bewunderung über die Gewandtheit und Anmut, mit welcher der schlichte Landmann die Geschichte seines Herzens in der Sprache seines Herzens vorzutragen verstand, laut werden ließ, kamen wir beim Kirchhof und der alten Holzkirche vorüber.

Der Doktor wollte seinen Weg fortsetzen, denn er konnte an dergleichen altertümlichen Bauten kein rechtes Behagen finden, aber er ließ sich überreden; die Thür stand offen und wir traten ein, fanden aber außer der mosaikartig ausgelegten Kanzel von Holz nichts Merkwürdiges.

Auf dem Kirchhofe bog er sofort links ab, denn er sah hinten in der Ecke unter jungen Kiefern eine üppige Gruppe des gelben Adlerfarrens.

Mich interessierte ein altes Grabdenkmal aus Sandstein mit dem reliefartigen Bilde des darunter liegenden Ritters mehr. Als ich mit der Entzifferung der Inschrift fertig geworden, wandte ich mich dem Ausgange zu.

Dabei fiel mein Blick auf ein mit frischen Kränzen belegtes Grab, das sich sehr vorteilhaft von den übrigen zum Teil etwas verwilderten und verfallenen Grabhügeln abhob. Ein hübsch gearbeitetes Kreuz aus blauem schlesischen Marmor zierte das Ganze.

Während ich vor demselben stand, kam der Naturkundige plötzlich mit einem freudigen, seinem Wesen sonst nicht eben eigenen Angestüm heran; er hatte ein großes Glück gemacht und auf den Blättern des Farrens eine Pteridis, einen Schmetterling von außerordentlicher Seltenheit in Schlesien, gefunden.

Ich freute mich mit ihm, bat ihn aber, nachdem er seinen Fund geborgen, dem grünen Grabhügel vor uns einen Augenblick seine Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen.

Auf dem Leichensteine stand außer dem Namen, dem Datum der Geburt und des Todes nichts als die einfach herzlichen Worte: Der treuesten Gattin.

Habe ich noch nötig zu sagen, wer unter dem schmucklosen Steine dem Tage der Auferstehung entgegenharrte?



Am heel'gen Obend.

Und's ihs kee Fest su traurig
Wie's liebe Weihnachtsfest,
Wenn Gott dich ei der Fremde
Alleene mit dir läßt.
Hust du dich nie gekümmert,
Gehärmt üms Boaterhaus,
Am Weihnachts heel'gen Obend,
Do bricht de Sehnsucht aus.

Der Tag geht nu zu Ende,
Heem' rennt, wer holbig loan,
Biel tausend helle Sterne
Zündt's liebe Christkind oan.
Doch aus der kleensten Hütte
Schollt Freede heut und Lust
Ock ihs verberge traurig
Mei Leed ei stiller Brust.

Und wie ich su simmliere
Und Odem hulle schwär,
Mir is's, wie wenn ich wieder
Als Kind derheeme wär:
Wu sust de rußge Funze
Zur Nut a Tiesch derhellst,
Sein heut viel fromme Lichter
Im Stübel ufgestellt.

De Eldern und bir Kinder,
 Bir sitzen um a Tiesch
 Und spuln vo blanken Tällern,
 Mohlkießla, Kraut und Tiesch.
 Mohlkießla! ihr mei Läben,
 Wie härzegutt doas schmeckt,
 Ma leckt sich noch de Zähne,
 Wenn lange obgedeckt.

Und ei de gude Stube
 Schlecht sich de Mutter flink,
 Der Voater folgt stoßstille,
 A merkte wull a Wink.
 Dodrinne scheubt sich leise
 Und still der Kiegel vür,
 Stehinne stieh bir Kinder
 Und hurchen oan der Tür.

Neuschierig wie de Katla
 Sein de Kroboaten heut;
 Wie's Härz vur Freede zittert,
 Und kloppt schunt vur der Zeit!
 Wos wird od's Christkind brengen,
 Wos wird der Jusuß hoan?
 Jedwedes wöllt's gern wissen,
 Und's loan's doch kees nich joan.

Nu bläst's und klingelt's drinne,
 De Tür wird usgemacht,
 Der Christboom lacht und's Krüppel.
 Mein, mein! Jhs doas 'ne Pracht.
 Wer fliegen hien zum Tische,
 Denn kees wihl's letzte sein;
 Do kimmt's mit: „Holla, holla!“
 Und fällt zur Türe rein.

Herrjeel der ale Jusuſ.
Nu ihs der Teiwel luſ,
Där birſcht und wirt de Jungen
Und ſchunt de Mädē bluſ.
Die flüchten und verkriechen
Sich under Mutter'ſch Ruck,
Derweile ünſen Buckel
Durchbläut ſei groober Stuck.

Na, oder, wie's am tullſten,
Do ſtellt ſich's Chriſtkind ein,
Hell, ei ſchlōweißen Kleedern,
's mag doch vom Himmel ſein.
Doas hält da Kerl zurücke,
Beſämſtigt flink ſen Trug,
Nimmt erſcht de Mädēwoare,
Dernoachert üns ei Schuſ.

Nu knie ber hien und bäten,
Und wihl's a frummes Lied,
De Schwäſtern ſingen helle,
Bir Jungen brummen miet.
Viel gude Lehr'n und — Äppel
Die krieg ber heut dervür; —
Furt fleugt durch's Fanſter 's Chriſtkind,
Der Jusuſ naus zur Thür.

Wie doß de Luſt nu reen ihs,
Feſt zugeriegelt 's Haus,
Do gieht's oan de Geſchenke,
Do bricht der Jubel aus.
A Wiegenfärd . . . 'ne Puppe . . .
Trumpet' und Honſemoan . . .
Doas Schnottern, doas Derzählen
Wihl gar kee Ende hoan.

Erst wenn noch zwee, drei Stunden
Der Teeb's awing verwechselt,
Wenn sich's Geschwister endlich
Holt schläfrig hat geplauscht;
Der Boater bringt's Gesangbuch,
Sei Wink gilt für Gebot,
Still kniet her hien und baten:
„Nun danket alle Gott.“ —

Und's ihs kee Fest so traurig,
Wie's liebe Weihnachtsfest,
Wenn Gott dich muttersilge
Alleene mit dir läßt.
Doch wennste mit den Lieben
Im Boaterhause bist,
O Gott, was für a Glücke
Ihs so a heil'ger Christ.



Freipauersch Tochter.



Lange striet se mit a Wulken; bale guckt se abür, bale kruch se wieder derhinger. Ma kunnde fur gewiß nich oangan, ehb heut a schinner Tag ward'n würde aber nich. Ma, oder endlich üm a sieben rüm broach se durch, de liebe Sunne, grüßte de Berge und's Toal zengstrüm, und de Blätter uf a Beemen und de Blumen uf a Stengeln nickten ir seelenbergnügt an gud'n Murgen zu.

Freilich soag's schunt awing herbstlich aus uf der Urde; de Äcker stonden lär und do und durte zugen de Äxen schunt wieder a Flug durch a Stuppel.

Ganz obgeräumt woar'sch Feld oder noch nich; de Kartuffeln loagen noch ei a Furchen, und de Zuckerrüben, die se oanfangen obzuplotten und vom Krottich zu derläusen, horrten uf de Kampanje.

Oder destholben fählt's nich oan Läben ei där Gägend, balleibe.

Uf der Stroaße drängten sich urntlich de Menschen hingersommen; schien's doch unnar, wie wenn jeder hätte der irschte uf'm Floster sein wulln.

's woar nämlich Morsttag, Bauersunntig woar drinne im Stadtel.

Sie trieb a Glescher a Paschel Schöpse vur sich har und de grüße Luppe packte de faulen bei a Hingerbenn; durt schriet 'n ale Grula, zwoar langsum, oder doch asu flink wie se's britte, vorwärts, 's Handkörbel mit a poar Mandeln

Gern under'm Orme; durt schub a Steller borbst und ohne Sacke, 's Kuppel um a Nacken, de Roadder mit a zwee, drei Sackeln Kartuffeln und etlichen Krautheetlan vur sich har. Finger im rullte a klee niedlich Blauwandel mit em Monne und em Hunde besponnt, där bruchte Butter, Quorg und Tauben, monchmol ooch an Hoasen und etliche Rabhühndel uf a Morst; doas wußte jedes Kind, denn a Butterkorle vo Jenkwiß kannten de Leute ei zwee, drei Kreesen wie a biese Gröschel.

Asu schwär wie a gelodt hotte, flinker ging's immer noch bei-n-im, wie bei dam Rühpauer, dan a überfuhr und dar doch höchstens zwölf Scheffel Hoaber uf der Änderloage hotte.

Doas meeste Fuhrbrich worn nattierlich sitte schwere mit Kurn und Weeße belodte Kosten- und Bohßenwoane, die kaum zwee storke Farde wetterziehn britten.

Doß doas Fuhrwäsen heute ooch goar asu munterierte, doas hotte olles seine Ursache; de Preise gingen nämlich die leßten Tage unvernünftig ei de Hüh, und woas a gerechter Bauer iß, där verstiecht sei Vurteil.

Sie hiß's: Derzuhaln, denn die Zeiten, wu de reichen Leute joahrelang de Körner uf'm Schüttboden ushäben kunnden, sein igunder lange vurbei. Wörde klug und mit em guden Mittelpreise zufrieden iß, verkeest's Getreide su, wie a's ausgedroschen, und lät sich de Fandbriefe under'sch Beifastel. —

Ehb se ei de Stoadt koamen, mußten de Morstleute kurz vur'm Tore oan em neuen Hause vurbei, und kurjos, enner wie der andre gukten se links nüber; do hott's selden amol en, därde ei sen tummen Gedanken vurbeituselte.

Olles, wosde recht iß, doas Häusel soag nich tump aus.

Schunt vo weitem lacht een 's rute Flachbrichdach oan; vier Fenster uben und viere unden, diede uf de Gasse zu gingen, und ei der Mittende über der Türe a hübscher Balkong mit eisernem Geländer.

Um die schlanken Granitsäulen, uf die a gestützt woar, rankte sich der wilde Wein, und rechts und links und'r a Fanstern blühten Herbststrüßel. Wetter burne uf em hübschen Roasenploze stond su'n grüße schworze Gloasfugel, ei där sich die ganze Gägend spiegelte; rechts und links derbüre wiegten prächtige Eschen ihre Wippel im Murgewinde.

Zengstrüm ums Gartel ging a grünoangestrichner Stachetz-zaun mit festen Feilern.

De Eisoahrt woar mit gelbem Kiese geschütt und de Gänge frisch gefohrt; 's soag olles noch woas aus.

Ke Wunder woar'sch nich, wenn de Morckleute und se schauten amol nüber.

Und doch kunn'd's Goarten und Haus alleene nich sein, woß die asu oazug. Doas Ding mußte tiffer liegen.

Schunt a hübsch paar Menschen und under in'n verlechte a Tuzt Monne muchten verschwunden sein zwissher a Häusern ei der Stoadt, do loam vum Berge runder beim Schißhause vurbai 'n leichte Droschke mit zwee Füren besponnt; die überfuhr de Frachtwoane en wie da andern, und ehb ma sich's versoa, hielt se vur der Eisoahrt.

A breetschuldriker fester Bauer, schunt awing ältlich, soaß hingen uf'm Siße, oder zum Obsteigen macht a keene Dastalt nich; woar och nich nötig, denn im Hause drinne hotten se'n lange gesahn vom Mühlberge rundergeprescht kummen.

Kaum doß de Füre stonden, do loam se rausgerannt, die hübsche junge Froo, diede schunt wivelmol ümasuste durch's Fanster geguckt hotte; an klen Jungen, ihren irschten Prinzen uf'm Orme lief se uf's Goartentor zu.

„Gud'n Morgen, Vene,“ grüßte där ale Herr vo senner Britschke runder, reecht ir de Hand, noahm de Kroboate zu sich uf a Siß und küßt in a poarmol.

Der kleene Kerl oder stroabelte gewaltig, schlug mit Händen und Füßen um sich, denn die Küßerei schien im nich zu gefolln, und a tollte, denn urntlich räden britt a noch nich: „Baba, Großbaba — Peitsche däben — Peitsche däben.“

„Aha,“ lachte der Ale, „ich bihn noch nich bolbiert, do steehen de Stuppeln. Na worte, Kroop, uf heemzu kumm ich wieder, verlechte sigeln de Borschten dernoachert nimme.“

A setzte da klen Boppelmoan näher sich, goab im de Reitsche und's Bügelende ei de Hand, ließ in „hotte hüh“ schrein und hieß a Stoaler, därde burne uf'm Bratla soaß, runderfrichen und auspacken.

Weil doas schmucke Weibel derzähle, der Willem wär uf's Land und a könnde vur obends nich heemkummen, denn a hätte da grußen Kirchbau ei Waterwiß übernummen, suchte der Farjunge die Herrlichkeiten under'm Sprizlader avür.

Do loam zuirscht 'n Schöpfsekeule zum Bürschein, dernoachert a Bündel frische Butter und zurlekte („quaß, quaß,“ schrieg's aus'm Kurbel) zwee klatschefette Enten, hübsche rut-schillige.

„Aber lieber Boater,“ sproach de Tochter und klatschte sich vur Freede ei de Hände, „Ihr hott's heute wieder zu gutt mit üns gemeent“ (denn asu wie se mit ihm oansing zu räden, die hübsche Stoadtsfroo, do brucht se kee hochdeutsch Woort meh über ihre Lippen, aus Furcht, doß's im könnde peinlich sein; woar'sch ir doch immer, wie wenn de schläfsche Muttersproache viel nattierlicher, viel herzlicher und ehrlicher klänge, als wie doas ganze künstliche, vornähme Geselabatscher).

Der ale Herr flaschelte über'sch ganze Gesichte und sproach: „Na, släg Dich ock, Lene,“ und do derbeine streechelt a ir freindlich die gesunden, ruten Backen, „und fütter mir da klen Racker hie urntlich, doß a mir a tüchtiger Freipau'r wird.“

A hub sen Enkel ei de Hüh, freite sich über senne Beese und sproach: „Nihm Dir die Stroabelkege wieder; ich muß machen, doß ich neikumme, der Morkt wird bale oangihn.“

„Nihm Dir'n wieder,“ doas woar freilich leichter gesoat, wie ausgeführt; der kleene Honsjürge (denn se hatten in noch'm Grußboater, Hans Georg, teesen loan) schlug mit

Händen und Füßen um sich; a wulde nimme runder vo der Karrete.

Na, oder Gewalt giebt nur Recht, und wenn a ooch noch asu sihr schrieg, 's holf im wetter nisch, a mußte droan gleebe.

Der Stoaler, därde doas labändige und tute Fleisch somst der Butter drinne obgeliefert, fruch wieder uf a Buck, knarte mit der Peitsche und furt flugen de Füge.

„Söld ich uf zurückzu nich reikommen, do grüß mir Den Moan!“ schrieg ir der Woater im Obsoahrn zu.

Die Zumfroo blieb noch awing stihn und soag im annoach, bis a um de Ecke verschwunden. —

* * *

Noan ma sich a schinner Verhältnis zwischer Woater, Tochter und Schwiegersuhn, Grukwoater und Enkel mull denken?!

Und doch woar'sch nich immer asu gewäst, denn der Me — ma kunn'd's im bei oller jenner Liebe und Freindschaftlichkeit doch oansahn — a hotte an Rupp, horte wie Steen; wenn a sich dan amol uffogte, do britt in kee Mensch nich weech.

Ja und sie sullden nämlich kee Boar ward'n, und wenn sich unser Herrgott nich ei's Mittel gelät, doas scharmante Weib läg ihunder schunt wibel Joahr im Groabe und hätte uf där Welt keene Freede nich verläbt. Ja, ja, jedes Glück wihl ver kämpft sein.

Där jungen Froo ihre Geschichte kannten de Leute viele Meilen ei der Kunde und destholben guckten se asu zutunlich und treuhärzig nüber; und wär se heute mit ihrem Jungen soag, dam lachte 's Härze; a grüßte noch amol asu freindlich wie suster, und duchte: recht hoat se's gemacht, doß se doze-mol nich kleen beigegan. —

Mir hoat die Begäbenheet amol a weitleeftiger Verwandter von da jungen Leuten (vom siebenten Gebäude 's

Kleebrutla, heeß bir'sch) mietegeteelt, und weil su woas nich olle Tage possiert, derzähl ich's men guden Freinden wieder.

* * *

Gleich, wenn ma zum Kleewizer Durse neikimmt, linker Hand, do wohnte der Gassla=Seffe. Egentlich hieß a Blaschte, oder do seine Possession — su 'ne Stelle, drei, vier Murgen Acker und a klenner Kraut- und Obstgoarten hingerm Zaune — gleich näher der Gasse loag, und dersieder doß in de Boaten Joseph getoost hotten, do woar a bei Jung und Alt der Gassla=Seffe oder der Gassla=Steller; die goar Faulen ließen freilich ooch noch gern a Seffe und a Steller weg und genannten in kurzweg „Gassla“.

Also der Gassla quälte sich ehrlich und rädlich, doß a durchfoam, und's kunnd im kee Mensch nischit nachsoan.

Su wie's Krumbhulz foam, trug a seine Steuern ei's Gebote, und woar ernde suster noch woas ei's Ganze zu berichten, wie Wächtergeld oder Depetat fur a Schulmeester und fur a Flugschützen, wenn's im ooch sauer wurde, a machte erscht keene Würgebänder, denn doas soag a recht gutt ei, woßde eemol sein mußte, doas mußte sein.

A läbte sparsum und teelte sich's ei, doas ihs woahr, oder kee Rudelbrücker woar a desholben noch lange nich; foam der Sunntig Noachmittag, do ging a gern amol uf de Kugelboahn; und wenn a ooch nich miete schub, do macht a sei Spielchen, oder a sproach a Woort aus der Erfoahrung, und tronk derbeine sen Kurn und a Glasel Tuppeltes wie recht.

Seine vier, fümf Kinder worn schunt 'gruß; de Madel dienten und de Jungen lernten a Hamprich oder wanderten; oß en hott' a derheeme behaln, 's Nasihäkel. Egentlich hotte kees meh kummen sullen; do, wie 's jüngste schunt virzehn Joahre durch, verguckt a's noch amol; asu fattal, wie's im woar, woß nußt's, doß a sich hinger a Uhren krümmerte?

A mußte äbenst noch der Grufmutter fchicken, und die bruchte denn ooch glücklich da Noachzügler zur Welt.

Zum Morrn gehoot hoan in de Ruppenn genug, na, oder ändern ließ sich's doch eemol nich und do trüft't a sich dermierte, daß 's doch wingstens a Junglichen wär; doas sulld im, wenn's grüffer wurn, treiben beim Ackern und a Lentftrick haln.

Wie dār Bengel nu ei's sexte Joahr neiging, hiß's: ei de Schule; 's woar a Leiden woar'sch bur da Kleewiizer Noachwuchs, daß's ten Schulhalder im Durfe hotte: se mußten über de Gränze uf Groashübel gihn, und durthien wanderte denn ooch der kleene Gassla-Willem mit drei, vier andern Tag fur Tag doas Birtel-Wägs ei de A-B-C-Stunde.

Der Ale, därde woas uf de Wissenschost hielt, hotte seine Freede oan sem Lasepengel, denn warum? 's tauerte goar nich lange, do woar a der Beste ei der Obteelung, und der Kanter hielt grüße Stücke uf in.

Nu hotte der Howepau'r 'n ollereenzige Tochter, a hübsches Mädlichen; die woar olleweile ooch schulpflichtig wurn; do dār ale Gassla awing Gräseerei vom Ruther gepacht't, verstond sich's holb und holb vo salberscht, daß a sei Tüsterladam jungen Gassla uf'm Schulwäge übergoad.

Zwoar gingen noch zwee, drei grüß're Jungen miete, oder do die Gesellschost aus'm Gemeenhanse sich mehr mit Battelnloosen wie mit Schulegihn besofte, do woar kee Verluß nich uf se; der Lehrer sälber soag's nich gerne, wenn sich der Willem und de Lene viel mit dār Dart eisoon toaten, denn zu proventieren woar vo dār rümloofnigen Surte nischte.

Und do morschierten se denn mitfommen Tag fur Tag, Winter wie Summer, Herbst wie Frühjoahr.

Uf nüberzu woar mährschteenteels nich viel Zeit übrig; 's hotte monchmol a Fest, daß se zurechte koamen, uf heemzu oder preffiert's nich asu.

Der Wäg, den se machten, ging oan der Bache nunder, under hübschen Weiden, Erlen und Buchen. Im Frühlinge, im Summer und ooch im Herbsto noch woar a prächtig.

Im Frühjoahr flochten se sich Schmuckstern, bonden lange Trumpeten aus Post, därde mit Afaziendörnern zusammengehalten wurde, oder zugen hübsche Weideseifen mit Böchern zum Fingern wo da kostigen Gerten ob.

Im Summer vergoßen se sich monchmol schier ganz.

De Arbeiter hotten Mittig gemacht, keene Menschenseele woar zengstrüm im Felde zu sahn. De Sunne stoach und der Schotten under a Weiden winkte. Do sojten se sich denn hien uf a weechen Roasen, derzahlten sich hübsche Geschichten und machten sich gruslich; dernoachert streeste sich der Willem de Hosen uf, ging ei's Woffer und fing oan zu krabsen. De Lene hätt's fursch Läben gärne mietgemacht, oder se furcht sich zu sihr vur'm Zwicken.

Do woar der kleene Gassla reselbierter; där gries fursch ei jedes Vooch, und wenn im ooch monchmol 'n Wofferrotte under de Finger koam, bange machen ließ a sich nich. A hurte nich ehnder uf, a Rand zu durchsuchen, bis a de Mandel vul hotte. Sie, die im derweile de Schiewertuffel und a Zeeker trug und draußen uf'm Roasen langsum dernäben här- lief, freite sich über jeden Gang; die klen'n schmiß se wieder ei's Woffer, de grußen trug se ei Willem's senner Müze miet heem zur Mutter, die se kochen mußte.

Dosß se uf die Dart und Weise 's Mittigassen derheeme verpoßten, doas kinnde ju goar nich anderscher sein. Na, oder der Lene ihre Mutter schimfte wetter nich, und wenn der ale Gassla ja amol oansing zu brudenieren, oder goar mit'm Hasellinger hingen druf tun wullde, do troat se zwischen Voater und Sohn fur Schiedsrichter uf, und der Friede wurde wieder hergestellt.

Im Winter koaschelten und schletterten se uf'm grußen Teiche, oder se fuhren, wenn der Schnie fest und glott genug, mit'm klen Handschlieten; sie soaß burne und är stond hingen uf a Ruffen, asu ging's 's Mühlbärgel nunder, dosß's od asu saufte.

Na kurz, die zwee Beeden worn immer beinander, selden soag ma ees alleene.

Asu hotten se drei Joahre mitsonnen geläbt wie Geschwister; woar sie ernde uf zwee Tage zu enner Poate uf Besuch, do ging der Willem rüm, wie anne trübe Suppe, und mußte är noachmittigs de Rüche treiben beim Dansponnen oder im Herbst miete Kartuffeln klaben, do wort'te sie asu lange vur'm Höfla, bis a heemkoam; denn woas zu derzähl'n hott' s'im immer. — —

Do verkoofte der Rutherpauer sei Gutt und zug a vier, fümf Meilen wetter ei's Land, aus'm schworzen Boden ei a braunen, und wurde Freipauer zu Reichfelde, em hübschen grußen Pauerdurfe, 'n kleene Meile vo där Stoadt, wuhien de Leute zu Markte fuhren.

Doas woar a Schlag fur die beeden Kinderhärzen. Na, oder lange tauert's ni, do hotte ees doas andere vergäffen, und zwoar de Lene a Willem flinker, wie ha sie; denn där fählt's ei ihrer neuen Heemte nich oan Gesellschaft, und se woar ju ooch kaum zähn Joahr, do vergißt sich's noch leichte.

Beim Willem, därde schunt mehr sen Gedanken noachhing und ooch schunt oanfing, sen Kupp fur sich zu hoan, tauert's länger, ehb a, doß a de Lene sich aus'm Sinne geschloan. Na, oder wos holf's?!

Wenn se halt nimme ei de Schule mietging, do muß a äbenst alleene wandern. A hotte schunt immer ei der Kirche uf'm Urgelchüre gestanden und gesungen, indem doß a anne sihr gehalle Stimme hotte, und weil a ooch Lust zur Musik zeigte, do duchte der Kanter wetter. A ging, wie a mit'm Jungen erscht eenig woar — walt's der liebe Goot — uf Kleewiß zum Gassla; do a dan nich derheeme troaf, sucht a'n beim Wenden draußen uf sen Zweemurgen uf und sproach miet im aus der Sache, oder gleich urntlich, nämlich: a möchte sen Paschen doch ei de Noachmittigstunden schicken.

Där zug de Mütze vom Kuppe, froate sich hinger a Ahren und sproach:

„'s wär olles recht gutt, Herr Hälser,“ sprouch a, „oder dar ihs wull ock zum Aeln geboren!? 's Geiga und Singa larnt ma nich beim Dreierlichte, wie's Basenbinda. Doas kuff't Zeit, Geld und Rupp. — Ich mit men zahn Fingern und mit da beeda Buckeln verdienen mir doch kaum de Butter uf's Brut.“

„Ihr müßt Euch das nicht gar so schlimm vorstellen, Vater Blasche,“ meente der Schulhalter.

„Schunt recht, oder asu a Junge frißt eem uf de letzte noch de Sacke vom Buckel, und ich bihn immer fruh, wenn ich zu rechter Zeit meine Steuer obführen breete.“

„Schade,“ floate der Herr Hälser, „der Wilhelm hat Anlagen, er könnte im Nachmittagsunterricht noch manches lernen, etwas Zeichnen, Dezimalen und Raumlehre, Singen und Violinspielen; man kann nie wissen, wozu er's noch einmal braucht.“

Der Gassla krochte sich immer mehr hinger a Löffeln und ärgerlich ploht a endlich raus:

„'s würd a Fest hoan üm's Dansponna, de Rutschede ihs zu a hortmäuliges Kindlader, die gieht nich alleene; na, oder ma müßt's halt woaga und die Schworze zu Sottel nahma.“

Sie macht a anne Pause und sammelierte hien und här; endlich koam a zum Schlusse:

„Ich hoa mich ju früher lange genug alleene gerackert, do müßt ich's übenst wieder versücha.“

„Freilich, Vater Blasche, der Knabe hat doch gewiß keine Freude an dem ewigen Einerlei der Feldarbeit.“

„Dodrus,“ brummte der ale Gracklupp verdrießlich, „kimmt's nu bei ünserem jußt nich oan, Herr Hälser; war froit mich denn, ehb ich Lust zum Brudeln hoa; na, oder im Ernste, Herr Schulhalter, war sohl's bezoahln?“

„Ich werde es schon mit Euch einrichten,“ vertröst' in der Lehrer, „Ihr macht mir im Herbst und im Frühjahr den Schulacker zurecht, helfst mir die Ernte hereinnehmen,

gebt mir ein paar Sack Kartoffeln und, wenn's Kleefutter gerade gut geraten ist, auch einige Plätschel Butter."

"Mit dam Adermachs, doas ging schunt," nörgelte der Gassla immer noch, "oder mit dar Butter — ünseres müßte halt 'n Wuche lang treuge Brut assa." Asu ducht a doas und jess und sproach endlich bestimmt: "Na, ich wihl mit der Mutter räda."

A sogte de Müße wieder uf und schrieg, wie wenn in der Hälfer schunt zu lange usgehaln und verweilt hätte, und ha doas Versäumte wieder ethuln müßte:

Na, jehoh, Rutschecke."

Der Kuntrakt woar gemacht ohne Poppier und Tinte; ee Woort asu viel wie tausend.

Die andere Wuche fuhr a die schworze Kuh zu Hand, a Willem schickt a ei de Nachmittagschule und ha oaf treuge Brut zur Wasper. Doas toat a olles fur sei Rasthäfel. — Die guden Freinde hotten's im zwoar sihr fur übel, doß a mit sem Jüngsten über a Stand naus wullde, oder dodraus macht a sich wetter nischte, doas reizt in erscht recht zum Aushaln; und wenn sei Obläger bei em huchen Feste ei der Kirche bum Chure runder seine zweete Geige strich, oder bei em grußen Begräbnisse ei der Arie 's Altsolo song, do stoand a stulz hinger da andern und duchte bei sich: „'s ihs äben schien, wenn der Mensch und a hoat woas gelernt; hoat ma doch noch nie nich gehurt, doas enner ernde zu viel gewußt hätte."

Dodermiet trüßt't a sich, wenn im su a Goarkluger neimarn wullde; und der Willem zeigte sich ooch würdig. A kunnde jeden Stroaßensteen lasen und wußt's 'm Woater zu derklären, woas där immer bur'n Arztummheet gehaln, wenn's doastond Null Komma fümf (0,5), wie doas gemeent wäre, asu doß sich der Ale an Versch druf machen kunnde; a sproach vo rechten, spizigen und stumfen Winkeln, und zeigte, zu woas doß de Mäuer und de Zimmerleute de Winkelmoaße hoan; a britt's beweisen, doß asu a Winkel nich größser würde, und

wenn seine Seiten, de Schenkel, vo Brassel bis uf de Schnie-
kuppe aber goar bis ei de Ostsee nei liefen. Ma kurz, 's
hott'e Dart und Geschick; su woas wußte ju nich amol der
Meester Schmied, dār doch im Gebote immer der groß-
mäuligste woar. Nee, nee, der Willem hott'e Kupp. Also
folglich, ducht a, ma sitt doch, daß die paar Quottierla Butter
nich reen weggeschmissa sein; und destholben woar a immer
resulviert; asu uft, wie enner foam, und woas derwiderhoan
wußde sägen Willems sei Gelerne, blieb a derbei: „'s wird
furtgelarnt, und dodermit is's olle.“ Ja, a wurde immer
happiger uf a Schmärquorg, und weil der Herr Hälfer
meente, 's wār doch gutt, wenn der Willem 'n eegne Geige
hätte, da kooft a im richtig su a Stücke Ding.

Wie der ale Bierfiedler, der Schlotut nämlich, do a sich
draußen uf a Wiesen oan enner huchen Poppel ufgehangen,
und sei Bissel Proßt zur Axion foam, daß se zum wingsten
's Groab und de Noasquetsche derbo bezoahlen könneden,
woar ooch su 'n ale Rutsche do; und weil kee Mensch nich
recht woas druf bieten wußde, blieb se'm Gassla vur sieben-
zwanzig Bihmen uf'm Holse. Se woar oder ooch dernoach.
Und wie'n die liederlichen Muppersn zum Morrn hotten mit
senner Bigoline, do ärgert a se erscht recht und sproach:

„Mag's doch; besser, 's Geld vergeigt, wie versuffa,“
und do hott' a wieder recht und versogte da Kerln noch Ges-
dermiete.

's tauerte ooch goar nich lange, do fiedelte der Willem
„O, du lieber Augustin“, „Herr Schmidt, was bringst der
Fulchen mit“, „O, wie wohl ist mir am Abend“, und noch
viele andre fitte patriotische Liebeslieder.

Mittlerweile ging de zweete Geige vo der Durstkapelle,
woßde su 'ne pechschmorze Schustersseele woar, uf de Wander-
schost, und der Herr Musikdirekter, dārde juster olle Stimmen
gutt besetzt hotte, am besten nattierlich a Dreiangel, foam ei
de grüßte Verlägenheet.

A machte also en schinn Sunntig Mergen zum Gassla und froite, ehb denn der Willem nich mit uf de Dörfer gihn dürste Musik machen.

's woar a neuer Gedanke, und där wullde überläst sein.

Oder Musikmachen ihs doch see unehrlich Hamprich nich, duchte der wackre Steller, und wie a sich erscht urntlich hinger a Uhren gekroht, derleeht a's uf der Stelle.

Und do ging's lus mit der Kunst.

Jeden Sunntig, dän ünser Herrgott goab, nachmittigs üm a viere rüm, zug der Willem aus mit a Kleewiger Janitscharen.

Burne weg als Spitze, denn die hotte am leichtsten, schapperte die kurze Päckelflöte mit ihren dürrn Beenen; hingerhär schrieten de Klarinetten Imo und IIdo verdrißlich, wie märschtenteels; näher da Schrei-Beestern stulzierten de Geigen wie zur Understützung, wenn da beeden de Bruste ausginge; hingen wälzte sich de lange Boßpusaune, die ale fette Rumpelfuß und de große Drummel, mit dam dicken Schlägel wie mit em Tutschläger austaffiert, wenn der Feind ernde vom Rücken här oangeseht käme. Der lange dürre Kapellmeester mitten drinne. — Wenn die Neune eis Durs neiskoamen, schriegen in'n de Howeungen annoach: „Achte üm a König!“

Burm Wirtshause stellten se sich hien, blusen zwee Stücke oder dreie, doß de Junsfern und de Junggesellen wüßten, 's wär Musik im Kratschem, und sich de Beene derweile eischmärn könnnden. — Asu läbte der Willem; der Himmel hing im vuller Geigen, und a wurde immer älder und immer größser derbeine.

Gerne hätte der Herr Hälser an Papperanden, Seminaristen, Altessanten, na kurz halt an Schulmeestergesellu aus'm gemacht. Oder asu uft, wie a 'm Blaschke mit dam Vorschlage koam, fiel a ob dermiete.

„A braucht see Steller nich zu ward'n“, meente där ale Murrkupp, „oder see Schulmeester wird a erscht recht nich.“ Denn warum? An Schulmeester hielt a eemol, indem doß

a lee Hulz hacken und nich mit a Rühn oansponnen täte, doch mährschtenteels fur su 'n Dart Wiffiggänger und Faullezer.

Also dodermiete koam a nich oan.

Wie nu sei Rasthäkel kumfermiert woar und oansing, a Hoaken zu ward'n, do muß't sich de Sache entscheiden. Und se entschied sich.

Der Willem koam, weil a doderzune de meeste Lust hotte, zum Zimmermeester ei de Vihre, und lief de irschte Zeit nich a kleewing stulz im Schurzsale rüm.

Geld kriegt a freilich noch nich viel, oder desto mehr Kallasche; na zum wingsten hott' a doch woas, und vorläufig woar a ju zufrieden dermiete, wirklich, recht zufrieden. Woar'sch im ja amol goar zu verdräht gangen, und hott' 'm der Pollier de Uhren zu lang gezojn, do spielt a sich obends uf der Geige a lustig Liedel: „Brüderle, gih't's denn goar nich, goar nich“ und do schien sei Härzeleed vergassen. Wenn a oan de Stelle koam, „'s wird schun gihn“, do woar oller Kummer weg, und do ging's wirklich wieder.

Überm Hampriche oder vergoasß a seine Kunst nich. Asu ufte, wie a Zeit hotte, ging a miete uffspielen zu Kirnß, Fosching und Huxt. Uf die Weise koam a, wie im der Flaum schunt oansing zu waxen, wieder amol uf Schwenkwiz ei de Bräuerei. A hotte schunt ufte durte drüben miete Musik gemacht, 's woar immer a tulles Läben gewäst, oder doasmol sullde extra viel lus sein. Där neue Wirt, därde bur a poar Buchen erscht übernummen, wullde sen Gästen zeigen, woß a leisten köunde. De Bauern aus'm ganzen Durse mit ihrem Besuche hott' a eigelodt; 's Siemß bug sich under Fioschen und Gläsern, a großer Poschtisch woar ufgestellt; na kurz, hie durfte schunt amol reen glott goar nisch fähln.

Zwee Obende hingerkommen hielt a Musik, a irschten fur de Anächte, a zweeten fur de Herrn.

Wos nu de Kunst oanbelangt, do woar'ich Geschäft schunt hale vurne weg recht gutt gewäst, denn wiewul der Willem ock vur'n holben Monn golt und vom Kapellmeister blus holbe Porte krigte, an holben Toaler hott' a für da erschten Obend doch luckeriert.

Zwoar toaten im de Finger vo dam ewigen Begreife ludermentsch wieh, und zwee neue Quinten worn zum Teimel gegangen; na, oder Geld ihs Geld, und fuffzen Bihmen fur su an fuffzenjähriken Zimmerlihrpurschen, 's ihr doch schier a holb Rittergutt.

A woar destholben am andern Tage höllisch ufgekrogt, und wie die Poscherei lusging, wullte a vier Gruschen droanwoagen und 's Glücke oock amol probieren. Der Flugschütze där a Poschtisch fur doas Joahr gepacht't, hotte fur schiene Woare gesurgt. Do loagen Mahlweißen, Stück für Stück an Fennig, wull a poar Hundert im Kurbe, und dernäben stoanden die grußen Taffermonne mit da langen Zuckerbärten; uf em Toapbrate lahnten Purzellintaller und Toffen; vom Tische lachten een die Paketla mit da brennenden Härzen oan.

Und erscht die Keimla! Würde noch nich verliebt woar, där kunnd sich hie verschammerieren.

Herzallerliebste Kleine,
Ich wollt, du wärest meine. —

Diese Rose zart und fein,
Die soll für mein Schätzchen sein.

Mädchen mit den Purpurlippen
Laß mich deinen Honig nippen.

A soag sich die hübschen Sachen oan, ohne doß a sich gruß woas Vießes geduchte; do hurt a uf eemol anne Stimme näher sich sprechen: „Su 'ne Toffe möcht ich gleich.“

Där Klang fiel im eis Uhr, wie wenn a 'n schunt hundertmol gehurt hätte. A dräht' sich üm und näher'm stoand a hübsch jung Mädal, ufgeschuffen, de Backen frisch

und rut, 's Nieder knopp, die Böpfe, mit blooen Schleefen durchflochten, bis uf a Ruck nunder.

„Herr du meines,“ ducht a, „is se's denn wirklich?“

A traute sen sichtigen Dogen nich. Und doch, doasmol täuscht a sich nich.

Se woar'sch wirklich und wahrhostig, de Freipauerlene, seine Schulkummeräten, där a su monchen Krabs, monch Rutkatla und wär weefß, wos juster noch olles, gegan.

Se derschroaken beede, wie se sich derkannten, und bunze-mol sie wurde rut under ihrem hübschen Gesichtel, wie a kupperner Eisertupp.

's tauert 'n Weile, ehb se a Woort rausbruchte, und ehb se's im derzählt hotte: se wär mit Boater und Mutter beim Kimpel Hons Christusse, wosde der Schloßlapauer woar, zur Kirmß; uf a Obend käm se mit ihren Verwandten zum Tanze.

Und wie se nu froite, wos ha denn dahie zu tun hätte, do wullt a nich gleich mit der Sproache raus; 's woar ihm ihr lägenüber zu speckisch, zu schamerlich, zu gestihn, doß ha, wenn sie tanzte, uffspielen mußte.

Se hotte su an ladernen Kerle bei sich, 's muchte wull a Wetter sein, där begumpfte sich awing üm se, a kooft ir a Paketla vom Poschtische; oder viel schien se sich nich aus'm zu machen.

Jedenfalls woar doas muntre Mädcl immer burne wäg und där Gottlieb hotte Rut, doß a annoach koam. Ma soag's im uf a irchten Blick oan, 's woar der reene Lopp'hons, asu a richtiger Magsdoch; kimmste heute nich, do kimmste murne.

Der Lene schien's nich recht zu possen, doß se der Willem groade mit dam Lättschel zusammen soag; se suchte also 'n Grund da Hoihoi zu gelusen, und ehb sich's där junge Musikante versoag, do hott' s'in furtgezeebert und woar salberscht mit verschwunden. — —

Am Poschtische gings derweile laut zu. 'n Zeitlang hotten se üm Taffermonne gewürfelt; nu worn a poar

Schnackaleeser aus'm Durse mit ihren Hätzollerliebsten kummen und da sullts üm Tossen und Taller gihn, denn jeder wullde fenner Schuchscharmanten a Dangebinde gan.

Zwee Gruschen Eisoz, 's woar awing huch; na oder a hotte ju seine fuffzen Bihmen ei der Tosche; frisch gewoagt ihs holb gewonnen; also quengt' a sich derzwitschen, ruckte mit sem Gelde raus und würfelte feste miete.

Oder'sch Glück stoand nich auf fenner Seite. Bahn Bihmen worn schunt futschikato und noch hott' a ken Schurb nich gekriegt. Gemol schmieß a vierzen und blieb lange der Beste, da worf der Vekte fuffzen Dogen, und der Willem hotte äbenst nisch; a woar wieder der ladierte.

A wullde schunt abschnoppen; ooch die Andern, die ihre Sache hotten, verspürten keene gruze Lust meh, ihren Geldwatscher ümzudrehen, do hullte der Boschmoan 's Schinnste aus sem ganzen Kroame abür. 's woar su ne gruze Portion-Tosse woar'sch, de Ränder mit Guld eigesoßt und mit hübschen bloven Blümeln zengstrüm ausgemolt, und zwischer a Blumen stond a schinner Spruch mit dicken guldnen Buchstoaben.

Doas Prachtstück hielt die Boschgesellschaft zusommen, denn jeder huffte fur sich, und wenn der Eisoz ooch noch an Sexer hücher woar, wie zurirschte, der Willem hullte seine lezten paar Gräten aus'm Säckel raus, setzte hien, und nungings lus.

Die irschten Beeden blieben under Zahne stihn, der Dritte knörgelte die Würfel feste und lange, und wie se endlich uf die Tuffel hienfieln und ausgekullert hotten, schrieg a zufrieden: „Dreizen; gutt stihn se.“ 'm Willem wurde plümerant zu Mutte. Sulld a wirklich seine ganze „Porte“ reen ümjuste verspieln?

Derweile hotte der Vierte die Glücksknuchen ei der Hand und, ohne sich lange miete zu quäl'n, schmieß a se gleichgültig hien, wie wenn a dächte: „Gul's der Fuz; 's nugt doch nischte meh.“

A goab sich goar nich amol de Mühe, noachzufahn, do schreig der ganze Fiesch: „Sechzen.“ Nu lacht a vergnügt, rieb sich de Hände und hänselt a Willem: „Na, Du klenner Battelmusefante, willst richtig noch versuchen. Pack ock lieber ei, Du Dorre! hürschte?“

De Lacher hott' a uf senner Seite, oder der Willem hurte und soag nischte meh; de Hoare standen im zu Berge, wie enner pärschlichen Henne, und eisekalt lief's im am Rücken nunder.

A sproach kee Woort derwider, gries noch a Würfeln, würbelt' se unruhig zwischer beeden Händen, ließ se sollen und — „Achtzen de besten“ schrieg uf Kommando die ganze Poschgesellschoft. 's woar a urntlicher Uffstand woar'sch; se liefen biese ausanander, denn dam Geiger gunnte kees sei Glücke, weder de Junggeselln noch de Sumfern, die sich olle ümsufte uf die schiene Toffe verspißt hatten.

Der Willem oder noahm se, wie wenn se a Heiligtum wär, besoag se sich vo ollen Seiten einwendig und auswendig, stakt se under de Tacke, doß a se nich zuschloan könnde, und ging zur Türe naus. Do troaf sich's wunderboar; ei dam-selben Dogenblicke, wie ha naus wullde, wullde de Vene rei.

A hotte bis dohien nich gewußt, woß a mit sem Gewinnste oansangen sullde. Schankt a 'n der Mutter, do frigt's der Woater raus, doß a gepöcht; und doas wußt a doch ni verroaten; woß de Schwestern oabelangte, do wußt a wieder nich, welcher su a schie Geschenke zuirscht zukäm. Raum oder stoand a bur senner klen Kammeräten, do zuckt's im durch olle Glieder, a versperret ir a Wäg, zeigt ir seine Toffe und sproach: „Vene, möchst Du se?“

Die soag in mit ihren großen blooen Dogen verwundert oan und wußte nich gleich, woß se tun sullde.

Do sproach der Willem: „Monch Blümel hufte ju vo mir genummen bur vier, fümf Joahren,“ drähte die vörderste Seite uf se zu, doß der Schein vo der Hängelampe groade

druf fiel, und zeigt ir mit'm Finger die gulden Woorte:
„Vergiss mein nicht.“

Do stieg der Liebesbote, die verräterische Mütze ei ihre jungen Wangen, se grief noch der Toffe, drückte 'm de Hand, sproach kee Woort derbei, drähte sich uf'm Obsoze üm und verschwond im Dunkeln draußen.

Der Willem wußte nich recht, wie 'm geschoach; a soag ir annoach, und duchte doas und jes aus vergangener Zeit, do ruft 'n 's Trumpetensignal ei de Tanzstube. — —

Bo ollen Seiten koamen die Musikusse, die sich die freie Zeit woahrgenommen, sozten sich üm a runden Tiesch ei de Ecke (a grußes Biergloas fur'ich Geld mitten drusse), und nunging's lus, heidideldum, heidideldum.

Se brauchten keene Pause meh zu machen; und wenn oansangs ooch blußig zwee, drei Poare tanzten und bezoahlten, der Soal füllte sich immer mehr und mehr, de Knächte, de Made, de Schnackaleeser mit ihren Zumfern, kurz, de Tänzer olle soanden sich ei, und wie üm achte rüm ooch noch de Bauern koamen, wurd's gedrange im Soale; do durft' sich a eelziges Poar nimme gemecke machen mit Kunststücken; zur Rut, doß de Tänzer im Kreesse Ploß hotten.

Hätten sich de Muttern und die alen Monne, där ihre Beene schunt steif worn vo der Gicht, nich hinger de Tische gesotzt und zugefahn, und hätten de Bauern nich lieber a Spielchen im klen Stübel drinne gemacht, der Soal wär zu enge gewurn. — —

De Aren war gutt ausgefölln, beim Draichen pragelten die Körner ock asu, und de Preije fur Viech, Butter und Getreide hielden oan. Destholben blühte der Knoblich bei a Bauern schunt lange quittegal, und ei der Kirmß sulld a Heetla troan. Enner wullde immer über da Andern sein, 's Geld rullte über de Tische; do gorbt's beim Bräuer und soft noch mehr bei a Musikanten.

Und's loagen nich, wie suster, wenn's fur de Knächte gieht, ock Bihmen, Zwee- und Biergruschenstückla im Gloase,

nee, de blanken Zweetoalerstücke, die ei der Maule schimmlig gewurn und Grünspaan oangesokt hotten, heute wanderten sie aus ihrem Verstecke a Kunstseifern zu.

Alle Reiten und Kuren staltten de jungen Kerle uf; wie se die gewöhnlichen Tänze durchhotten, wurde der Hosentrücker, de Hünderschorre, der Suchländer probiert; und je tuller, doß de Junggeselln de Zumfern schwenkten, aster lauter jubelte und gillte de Freede durch a Tanzboden.

's holf nisch; wie de Talschheet und der Kirmesteebs uf's hüchste gestiegen woar, do mußten de Weibien hinger a Tischen abür, de Bauern ließen de Koarten und's Geld u'm Tische im klen Stübel liegen, drähnten sich de Stirnlucken somst der Schrippine und nu ging's: huste nich gesähn: der „ale Deutsche“. Der Stulpa-Kimpel, woßde asu der reichste zu sein schien, hott' sich extra an spurnhagelneuen Vieberpelz zu dam Feste machen loon, doß im ja nich ärnde enner 's Pree obstreiten täte und weil a amol urntlich ei a Schmeefß kummen wullde. Die steiffsten Knuchen wurden wieder gesüge.

Wiemuhl doß de Vene erscht asu a holbwaren Ding woar, Kimpels sei Gootlieb, darselbe, därde schunt noachmittigs miet ir gekummen, ihr Rechtgeschwisterkind, hult se a poarmol aus'm Siemße, wu se sich mit thresgleichen verstadt hotte, abür, und do muß se droan gleebe. Asu tanzerlich wie ir woar, mit dam kolbladernen Dingriche wullt's nich recht gihn, denn warum? Weil ha zu a lappscher und ungeschickter Gothe woar, sich über de grüße Ziehne schriet und über seine eegnen Ständer stulpern toat.

Wenn s'im unter wahren Tanze furtlief, se toat nich mehr wie recht.

Oder die Andern hotten wull gesähn, doß sie oan dam Malhör nich schuld woar, und do krigt se denn der Altesant zu packen. Doas woar asu a holbverädelter, kaum aus'm Sem'nar raus, und heidi, wie a junges Reh über de Broache, fägt se miet im üm de Saule rüm, kaum doß de Niederschuh de Diele berührten; die langen Böpfe mit da blooen Gallan-

den flotterten hinger ir här, wie der Schwanz hinger'm Kometen.

Wullt se's nu zeigen, wie gutt doß se tanzen könnde oder nich, kurz, se ließ ihren Schulmeestergeselln nich gleich wieder lus, und wie der Kapellmeister endlich kloppte und der Kallup olle woar, sozt se sich hort näber'm Musikantentische uf de Banke. Ihr Härz puchte, ihre Brust hub sich und ihr niedliches Gesichtel hott' sich asu hübsch gefärbt, doß se aussoag, wie a jung Fingstrüfel, doasde gerne aus der Knuspe raus-springen möchte.

Raum woar ihr Fäger furt vo ihrer Seite, do linzt se versthohlen noach'm Willem, und weil där ooch ee Doge droan woagte, troafen sich ihre Blicke uf holbem Wäge und se versthonden sich, wie wenn se nie keene andere Sproache mit-sommen geredt hätten.

Suster, wenn doas Gebloase und Gefiedel bis noach Mitternacht ging, do hott a schunt monchmol a Bogen sinken loon und woar vur Mottigkeet eigenickt. Heute blieb a munter wie a Fiesch, keene Müdigkeet woar im noch nich oankommen.

Wenn a soag, wie de andern jungen Kerle mit ihren Menschern asu sälig üm de Saule rümfladerten, und wie sei Mädels eeligig oan der Mauer sitzen mußte, am liebsten hätt' a de Geige oan de Wand geschmissen, doß se ei tausend kleene Stücke zersprungen wär.

Oder woas kunnd a gruß tun? A muß sich äbenst ei sei Geschicke finden. Üm doas Genzige boat a ünser Herrgott im stillen, a möchte doch a Eisahn hoan und se noch arwing dobehaln.

's woar nämlich vo Aldersch här asu mode bei a Herrn Musikanten, doß de Lirjungen und Geselln, wenn se sich de Finger holb bluttig gegeigt und de Lunge schlopp gebloasen, noach Mitternacht, su wie's Geschäft oanfing und schwächer ging, ümzechig amol an Votsch mietmachen durften; denn wu

olles de Beene schmeßt, loan se su a Musici doch noch amol schmeißen, nich?!

Wie nu der ale Kapellmeister, där dam verliebten klen Zimmermonns sei Büstel schunt lange gemerkt hotte, de kurze Feise aus'm rechten ei a linken Winkel schub und sproach: „Na, Willem, wenn De ihunder willst?“ do ließ a sich nich zweemol heeßen. Glücklicherweise koam groade a Schottisch, denn uf Walzer, Hippelpolka und fitte Finessen woar a noch nich eigericht't.

A ging a groaden Strich uf de Vene zu, und ehb se noch wußte, woß a wullde, hott' a se im Orme und schob mit ir ob. Doas herrliche Mädcl oan der Brust, vergoaß a olles, woß a da Obend ausgestanden. Und wie se Pause machten und awing verbloasen mußten, stellten se sich ei de letzte Ecke, und durt, vo kem Menschen sunderlich bemerkt, froit a seine Zumfer urntlich aus. Wie lange doß se im Durse bliebe, ehb se noch monchmol oan Kleewig und oan de Groas-hübler Schule dächte; su und dergleichen.

Lange freilich dursten se nich zusommen plauschen, wenn ooch im Durfsratschem beim Inseltlichte nich asu usgepoßt wird, wie ei der Stoadt under'm Gasbrunleuchter; sicher ihs besser, duchten se, und desiholben tanzten se immer wieder wacker druf lus. Beim zweeten Ständerle derzahlt s'im, doß se uf a Joahr ei de Stoadt müßte, ehb a nich ooch neikommen könnte? Und wie sich doas Stück ausgehüppelt hotte, do wußt a's genau, doß se noch oan im hing; a söllde nich vergäßen, woß uf där hübschen Toffe stände, doas worn ihre lezten Woorte.

Ihre Mutter horrte schunt; se wurde ei a worm Tüchel hübsch eigewickelt wägen der Kälde holber; oan der Türe soag se sich noch eemol üm, und weg woar se.

Erscht underwägs frigt's de Freipauern raus, doß der bewuschperte junge Dingrich ihr aler Schulkummerroate, der Gassla-Willem vo Kleewig gewäst wär.

Der Boater hotte vo der Tochter ihrer Tanzerei nicht gesehen, denn wie se beim Schwenken ihre blanken Strümpfe zeigte, do saß ha schunt wieder am Spieltische feste.

A ließ Mutter und Tochter ooch ruhig alleene heemgihn, ha blieb sitzen uf sem Bratlastuhle; de blanken Toaler rullten aus der Tofche raus und wieder nei, oans Ufhüren woar nich zu denken; erscht der frühe Murgen zeigte da zähen Männern a Wäg ei ihre Gehöfte.

*

*

*

Der Winter ging burbei, und wie de Kinder songen: „A Tuta hoan mir ausgetriebe,“ schnollte der Willem 's Schurzsal üm, noahm 's Beil ei de Hand und holf Obbinden uf'm Hulzhome.

's woar der letzte Summer, doß a fur Vhrjunge ging. Im Herbst wurd a frei, und als Geselle wulld a sich de Welt anwing oansahn und wandern. Gerne hätt' a ei de Stoadt gemacht, oder'sch ging nich; und wie's gegangen wär, woar sie nimme durte.

Oder ha woar kenger vo där Surte, die sich mit ihrem verdienten Arbeitsluhn ken bessern Noat nich wissen, als wie durch a Schlung joan. Ha duchte wetter. Sei Boater söllde nich ümsuste treuge Brut gegassen hoan, derweile doß der Junge beim Hälfser saß und lernte. Und do blieb a sich ooch uf der Wanderschoft gleich.

Im Summer spoart a und im Winter ging a uf de Bauschule.

Uf die Dart wurd a immer gewandter und geschickter; woß de Hauptsache woar, a blieb a verlässlicher, nüchterner Mensch.

Und wenn seine Näbengeselln Sünnobends noach'm Luhn auszoahln uf de Herbriche gingen, teebsten und lärmten, bis der letzte Fennig verjuchheet und durch de Gurgel gerullt woar, do ging är, wenn a sich ooch nich groade vo seinesgleichen obseparieren toat, lieberst andern Dingen annoach.

Su wie de Loade zu woar und der Standal und doas unsinnige Gesause oansing, schliech a sich stoffstille aus der Tullbude naus, suchte seine kleene Kommer uf und loas a hübsches Buch über'sch Bauhandwerk, über Kunstbauten, über Konstruktion und su woas, woß a sich vom Meester burgte.

Nu koam a als Handwerkspursche noch ei 'ne kleene Stoadt am Rheine, suchte Arbeit und fond an Meester.

Wie där seine Atteste gefähn, noahm a'n uf der Stelle und schickt in fur Bollier uf a Bauhof.

Der Meester, schunt a ältlicher Herr, woar fur'n Zimmerer awing zu a feiner Moan, där sich gern a brinkel übrig machte. Ehb a's mägen der Gesundheet holber toat, oder weil a's Verdienst nich meh asu nötig hotte, doas kunnde der Willem nattierlich nich gleich wissen. Oder asu viel merkt a hale, doß im olles überlussen blieb; und schunt noch zwee Monden macht in der Herr zu sem Stellverträter und Geschäftsführer.

's hotte ei der irschte monchmol a Fest, doß a mit da rheinischen Knoten fertig wurde. Gemol koam's direktemang zur Schlägerei, denn da Kerlen ging's zu gutt, drüm stoach se der Hoaber.

Do goab's under a Gesellen en, där woar aus Sagen zugereest; 's ihs woahr, a woar kee tummer Mensch, nich alleene, doß a mit der Arbeit furtkunnde, noch der Fader woar a gewagen; und wu a em an Gefolln tun kunnde, gleich woar a bei der Hand. A schrieb sen Kummeroaten de Adressen uf de Briewe, und wenn se's verlangten, 's Gwendige noch; woß a machte, doas hotte Dart und Geschicke, 's muchte nu a Schreiben oan Boater und Mutter oder oan de Härzenskarline ei de Heemte sein.

Gefällig woar a, do hott's keene Sache, und doch woar a kee richtiger Moan nich. Wie a nämlich, doß a merkte, nu hätt' a sich eigehuben, nu säß a feste bei da Andern, do soht a sich uf wider a Meester, und weil der Bruder

Schläfinger uf Herrn's senner Seite stond, nattierlich ooch gägen dan.

's handelte sich um hücher Lohn und kürzere Arbeitszeit, woas där Unruhfister verlangte; und woas ha asu drüber duchte, doas kunnd a jedem recht maulrecht und plaufibel machen, denn anne Schwoade hott' a, die mußte extra tutgeschloan ward'n.

Fissig woar a und pallitsch derbeine, doas toat im nich hale enner gleich. Zuirscht ehb a, doß a recht mußte, wie de Kreide schrieb, trieb a sei Geschäfte im Geheemen, bem Gloase Bier, uf der Herbriche oder noch lieber ei enner Winkelfneipe. Wie a oder merkte, doß a de Leute uf senner Seite hotte, do ging's uf'm Bauploze los.

Der Willem, därde nich immer dasein kunnde, und, weil der Meester schunt seit vier Wochen krank dernieder loag, mordsviel uf'm Büro zu tun hotte, wußte ganz genau, woß der lange Säxer wullde, oder a muchte sich nich zu zeitlich neimengen, weil a immer noch duchte, die Vernünftigen under a Geselln würden die rebellische Kräte alleene aus'm Froschteiche rausbugieren.

Doasmol oder troaf a's Richtige nich. Immer mehr und mehr riß der windige Kerl die Andern, ooch die stillsten, mit furt, bis der Krach lusging.

'm Meester seine Krankt machte die Rappelköppe immer treifter.

Sünnobends, wie's Buchenlohn ausgezoahlt wurde, noahmen se doas Geld zwar hien, blieben oder vur'm Hause stihn, bis se olle obgefertigt; dernoachert schickten s'ir drei (där dürrleefige Sage mußte sprechen), wieder nei zum Pollier und bruchten ihr Danliegen vür.

Der Willem wulld se mit etlichen guttgemeenten vernünftigen Woorten beschwichtigen, se söllden sich doch 'n andere Zeit aussuchen, der Meester läg igunder krank, 's Geschäft gäng flau und 's Holz wär teuer; do soam a oder schien oan. Ha wär ooch Geselle, asu gutt wie sie, und klüger

wär'sch, wenn a sich uf ihre Seite stellte, als wie uf Meester'sch seine; a söllde sich ja in Obacht nehmen, sufter könn'd im woas possieren.

's ging schorf här ei der Stube; do, wie der Lärm am grüßten woar, troat uf eemol de Froo Meestern aus der Räbenstube raus und versuchte die Wüttenden zu beruhigen. 's woar 'n roasend seine Dame und se poßte eegentlich nich under sulche ungehirme Woare.

Ihre somsten Woorte worn bei där Surte Menschen ock a Schlag ei's Wosser.

Mit a Weibern hätten sie nisch't zu tun, se söll'd sich ihr Gefawer berspoarn und machen, doß se surtkäm; wenn se oder hie noch wetter miesträden wölld'e, do müßt se sich's gesoll'n luffen, wenn s'ir de Wäge weisen täten.

Sitte ruhe Räden hotte die junge Froo noch nie gehurt, se wurde bloß und wieder rut, und wußte nich recht, woß se tun sullde. Ei ihrer Mut richt' se ihre hübschen Dogen noach'm Pollier, där ruhig dostond und keene Furcht nich merken ließ; und där holz denn ooch; a noachm se bei der Hand und boat se, indem doß a gleichzeitig arwing schirgte, se möchte lieber ei ihre Stube gihn, ha verstünde der Gesell'n ihre Sproache besser, a würde schunt fertig werd'n mit in'n.

Und asu geschoach's ooch.

Wie de Männer wieder alleene beisommen worn, berklärt a'n, doß se im Guden immer mehr ausrichten würden wie im Biesen, se söll'den sich also beruhigen, a würde mit'm Meester aus der Sache räden; und mit dam Bescheede begnügten se sich wirklich vorläufig. Se zugen mit Gluchen und Berwünschungen ob und sozten ihre Sache ei der Herbriche surt; de Köppe wurden durch das Bier und da Schnops immer hiziger, und wie enner (a stoand schunt fümf Zoahre hie ei Arbeit und woar immer zufrieden gewäst) a Vorschlach machte, ganz wie der Pollier, se möchten doch zum wingsten worten mit ihren Forderungen, bis der Meester wieder gesund



wär, do slug im a steernerer Krug oan a Schardel, doß a 'n Zeitlang genug hotte.

Uf die Weise wurden die Vernünftigen maustut gemacht. — Sunntigs ging der Willem wieder uf's Büro.

A hotte sich kaum oan sen Reistiesch gesogt, do koam de Froo Meestern nei; se soag ängstlich und bekümmert aus.

„Ich komme,“ sprach sie, „um Ihnen, Herr Blasche, mitzuteilen, daß es mit meinem Manne leider nicht besser geht. Wir dürfen ihm heute nichts sagen von den Widerwärtigkeiten, mit denen Sie zu kämpfen haben. Suchen Sie die Zimmerleute zu beruhigen, verträsten Sie sie auf die Zeit, wo mein Mann selbst wieder die Geschäfte führen wird. Ihnen danke ich indessen für das, was Sie unter so schwierigen Verhältnissen schon getan haben, und was Sie, wie ich weiß, noch tun werden.“

Se drähte sich an Dogenblick weg, denn sie wullde ihre Nührung nich merken lussen, wischte sich verstohlen anne Träne aus'm linken Doge, reechte dam jungen Werkführer de Hand und sproach, indem doß se de Dogen under sich schlug, zu-n-im:

„Verlassen Sie mich arme Frau nicht in meiner Not. Helfen Sie mir, Gott wird's Ihnen vergelten.“

Und ohne doß se sich getraut hätte, a Willem oanzusahn, ging se wieder ei de Wohnstube zurück; und wie se ihren Kummer bemeeuert und ihre Wangen obgetreugt, doß der Kranke nischt gewoahr werden söllde, sogt se sich wieder näher sei Bette und schlägt' in, wu se mußte und konnte.

Der Willem woar durch der Froo Meestern ihr Unglücke ganz geruhrt, und weil s'm asu de Hand goab und boat, doß ha se nich verlussen söllde, do wulld a wull räden, do wulld a's ihr soan, ha würde gerne bleiben und aushaln, sie könnte ganz ruhig sein; wenn oß der Meester wieder gesund würde, do wär ju olles gutt. Asu wulld a sprechen, oder britt' a's wull raus? Sedesmol, wenn a oansezte, blieb im 's Woort wie a spitig Knöchel ei der Nähle stecken; und

doch, wie de schiene Froo naus und ha mit sich und sen Gedanken alleene woar, verstond a sich und sei Getue immer noch nich.

Burlekte toat a sich's asu deuten: 's möchte sein, weil a noch keemol nich mit su enner feinen, vornehmen Dame alleene zu tun gehoot hätte.

Zwoar, wie a noch a ganz klenner Pasche gewäst, derinnert a sich, hotte de ale Froo Gräwen amol a paar Woorte zu=n=im gesprochen; oder ehb im dozumol ooch asu furjos gewurn, wie heute noach der Froo Meestern ihren Rädensarten, doas wußt a nimme.

's tauerte 'n Weile, ehb a sich beruhigt hotte, hiensozte und wieder oan sen Danschlügen und Zeechnungen arbeiten kunnde. Wie a sich asu recht nei vertieft hotte, do vergoaß a olles, woede vürgefollen, und woar wieder där nämliche ruhige und überläte Mensch, fur dan a bekannt woar. —

Montigs burmittigs, do a uf a Bauhof koam, fond a blußig drei Lihrpurschen bei der Arbeit; de Geselln machten bloo. Wo da Jungen hurt a, doß se ei der Stoadt rümzögen, aus em Wirtshause ei's andre, ihre Kollegiusse ushezten und höllisch woas im Kuppe hätten.

Do wußt a, woß zu gewärtigen. — Stokstille zug a sich die gute Plente oan und ging uf's Roathaus. —

Noachmittigs staltten sich a paar, diede immer fleißig und monnierlich gewäst, oan's Langhulz und fingen oan zu hacken. Der Willem kunnde aus senner Arbeitsstube olles genau mit oansahn, ohne doß de Leute merkten, wie se beobacht't wurden.

Wie die nu oan ihren Spornn wacker rümhandtierten, koamen de Rümtreiber und Leuteverdräher üm de Ecke, soagen 'n Weile zu und trieben ihren Maaz miet in'n. Do doas oder nich recht versangen wulde, ruckten se gägen se oan, noahmen in'n Urte und Weile weg und ließen se nich wetter arbeiten.

Ehb se wulden aber nich, se mußten gude Miene zum biesen Spiele machen, mit da verrückten Kerlen trinken und

eistimmen ei de Berwünschungen uf Meester und Werkführer. Bei a Vihrjungen machten se kürzern Prozeß; ju wie der eene nich uf der Stelle ushörn wullde, buchten s'in über und schallerten in uf em Vollen.

Lange genug hotte der Willem vom Hause runder gefahn; wulld a oder nich ollen Respekt verliern, do muß a ihunder derzwischen foahrn.

Und a besonn sich kenn Dogenblick.

's Bleilut ei der rechten Hand, doß a zum wingsten nich ganz ohne Währe dostände, troat a praaz mitten under se. Asu viel Mutt hotten s'im nich zugetraut, denn se soagen reen wie verduht auß.

A fordert se mit bestimmten Woorten uf, se söllden oan ihre Arbeit gihn; wärde oder feiern wölld, där könnde ei de Stube noach sem Posse kummen.

Nu ging der Halloh lus; ha wär a niederträchtiger Hallunke, är hätte goar nich doas Recht, en fremd zu machen, und wenn a nich surgte, doß a wieder ei's Haus neikäm, do würden s'im zeigen, wärde hie zu befählen hätte; doderbeine huben se de blanken Beile ei de Hüh und ließen de Sunne asu recht mit Niedertracht uf sem Gesichte spielen, doß im de Dogen wieh toaten.

Nu dunnet a derzwischen, doß der Wiederholl vo a Häusern obprallte:

„Wer'sch mit'm Meister gut meint, her zu mir!“

De Vihrjungen und drei, vier andre, märschenteels verheirat'te, vernünftige Leute, staltten sich hinger in, obchon se de Andern zurückhielden.

Und wie a erscht soag, doß a nimme alleene moar, do frigt a Arien, ichrieg da Sozialdemokraten zu, biede immer wieder ihre Beile schwongen und ei der Sunne blißern ließen:

„Den Ersten, der sich an mich wagt, schlag ich nieder, wie einen Hund!“ —

Doas moar zu viel; wie 'n wüttende Bestie sprong der lange windige Saxe uf'n nei, hullte mit'm Beile auß und —

hie schrieg ees aus'm Wohnhause an entschäplichen, schauderhöstigen Goal — hätt' im a Scharbel mitten atzwee geschloan, do fiel im der Willem ei a Orm, rong im de Hacke aus der Hand und schlug in mit'm Bleilut asu massiv ei de linke Schläse, doß der lange Labander zusommeknickte wie a Ruhr und olle Biere streckte.

Doas ging asu flink hingersommen weg, doß ma kaum sahn kinnde, wosde geschoach. Und doas flutichte.

De Freinde vo dam Krakeeler, die gestern uf der Herbriche asu fursch getoan, heute stonden se do und hotten Mauloffen feel. Kenner hätte sich oan da storken Melsfresser gewoagt. Ehb se, doß se sich vo ihrem Schreck noch derhullt, troaten wie uf Kommando drei Pulzisten hinger se, und do soagen se, doß se gemacht worn.

Die ärgsten Schreier wurden notiert, eenige gleich beim Schlafittel gepackt und arretiert, die Andern verkrümelten sich und ruckten aus, asu flink, wie wenn in'n der Satan schunt im Genicke saß.

Die Urntlichen, die där Sache hale nich recht getraut und dam Standale vo weitem zugesahn, machten sich stoßstille und friedlich jeder oan sen Volken und hackten druf lus, wie wenn se die ganze verwünschte Geschichte nisch oanginge.

Skunder erscht, wie olles wieder ei Urdnung woar, mußten de Vihrxungen da Musjeh Versührer, där sich stallte, wie wenn sei letztes Brut gebacken wär, vom Boden ushäben.

's Blut lief zwoar über'sch Backe runder, oder do a noch grageln kinnde, hott's keene Sache nich.

's wurde ooch wetter nich viel härgemacht miet'm, denn hätten sich die Andern ängstlich gestallt, do wär a gleich wieder uben uf gewäst. A mußte sich under der Blumpe salber obwoschen und bereenigen.

Wie a sich awing derhullt hotte, bestallt in der Oberpollter uf's Zimmer, goab im sei Buch und dodermiete woar die Zucht olle; a marte zwoar wos vo Schmerzensgelde und

verfloan, oder der Blasche noahm in beim Wickel und brucht in durte naus, wu der Zimmermonn 's Buch geluffen.

Und asu, wie ihm, ging's noch drei, vier andern.

Etlichen, die sich bei där sattalen Geschichte nich gutt preiß'ich gezeigt, wurde de Hölle heeß gemacht, doß se bei nächster Gelägenheet ooch ihren „Berliner“ schnüren müßten; doasmol oder druckte der Willem noch a Doge zu, und se dankten Gott, doß a se behielt.

Ei där Nacht, die uf da stürmischen Tag folgte, noahm ünser Herrgott a Meester zu sich, und wie a begroaben wurde, do gingen se olle miete, denn der Friede woar wieder härgestellt.

Trauer gallanden flotterten üm de huchen Marschallstäbe hinger'm Leichenwoagen.

Woar ja noch bei em a stiller Grull ei der Brust zurückgeblieben, doas Begräbnis hott' in verscheecht; und wie der Willem noch a paar Tagen freiwillig jedem woas zuläte oan'm Lohne, do duchte kenneer meh oan's Streifen. —

Asu lange, wie a im Kriege loag mit sen Leuten, do hott' a oan nisch andersch nich geducht, als wie oan's Ordnung schoffen; ihunder, nu a de Korre wieder ei's Gleeß gebrucht, do foam a sich nimme asu nötig vür, und wär'ich ihm noachgegangen, a hätte gleich furtgemacht; na, oder de junge Wittbe, die vom Geschäft reen nisch verstonde, die sich ihren Säligen mährschtenteels wägen 'm Gelde genummen, durst a als ehrlicher Kerle nich gutt im Stiche loon.

Zwoar woar der Bürgermeester Vormund über'ich Kind, oder im Geschäfte kunnd a ooch nich gruß woas halsen.

Wie s'in am Tage noch'm Begräbnis zu sich ruffen ließ und boat, a möchte zum wingsten asu lange bleiben, bis se an andern gefunden, se ständ ju suster mit ihrem Kinde ganz verluffen uf der Welt, und derbeine ei ihrem Schmerze oansing zu flenn'n, doß se der Buck stieß, woas sulld a machen? A woar zu a weechgebäckner, tälscher Kerle woar a, und wenn a jung Froobulk bur im zu heulen oansing, do troaten im de

Truppen ooch ei de Dogen; a funnde nich nee soan, und do blieb a denn, wie sihr, doß a sich ooch noach sem alen guden Boater, noach sen blooen Bergen und verlecht ooch noach wos anderm härmen muchte.

Sei Schoaden war'sch nich, doß a noch aushielt; de Bauzeit hotte kaum oangefangen; olles wos der Meester übernummen, sullde erscht ausgefuhrt ward'n, do goab's zu zeechen, Danschläge zu machen, Hulz zu keesen, na kurz, a funnde dahienige viel begreifen und lern'n ei sem Sache und sich su schien eirichten, wie bale nich wu andersch.

Und a noahm's im woahr.

Kaum hotten de Bauherrn gemerkt, wosde oan im woar, do blieben se olle bei-n-im; ja, 's tauerte goar nich lange, do hott' a mehr zu tun, wie der Meester die letzten Joahre.

Gegentlich war'sch nattierlich, denn weil där, doß a nimme asu gutt furkunnde wägen der Krankheet holber, do suchte sich moncher lieber an berührsummern und tätigern aus.

Skunder oder woar der Willem über olle; und wie's erscht bekannt wurde, wos a zoahlte, do drängten sich de Gesellen urntlich uf sen Hof; jeder wullde Arbeit hoan.

Asu ging der Summer hien und der Winter soam. Mit der Arbeit draußen im Freien war'sch vurbai, de Gesellen schnollten 's Schurzfall ob und der Werkführer besurgte seine Sachen im Stübel.

Die junge Froo machte sich wägen der Erbregeellierung holber öfter woas beim Geschäftsführer zu tun; bale ließ se sich an Brief oan's Gerichte schreiben, bale soam s'in üm doas und jeß froin; und merkwürdig, märschtenteels üm a Dunkelobend, wenn se wußte, doß der Gehilfe nimme do woar; und wenn se amol nisch ei senner Stube zu tun hotte, do schickt se ihr dreijährig Kind zu-n-im nei, a hübsches, blondes Jungel, mit dam der Willem goar zu gerne hübsch toat und tielazelte.

's Trauerjoahr war vurbai und de schworze Klost, die ir übrigenß tump genug gestanden, hott' se ei a

Schranken gehängt; se fing sich oan, schien zu machen und zu putzen.

Aber der junge Schläfinger merkte nischt.

Egentlich woar'ich im keemol recht, wenn se soam. A geriet immer ei de Bedrullije, asu wie a miet ir räden sullde, denn a kunnde eemol de Woorte nich asu hübsch setzen wie sie; sei Vabstage hott' a sich under klen Leuten rümgetrieben; wenn die burnähme Froo sich schunt uf's Sofa sogte, do wurd' im ganz plümerant, schwabblich und schwule zu Mutte; 's ging im nischt meh vo der Hand, und bei ihren Froagen wurd' a ängstlich und verlägen wie a ormer Sünder.

Wos a soan mußte, verpulstcht a gewieß uf'n Dart und Weise, doß a sich dernoachert selber über sich schamte.

Possiert's im nu goar, doß im ei der Schwulität amol asu a schläs'isches Kernwoort rausfuhr, wu derbei sen Landsleuten derheeme 's Härz im Leibe huch ei de Hüchte hopst bur Säligkeet, do sprong se uf und lacht in tüchtig aus.

Ei der irschte macht a zwoar doderbeine a Gesichte, wie sieben Meilen schlechter Wäg, oder ihre Lache klong asu hübsch, asu nett und asu gehelle, doß a dam Schwärnotsweibe goar nich biese sein kunnde.

Monchmol, wenn se naus woar, schlug a sich bur de Stirne, nannte sich Gefaltspinsel, Schöps, Äsel oder goab sich an andern hübschen Ehrentitel wägen senner verwünschten Schüchternheet, und do noahm a sich's denn jedesmol heilig vür, asu hale, wie se wieder asu treuhärzig, zutraulich und niedlich mit im plaudern täte, do wölld a sich a Härze fassen.

Wenn se oder wieder bur im stond und im mit ihren großen Dogen wenn's gleich durch a Leib durchsahn wüllde, fiel im 's Härze ei de Hosen.

Do soam's im immer und immer ei, doß se de Tochter vo su em huchgestellten Regierungsroate und ha, wenn a ooch mit der Weile 's Meesterexamen bestonden hotte, doch immer ock der Sohn vom Gassla-Steller aus Kleewiz wär, und gleich woar sei brinkel Narrasche weg. Oder wos sie woar,

die ließ sich nich eischüchtern; eemol, ducht se, fängt ooch 's zähste Struh Feuer.

Wie se, doß se ihren Geburtstag feierte, lodt se sich in zu sich ei; se soaßen ganz alleene am Tische und do schankt s'im denn amol floaren Wein ei, nich alleene ock ei's Glos, nee, ooch uf andere Weise.

Se soat's groadezu, doß är ihre Zimmermonnswerkstätte eegentlich erscht recht eigericht't und uf a Tomm gebrucht; ihr Dskar hätte nie nich asu viel zu tun gehoot, alleene könnt se nich bleiben, und wie sihr se ooch ihren Säligen betrauern täte, eemol müßt se doch uf andre Gedanken kummen, doas würd ir kee Mensch nich fur übel nähmen.

Se dächte zwar noch goar nich oan's Wiederverheiratten, oder wenn groade enner käm, där ir'sch Geschäft furisühren könnde, und ihrem klen Viebling Boater sein wölle, wenn a ooch reen glott goar nischt hätte, und noch asu a eesacher Moan wär, se wiste nich, ob se nee soan würde.

Freilich, em, dam se nich gutt wär, könnnd se ihre Hand nich gan.

Und nu derzählt se, woß se schunt bur fümfvirel Joahren fur a Willem ausgestanden und gelitten hätte.

Dozemol, wie der lange Saxe uf in neigegangen, do wär'sch ir gewäst, wie wenn ir a Dulch eis eegne Härz gestußen werden söllde. Se hätte laut ufgeschrien, asu sihr, doß ihr säliger Moan se getoadelt hätte, und de lekten Tage noch eifersüchtig gewurn wäre. —

'm Willem wurde eemol worm, eemol kalt uf der Stirne, wie se asu betulich mit im schnacken toat; oder mehr wie ja und nee britt a eemol nich raus, wiewul a doch im Geschäfte 'n Schwoadе hotte, diede goar gruß woar. Jedensfalls hott' se geducht, der Wein würde im de Zunge lösen; wie a oder immer noch nich zutraulich und gesprächig wurde, do rieß ir de Geduld, do word se biese, ließ in stihn mit sen Gedanken und ging zur Türe naus.

Freilich, wenn se geducht, doß a ei der Rasche ihr ver-
leht annoach kummen würde, do hott' se ihre Rechnung ohne
Wirt gemacht.

A blieb stihn, wie a Stoß, und wie se noach enner Viertel-
stunde noch nich zurückfoam, noahm a sen Hutt und ging.

Derheeme fings' mit im oan zu urbern. De Schuppen-
fielen im vo a Dogen, und a woar wieder ganz unzufrieden
mit sich. Nu fing a oan zu rechen, zu grübeln, zu simeliren.

Kunnd a's uf der Welt wull besser treffen wie hie?!
A junges Weib, hübsch gewagen, Botichel wie Sommt und
Dogen wie der schünnsste Frühjoahrschhimmel!

'n eingerichte Wirtshoft, Haus und Hof; und wenn's
ooch schunt im fremden Lande wär, a golt ju woas, ihre
Liebe würd's im gewieß zur Heemte machen.

Am liebsten wär a gleich wieder zurückgerannt, und hätte
die Sache richtig gemacht. A eenziger Schmoß vo sitten
Weiberlippen, ducht a, und 's fing mit im oan zu drähn; a
schlug sich mit der gebollten Faust vur de Stirne. —

Do brucht im der Postbote an Brief. — Aus der
Schläsing! — Vom Schulmeister geschrieben.

Sei aler Woater müßte goahr sihr kuzen, a hätte grußen
Hummel noach im; wenn a'n noch amol sähn wöllde, do
möcht a heemkummen, denn där würde a Guckuck kaum noch
amol schrein hören, hätte der Schafer gesoat. 's gäb ooch
noch 'n andern Menschen, därde noach im gefroit hätte —
de Ruther-Vendel vo Reichfelde. Gefiel's im ei der Heemte
nich, do könn'd a ju im Summer wieder naus machen noch'm
Rheine. — —

Nu foam a mit sich eis Gedrange.

Der Woater krank, und de Reichfelder Vene wüllde wissen,
wu a wär! —

Die ganze Herrlichkeet, die a hie ei der Fremde genüßten
toat, woar verschwunden, woar vergassen; de Jugendzeit zug
uf vur jem Geiste.

A trieb de Schworzhede und die Rute wieder beim Broachen, der Boater hunst 'n runder, wenn a nich Achtung poßte, a krabste mit der Vene ei der Bache und stellte Sprengel im Erlich; zur Kirmß ging a Musikmachen uf Schenkwich, a gewann die Toffe mit dam guldnen Rande und da Bergißmeinnich-Blümeln; a soag a Zotaberg wieder und de Gule und de Schniekuppe und a hurte — und a hurte, na, woß hurt a denn? De Muttersproache, de liebe, schläp'sche Muttersproache.

Wie heemlich, wie treuhäzige, wie gemittlich floang im jedes verachte Wörtel ei's Uhr nich blußig, nee, ei's liebe Härze nei; de Dogen gingen im über, wie a sich doas olles asu hübsch ausmoalte; und do wußt a, woß a zu tun hotte. Hie fremdes Land und fremde Dart, durt 's schläp'sche Wulk und seine Sproache; hie a burnehmes, stulzes Weib, durt doas scharmante, härzige Mädcl; hie muttersilge alleene, holb ver-lussen, durt überoale gude Freinde und treue Härzen! —

A woar mit sich im reenen.

Und sölld' ooch wirklich olles andersch kummen, wie a sich's dächte, sei Glücke ei der Fremde könnnd a noch olle Tage finden; doas worn seine Gedanken.

A macht's, wie's em richtigen schläp'schen Tungen zu-kimmt. 's ihs eemol asu; und wenn üns derwägen de Fremden ooch necken, mir wulln's üns härzlich gerne gefolln loon.

Woß a gerechter Schläfinger ihs, där muß ooch ei der Schläfing bleiben, dan ledt's nich dresen, denn:

„De Schläfing ihs a prächtig Land,

's soan uf der Welt nisch drüber gihn.“ — — —

Drei Tage braucht a noch.

A bruchte olles ei Urdnung, und weil de Meeestern pluze uf a poar Wuchen furtgesoahren woar, übergoab a olles 'm Bürgemeester.

A hotte sich a hübsch poar Toaler derspoart. Die noahm a miete und zug zum Tore nauß. —

Verlechte macht a'n recht grüße Tummheet, na, oder a ging mit leichtem Härzen, und doas goab im Mutt.

Bur sex Joahren, wie a furtmachte auß der lieben Heemte, do riet a stulz uf Schusters Koppen; heute ging a blus bis uf's ander Durs, durt soht a sich uf de Eifenboahn und fuhr (ich sohl's zwoar nie verroaten, weil a seine derspoarten Gräten nich versohren wulde, verleeht ooch, weil a sich schamte, wenn's de Froo Meestern ernt hören täte), vierter Klasse uf heemzu.

Där ale prave Gassla, wie sich där gefreit hoat über sei Masthäfel, wär könnde doas beschreiben? Doß a goar Meester ward'n würde, doas hätt' a sich nie nich troomen luffen. Freilich kriegt a's gleich awing mit der Angst, doß a zum Danfange vo-n-im Geld verlangen würde, und fing schunt wieder oan, sich hinger a Uhren zu frozen. Wie där oder die Toalerscheine uf a Tiesch ufzählte und sproach:

„Boater, macht Euch ock üm mich keene Surge, ich war schunt sahn, wie ich wetter kumme,“ do gingen im die Dogen über, dam alen, franken Monne; de Truppen rullten im über die Boartstuppeln ei's Gloas, und doas Flaschel Rutwein, wos im der Willem mitgebrucht, schmacht im noch amol asu gutt. Und wie a mit im oanstieß: „Uf gutt Glücke,“ do Hong's lustiger durch doas niedrige Stübel, wie im prächtigsten Fürstensale, denn warum? A glücklicher Boater und a glücklicher Sohn, die tronken ees vergnügt mitsommen.

Unser Herrgott goab a Beechen und schickte die worme Frühjoahrschunne wie zum Grusse ei de Stube, doß se ei de Gläser lachte und lustige Kreesse oan de Deckbolken zirkelte.

's woar de letzte Freede fur da alen Moan; der März noahm in miete, und der Willem druckt im de Dogen zu. — —

Nu etabliert a sich ei der Stoadt fur Zimmermeister, wiewul, doß schunt enner do woar. Där hätt' in freilich ooch lieber mit a Ferschen gesähn, als wie mit an Binn, und moalt im a Teiwel kohlschworz oan de Wand; ha hätte alleene zur Nut seine Noahrung, wie söllde doas ihunder uf

zwee reechen? Na oder beim Willem hiß's: bange machen gilt ni; und wie de Leute erscht soagen, daß der neue Meester derhinger här woar und seine Sache verstond, sond sich ooch Arbeit bei=n=im, mehr wie dam alen poßte. — —

Do hotte im Herbst der Sturm a Preschwizer Kirch-turm runder geschmissen; der Schoaden sullde wieder gutt gemacht ward'n, denn daß ihre schiene Kirche wie su 'n ale Burgruine mitten im Durse stände, doas wullden die reichen Bauern nie gehoat hoan, und de Herrschost ooch nich, indem daß se sich frumm woar und gerne woas fur'sch Reich Gottes toat.

Oder ooch die Eigeforrtten mußten ihr Teel derzугan.

Der Bau wurde ausgeschrieben, und do die Arbeit ihr „Aber“ hotte, bewurben sich nich viel Meester drüm. Der Willem woar zwoar nicht der billigste, oder weil a, wie der Bauroat entschied, de beste Zeehnung und a genauesten Kustenoanschlag gemacht, frigt a a Bau. Nu hott' a nattierlich a Summer über flink amol woas uf'm Durse zu tun.

Schunt monchmol woar a mit da Preschwizer Besitzern im Kratschem zusommengetroffen; am irschten Fingstfeiertage ging a ooch mit in'n ei de Kirche, denn a wullt's da Leuten doch zeigen, daß a nich blus ihr Geld suchte, nee, ooch sufter gerne under'n wäre. Doderzu koam noch, daß der Herr Paster a Haupträdner woar, dār sen Kirchkindern zu Härzen sproach, oder doch nich gleich jeden wāgen der lumpigsten Sünde ei der Hölle broaten ließ.

A sokte sich uf an Seitenploß und kunnde vo durt aus die ganze Gemeene übersahn.

A hotte kaum Ploß genommen und suchte noch über'm Viede, do koam ihm groadeüber zur Seitentüre rei a hoch-uffgeschussenes Froobolk . . . 's zucht im durch de Seele, denn 's woar . . . de Vene woar'sch vo Reichfelde.

Also de Reichfelder gehurten ooch zu dam Kirchspiele? Doas woar sei Neuestes; do mußten se üm a Teich rünsoahrn,

denn zwischer da beeden Dörfern loag a hübsches breetes Süß, ei dam sich de Kitzchen wulsetn ließen.

Doas woar a glücklicher Fingst = heel'ger = Tag. Besser kunnd sich's ju goar nicht schiden.

Se hott' sich kaum hiengesetzt, und, de Dogen under sich, ihr Vaterunser gesprochen, do troafen sich ihre Blicke; sie derkannt in gleich, und mit der Dandacht woar'sch vurbey, ehb se noch recht oangefangen. Zwoar toat se, wie wenn se vuller Inbrunst mietfingen täte: „Komm heil'ger Geist, lehr bei uns ein,“ oder asu frumm und gootsälig wie se suster woar, heute ducht se mehr oan an ganz andern heiligen Geist, als wie oan dan, där sich über ünsem Herrn Christes seine Jünger ausgeguffen. Wo der Präbikt mucht se sich ooch nich viel gemerkt hoan, jedenfalls wußt se derheeme nich amol a Text, wie der Woater, doß a dernoach froite.

Der Zimmermeester oder verwandte kee Doge von ir. Se woar ausgeschupft wie der türksche Weeße ei guden Joahren. Wie se beim Opfertorium mit da andern Weibsbildern üm's Altoar rümgung, fiel se ollen uf, denn se soag aus wie 'n Prinzeßin. Und weil se, doß se a poar Joahre uf Bildungsschule gewäst, do zug se sich nich meh asu pauersch oan, wie de andern Landpummeranzen, nee holb städtisch, und doas ließ ir wundersehien.

Suster freilich, wenn ma'n Jarjungen ei eene Tracde steckt, mücht' ma sich scheckig lachen über die Pusamentur, die su a Kerle machen tutt; oder bei der Vene woar'sch anderscher, die wußte, woß ir zu Gesichte stond, und se soag aus, zusammengerofft wie'n Dresseltocke.

Kunnde der Willem o heute nich mit ir räden — denn Liebeleien im Gootshause, asu weit sein se uf'm Durse noch nich — do hott' a doch gemerkt, wie de Kreide schrieb, und doas woar schunt viel wart. Gemol freilich wulld' a und muß a se erscht sprechen, ehb a doß a andre Schriete toat.

Gleich hiengihn zum Allen und de Sache eis reene brengen, doas schien 'm zu gewoagt, denn a kunnde doch nich,

wie der Zusuß zu Weihnachten praaz mit der Türe eis Haus solln. Erscht mit der Zumfer a Woort under vier Dogen, dernoachert zum Boater, asu reselviert a sich; denn de Mutter, hurt a, loag schunt drei Joahre uf'm Kirchhofe, mit där ließ sich nimme oanbandeln. Zwoar hotten se beede jedes fur sich geducht, doß kee Mensch nischit gemerkt hätte, woß ei der Kirche miet in'n vürgegangen, oder bei sitten Gelägenheeten wissen de Platschpasteten, ehb se nu ale Zumfern oder ale Weiber sein, de Gedanken vo Liebsleuten immer ehnder, wie die salber.

's verging keene Wuche nich, do fiffen's de Sperliche uf'm Dache, daß der neue Zimmermeister a Lüstel uf de Vene hätte.

Die Klugen freilich zuckten de Axeln und meenten, do wird wull nischte drauß ward'n, denn der Ruther wißl an reichen Bauern fur Schwiegersuhn, und woß de Vene oanbelangt, die hoat ju ihren Zukünftigen schunt aiu gutt wie gewieß, a Klimpel-Vieb nämlich.

Wenn der Meester Blasche noch a Turmbau gekriegt hoat, mit der Vene wird a wull 's Geschäft nich machen, die wird im maulob gihn.

Asu ganz unrecht muchten se ei ihren tummen Gedanken nich hoan, denn Madel ei sitten Joahren und asu oansahnlich, wie die Ruthersche, doas sein goar sihr gewählte Bissla, Rackermoare; wenn nich gleich a gemoolter kimmt, do mügen se nich oanbeißen.

Und de Vene hott' ir schunt a hübsch poar furtgeschickt.

Überhandsweilen soam enner zugereest, entweder uf a Färbeschacher oder Schweinlakeesen oder a macht sich suster an Behalf, wie a de schmuße Zumfer under de Dogen kriegen und a Woort miet ir räden könnde, und noch kem woar'sch gelungen mit ir; de Schweine verkooft se, 's Härze nich.

Doas behielt se frei, wenn's de Leute noch anderscher wissen wullden.

Nu woar also der Zimmermeester oan der Reige. Dār brauchte erichte sen sitten Drähdichrüm zu machen, 'n Gelägenheet sond sich ehnder, wie a geduchte.

Durch a Hingergoarten vom Reichfelder Freigutte ging nämlich a Schriemwäg vo Preschwiz uf de Stroaße. Alle Welt benutzt in, denn wie uste, doß 'n der Freipauer ooch schunt hotte kassieren wullen, a stond eemal uf der Koarte und do britt a'n nich weg.

Doß oder kee Viech nich reikommen und Schoaden machen könnde, do woar a Trietlich oangebrucht und a Quärholken winger im Baune; durt drüber mußt ma steigen.

Sünnobends, wie a de Zimmerleute ausgeluhnt, macht' a sich uf a Heemwäg nattierlich über Reichfelde durch a Ruther-Goarten. Verstohlen guckt a mit em Doge noch'm Howe, oder a künnde nischt derblicken.

Wie a hinger de Scheune nümgieht (a hotte sen stillen Wunsch lange usgegan), sitt a a jung Froobull, diede aus'm Felde zurückimmt, bur'm Baune drüben; se hebt sich mit der rechten Hand de Röcke awing, packt mit der linken a Baunfoahl beim Kuppe und mit em leichten Schwunge stieht se uf'm Trietlich, schret't über de Botte und hopst wie a jung Gemsziegla hüben runder. Do stieht dār fremde Herr bur ir.

Se kriegte sen schlechten Schreckenberger nich, wie se doas Monnsbild gewoahr wurde; 's Blut stieg ir ei de Wangen, denn ihunder kriegt' se's mit der Angst, doß se ums Ende beim Rübersteigen awing zu unvorsichtig gewäst wär.

Gerne wär'sche ausgewichen, denn 's koam ir zu pluge, oder rechts und links de Hecken und Sträucher ließen 's nich zu.

Der junge Meester zug de Mütze, und wie a ihre Verlägenheet merkte, entschuldigt a sich:

„Wir waren früher bekannter mit einander, Fräulein Helene,“ meent a, „freilich ist das schon lange her.“

Oder ihre Verlägenheet hotte ock an Dogenblick getauert, se roffte sich zusommen, lacht 'n aus wägen „der Fräulein

Helene“, und sprach: „Ich hoa Dich — Sie, wulld ich soagen, in der Kirche doch gleich erkannt.“

„Und ich fürchtete, daß Sie auf meiner Wanderschaft nicht mehr an mich gedacht hätten?“ — froite der Meester schunt awing treister.

„Doch, doch,“ sprach die flink, „viel öfter wie Se denken.“

„Ich hatte bange, daß Sie längst nicht mehr zu Hause sein würden.“

„Und ich, daß Se nich meh wiederkommen würden. Ree Wunder wär'ich nich gewäst, wenn mir de Zeit zu lange getauert hätte,“ lacht se, „weeß Gott, zugesetzt hoan se mir mehr wie genug.“

Wie a die treuhärzigen ehrlichen Woorte hurte, a wär ir am liebsten gleich üm a Holz gesolln. Do sie oder merkte, woß ei senner Brust rumorte, sprach se leise: „Nie nich, Willem,“ sprong bei-n-im burbei und ruft im oan der Ecke leise annoach: „Hatjeh, Willem!“

Und se hotte recht gehoot, daß se ging, denn se woar kaum üm a Giebel nüm, do foam de Grufemoad aus'm Felde; hätte die woas gemerkt vo dam Tächtelmächtel, se hätt' an Traasch gemacht, daß 's ganze Durs zusammen-geloofen wär.

Woar im doasmol de Lene och atwuscht, a woar doch der glücklichste Mensch uf der Welt; muß a doch, daß se mit'm eiverstanden.

Thunder kunnt a hientraten bur ihren Woater und seine Wünsche vürbrenge. Freilich hott' a Hummel, daß 's noch woas sehn würde, denn a kannte die Dickköppigkeit vo da Geldsäcken viel zu gutt.

Se Gedanke joate da andern, do a im Dunkelabend uf de Stoadt zuing. A moalt sich's aus, wie hübsch daß se's hoan würden mitsommen. Nu toat's im fen Dogenblick meh leed, daß a där stulzen Priße vom Rheine durchgegangen, wiewul s'im schunt drei Briewe annoachgeschickt hotte.

De Vene, ducht a, wird besser zu mem Geschwister posßen, die wird meine ale Mutter nich verachten; die wird zufrieden und glücklich mit mir sein. Die Andere hätt' mir'sch gewiß beizeiten eigetränkt, wuhär sie stommte und wuhär ich; denn doß se mich blus als Nutnoagel betracht'te, merkt ich hale.

Na kurz, a woar ganz glücklich; und weil a obends zu a Honeratioren ei de pulsche Stunde, wie se's genannten, foam, tronk a zwoe Gläser mehr wie suster.

Doas woar Sünnoabends. Sunntigs bruchte der Teiwel a Schwenkwiher Schlößla=Christus mit sem Gottlieb uf Reichsfelde.

Nu mußt's zum Kloppe kommen, denn der Poate wulde wissen, entweder „woas“ oder „nischte“.

Selt jer Rirmß worn die nimme beisommen gewäst, wiewul, doß se sich Schwägerschleute und „du und du“ schimfen toaten. Wie se kaum worn gewurn mitnander, gingen se ei de gude Stube, wu de Gostbette stihn und der Geldkosten mit a Handbriewen, und durte noahmen se anander eis Gebate:

„Für ock, Poat=Schwoager,“ fing der Schwenkwiher oan, „ich hoa a Woort mit Dir zu räda.“

„Na immer raus dermiete,“ meente der Reichsfelder und stuppt sich de kurze Feise.

„Du wißt's, ich bihn der Jüngste nich meh.“

„Do hufte recht,“ lachte der Freipauer, „na, und woas sohls?“

„Doas neue Auszugshaus stiht schunt drei Joahre lar, schwade üm's Geld, doas ma druf ausgegan hoat.“

„Sohl ich ernde neiziehn?“ hänselte der Reichsfelder.

„Nischte, Honsjürge, doas woar'sch nich. Sihch ock, de Anucha sein nimme asu gefüge, wie dozemol, do ich de Karline noahm; hoat doch der Napoleon (und doas woar a Kaiser) obdanke müssa, warum söllde ünserenner ewig am Ruder bleiba?!“

„Nu wär'ich doch,“ wunderte der Ruther und noahm sich an Fidebus aus'm Lichtbecher.

„Ja, Bruder, ich wihl'm Gottlieb übergan, ich hoa sen foat mit der Schinderei. Asu lange weil ich mit menner Ma war laba, do wird's reecha; der Gottlieb wird Schlößlapauer zu Schwenkwiz. Zu Jehonne frigt a's Gutt.“

„Und zu wos derzählste mir doas olles, Poat-Schwoager? Sohl ich Dir ernde räumen halsen?“ neckte der Vene ihr Voater, denn a wullde endlich hören, wos a schunt lange wußte.

„Du machst halt immer noch gerne Norrheeta,“ wehrte der Schwenkwizer. „Nee, Sürge, ich meene halt, fur an junga Wirt gehört sich anne junge Wirten. Rich, ha? War sölld im suster'ich Biech besurga?“

„Hust ganz recht, verlecht ooch noch woas drüber,“ hänfelte der Ruther wieder, „oder ich verstih Dich immer noch nich.“

„Egentlich sölld ich Dir doas übel nahma, oder ich wihl Dir druf halsa,“ meent a und nu brucht a's raus:

„Siste, ich hoa mit menner Karline asu hien- und har-geducht, und endlich soam ber zu dam Schlusse, Deine Kuse-Vene, die würde ei ünsa Hof possa; der Rühstoal sohl ir zwoar ooch lee Blooväkkabeete meh sein, na, oder se hoat doch woas gelarnt und weefß, wie's ei der Wirtschoft zugiht; mir Aldern sein gude Bekennte und Schwägerschleute, wos sulln mir erscht wu andersch hiengihn?“

„Doas kimmt mir awing pluge,“ brummte der Freipauer und staltte sich verplüßft, „wenn de Vene ock nich ernde Stroabelkoze zieht,“ meent a und knautschte a Fidebus zusammen.

„Tummes Gemare doas; Du bist ju Herr im Hause, wenn Du magst, do wird sie müga müßsa. Mei Gottlieb ihs freilich ock asu vo der Weede weg, oder a Bauer, wie a im Buche sliht, und doas ihs de Hauptsache.“

„Nischte fur ungutt, oder doas merkt Dir, de Lene ihs a gewählt Bissel. Jedennoch, ich bihn's ju zufrieden; eegentlich ho a ich schunt mondmol salber oan Den Gottlieb geducht.“

„A frigt nattierlicher Weise a bezoahlt Gutt und gibt uns ala Leute nischte, wie a Auszug, und dar ihs kleen.“

„Und woas mei Madel oanbelangt, do frigt se 'n Ausstottung, die sich gewoschen hoat; do sohl nischt fahln vom Rühstoalbasen bis zum schworzseidnen Kleede.“

„Schunt recht,“ schmunzelte der Schwenkwiizer, „oder ich meene von wägen 'm Kleegelde holber,“ und fingerte derbei, wie beim Geldzählen, mit Zeigefinger und Daumen.

„Du nimmst mich awing schorf ei's Gebate, Hons=Christus, na, oder bei ju em Schriete wihl jedes gerne wissen, ‚wie‘ oder ‚wenn‘. Und do ducht ich halt asu — zahn=tausend?!“

Sie macht a 'n Pause und blinzelte a Poat-Klimpel ver=stohlen oan; a wullde doch fahn, woß die Ziffer fur'n Effekt machen wüerde.

Där zug an dunnermäßigen Flunsch; de Änderlippe hing im schier bis uf de grüße Zihne; 's schien im zu wing zu sein, und wie wenn se gleech üm a zweehübig Gutt schachern täten oder üm 'n ale Puckel, frug a:

„Und noach'm irschta Kinde?“

Der Freipauer machte grüße Dogen; die Froage ging ihm doch zu weit, a wullde groob ward'n, oder a besonn sich wieder, und weil a senner Tochter a Sandbrief-Gottlieb nich verscheechen wullde, macht a gude Miene zum biesen Spiele und sproach noach enner Weile: „Na, doas sohl a Woort sein, noch tausend . . . uf's Wiegeband.“

Nu worn se eenig, reechten sich de Hand, sohten de Hurt üm's Neujohr fest und gingen mitnander ei a Hof zum Vieche und ei's Feld zum Getreide. — Doß de Lene ooch a Woort miet zu räden hätte ei där Sache, doas soam kem ei a Sinn; de Familien gehurten zur Freindschoft, mit'm Gelde hotten se's gleiche gemacht, de Wirtschoft kunnde nich ohne

Wirten sein, Zeit surt woar'sch mit'm Madel; also woas hätt's do noch zu bedenken gehoot? — —

Der Zimmermeester hurte Montigs, doß der Klimpel-Hons-Christuf dogewäst wär mit sem Gottliebe, und do wußt a schunt, üm woas, doß sich's handelte.

A woar also kurz reselbiert; asu schwer, wie's im wurde, a ging zum Allen und bruchte kurz und bündig sen Dantrag vür.

Der Ruther hotte de ganze Zeit über im Grußstuhle gefassen und zuirscht geducht, 's ging ernde üm a poar Rüstbräte oder Hülzböcke, die a uf Breischwiz nüber burgen söllde; wie a oder hurte, doß sich's üm de Vene drähte, sprong a uf, zug 's Kappel vom Kuppe und schrieg:

„Hoho, Herr Zimmermoan, ha wihl ju goar hoch nauß. Meine Vene, doas Stoatzmadel? Doas muß woahr sein, Ihr Städter seid treiste. Wie denn, hä, koan ha denn schunt a Weib derhaln?“

Der Willem blieb ruhig und feste und staft sich die Wille lieber ei, denn a wullde sen zukünftigen Schwiegerboater nich vür a Kupp stußen; a sohte also seine Verhältnisse ausanander und derzahlte vo der Bäber runder, doß se sich beede schunt vo kleen uf gutt wärn, denn ha wär ju 'm Steller Blasche sei Suhñ.

Nu lachte der Bauer noch viel mehr.

„Also Gassla-Steller'sch sei Junge wihl mei Schwieger-suhñ ward'n? 's wird immer tälscher. Toar ma froin, wos ihm der Herr Boater vermacht hoat, hä? Wivel tausend — Fennige sein's denn?“

Doch där Spoot bruchte da jungen Freier noch nich aus der Runtenange. A derzahlte, wos a sich jährlich verdienen könnde; igunder freilich hätt' a noch nischet wetter, wie seine gesunden Knuchen; oder'sch Geschäft gäng gutt und lange würd a nimme zur Miete sißen.“

„Nich amol a eegen Haus hoat a?“ fuhr där hochmittige Moan uf, „do sohl ich ihn wull mit mem Gelde

freßen somst'm Weibe, hä? Meine Vene ihs de Braut vo dam reichen Schlößla-Gottlieb aus Schwenkwiß, uf a Winter ihs de Huxt. Basta! Und doß a's weëß: See Hausmoan frigt mei Madel nich, und dodermiete Gott bejohlen."

Der Willem soag wull, doß heute mit dam Monne nisch zu machen woar, a noahm sen Hutt und ging naus. Im Hause troaf a de Vene; die muchte wull da' ganzen Tischkursch miet oangehurt hoan, denn de Dogen stonden ir vull Wosser. A wullde oan ir vurbeigihn, denn stahln mucht a sich de Liebe nich, oder sie hielt in feste, fiel im um a Holz und küßt in, ehb a sich's versoag, asu härzlich und heftig, doß a goar nich wußte, wie im geschoach. Und wie a sich lus machte und oan der Tür noch amol zurücksoag, raunt s'im ei ihrer Unruhe annoach und pischperte im ei's Uhr: „Und ich wär halt doch Dei Weib, Willem!"

Der obgewiesene Freier wullde see Uffahn machen; wenn a se ooch goar zu gern oan's Härz gedruckt und uf die treuen Dogen gehärzt und geküßt hätte, sei Stulz ließ's im nich zu. Suld a sich vo dam ungehirmen Monne noch mehr Schmeicheleien anhören?

A ging also und noahm sen Schmerz mit sich.

Wos a auszustihn und zu leiden hotte, 's woar fürchterlich. Drei Tage tauert's, ehb a seine Ruhe wieder hotte.

Wie a oder mit sich selber erscht fertig woar, sproach a see Woort meh über die Freierei und toat, als ob sie 'n nischte meh oanginge.

De Arbeit brucht in uf ander Gedanken, und do verschluckt a die Bille leichter; oder sie, de Vene, woas sullde die machen? De irchte Zeit sproach der Boater keene Silbe nich miet ir aus där Sache, wie oder doß vier Wochen vurbei worn und ihr Genoatsche awing noachgelassen hotte, do noahm a se amol mit sich ei's Kämmerle:

„Für ock," sproach a, „meine Tochter, Du wißt's, der reiche Klimpel vo Schwenkwiß hoat um Dich oangehaln fur sen Suh'n. Wenn a ooch awing eechelganz und kolbladern ihs,

der Gottlieb, a ihs a urntlicher Kerle, seine Wirtschost ihs schien, Du heirat'st ei de Freindschost. Ich hoa's im zugesoat, noach der Kirmß sohl Huxt sein. Du wirst mir doch keene Einwendungen, keene Sperenzel nich machen?"

„Boater,“ verklärte doas Madel, „wenn's ginge, tät ich Euch da Gefolln, oder ich koan nich — ich nahm mir a Zimmermeester.“

Der Me hott' sich's muß geducht, doß se ni gleich ja sprechen würde, a redt ihr bestholben, weil a im guden zum Ziele kummen wullde, zu, und wie a dodermiete nich wetter koam, zug a ander Seeten uf:

„Woß hufte oan'm Gottliebe auszusehen?“ froit a.

„Biel und nischte,“ meente de Tochter, „ich bihn im nich gutt.“

„Ich bihn im nich gutt! Tummess Gemare; ihs mir Deine Mutter ernde gutt gewaßt, wie se mich noahm? Und mir hoan's doch zu woß gebrucht.“

„Doas mag sein,“ sproach de Vene, „ich heirate ten Moan, dan ich nich austihn koan; ehnder bleib ich lädig.“

Nu geriet der Me aus'm Häusel: „Ich wihl doch amol sahn, wär hie zu bestimmen hoat, ich oder Du. Du nimmst Dir a Schöpf-la-Lieb, ee Woort asu viel wie tausend. Und woß de Liebe oanbelangt, die find't sich noach der Huxt! Und dodermietet basta! Ich ga's nich noach, doß sich meine Tochter an sitten verhungerten Städter, an Hausmoan nimmt.“

Se kannte ihren Boater zu gutt und widersproach mit kenneer Silbe. Freilich traute dár 'm Landfrieden ooch nich, denn a wußte recht gutt, doß se seine Tochter woar und doas durchsehgige Wäsen von ihm geerbt hotte.

Sie oder ließ vorläufig olles über sich bergihn.

Der Gottlieb koam eenigemol ei de Heirat gerieten, oder wenn a oonfangen wullde, miet ir hübsch zu tun und zu tielazeln, do lief s'im derbo.

Blieb se oder ja bei-n-im, mehr wie „ja“ und „nee“ frigt a gewieß nich raus von ir.

Ree ander Bräutma hätt' sich doas gefolln luffen; do die eegne Mutter oder dam lappschen Gote immer wieder gutt zuredte, macht a sich aus der Vene ihrem eppschen Getue asu goar nich viel draus.

Wos ihr Boater woar, där ging sen Poß ruhig metter. De Ausstottung wurde besurgt, ja, de Braut nähte salber recht fleißig miete drüber und zeigte uf die Dart, doß ir de Heiraterai nimme goar asu sihr zumider wär, wie im Danksange. 's Ufbieten wurde bestallt und der Huxttag koam. —

* * *

Sust, wenn em jungen Dinge 's Myrtenkränzel ei de Böppe geflochten wird, do is se glücklich und ihre Brust häbt sich. Bei der Vene woar'sch andersch. Und wenn se's ooch nich asu merken ließ, denn se woar a storckes Madel und se hotte ju ooch keene Menschenseele nich, gägen die se sich hätte aussprechen mügen, se woar unglücklich, entseßlich unglücklich. Wie gerne wär se bur ihrem Boater uf de Knie gefolln, oder se kannt 'n; 's hätte nischte genutzt. Ei ihrer Seelenangst kniet se dernieder bur'm lieben Gott und batte frührschmurgens ei ihrer Kommer, är möchte Hilfe schicken ei der leßten Rut. Und käm die nich zur rechten Zeit, doas woar ihr Entschluß, do wullt se bur'm Altoare noch „nee“ sprechen; denn durt bur'm himmlischen Boater kunnd ir der irdische doch nischte oanhooan. —

's woar a herrlicher Wintertag. 's hotte die letzte Zeit tüchtig gefrorn. Bächen und Teiche, olles feste zu. Die vergangne Nacht fiel a frischer Näbel und bedeckte Äste und Zweige vo a Beemen und Sträuchern mit viel Million'n Krystallen. Wie de Sunne üm a Mittig druf schien, glänzten und flimmerten die Flaumfäden wie Demantsteene und Smaragde. Wär die Huxt nich goar asu traurig gewäst, ma hätte denken kunnd, de ganze Natur hätte zu der Vene ihrem Ehrentage ihr bestes Kleed oangezoin.

U zwanzig Schlieten fuhren zum Durfe naus und uf Preschwiz zu. De Schallengeläute klingelten lustig über doas weiße Feld und de Pistolen vo a Reiteren krachten laut burne weg.

Ei a irschten Schleppen soagen die tälschten Junggesellen mit ihren Zumfern, ei der Mittende die alen Beute und im lezten 's Brautpoar, der Bräutma stumm wie a Stof, und de Lene näher'm, schien wie 'n Leiche.

Gemeeniglich ging der Wäg um a Teich rüm, oder do's asu hübsch gefroren moar und se sich 'n holbe Stunde der-spoarten, do riet der Teiwel de Bördersten, se fuhren über'sch Eis, und de Andern olle derhinger här.

De ganze Nacht hott's geschneit und feine Flocken fielen immer noch uf de Erde. De Boahn moar wunderschien; asu weit wie's Doge sahn kunnde, eene gleiche weiße Fläche.

De Fremden hotten keene Dahnung nich, doß se über'sch tiefe Süß fuhren, suster wärn ir doch wingstens a poar vernünftiger gewäst.

's ging nu schunt, doß de Hoare fiffen; a zahn, fuffzen Schlieten worn bereits noahnde oan'm drübigen Rande, do krachte der Teich; der Räbel hotte 's Eis ei der Nacht mürbe gemacht und am Tage de worme Sunne ihre Schuldigkeet getoan.

„Haut zu uf de Broazeln!“ schriegen se vo ollen Seiten und die langen Heßkeulen klatschten mächtig uf de fetten Rücken dernieder. Wie de wilde Joab sausten de Schlieten wetter; 's moar keene Peitsche erscht nich nötig, de Angst trieb de Fare schunt alleene. Zwoar bug sich's Eis wie a Kurnfeld, wenn der Wind drüber streecht, oder Gott sei Dank, 's hielt zusommen; ee Schlieten noach'm andern soam glücklich nüber; noch 'n eenzige Sekunde und ooch der letzte moar runder vo där entsätzlichen Fläche. Do — Seeses, Maria und Josef! — a furchtboarer Krach, wie a Kanonenschlag; 's Eis läßt lus vom Uwer und zieht de Füre, die mit a Börderfüßen schunt holb uf festem Grunde stihn, wieder zurück, der

Schlieten schwankt; a gräßlicher Schrei, Braut und Bräutma versinken under a Schollen und 's Wasser spricht hoch zusammen über'm Gefährte. — —

Was nu geschwach, wär künnde doas derzähl'n?! De Weiber stonden am Uwer, flennten, heulten und rongen de Hände; de Männer schriegen, waterten und fluchten; kenneer mußte, wie halfen.

Glücklicherweise gelang's doch, de Fare und a Schlieten rauszuziehn, und mit'm Schlieten gleichzeitig tauchten ooch der Stoaler und der Gottlieb wieder uf, denn die hotten nich lusgelassen; de Vene oder, die orme Braut, rong ohnmächtig mit a Wellen; se hätte versaufen müssen, wenn se 's seidne Kleed nich noch 'n Zeitlang über Wasser gehaln.

Wie se endlich a behärzter junger Kerle, därde schwimmen künnde, glücklich uf a Rand gezojn, do woar se wie tut; se mußten lange über ir reiben, ehb se a Lebenszeechen vo sich goab. — —

Mit der Huxt woar'sch fur doasmol nattierlich vurbei; jeder dankte Gott, doß a mit'm Läben derbo gekummen, und woar fruh, wie a derheeme de Fare aussponn'n und einstolln künnde.

*

*

*

Gotte doas irschte Gespränge vo där Unglückshuxt de Leute schunt weit und breit zum Mitleed gezwungen, do wurde 's Gelamentiere immer noch größter, wie se hurten, de Vene wär zwoar wieder asu weit gesund am Körper, oder ihr Geist hätte gelieden, tiefsinnig wär'sche gewurn. Nattierlich zugen se igunder olle über da horthärzigen Boater här; ihm alleene goaben se olle Schuld, denn doß oan ken Widerspruch bei dam nich zu denken, doas woar fünf Meilen ei der Munde bekannt.

Wie hätte doas schwache Madel sen Schardel derweechen kunn'd?

Im stillen machte sich der Ruther freilich izunder schunt Vorwürfe genug; am mähschten woar a verbußt über die Benähmität vo a Schlößla-Leuten. Ei der irschten Zeit hotte sich der Gottlieb zwoar monchmol befroagt noach senner Braut, wie sich der Tieffinn oder immer mehr und mehr rausstellte, do hielt weder der Ale, noch der Junge lange aus; ja, der Lieb ließ sich ei der Besuffenheet groadezu aus, a krankes Weib könnnd im ei der Wirtschoft nischd nutzen, und wenn sich's nichd hale zum Bessern wenden täte, lange worten würd a nimme.

Su'ne Rüdigkeit soag dam Kerle ähnlich.

Nu merkt ma's dam alen Brausekuppe vo Reichfelde oan, doß's ei-n-im zu kochen oanfang.

Wie im de Mupfern amol ei der Schänke olle die Schandräden vo sem Schwiegersuhne beibruchten, sprong a uf, schlug uf a Tisch, doß gleich 'n Ecke ei der Stube rümflug und schrieg:

„Wenn doas woahr is, do sullt ir mehr hören.“

Sei sunnverbranntes Gesicht wurde bleech wie 'n Kollwand, uf ee Dansezen guß a sen Kurn nunder und machte, doß a naus soam ei's Freie, denn ei där verroocherten Stube wirbelte's miet im.

Der Wirt hurte noch, wie a ei a Voart brummte und derbei mit der gebolten Faust ei der Luft rümsuchtelte:

„Sackermientche Sandbriefspackasche, der Ale wie der Junge! Bahntausend noch zu wing! Wenn ma die Beeden ei en Sack steckt und ndernander schüttelt, der Hallunke leit uben und 's Ruder unden.“

Dodermiete woar'sch Eis geschmulzen ei sem Härzen; nu hott' a ock en Kummer, doß sei krankes Kind nimme gesund ward'n möchte.

Der Dukter, där de irschte Zeit fost jeden Tag gekummen woar, ließ sich de Wuche über immer noch a poarmol sahn. Der Winter ging vurbei und der Frühling soam; de frische Luft und de worme Sunne toaten der Kranken gutt; se fing

oan, sich wieder awing rauszumunteriern, oder woß de Traurigkeit oanbelangte, die wullt sich noch nich län; wie sich de Heidel aus der Schule und de Krämer-Karlindel, die guden Seelen, ooch bemühen toaten, lachen kunnd se immer noch ni.

Mährchententeels soag se aus, wie wenn se vo ollem, woßde üm se rüm vürging, nischte merkte; wie ir oder der Herr Dukter amol derzählte, woß der neue Zimmermeester fur a hübscher Moan wär: nich oß, doß a im Geschäfte Tag und Nacht nich ruhete, a hätte ooch fur de Stoadt schunt viel gutt's gestift; de freiwillige Turner-Feuerwähr, die a ei's Löben gerufen, ständ under sem Kommando; jung und alt wär im geneege, se hätten in sugoar schunt zum Stoadtverurnten gemacht; doas Madel, doas dan amol zum Monne frigte, würde glücklich sein; do hurcht se uf, und 'm Dukter schien's, wie wenn ir a trauriges Lachen üm de Winkel spielte. Do a oder gleich druf vo ihrem Bräutma zu derzählen oan-fing, frigt se wieder ihr Wäsen und wurde urntlich holb roasend.

Nu mußte där Herr Bescheed; oder wie sulld a dam dickköppigen Freipauer beikommen! Vo em Hausmoane und erichte goar vom Blasche wullde där immer noch nischte wissen; durt loag ju äbenst der Hoase im Fasser.

Mit'm Kimpel-Lieb freilich machte der ale Ruther ihunder kurzen Prozeß, a hotte sich groade genug eigebrocht mit sen ausverschamten Mädensarten; wie de Leute nu goar noch de Pust bruchten, doß a sich mit der Mittelmoad weggeschmissen und doß a im Durse schunt a paar Froobölker rümloosen hätte, do woar'sch Moaß vul und do lief's über.

Sich mit dam niederträchtigen Hallunken rümprügeln wulld a nich, wiewul a de Prügel ehrlich verdient hotte; woß macht a also?

Asu wie der Gottlieb wieder zugereest koam, troat der Ale aus'm Hause vur de Deichsel, noahm de Bügel ei de Hand, ehb där laderne Kerle noch vom Woane fruch, sproach see Woort derbei, kutschierte dreimol üm a Mist rüm zum

Tore naus, ließ Fard und Geschirre uf der Gasse stehn, machte kehrt, schluß Thor und Türla feste zu und schrieg: „Grußnecht, laß de Hunde laß, 's ihs a Ruder bur'm Freipauerhawe.“ — 's dauerte keene Minute, do stonden der Nero und Padoan oan a Stacheten und ballten und roasten, doß eem himmelangst ward'n kunnde; se hätten jeden, där sich ei a Hof gewoagt, ei kleine Stücke zurissen.

Uf die Dart sogte der Ale sen Willen durch. Der Tochter ihr Bräutma fuhr ob, wie wenn im der Satan im Nacken säße, freilich ließ a zuvor noch a fürchterlich Dunnerwater laß, oder a ihs nich meh wiederkommen.

Der irschte Schriet war getoan.

'm Ruther wurde leichter üm's Härze. Gerne hätte a's verlehnte igunder gesahn, wenn der Meester Blasche, doß a gekommen wär. Freilich merken ließ er dodervo nisch.

A hott' in doch eegentlich noch ärger rausgeschmissen, als wie a Schwenkwißer.

Woar'sch im zuzumutten, doß ha nu doas Mädal nähmen sullde, woß där schlechte Kerle nich meh muchte, zum wingsten mit'm Maule nich?

Und der ale Ruther, sullde där ernde pater peccaviar machen; zu dam jungen oanfälligen Stoadtherrn hiengihn und ihn bieten, doß a de Tochter oß möchte?!

Do hätt' a nich der Reichfelder Freipauer sein müssen. Sie war kluger Noat teuer.

Doas Genzige, woß im ei sen Kummer Trust goab, war, doß's mit der Tochter zusahns besser wurde, wenn freilich och monchmol noch a Rückschlag koam.

De Zeit, ducht a, wird olles wieder gutt machen; und ganz unrecht hott' a nich.

*

*

*

De Aren war eigebracht, de Scheune bul und 's Feld lār, vo beeden Tennen kloang Tag für Tag der Dreschflägel, 'm Pauer seine liebste Musik.

Thunder woar'sch stille im Durse; de Nacht hotte die fleißigen Leute zur Ruh' gebrucht, kaum doß a Hund hinger'm Tore oanschlug oder a Fard mit der Käte klopperte. Der Mond machte a vergnügt Gesicht und schien ganz verbaut zu sein vo dam traulich stillen Dörfel; do schrieg der Nachtwächter uf eemol „Feuer, Feuer!“, rannte die Gasse nunder, stieß et's Hurn und machte de Schläfer munter. 's brannte uf'm Freigutte.

's verging keene Viertelftunde, do stond 's ganze Stollgebäude ei hellerlichter Ruhe und de Flammen züngelten schunt verdächtig rüber noach'm Wohnhause.

Der Herr woar mit Weeße zu Brassel, kee Monnsvult derheeme; de Froobölker hotten sich de Gelägenheet woahrgenommen und worn über de Gränze zu a Kamödispielern geloofen; oß die ale holbtoobe Wirten schlief ei der Kommer. 's ganze Durf wurde labändig, und de Leute schloppten, wos se britten, über Holz über Kupp aus'm Feuer raus.

Groade schlugen de Flammen aus'm Fenster vom Wohnhause, do koam de städt'sche Feuerwehr mit der Spritze oangerasselt.

Keene zähn Minuten tauert's und 's Gesperre brannte über und über. Do wurde im Giebelfenster — de Scheiben worn lange zusprungen — a Weibsbild sichtboar.

„De Lene, de Lene!“ schriegen de Leute und Angst verzerrte ihre Gesichter.

A fümf, sechs Männer stürzten sich gleich eis Haus und wullden uf der Treppe nuf, do broach se zusommen, und de Menschen mußten Gott danken, doß se wieder labändig rauskoamen.

Keene Rettung! Ei där grüßten Mut schrieg dresden bur'm Howe anne Stimme, doß der Widerholl hingen oan der Scheune Antwoort goab.

„Achtung! Rettungsleiter!“ Und wärde nich überfoahren sein wullde, mußte hurtig aus'm Wäge gihn, denn im Kalluppe rullte der Woan zum Tore rei.

„Pferde los!“ kummandierte där wieder, „Haken ab; Achtung! Weiter hoch!“ Und ehb ma sich's versog, lähnte die grüße Litter oan'm Giebel.

's war de hüchste Zeit; doas orme Madel war bei labändigem Leibe verbrannt, wenn Hilfe nich flink koam, denn 's Feuer flackerte schunt über ir, und der Duolm, der ihr Dachstübel derfüllte, hätt' se derstickt. Do klatterte där junge Mensch, där asu feste kummandiert hotte, wie 'n Koke de dünnen Sprussen nuf; ees, zwee, drei, stond a bur'm Fenster.

Und wie der Feuerschein durt uben groade uf sei Gesichte fiel — Herr Gott im Himmell — derkannt in doas Weib, stieß an Schreirich aus, där durch Mork und Been ging, und ohnmächtig loag se ei sen Ormen.

Wenn a bur Schreck ausgeglieten und rundergestürzt, 's war ihm zu verzeihn gewäst. Oder a hielt feste, mit der en Hand de Litter, mit der andern das hoalbtute Madel; denn a wußte, woß a trug.

A ließ se ooch nich lus, do a glücklich uf gleicher Erde oankoam; wie a kleenes Kind trug a se nüber ei de Schule, durt war a am besten bekannt, und lät se uf's weechen Bette.

Woß kummerte ihn 's Feuer draußen ihunder noch? Muchte de ale Kalluppe ruhig runder brennen.

Mit friischem Wosser kühlte a ir de Stirne, und wie se wieder zu sich koam, de Dogen uffschlug, ihn oansog und „Willem“ über die bleechen Rippen hauchte, do kunnd a sich nich bemeestern, a härzt se und küßt se, doß im de Dogen übergangen bur Glückseligkeit. —

Der Boater, därde ei där Unglücksstunde groade vo Brassel heemkoam, und wie a noach der Tochter frug, hiehär gemiesen wurde, hotte schunt 'n Weile ei der Türe gestanden; oder a woagte nich, där Beeden ihr Glücke zu stüren.

Su wie'n aber der junge Moan derblickte, troat a vom Bette verdukt zurück, wie wenn a fühlte, doß a zu vertraulich gewurn.

Do ging dam Allen 's Härze uf; mit der ümgedrähnten Hand wusch a sich de Dogen und mit da Woorten: „Junger Moan, bleiben Se, wu Se hiengehören,“ fuhr a'n wieder zu sem Kinde.

Die reecht im ihre Hand und sproach: „Boater, nu wird alles gutt.“ — —

Asu hotte ünser Herrgott 's Unglücke zum Glücke gewandt.

De Vene derhulte sich izunder flink, denn de Liebe koan mehr wie der beste Dukter; noach em Vierteljoahr woar se wieder munter und gesund. —

De Stollung und 's Wohnhaus ließ der Freipauer gleich wieder ufbaun, und wiewul, doß doas schunt 'n hübsche Bäre Geld kusten toat, kooft a doch zu gleicher Zeit noch an wunderschin Bauploß horte bur der Stoadt. Durtbruf ließ a sich a Schweizerhäusel setzen, wie's im ganzen Kreese kee schinnerich hotte. Am Tage bur der Hurt oder schankt a's 'm Schwiegersohne, doß a doch ooch was eegnes hätte, denn, lacht a: „Du wißt's ju, kee Hausmoan frigt meine Tochter nich.“ —

Doderbüre mußten im de jungen Eheleute oder versprechen, doß ihr irschter Prinz Freipauer zu Reichfelde ward'n söllde.

Wär der kleene Hons-Jürge der Genzige geblieben, do hätten se sich über ihr Versprechen verlehnte ärgern kunnd, asu oder hott's keene Sache nich; wär'sch richtig verstond, där mußte, wos der Boater meente, wie a zur Tochter sproach: „Fläg Dich od.“ Jedenfalls derzahlten's de Späster uf'm Firsten schunt anander, doß a klenner Zimmermoan nimme goar lange sein würde. —

Der ale Herr oder woar stulz uf sen Schwiegersohn und dankte Gott, doß a vo da veracht'ten Klimpel-Deuten noch asu mit heeler Haut luskommen. Izunder hott' sich's rausgestallt, doß ha se mit sem Gelde blus noch hotte retten sulln, denn se soaßen ei a Schulden bis über de Uhren: keene Loode ge-

hurt 'm Gottlieb meh vom ganzen Schlößla-Gutte. 's Weib woar im schunt sechs Wochen noach der Huxt derbogeloosen; 's mußte hale goar olle ward'n miet im, wenn a sich ooch wägen dam Reichfelder Brande vur Gericht noch amol hotte rauschwindeln breeten. Der Sägen woar futsch, kee Glück, kee Stern meh. —

Wie ihs doas olles andersch beim Blasche. 's Geschäft giht gutt, jedes Joahr macht a vier, fümshundert Toaler übrig, und de jungen Leute sein glücklich — wie glücklich. —

Und wenn se ihunder Sunntigs noachmittigs, wu se zu sitten Sachen die meeste Zeit hoan, amol beisommen uf'm Sofa sitzen und droan denken, wie viel, doß se ausgestanden, ehb se, doß se Moan und Weib wurn, do fällt de Froo Vene ihrem Willem um a Hals, härzt und küßt in asu stürmisch, wie dozemol im Hausflur und führt in vur'sch Gloasschränkel.

Durt stiht de Toffe mit a hübschen blooen Blümeln, und die grußen guldnen Buchstoaben lachen da beeden Glücklichen freindlich zu: Vergiss mein nicht. —



Pauersunntig.

En Sunntig hoat der fromme Christ,
En Sunntig und nich meh,
Doch wos a rechter Bauer ihs,
Hoat ir'r de Wuche zwee.
Am irschten muß a heilig sein
Und ei de Kirche gihn,
Am andern fährt a ei de Stoadt
Und läbt durt fruh und schien.
He, Pauersunntig!

Nu, Gottlieb, sponn de Plässer oan
Und mach a Woan zurecht,
Ihr Andern lodt derweile uf,
Der Morkt gieht heut ni schlecht.
Kumm ich nich heem zu rechter Zeit,
Do bies nich biese, Weib,
's hoat ei der Stoadt mordsviel zu tun,
Do gibt's schunt Zeitvertreib.
He, Pauersunntig!

Der Weeze bringt a hüchsten Preis,
De Zeit ihs besser wurn,
Ken Toaler gilt kee Kolb nich meh,
Ken Gulden meh 's Kurn.
Ma frigt 'ne Sache heut bezoahlt,
Nu fahlt's üns nich oan Geld,
Und wu woas eikimmt, gieht woas druf;
Glink wird a Flaschel Wein bestellt.
He, Pauersunntig!

Die irschte Bulle schlät nich oan,
Die löscht eem kaum a Durst;
Herr Wirt, noch eene, und derzu
'ne Sammel und 'ne Wurscht.
Ma hoat's de ganze Woche schlimp,
Unnar wie's liebe Viech,
Sieht heute ooch a Bihmen druf,
Am Morittag acht't ma's nich.
He, Bauersunntig!

Nu ihs de zweete ooch schunt lar,
Woas ihs wull do zu tun?
Hä, sohl ich bleiben aber gieh'n?
Woas soat mei Weib derzu?
De Städter trinken ooch noch ees;
Ständ ich igunder uf,
Do wär'sch ju groad als hätt' ma's nich;
Ich seh' noch eene druf.
He, Bauersunntig!

Und wenn ich ees im Kuppe hoa:
„Nu, Gottlieb, schirr a Woan.“
Där macht mir jedesmol 'ne Sträh,
Ich toar'sch im erscht ni soan.
Ich lä mich nei und nu gieht's ob,
Und langsum lull ich ei;
Bihn ich nu ooch awing befreescht,
Woas ihs denn do derbei?
He, Bauersunntig!

Und kumm ich heem und steig ich ob,
Nimmt Meine schunt gerannt,
Die wiß's schunt, wie mir immer ihs,
Und reecht mir gleich de Hand.
Se nimmt mir'sch Geld, de Koge ob,

Brengt mich ei's Bette nei;
Durt schloaf ich aus und murgens früh
Do ihs de Lust vurbei.
He, Bauersunntig!

Brummt ooch der Schardel noch awing,
Woas macht ma sich do draus?
Ich hoa men Sunntig doch gehoat,
Do kimmt's schunt wieder raus. —
En Sunntig hoat der fromme Christ,
En Sunntig und nich meh,
Ich bihn a Bauer und a Christ,
Ich hoa ir'r de Wuche zwee.
He, Bauersunntig!



D o r e.



I.

S ging huch här im Kratschem. De Junsfern und de Jungeselln aus'm ganzen Durse worn drümmen und songen und sprongen und juxten und teebsten und tustten und tälschten; und woas de Musikanten worn, die blusen und fiffen, woas der ale Brustkosten derleehte, und geigten und rutschten, woas de dürren Finger aushielten. Denn warum?

's moar nämlich Ganschreiten gewäst uf der Broache draußen. Schunt seit noachmittigs üm zwee raderten se sich rüm mit ihren Instrumenten, und lee Wunder woar'sch nich, wenn se de Wählen awing mehr oanfeuchten toaten, wie gewöhnlich. Die ormen Teiwel; erscht hotten se de ganze püchliche Gesellschaft dreimol üms Durf rüm gebloasen und dernoachert draußen zu jedem Reiten noch extra ihr Ständerle gemacht. Und erschte Tusch, Tusch; 's hotte noch goar nich ufgehurt.

Wie nu obends der Tanz üm de Saule lusging, do koamen de Leute nich ernd blußtig aus Thoalwiz alleene, nee, weit und breet über de Gränze koamen se här tanzen oder doch zum wingsten a brinkel zusahn.

Denn 's soag nur schien aus.

De jungen Kerle hotten schloweiße Hemde über de Kleeder fur Blusen oagezoin und feuerfuxrute Schaule als Scherpe üm a Bauch gebunden; üm a Holz oder schiene Purpurtüchel zusommengedorxt. Dan der Mühe stackten

Michel vo purem Glitter- und Knittergulde, und lange gale Schleefen fulen über de Arzel runder. Van der rechten Hosetofche fläderte a rut Schnupptüchel; doas woar feste oangenäht und hotte ten andern Zweck nich, als wie de Schienheet ganz alleene.

De Zumfern goaben ihren Führern nischte noach; nu doas wär ooch; denn woas a richtiges junges Madel ihs, die verstiecht 's Pußen schunt noch ganz anderscher als wie asu a toapriger Junggeselle.

Hübsche rute Strümpe hotten se oan und Spenjer, asu enge, doß se fur purer Abrettigkeet schier hätten quietichen mügen. Oder nett und apporte soagen se aus ei ihren weißen Buffärmeln, die de blanken quatschligen Orme noch amol asu hübsch rauspußen toaten.

Wenn nu de Madel, doß se üm de Saule asu rümgeschwenkt wurden wie de Firlasanze, hei, wie do die gestreesten kurzen Röcke flugen!

Alles, wasde woahr ihs — 's woar a Stoa. —

A meesten Spoaß freilich machte der Honswurscht. Uf'm Kuppe an großen Poppierhutt mit vielem Gellunker und Geflunker. Über an alen geflickten Schloafruck hott' a sich a Hemde gezoin vo grober Sackleimt. De Hosen reechten im zur Rut bis oan de Knie; drunder guckte der Flescher durch a Waber. De weißen Strümpe mit a Niederschuhn pugten in vulgens raus, wie an franzö'schen Tanzmeister. Do a oder üm a Futterkosten a großes Arenseel geschlungen hotte, hinger sich an langen Strang mit lauter Klingerlan schleppte und derzune an großmächtige Keule schwong, do soag a freilich mehr aus wie a Tanzbär. —

De ganze Stube stond vuller Zuschauer und Aflurer. Asu gedränge woar'sch, doß sich der Schenke im Siemße kaum berrühren kunnde.

De Poare tanzten groade Hackenschottisch, do quängte und drängte sich a junges Ding durch de Leute. Zwee kohl-schworze Dogen funkelten als wie a poar Sterne aus'm

Heffen raus; mit em Blick hott' se's Ganze übersahn. Awing schiech und schüchtern soag se muß aus, oder'sich flug asu woas wie Verwunderung und Freede über ihr munter Gesicht. Freilich woß ihre Kleedache oanbelangte, do stoach se gewaltig ob gägen de schmucken Kränzelmumfern und ooch gägen de Neuschierigen, denn awing monnierlich hott' sich uf de letzte doch jedes oangelidit, woßde eemol härgekummen. Sie oder soag reen aus wie der Fekpoopel sälig vo Brassel.

Groade noahm der Hackenschottisch sei Ende, do schrieg der Ganschönig:

„Honswurscht, heda, flink, mach amol an Witz!“

Dam woar nu der Odem schier ausgegangen, denn olles, woß a wußte und kunnde, sei ganzes Bissel Gehirnpulver hott' a heute schunt verknollt, do fählt's im just oan'm Besten.

Wie a sich nu ei der Bredulltje zuirschte dreimol um sich salber drähte und dernoachert zweemol 's Noad um de ganze Stube schlug, do derblickt a da klen schworzeegigen Zudelboß ei der Ecke, und ehb se sich versoag, frigt a se bem Schlawittel, schrieg a Muselanten „Huchländer!“ zu und nu ging's lus: Huste nich gesähn, do fiste.

Se mehr, doß sich doas orme Ding währte, aster tuller, doß a's trieb. Do holf nischit nich. Erscht boat se inständig, dernoachert schrieg se wie gespißt, endlich biß se mir nischit, dir nischit da langen Labander ei de Hand; und wie a se immer noch wetter im Soale rümschleefte, do spuckt s'in zulezte oan.

Oder aster grüsser, doß ihre Angst woar, aster tuller, doß de Gesellschoft lachte. Olle stacten se de Köppe vür und: „Wär ihß denn die Zigonken?“ frug's im Kreese rüm.

Keer Mensch kannt se.

Groade wie der Standal am grüßten woar und der Honswurscht mit ihr an Solo-Masureß oanhüppeln wullde, do schriet a schmucker ruter Husar durch doas Gepäwel und indem, doß a de alen Weiber und woß im fuster noch im

Wäge stond, rechts und links beiseite schirgte, troat a mitten nei ei a Tanzkrees:

„Seid Ihr verrückt, Leute?“ schrie a. „Was fällt Euch ein?! Ist das Euer Vergnügen, ein wehrloses Mädel zur Wachtel zu machen? Schäm' Dich, Hanswurst, wenn Du keinen bessern Scherz fertig bringst.“

Der Weidlich-Schneider, därde fur Kapellmeister fungierte, kloppte uf de Geige, de Musik verstummte und der ganzen übermittigen, tullen Festgesellschaft blieb de Lache im Halse stecken.

Där hübsche Dingrich oder, där Husar, packte doas zuzaufte schworzköppige Mensch bei der Hand, soag ihr mit em Blicke ei ihre roabenschworzen Dogen, die asu undurchdringlich und tief worn, doß a schier derschroak, und herrschte sie oan:

„Scher Dich nach Hause, Du Pechmädel, und wenn Du wieder einmal zum Tanze gehen willst, dann wasch Dich erst ein Bissel . . .!“

Über die Rädensoart lachte doas ausgelassne Volk, wie wenn's Wunder moß fur a guder Wiß gewäst wär.

A hott' se mit em kurzen Ruck beiseite geschoben, do packt se noch amol seine Hand, als wie 'n Spitzbübin, preßte a poar Küsse druf, soag in mit em scheuen Blick asu stumm und doch asu dankboar oan und — weg moar'sche, weg, wie weggebloasen; verschwunden asu flink und asu heemlich, wie se gekummen.

Wär moar denn nu oder där Zieten-Husar und wie koam där hiehär?

Doas moar 'm Thoalwitzer Schulze sei Traugott moar'sch, der eenzige Sohn. A diente seine Zeit ob und hatte sich heute ganz unberhufft uf Urlaub ei der Heemte eigefunden.

Raum doß die tumme Madelgeschichte vurbei, do wullde jeder der irschte bei dam jungen Herrn sein und ihm de Hand reechen, denn wenn enner mit zweeerle Tuch zur Tacke, und

bunzemol asu a flinkes Husarle, uf's Durf kimmt, do spielt a de irschte Geige, 's mag sein, wu's wißl.

Doas Außfroin, doas Bedauern, doß a nich hätte ehnder kummen dürfen, wullde goar kee Ende nahmen.

A goab Auskunft und Bescheed, asu weit, wie a's fur nötig befinden toat, und wie a die Neuschierigkeet awing gedämmt, do schmieß a der Musil a blankes Zweetoalerstück uf a Teller und bestallte an Rheinländer. Mattierlich tanzte alles uf der Zupe miete.

Uf die Dart tauert's keene fuffzen Minuten nich, do woar die Affäridge mit'm Honswurscht und dam zerlumpten schworzen Froobull vergäßen und der Traugott schäkerte und bespöste sich im Soale rüm, hale mit där, hale mit jer, denn do hott's keene, diede nich stulz woar und sich gleich woas druf eibildte, wenn är a poar Woorte miet ir tischferierte.

Am meesten freilich stoach im de Niedermühltochter ei de Dogen. Die toat asu awing apporte und hotte überhaupt mehr a grußstädtisches Getue, indem doß ihr Voater anne zeitlang 'ne Udermühle ei der Stoadt im Pachte gehoot hotte.

Alles wosde woahr ihs, se woar kee unrecht Madel, oder groade sihr geneege worn ir ihre Durfskollegen nich, denn se hielt sich immer fur woas besser'sch; und ooch die jungen Bürschel, die Schnackaleeser, hotten viel oan ir auszufehen und zu mäkeln, weil se zu eppsch toat und zu roasende Danksprüche machte. Noam enner ei der kurzen Tacke, oder asu a aler Deutscher mit em langen Gootstieschrucke bis uf de Farsche, mit dam tanzt se ganz gewieß nich.

Der Schulzasuhn freilich, dan se heute zum irschten Mole soag (denn se woar erscht a klee Virteljoahr uf'm Lande), där hotte vo ihrer Huffährtigkeet nischte zu leiden. Wie a erscht a zwee-, dreimol im Soale mit ir rümgejüppelt, do ließ s'in nimme lus, do kläbt se oan'm feste wie Klatte. Und ihm woar'sch ooch recht.

Alle andern, wos de Herrn Junggeselln worn, tronken anne Kuffe Bier und ließen a Sumfern ernd a Gloas Zuder-

woffer reechen; die Beeden soaßen mitsommen vur em Flaschel Wein, denn der Traugott hotte schunt awing Feuer gefangen.

Dan Stichelräden hoat's freilich nich gefählt, oder se fährten sich wetter nisch nich um doas Geschandflecke.

A poar ale Gassalristen versuchten zwoar eenigemol a militärsch Gespräch mit'm zu angtrieren; se froiten in, wos a fur a Fard reiten läte, ehb der Undruffzier groob, wie a mit'm Wachmester auskäm, wibel Tage Bums der Herr Rittmester gemeeniglich diktierte und su und dergleichen; weil a oder, doß a se goar zu kurz obfertigen toat, do ließen s'in bei senner Schuckscharmanten sitzen und gingen zur Boschtonskoarte.

Und a soaß und a soaß, bis de Mitternacht lange burbei woar.

Die Meesten loagen schunt ei der Minnei, do ducht är mit der Niedermüllerschen erscht oan's Heemgiehn.

's woar awing sihr weit bis zum Woffer, oder wenn de Liebe schirgen hilft, do merkt ees keene Weite nich. — Gott' sich's im Tanzsoale hübsch geplaudert, do plauschte sich's uf'm Heemwäge noch viel schinner.

'n worme Summernacht loag uf der Urde und deckte de Welt mit ihrem Schorten, wie Schulz Demnichts sei Genziger mit sem Schäzel muttersilge alleene langsum oan der Bache nunderschriet. De engen Zeugschuh wurden ir freilich awing feuchte im betauten Groase, oder se acht't's wetter nich; ooch ängstlich hott' se's nich groade, und uf die Weise koamen se noach enner guden holben Stunde mitanander schäfernd bei der Mühle oan.

De Lichter worn lange ausgelöscht, de Gänge flopperten nich, 's Woffer lief unbenutzt durch Schleuße und Wofferbette und fiel im großen Bogen runder ei a Mühlgroaben. Stille woar'sch zengstrüm; nich amol de Hunde schlugen oan. Do wulld sich doas niedliche Madel flink uf pulsch verobschieden, oder der Traugott hielt se feste, a zug se samste links rüber ei a Schorten vom Hause und'r a Holunderstrauch und pischperte:

„Hier sind wir unbelauscht; hier sieht uns niemand nicht auf Gottes weiter Welt.“

Doas junge Ding toat zwoar, wie wenn se partu furtmeßte; doberbeine oder schmiegt se sich immer enger und enger oan ihren Husaren oan, und uf die Dart plauschten se noch a hübsch Weilschen mitsommen.

Wie se oder endlich keene Ruhe nimme hotte und immer entschiedener drängelte, do holf ir ihr ganzes Geziere nischt, denn wos a richtiger Reiterichmoan ihs, där derreecht mit'm überrumpeln immer'sch mährchte; ehb se's noch wahren kunnde, praaß küßt a se asu herzhofst und ei der Räsche freilich ooch asu laut, doß im Howe der Nero oansing zu knurren und oankrätsch zu werd'n.

Do woar'sch de hüchste Zeit.

„Gut' Nacht“ — haucht s'im zu; husch, sprong se leichtfüßig wie a junges Reh über'sch Wofferbette nüber und schliech sich stotstille, doß kee Mensch nischt gewoahr würde durchs Hingertürel ei's stille Mühshaus.

Der Traugott blieb noch an Dogenblick im Dunkeln stiehn und hurchte, ehb ernde eitwendig Stimmen labändig würden; doberbeine rieß a sich — warum, doas wußt a alleene nich — anne Wiele vo der Weide ob und suchtelte miet ir, wie suster mit der Reitpeitsche.

Drinne blieb olles stille; ooch 's Giebelsanster wurde nich usgemacht, und groade wulld a obsacken, do frigte där dunkle Heffen hingerm Holunderstrauche Läben. Wos woar doas?

Anne weibliche Gestalt, wie aus der Urde gewagen, stond bur im.

Fast wär der verliebte Husar erschrocken; oder wie doas Gespenste wild uf in zustürzte und seine Hand packen wullde, do hott' a seine Runtenance wieder; a hullte aus mit der Gerte und schlug die Nachteule mit ganzer Gewalt strax ei de Bisasche.

„Verfluchte Hexe!“ schrie a, „ich werde Dir Dein Belauschen anstreichen.“

A mußte se urntlich getroffen hoan, denn se verhüllte sich und kauerte mit leisem Gewimmer wieder uf derselben Stelle nieder, wu se äbenst ufgestanden.

„Gnädiger Herr,“ ächzt' se, „ich wollte Ihnen ja nur noch einmal . . .“

De lezten Woorte verschluckt' se unter ängstlichem Gewimmer und Gestöhne.

Der Traugott kümmerte sich um doas Froobull nattierlich nich wetter und ging mit flinken Schrieten izunder alleene daselben Wäg zurüde, dan a voernst mit dam muntern Müllerkinde gekummen.

A woar schunt a gruß Stücke weg, do reimt a sich die obgerissenen Woorte asu holb und holb zusommen. Oder se machten im wetter keene Schmerzen nich; wos kümmerte sei leichtes Blut sich um die Vogelscheuche? Viel mehr und viel lieber beschäftigten sich seine Gedanken mit där, die a asu härzinniglich geküßt.

Destholben acht't a's ooch nich, doß ei der Mühle de Hunde laut wurden; a hurte wull an dumpfen Schreirich hinger sich, oder wär weesß, wos doas bedeuten muchte.

Asu koam a ei Gedanken oan sei Schäzel versunken im Schulzehome oan und suchte 's Bette uf, dosde schunt lange fur in parat stond und uf in horrte.



II.

Über der Bache drüben, nich goar weit weg vo der Niedermühle zu Thoalwiz, stond 's lezte Haus bum Kupperdurfe Gruf-Kirchwiz, anne jämmerliche Kaluppe aus Bindwerk. De Wände aus Lehm und Struh und 's Dach mit Schoben gedackt; mit Schoben, diede schunt recht gutt ihre zwanzig Joahre liegen kunnden. Asu uft wie der Herbstwind ei se neisuh, zwiebelt a se entfäglich, bis doß uf de lezte nimme viel zum Zerflackermentieren do woar. A poar Gefache vo der Wand fählen ganz und goar, und um damit, doß der biese Winter doch nich reen freien Citriet ei's Stübel hätte, do worn se ausgestuppt und gefüttert mit Kartuffelkräutich und Kappstruh. Doas eenstige Fenster, wos ma soag, hotte zwoar zwee Scheiben, oder ock eene woar vo Gloas, die ander vo Böschpoppier; und dodertzune stachte doas Ganze asu krivatschig im Kreuze drinne, doß ma jeden Dogenblick Angst hotte, 's müßte rausfolln.

Näber där Schläterei, a Stücke dervo wäg, stond a Schweinkoben, noch viel schlechter wie doas ale Haus. Där woar ganz lär; ma geducht's goar nich meh, doß amol su a Rüsselbiech drinne gegrunzt hotte. Hucher Schnie loag uf'm Dache und kringlich rüm um de ale Budicke; ma soag kaum de Boahne, diede vom Gotter uf's Durf zunging. Der Lindenboom uf der Waterseite woar behangen mit Kulden und streckte die Äste traurig zum Himmel, wie wenn a sich noch basserm Water, noch'm Frühjoahr fähnen täte.

Soag's draußen schunt trübe und triste aus, do wohnte drinne 's Alende leibhostig.

Ei der ungedielten Stube, vur em wackligen Tische, stond a dreibeener Schemmel; uf'm Uwenstempel brannte anne

Spleeße; vur'm Uweluche, 's Gesicht vum Feuer beleucht't, lauerte a junges Ding und obselvierte mit ihren haldarden Dogen 's Wosser, woß im Bunzeltüppel zischte und plopperte, de schworze Dore. —

Im Bette uf feuchtem, fauligem Struh sielte sich a steealt Weib und ächzte und kreißte; der Dore ihre Mutter. — Seit sex Wochen und länger loag se hort und feste uf em Flecke, schwach und krank, zum Stärben krank. — Alles, woß se mit ihren Mitteln hotte tun können fur'sch Gesundward'n, doas hott' se getoan; se hott' sich massen loan, se hott's mit der Sympathie versucht, se hotte 's Wosser zum Tompelter Weibe geschickt. Nischte hott' ir gehulsen.

Asu loag se nu do. Suster hott' se wull a zwee, drei ale Muttern zu Freinden gehoot, wiewul doß se de Leute nich gerne hotten, izunder kummerten sich ooch die nich meh um se. Ihr eenz'ger Engel woar de Dore.

Die horrte bei=n-ir aus und schlägt' se treu und ohne zu murren asu gutt, wie se's britte; du lieber Gott ooch schunt, woß kunnt se denn viel halfen?

Doas orme Madel hotte keene guden Tage um die Ale gehoot; focht könnnd ma sprechen, keene gude Stunde, denn die woar anne biese Steben, a Trache, a Krachtheit gewäst, asu lange, wie se furtkunnde, und hotte ihre Tochter behandelt schlimmer wie a Stücke Viech. Wie se noch gesunde Knuchen hotte, do prügelt se tagtäglich uf ir rüm, und andersch als mit Schimfen, Beissen und Brucknieren hott' se überhaupt nie nich mit ir gesprochen, ooch nich amol, wenn se de gude Sache oan hotte.

's woar noch goar nich lange här, a Birteljoahr verlechthe, do schluß se de Türe zu im Gemeenhouse und sperrte doas orme Ding die geschloagene Nacht über aus; und warum? Wägen suster nisch, als weil se's irschte Mol im Läben nich zu rechter Zeit heem loam. — Se mußte im Freien kampieren, und wie se am Murgen mit zerrissener Mofst und bluttigen Woaden sich heemschleppte, do frigt se

erscht ihre gehörige Tracht Prügel. Wo da Tachteln kannt ma noch acht Tage dernoach olle fümf Finger uf beeden Backen.

Heute loag die Kantippe uf'm Krankenbette und kunnt sich kaum alleene rühren.

De Dore hätt' sich nu rächen kunnt, oder se ließ's ihren Beiniger nich atgelden, nich mit em Woorte, nich mit em Blicke.

Se schlägt se, wie 'ne Tochter anne liebe, teure Mutter vo Gotts und Rechts wägen flägen sohl.

„Dore, mei Guldkind,“ ächzte die Kranke, „kumm har und richt mich a brinkel uf; ich hal's mit'm Liegen nimme aus; mei Kreuze, mei Kreuzel!“

Flink sprong doas junge Ding azu und richt't se vürsichtig uf, doß se ja nich ernde an unnötigen Schmerz zu fühlen hätte.

Nu koam där sackermentsche Kruz wieder; wär doas zum irschten Mol miet oanhurte, dam wurde angst und bange; de Dore oder hott' sich schunt droan gewöhnt, do macht's ir wetter nischte; se hielt der Mutter a Kupp, flospt' se, wenn's doß's goar zu org wurde, awing oder ganz tuse uf a Rücken und wiech nich vo der Stelle. Und wie a endlich noachgelassen und de Kranke sich awing derhullt hotte, do sprong die gude Tochter flink noach'm Tuppe zum Elseurich und machte uf'm Tische de Woffersuppe zurechte.

A Tröppel worme Suppe tutt em franken Körper immer wol.

Sust zlewerte und zittert se am ganzen Leibe wie Esbenloob; wie se oder erschte woß Wormes drunden hotte, do hott' se da verdunnerten Frust geschwind awing vertrieben. Se soaß noch immer ufrecht uf'm Bette. 's schien, wie wenn se woas uf'm Härzen hätte, und asu milde, asu vuller Liebe, wie se doas noch nie nich getoan, boat se:

„Dore, Härzensdore, kumm, seß' Dich zu mir.“ Und doas Madel ruckt sich da eenzigen Stuhl oan's Bettbrat.

„Ich sah's, daß's mit mir uf de Neege gieht. 's wär gewieß schunt lange vurbei, oder anne Angst, a Geheemnis, doas mir uf der Seele leit und 's Hätz obdrücken wißl, läßt mich nich furt. — Glenne nich, Dorel, mach mir'sch nich noch schwärer, wie's ohnedäm schunt ißs . . . Wenn ich amol nich meh bihn, Kind, do verzeih' mir'sch, daß ich Dich asu niederträchtig behandelst hoä; verzeih' mir'sch, daß ich Dich ufte verbußt gemacht und zur Wutt gereizt hoä. Und wenn Dich a Mensch froit, warum und wie ich doas fertig gebritt, Dorel, do sprich: se woar nich — meine Mutter!“

Wie se doas hurte, doas orme, vielgeploagte Menschenskind, do schrieg se an Goal, an langen Schrei; se kunnde und kunnd sich nich zu gutte gan.

„Mutter, Mutter, was spricht Ihr?“

De Kranke frigte wieder ihren vermaledeiten Kuß, denn's grief se zu fürchterlich oan, und doasmol tauert's viel länger wie fuster, ehb sich's wieder goab.

„Ormes Kind,“ fuhr se furt, „'s ißs schunt nich anderscher. Deine Mutter (Gott, wie woar die schien!), die kunnde Dich nich gebrauchen ei der grußen Stoadt bei ihrem lustigen Läben.“

's woar drüben im Bihmischen woar'sch, wu se mich kennen lernte; mer worn bale eenig zusommen, 300 Gulden und Dich derzu. Verschwiegenheet muß ich ir versprechen und uf a gebenedeiten Leib schwören, daß ich Dich nie verluffen und verstußen würde. Gehaln hoä ich men Schwur, oder wie, oder wie? — Wennste acht Joahre alt wärscht, do wulld se Dich huln und besser fur Dich surgen. Ihr Wille woar'sch wull, oder'sch soam andersch. Ei acht Tagen woar'sche rut und tut; und dersieder zug ich mit Dir im Bande rüm, bis ich endlich hie ei der Heemte 's Gnoadenbrut frigte. Sie storb und vertorb; — schunt a zähnten Winter leit se izunder ei der kühlen Erde. — Hul mich überleest's mit Gänsehaut bei dam Gedanken. Doas guld'ne Hätz,

wosde oan'm Holzbande huf, ihs doas eenzige Dandenken oan die, die Dich under'm Härzen trug."

Der Dorel ihr Härzeleed und doas verdunnerte Gefilfter machten wieder anne unfreiwillige Pause nötig.

"Halt," erzählte de Kranke wetter, „doß ich ei der letzten Stunde nich noch lüge; a poar Briewe und asu a dickes Poppier mit em grußen Siegel druffe übergooß se mir noch; de Schreibweise sohl ungersch sein, oder ich hoo's nie nich rauskriegt, wosde eegentlich drinne stiegt. Im Weikastel unden drunder wirst's finden. 's ihs vo Denner Mutter, verlegt goar vom Boater; hää' Dir'sch gutt uf . . .“—

De Dore hotte mit Angst und Bittern und wieder mit Staunen und Bertwunderung zugehört, vor innerer Unruhe oder fiennt se, doß se der Buch stieß. Asu viel Neues hott' se derfoahrn, doß se uf eemol goar nich zu Rande koam dermiete.

Doas viele Räden oder hotte die Kranke ganz schwach gemacht; de Dorel lät se tussemang uf de Seite, und 's tauerte goar nich lange, do schlief se ei.

Doas orme verlussene Madel soaß noch lange, lange uf'm Bettrande und duchte über doas, wos ir de Mutter erzählt hotte, noach. Blieb ir'sch meeste ooch a Buch mit sieben Siegeln, vieles kunnd se sich doch berklärn und über tausend and're Dinge wulld se sich murne früh befroagen.

Nu wußt se's, warum se asu wing Liebe zur Mutter gehoot, und warum die se immer asu goar derbärmiglich traktiert hotte. Und wenn's ir wieder eifoam, doß se ganz ohne ihre Schuld su a Bettelkind gewurn, doas de Leute überoll zum Popelmoan machten, noach dam se mit a Hundem heßten, doas wie 'ne Ausfähige aus der übrigen Menschheet verbonnt woar, do wußt se keene Antwoort nich uf olle ihre Froagen, do blieb ir kee ander' Truft, als wie ihre Tränen; fust nisch, fust nisch. —

Wie se sich asu recht soat gefiennt, do kniet se dernieder näher der Flägemutter ihrem Leidensbette und aus tiefftem Härzensgrunde hatt se:

„Herr Gott, sei du mit mir und stehe mir bei. Leite mich auf den schwankenden Pfaden des Lebens, und wenn ich strauchele, errette mich aus den Fallstricken; laß mich nimmermehr zu Schanden werden. Auf dich traue ich, dein Stecken und Stab trösten mich.“ —

's kunnde schunt zwölwe durch sein, do se sich näher de Mutter ei's zweespännige Bette uf's Struh läte. Ehb oder der Schloaf koam, do vergingen gutt eene Stunde aber zwee; dernoachert schlief se hort und feste, muchte der Wintersturm draußen roasen und oan dam alen Häusel rotteln wie a wulde.

Frühschmurgens, wie se ufwachte, do wundert se, doß se de Mutter ei der Nacht goar nich gebraucht hotte . . . Freilich woar'sch ir ooch wieder, wie wenn se amol unruhig gewäst, jedennoch wußt se nisch gewisses nich, denn se hotte zu storck hott' se getroomt vo Dingen, die ir de Kranke nächten Obend derzählt.

Glinsk sprong se ikunder uf und soag zum Rechten. Se fuhlte der Mutter uf de Stirne — hu — eisekalt; se fuhlte noach'm Pulst oan der Hand — — eisekalt; de Brust, olles, olles kalt; steif und storr loag se im Bette.

Se woar nich meh krank . . . se hotte ausgesponnt, hotte olle ihre Leiden hinger sich; se woar tut. —

Und de Dore?

Die hotte de holbe Nacht über näher der tuten Flägemutter — näher enner Leiche geschloafen.

* * *

Drei Tage dernoach fuhren wull a dreißig, vierzig Schlieten de Stroaße vo Thoalwiß uf Gruf-Kirchwiß zu.

Suster, wenn a Bauerdurf anne Schlietafuhre macht, do gieht's lustig zu und 's Tälche wird urntlich abürgefucht. Gemeeniglich hoan sich ooch a poar Morrn fur Mühren mit Kienruß schworz oangeweißt und machen de ärgsten Dänste, sieln sich vur a Färden im Schnie rüm, necken de Zumfern

oder treiben mit a Muttern ihren Maaz. A drei, vier junge
Zilbiehmer mit stulzen Scherpen spielen sich als Burreiter uf
und schiffen mit Pixtolen ei de Luft, und de jungen Madel
gillen und juxen tälscher als wie am Sterztage. Burne weg
im irschten Schlieten foahrn de Muselanten und spielen ernt:

„Under Schulzes Schuppen, do giht's lustig zu,
Tanzt der pulsche Uge mit der deutschen Ruh.“

aber fust a Tschänscherliedel.

A Läben is's, als wie im Summer, und wärde miet
macht, oder ooch blus zusitt, dam lacht 's Härz im Leibe.

Heute woar'sch anderscher. —

De Schlieten fuhren langsam, enner hinger'm andern;
kee lustig Schallengeläute klong über de weite Schniefläche,
denn de Gurte mit a Glocken loagen und'r a Sigen, de Leute
blieben still und stumm.

Zwoar burne weg fuhr wull ooch wieder de Musik, oder
doasmol spielt se anne ernste gootsfürchtige Weise, 's klong
wie: Jesus meine Zuversicht, oder asu 'ne ähnliche Melodie.

Und warum spielten se nischt Lustiges?

's woar a Begräbnis woar'sch; a schienes, grußes Bauer-
begräbnis.

Uf'm zweeten Gefährte stond der Sorg; a metallner,
wunderschien weiß oangestrichen, uben druffe über'm Herrgottel
a langer Holmenzweig, und oan a Seiten mit Kränzen und
Gallanden aus'm gräflichen Fruchthause geziert . . .

Wie der Zug uf de Gränze koam, winkte der Weidlich-
Schneider mit der Klarnette; de Musik schwieg, de Kutschen
hielten de Färde oan; de Männer zugen de huchen Hütte,
olle hatten a stilles Vaterunser.

Der Forr und der Schulmeester, die mit der Schuljugend
bis hiehär aus Kirchwich rausgekummen, stimmten nu Nummer
1213 aus'm Gerhardschen Gesangbuche oan und schrieten —
olle Glocken läut'ten — langsam und mit Würde bur der
Leiche här.

Drinne im Durse schluffen sich noch viele zu Beigroabe oan, ja, vo großer Weite worn se zum Theil gekummen (bur'm „schworzen Russe“ hielten doch zum wingstens a zwölz, fuffzen Schlieten), jedes wullde a Leedkleuten de Ehre derweisen, denn die worn weit und breet worn se wulgesahn und geacht't.

De Schulzaleute vo Thoalmiz mußten heute ihre eenzige Tochter zu Groabe soahrn; a Nerbenfieber hotte doas junge, fuffzenjährige Madel ei acht Tagen mietgenummen.

Vom Kirchhostore oan trugen se zwölz Junggeselln, und zwölz weißgeklidte Sumfern — an langen Kranz mit weißen Rosen ei der Hand — gingen näber'n här oan der Seite.

Der Herr Paster hielt anne roasend schiene Råde zum Verbaun; wie a ober versuchte, de betrübten Eldern zu triesten — — 's wulld' im nich recht gelingen. Die orme, unglückliche Mutter wär' am liebsten ei's Groab annoachgesprungen, do se a Sorg versenkten und vierstimmig oansungen zu singen: „Wie sie so sanft ruhn.“

Wär da Sommer miet oansahn mußte, weil de Froo Mutter zusommennickte und där dicke Herr, dan luste nich gleich woas aus senner Ruhe bruchte, laut oansung zu flennen — kee Doge blieb treuge, denn 's woar a Allende woar'sch. —

Zwee Stunden druf, 's fung schunt oan zu tunkeln, soam wieder a Sorg. Freilich kee sitter schinner nich, wie voernst. 's woar ock asu a Moasequetschel vo sex Bratern und vier Bratlan; zur Mut, doß s'in awing schworz oangestrichen.

Bier Kerle trugen in, Leimthosen hotten se oan und ale zerlumppte kurze Jacken: der Tutengräber, der Flugschütze und zwee Uxmänner vom Howe.

Se underhielten sich und machten ihre Wize drüber, doß de Gemeen-All, wie se die Tute genannten, doch noch su 'ne Peese hätte; se hätten noch ganz anderscher geredt, wenn se

nich uf Rägements Unkosten burne weg jeder a Quottlerl Branntwein gekrigt. —

De Glocken ruhrtten sich nichi ei ihrem Stuhle, kee Forr, kee Schulmeester, nichi amol ees vo dam klen Kruppzeuge, vo da verdammten Schuljungen, ließ sich sahn, vielschweigen erschte goar anne Weißgeflidte. —

A eenziger Mensch wankte hinger'm Sorge här — de schworze Dore; denn die Leiche, die hie ihren letzten Gang ging, woar ihre Mutter aus dam alen verfallnen Gemeen=hause.

Ei der verlorensten Ecke vom Kirchhove, hort näher a Derseesten und Gehangenen, hotten se anne Grube fur se gegroaben und durt schorrtten se se nei; zur Mut, doß de Träger a stilles Vaterunsere ei de wottierten Pudelmützen neimurmeln toaten.

Ei fünf Minuten woar doas Geschäft obgemacht und dernoachert — krächte kee Hoahn meh noach där Verschorrtten.

Wie de Dore aus'm Kirchhove koam, do troat der Schulmeester zu=n=tr; doas woar der eenzige, dan 's Mitleed ruhrtte.

Wiewul, daß a selber a ganz Kastvöll Kinde hotte, lud a se doch zu sich ei; asu lange, bis se a Underkommen finden würde, könnt se bei=n=im bleiben. — Se dankt im fur seine gute Meenung und duchte asu bei sich, verlechthe murne, denn heute wulld se mit ihrem Schmerze alleene sein; und do ging se wieder zurück ei ihr zuschlätertes Häusel.

's woar a traurig bissel Läben fur doas orme Madel und doch troaf sie's ei enner Dart besser wie de reichen Schulzaleute, denn se kinnde sich ei ihrer eesumen Kammurke doch urntlich und unbelauscht ausflennen; der Schulze oder und seine Rose, dan doch 's Härze schier brechen wulld, die hotten a ganzen Hof vuller Gäste, die sich nu fur doas viele Geflenne beim Traueräffen wieder entschädigen wullden. Se worn asu schunt genug lustig und guder Dinge, do schickte

Unser Herrgoot zur Zugabe a Stäberwater, daß kee Hund und noch viel winger a Fard zum Tore nauskunnde.

Wos blieb übrig?

Wie a Groabeleuten am andern Tage de Zeit zu lang wurde, do bestallten se sich stoßstille a Weidlich-Schneider mit der ganzen Janitscharenmusik und do hoan se getanzt und getröbelt drei Tage und drei Nächte, bis der Schniesturm ufhurte und de Wäge wieder foahrboar wurden. Und doas Begräbniß woar nur schien. —



III.

Schunt seit acht Tagen hotten se nosse Witterung und moncher ehrliche Bauer frogte sich, wenn a fröhlichmurgens ei a Hof troat, bedenklich hinger a Uhren; wär weefß ooch, woß aus'm Hei draußen uf der Wiese noch ward'n sullde. Seit se's, doß se's lusgeschnieten, loag's im Pontsche; und 's woar doch wieder amol a Grasel, wie se seit zahn Joahren kees nich gefahn. Ja, wenn's oß ünser Herrgott ooch gäbe, doß's treuge uf a Boden käme.

Zwoar ei a Puppen stond's; und do's de lekten Tage nich groade getreescht, nee, oß sachte weg gesudert hotte, do woar noch nich olle Huffsung zum Deitschel.

Der Himmel freilich blieb bedacht und keene Sunne ließ sich nicht sahn. Seit'm lekten Sunntige woar doas en Tag wie da andern. Ei der Mietwuche fröh schien's asu, wie wenn's helle ruskäm aus'm Waterluche, oder üm a zahne rüm richt't sich's äbenst wieder ei und do woar'sch de ale Veier. De Berge wurden eemol und se wurden nich kloar; se blieben verhüllt wie mit eem Siedesacke.

Jeden Tag froite der Herr Schulze sen alen Schafer: „Nu, Schafer, wie is's, wird's nich bale andersch ward'n?“ denn där Moan woar weit und breet fur Waterpromete berüchtigt; suster koam a nich gleich ei de Bredullje üm 'ne Antwoort, denn a richt'te sich märschtenteels noch sen Heeken und Drähnern, oder weil die ihunder wägen där unfrieden. Nässe im Stolle bleiben mußten, do wußt a'm ooch sen Roat meh, jeddenoch Antwoort wullt a doch gan, denn suster wär'sch mit senner Repetation fur Durforatel uf immer vurbei gewäst, und do sproach a, indem doß a de Müze zug und sich uf'm Kuppe kroate:

„Herr“, sprouch a, „wenn's asu bleibt, wie ihe, do krieg her noch lange kee ander Water ni“; und nu loam a vom hundertsten ei's tausendste, derzahlte, wies anno dozemol, do a zu Gruf-Bloge bei's Militär gestanden, virts Tage ei em Biegen gerant hätte, doß de ganze Dominfel überschwemmt wurde; und wie a mit dam Tischkursch fertig, do bekräftigt a seine Water-Weisheet noch amol.

Recht hott' a gewiß, oder asu 'ne Auskunft, die holf doch kem Menschen woas und woar kem Hunde nischit nütze, und do blieb schunt nischite wetter übrig, als wie ruhig obzuworten.

Doas holf richtig.

Durnstigs klärt sich's, de Sunne loam üm de Vasperzeit raus und wie se underging und a herrliches Obendrut de Berge vergulbte, do promezeit jedes ooch ohne da Broache-drücker an hübschen Freitag.

Und doasmol täuschten sich de Leute nich; 's wurde a prächtiger Murgen. De Bergkuppen loagen asu herrlich ei tiefes Bloo gekleidt do, doß ma se schier hätte greifen können; jeder Busch, jeder Schlag, jeder frische Hau zeechte sich ob; üm de Mittagzeit wullden eenige sugoar 's Haus uf der Schniefuppe derkennen; jedenfolls soag ma de Botabergkapelle. Wenn ooch monchmal noch anne weiße Wulke aus'm Gepüsch e de Hüh stieg, doas woar nischite wie Nabel und machte de Farde nich meh scheu; olles lachte und jubelte im ganzen Toale. —

Raum woar der letzte Bissen vom Mittagassen nunder, do wurd's im Howe labändig. Der Stoaler sponnte de Brauner ei a Arntwoan, und nu loamen de Knächte aus'm Stolle und de Made mit breeten Klepen uf'm Kuppe aus der Küche gerannt, jedes an Rechen ei der Hand; se sogten sich mit em Wuppdich zwischer de Sprussen und do ging's heidi, huste nich gesähn, ei's Hei. Wie die Gesellschaft zum Tore naus woar und im Durse nunder preschte, sprongen noch a paar junge Kerle under'm Joahren uf a Woan; der Schmied und zwee Stellerföhne, denn die hotten 's Groas vo a

Groabenrändern ümasufte vom Herrn und doverbüre mußten se ei der Hei- und Getreidearn, wenn's üm de Arbeitskräfte hoaperte, jeder a poar Tage tun.

Der Woan woar schunt a groß Stücke furt, do koam noch a jung Madel zum Tore raus annoachgerannt, a Hutt ei der Hand, a Rechen uf der Schulter und ruste und winkte, se söllden doch a brinkel horrn, se wöllde ooch noch miete.

De Froobölker und de Knächte schienen keene rechten Uhren zu hoan, oder de jungen Leite aus'm Durse sohten's durch, doß der Stoaler hielt; nu noahm där Nickel de Beene ei a Nacken und koam gerannt, woß huste, woß konnste; ees, zwee, drei, soaß se näber'm Schmiede uf'm Bitterboome.

's woar a blicksauber Ding woar'sch. Wie se sich under'm Soahren ihren Hutt uf de langen schworzen Böppe boand, und 'm Schmiede mit ihren dunklen Dogen ihren Dank verstohlen zunickte, se soag nur schien aus. A Fremder kunnd's nicht unterscheiden, ehb se im Schulzahowe diente oder ehb se ernd goar de Sumser Tochter wär.

Ma sölld's kaum denken, wie sich der Mensch verändern koan; doas blickblanke Madel woar keene and're nich, als wie de schworze Dore.

Wie nämlich de Froo Schulzen, doß ir de eenzige Tochter gesturben, woar ei doas suster asu fursche und farraschirte Weib 'ne Zeitlang asu a milder demüttiger Geist gefoahrn. Do bruchte der Herr Kanter die orme, vo oller Welt verlussne, verwaiste Dore. Wie a Heffel Unglück soag se aus, und doas ruhrt der Froo Rose ihr Härze. 's woar ir, wie wenn ir ees zuräden täte und an Wink gäbe: nihm dir'sche; se hoat weder Voater noch Mutter, weder Bruder noch Schwaster, se stieht uf der weiten Gotteswelt muttersilge alleene; hie könnt'st dir amol a Gottsluhn verdinn und a dankboar Härze derziehen. — Se froite also ihren Schulzen, und do där fost immer asu wuilde, wie sie, do woar se mit sich eenig; se noahm de Waise zu sich.

's tauerte freilich a paar Wochen, ehb die, doß se sich oan de Leute gewöhnte, denn se war doch eemol zu schief und verwildert; wie se oder erscht merkte, doß ir de Menschen mit Freindlichkeit und mit Liebe entgägen koamen, do verlur sich pe-a-pe doas wilde unstätte Wäsen und se wurde zusahnds zoahmer und monnierlicher.

Erscht war se Schicketanz und Stubakallups; se mußte de Bette machen, de Wohnstube ausfägen, de Hühnder begreifen, de Gänse füttern und wasde asu dergleichen Sachen mehr sein. Nährschtenteels besurgt se ooch de Gänge, trug de Briewe und hullte die Zeitung vo der Post aus Kirchwiz.

Se postte nu oder schunt uf ihren Dienst wie der Tambor uf's Winken, und do se sihr selten amol woas ver- soag, hub se sich immer mehr und mehr ei bei der Sumfroo; 's tauerte goar nich asu lange, do hiß's: Dorel burne, Dorel hingen.

Ihre Herrschoft kooft ir neue Kleeder, woas besser, wie se de Froobölker hotten; und do se sich immer awing apporte hielt, und Ha und Sie merkten, doß se vo dam ruhen Vultse nich viel wissen wullde und ooch nisch fluges lärnen könnde, do schankten s'ir 'ne Loade und räumten ir anne kleene Kommer zum Alleene-schloofen ei, doß se durch die andern nich ernde verturben würde.

Endlich wie se a Birteljoahr lang gutt's getoan, do goaben s'ir zu ihrem Geburtstage de ganze Kleedasche vo der versturb'nen Tochter, die i'r übrigens postte, wie oangegussen. Doas ließ i'r nur gutt. —

Sunntigs noachmittigs, wenn doas junge Vult aus und zum Tanze ging, soaß sie derheeme und loaß im Gesangbuche oder se hurte zu, wenn der Herr aus der Postille de Prädig machte; erscht wenn doas vurbei, do grief se ernde noch der „Gartenlaube“ oder noach'm „Boten“, denn su woas hielt der Schulze miete.

Monchmol boat se üm an Bogen Poppier, üm Fäder und Tinte, und do schrieb se zu ihrer Übung an Brief, dan i'r

der Herr gerne durchjoag; wenn a ooch justament kee Schulmeester nich woar, do woar doch seine Rede, doß jeder Mensch dam andern sei Vihirmeester sein söllde.

Freilich, geneckt und gehänselt wurd se sihr vo dam andern Gesinde, dosde heutzutage keene Liebe meh gägen de Herrschoft hoat, oder se blieb bei ihrem Wäsen und hurte stäts mehr uf doas, woß i'r de Froo und der Herr soaten, als wie woß i'r de Verföhrer ei de Uhren pischperten.

Und weil se hinger jedem Unrecht, woß se bemerkte, höllisch här waar, do worn ir de andern Menschen noach kurzer Weile nimme recht grün; se trauten ir nich über a Wäg; freilich gunnten s'ir ooch kaum de Luft; se noahmen s'ir schunt schrecklich übel, wenn ir de Froo Sunntigs noachmittigs amol anne Schoale Koffee vo ihrem Tische zuflüssen ließ.

Destholben ärgerten se se, wu se wußten und kunnden, und wägen damdo wärn s'ir ooch heute am liebsten derbogeohren. Na, oder woß de Dore woar, die machte ir wetter nisch drauß; „'s schodt im ju nisch“, duchte se, behielt ihr heiter Wäsen und ließ ihre guden Freinde partu fen Unmutt nich merken.

Wie se uf der Wiese de Heischober zustreen hulß, do neckt se sich unbekümmert üm der andern ihre tummen Rädensoarten flottweg mit'm Schmiede; se plauderten ees ei's andre. Ha meente, 's wär doch ganz anne andre Sache wär'sch, ei der freien Gottsnatur näher em schmucken Madel zu arbeiten, als wie ei der ruffigen Pinke stihn und Eisen schmieden; und sie soand's ooch viel oartlicher, uf der grünen Wiese amol mit em freindlichen Menschen Sei ümdräh'n und schütteln zu dürfen, als wie derheeme im Rühstolle mit da prugnigen Froovölkern sich ärgern zu müssen.

Immer vertraulicher wurden se mitsommen, und 's tauerte goar nich asu lange, do schmissen se sich, wie aus Versöhn überhandswelen amol an Büschel Groas uf a Kupp. Jedenfalls wußt's der Schmied immer asu hübsch eizurichten, doß a näher se soam; doas hatte ooch noch doas Burtel, doß de

ändern nich hurten, wenn a se amol Fräulein Dorel stotts kurzweg Dore genennen toat.

Doas woar asu munter surtgegangen bis üm de Vasperzeit; die beeden jungen Leutel hotten sich groade hinger 'n recht großen Heischober gesotzt und wullden mitsommen ihre Schnieten verzähren, do koam der Rühprinz hinger a Gärten rümgerannt und schrieg vo großer Weite:

„Dore, Du sullst glei reiskumma; rarer Besuch do, zwee Militärsche; hürschte, schmeiß de Stelza awing.“

Egentlich woar'sch ir nich ganz recht, oder wos holf's, se reechte 'm Schmiede, där sich wirklich schunt awing verschammerirt hotte, de Hand, nicht im mit ihren Schwärnotsoogen a verliebtes „Hadjeh“ zu, noahm a Rechen uf de Schulter und morschierte mit em nedrigen Tschänscherliede ob.

Glücklicherweise hurt se's nimme, wie de Anächte hinger ir här resennirten und schandflecken:

„Du, Korle, sieh Dir doas Froovull oan: gieht se nich hien wie 'ne Prinzessen? Am liebsta gäb se sich mit uns orma Ludern goar nimme ob. Die trät a Zinka schunt verflucht huch. Und doch is se wetter nischte wie a Battelmadla!“

's ihs woahr, wär ir asu annoach soag, se woar, doß se knackte und derbeine hott' se an Gang, asu adrett und gefirre, wie 'ne Bachstelze. —

Wie se durch's Hingertor troat, schrieg ir de Froo schunt zu:

„Nu oder fix, Dore; denk Dir, der Traugott ihs uns, mir nisch, dir nisch, mit'm Undruffzier über a Hols kummen. Na Gott sei Dank, doß a do ihs; nu wull her oder ooch mitnander an Koffee kochen, där sich gewoschen hoat.“

Bewundert schlug die de Hände über'm Kuppe zusommen:

„Der Herr Traugott?“

„'s ihs nich andersch; ja su, dan hufst Du ju noch goar nich amol gesahn. Se hoan a paar Tesentöre uf de Festung transportiert und doderbeine stußen se uns flink an Doof miet

üm. — Ihunder oder hurtig, Feuer under de Bloate und an Toop uf de heeße Stelle."

Doas ging ees, zwee, drei, do hott' se a Gebündel Erlenhulz aus'm Schober gerissen, aufgezündt, Kohlen drufgelädt und a zweequartigen Eisertupp mit Woffen links ei de Ecke uf's Heeße gestellt.

De Mutter Rose saß derweile, de Koffeemühle ei der Schuße, uf em ümgedrähten Wirtelkörbel und muhl, woß hufte, woß konnste, doß ir der Schweetß vo der Sttrne rannte.

De Kleene hulte flink doas rute Tieschtuch mit'm Hirschhegmuster aus'm Brautkosten raus und sochte die geblumten Schoalen zurechte.

Weeß der Geier, woß ir woar, weil se asu rümrumorte; ducht se oan a Schmiede-August draußen uf der Wiese oder ging ir suster woas durchs Köppel; kurz, wie se's Tieschtuch und die Toffen nüber trug ei de gude Stube, wu die drei Herrn bei em Kornelius a Woort aus der Erfoahrung plauderten, do wär se üm a Hoar uf der Schwelle gestulpert. Glücklicherweise oder lief's noch amol ziemlich gutt ob.

Se wünschte da Herrn „an schön'n gud'n Tag“ und sochte, wie doas ei der Schläsing asu mode ihs, oartig derzu: „Sein Se mir auch hübsch willkommen!“

Woar se suster a Herrn gägenüber immer treifte und schabernacksch, do wurd se heute urntlich verlügen.

Ja, ja, asu is's; su wie de Durfmadel schunt amol an Herrn ei Königs sem Rucke sahn, do schlät in'n doas junge Härzel gleich ganz anderscher.

Doch 'm Traugott fuhl se uf und wie se naus woar, froit a sen Woater:

„Wo habt Ihr denn den Stubenbolzen her?“ —

„Ja,“ meente der Me, „doas ihs Dir 'n lange Geschichte, die laß Dir ock de Mutter lieber derzähl'n, denn su woas verstiecht se besser. Geg'ntlich sohl üns doas Madel asu holb und holb de Gustel (Gott hoa se jälig) dersehen.“

A wullde oder heute nich uf trübe Gedanken kummen, do fordert a de Herrn uf, amol miete zum Vieche zu gieh'n; bis de Mutter de Schnieten geschmärt und a Koffee färtig hätte, tauerte's wull noch anne kleene Viertelstunde.

Und do gingen die drei Gassalristen ('m Herrn Schulze seine Fursche woar'sch, doß a 1830 die pulsche Affärrige bei a Braunen mietgemacht) mit anander zuir'scht nattierlich ei a Färdestoal zur Remunde.

„Viel Glück rein!“ wünschte der Herr Undruffzier und nu musterten und taxierten se de achte, die noch drinne stonden, hauptsächlich, zu welcher Truppengattung, doß se sich eegen täten. Se sonden Tiere vo ollen Surten; fur de Attollerie, fur de schwäre und leichte Gassallerie, fur de Tränker; freilich bestimmten se fur die hundsfüttcher Weise a Stangeschläger und Gurzer ei der Ecke. Am firrsten begeisterte sich oder der „Abangsierte“ fur a junges vierjähriges Bräundel; a soam goar nich aus der Bewunderung raus und versicherte eemol über'sch ander' Mol:

„Kaptales Offiziersfärdel! Was meinen Sie, Herr Scholz, fünfhundert Taler in Gold? Kaptales Färdel das!“

Der Herr Demnich hielt woas uf's liebe Viech, oder nattierlich feel woar im kees nich, denn zum Färdehändler woar a sich doch zu gutt.

Viel Freede machten in'n ooch die beeden Füllhamperle im separierten Stande; prächtig gebaut worn se, od awing zu schwach gefesselt. 's Schimmerle, der Sohn vom „Unverzagt“ und der Schimmelftutte, und 's Füzgel, de Tochter vom „Wildling“.

Im Rühstolle woar olles uf's bequämste eigericht't. 's Gewölbe ruhte uf vier schlanken Granitsaulen, drei Futtergänge reechten vo enner Wand zur andern; wenn ma drusse hienging und een rechts und links de Furnuxen (Furnisten genannt se der Herr gerne Spoas's holber) mit da grußen Gluzen asu vangelorrt, 's kunnde eem urntlich angst ward'n. A respektabler Viechstand, doas ihs woahr. Sechzen Malte-

Rüh, fünf „gelde“, zähn „Zährliche“, sex junge Betichla und zwee Bremmeruxen. Märchtenteels Märztoaler mit Rehmäulern.

Der Schoaffstoal woar lär, denn der Schafer hott' sich heute wieder amol naußgewoagt. Oder wenn ma sich doas Gebäude blus betrachten toat und de Roosen und Hurden zahlte, doß a vier-, fümshundert Stücke drinne sein mußten, doas soag a Blindes.

De Säufoben näher der dreitennigen Scheune ließen se beiseite, indem doß der Herr Undruffzier sich fur de Schweinerei nich interessieren toat; denn warum? Labändig worn s'im zu malproper; geschlacht't und gebroaten hott' a nische gägen die Viecher eizuwenden, jedennoch ohne an Kunjack mucht a se ooch nich.

„Herr Demnich,“ meent a, „was meine Heimat ist, die Mark nämlich, is man ein schönes Land, und ich bin stolz auf ihr, aber solche Wirtschaften, wie bei die Schläfinger, sind doch man eine große Seltenheit, det muß ich injestehn!“

Der Herr Schulze schmunzelte zufrieden und ipoachte: „Na, Ihr braucht jußt ooch keene Schuhwixe zu frassen.“

Doas schien dam Brandeburger nich ganz recht, oder se plauderten doch noch asu doas und jes über märkischen Sand und schlä'schen Weezenboden, do schrieg de Mutter vo der Haustüre aus:

„Boater, do breng ock die Herrn, juster wird Euch doas Tröppel Koffee wieder kalt!“

Se schrieten über a Hof, beim Taubenhause, wu de Flüge stonden, vurbei und nei ei de Stube.

De Froo Rose hotte flink woas Buttersammel geschmärt; freilich woar die schunt awing altbacken, denn die weefne Woare hoat ma uf'm Durse nich jeden Tag frisch.

Märchtenteels machte wull die Mutter Schulzen salber die Bedienung; woar'ich doch bekannt ei drei Kreesen, doß sie 's schinnste Genötige hätte a Gästen gägenüber, und uf doas Bob bild't se sich nich ock a fleewing ei; wenn se's nich asu

weit britte, daß sich jeder Gost halb zuschanden oaf, do rächt se sich's goar nich für Besuch.

Heute mußte de Dore behilflich sein, denn de Froo wullde doch ooch a paar Woorte mit'm Sohne sprechen.

Där märkliche Husar schien a verliebter Kacker zu sein, denn a schmieß de Dogen rechts und links noach dam bewuschnerten Madel, und wenn a beim Koffee noch oan sich hielt, do toat a's blus, weil sich's doch nich andersich schicken toat von wägen der Hausfroo holber.

Wie se oder mit der Basper zu Rande worn und är an Dogenblick alleene mit der Dorel ei der Stube blieb, do benutzt a de Gelägenheet; ehb se sich's versloag, bond a ir hingen 's Bündel uf und neckt se, wie de Schürze burne zu rutschen oansing, daß se an Poatenbrief kriegen würde.

Na, asu weit ließ se sich's ju gerne gefolln, denn se verstond an Spoaß; wie a se oder ei de ruten Backen kneifen wullde (denn weil se sich asu obgeäschert, do blüht se urnar, als wie 'ne Binnonije), do noahm se sich kee Bloat vur'sch Maul und soat im ganz gehörig de Wache oan. „Herr Husar,“ soat se, „und wenn ich auch bloßig ein dummes Dorf-mädel bin und Sie vielleicht ein Berliner, so dürfen Sie sich so was doch nicht erlauben. Verstehn Se mich?“

Se sproach doas mit fittem entschiedenen Tone, daß där ganz verplifft vur ir stond und ei senner Verlägenheet derklärte:

„Nu, denn nicht, mein Kind, es muß ja nicht sind, es liebt ja wohl noch and're Mädchen auf der Welt.“

Zum Glücke hotte die Vertraulichkeit kee Mensch nich gefähn, denn wär der junge Herr derbeigewäst, se wär vur Ärger ei de Urde gesunken.

Der obgebligte Andruffzier wußt sich zu trüsten. Wie der Obend soam, ging a mit da andern Froovölkern ei a Rühstoll malken, und wenn in die ooch tüchtig zum Morrn hotten, doas toat im wetter nischte.

Am vertraulichsten wurd a mit der Schleißern, denn warum? Die woar vo där Surte die monnierlichste und nettste. A trug ir a Rühshämmel und de Gelte vo enner Kricke zur andern, und wie de Schworzhacke mit'm Schwanze wädelte und schlug, do hielt a ir a Bagel feste. Ehb im de Hanne die Liebesdienste gedankt? Die andern Rühstollfännriche neckten se a holb Joahr dodermiete, oder urntlich raus koam's nich. —

De Dore woar a ganzen Obend nimme sichtboar, denn de Geschäfte ei der Küche und im Kaller wullden besurgt sein, und näbenbei mußt se doch ooch noch de Goststube ei Urdnung brengen. —

An Dogenblick worn die drei Herrn noach'm Obendassen im Kratschem gewäst; wie se zurückkoamen, ging der Husar mit där verliebten Komplexion gleich nuf uf de Stube.

Herr Zeeseß, do ful's der Dorel ei, doß se a Krug mit Wosser vergäßen; neigiehn mucht se uf ken Foll, se schlecht im also uf a Zin'n leise annoach, sochte doas Gefäße auswändig bur de Türe, und nu, 's Licht ei der Hand, flink wieder de Treppe nunder.

Uf'm understen Stufen troat ir der Traugott entgägen; se wullde flink links bei-n-im vorbeischieben, do versperrt a ir a Wäg, soag ir feste ei de dunkeln Dogen und sproach:

„Halt, Mädcl, wo haben wir uns schon gesehen?“

Und siste stieh; die kleene Kräte, die dam fremden Dingriche doch eben erschte gründlich de Woahrheet gegeigt, stond do, verlägen, de Dogen under sich, 's Gesichtel feuerfugrut, und bruchte keene Silbe nich avür.

Ar oder wiech nich vo der Stelle und froit se noch amol:

„Nur immer fix raus mit der Sprache; wo haben wir uns kennen gelernt, Du kleiner Tausendsassa?“

Nu stieg ir'sch Blut noch mehr ei de Wangen, de Dogenwimpern zugen sich zusommen und bur letter Verlägenheet wußt se kaum, wie se's rausbringen sullde:

„Junger Herr . . . im Herbst . . . beim Gansschreiten.“

Der junge Husar soag, wie se zitterte; 's Licht flackerte rüber und nüber, oansahn kunnd s'in nich; do merkt a wull, doß ir seine Froage nich ganz egoal gewäst; wie zur Entschädigung fur seine Neuschierigkeet reecht a ir de Hand hien; sie oder goab im die ihre nich, se huschte flink oan im vurbel — und weg woar'sche, weg, wie weggebloasen, ganz wie dozemol im Kratschem. —

Suster schließ se schunt ei, wenn se mit em Fusse noch holb draußen aus'm Bette stond — heute kunnd se und kunnd se's nich fertig breeten. Tausenderle Gedanken schwirrten ir durch a Kupp; se muchte nu oan die Affärrige ei der Schenke denken oder oan de Mühle, oder oan suster woas, immer und immer koam ir der schmucke rute Reiter wieder ei de Quäre. Und wie se endlich eigetufelt (der Wächter hotte schunt zwölwe gefiffen), är woar ir letzter Gedanke im Wachen gewäst, är woar ir eenziger Troom die ganze geschloagene Nacht durch.

Am andern Murgen brucht se's nich über'sch Härze, noch amol vur in hienzutraten; weil se a Koffee reitroan sullde, do woar se nernde nich zu finden; se koam erschte wieder zum Bürschein, wie de Gäste schunt 'ne holbe Stunde zum Tore naus worn; denn nattierlicher Weise ließ se der Herr im neuen Franksteener uf de Boahne schoffen. Wenn's ooch awing Reformande und Ausmache vo der Froo sozte, 's woar der Dorel asu doch immer noch lieber. Se furcht sich vur im, oder wenn se ehrlich woar, do muß se sich's gestiehn, a — gefiel ir doch. —



IV.

Se merkten's wull, daß der Schmiedesuhn öfter ei a Hof
foam, als wie a's nötig hotte.

Woar a Schoar schorj zu machen, hotte anne Buckel 'ne
Käte zerrissen, a bruchte de Arbeet gemieß salber runder,
wenn ooch der Rühprinz dernoach geschickt wurde; und immer
mußt a's asu eizurichten, daß a sie soag und a poar Woorte
mit ir sproach oder doch vo weitem grüßte.

Doas woar nu kurjos, je lieber, daß se der Schmied
hotte, aster grämer wurd' ir'sch Gefinde, denn die Leute
kunnden's ir eemol nich verzeihn, daß sie die ganze Gnoade
bei der Herrschoft hotte; wu se's fertig britten, do rieben se
sich oan ir.

Am tälschten woar die Zucht immer beim Mittigassen.
Herr du meines — woß mußte sich doas orme Ding do
nich olles fur hoanbüchne Sticheleien und Uxerhostigkeeten
vanhüren.

Mährschtenteeß schwieg se wull, oder wenn's zu tulle
und klobig foam, do überlies se ihre ale gählnige Bußt, se
sprong uf, schmieß a Löffel mit sitter Gewalt uf's Tieschbrat,
daß de heeße Suppe dar verwünschten Gesellschaft, Monns-
völkern wie Froovölkern, ei de Glugen treetschte, lief zur
Türe naus uf ihr Kämmerle nuf und schluß sich uben asu
lange ei, bis sich ihre Seele wieder beruhigt hotte.

Ust freilich foam se mit verflennten Dogen wieder runder.

Doas kumnde uf de Längde asu nich bleiben.

Mattierlich meenten die Andern, wenn se sich nich ver-
trügen, do wär ihre Strußköppigkeet alleene droan schuld.

Woas geschoach also?

De Mutter Demnichen zug die übelnahmische Gritte rüm oan a Herrntiesch.

Oder wenn se geducht, doß dodermiete die versfluchte Bucht olle sein würde, do hott' se sich freilich sihr ei a Finger geschnieten, denn nu ging beim Gesinde der Spektakel erscht recht lus und de Ungehirnigkeet wurde immer tuller.

„Woas?“ troat der Grußknecht vur de Froo hien, „sull mir ernd schlechter sein, wie doas schworze Froobull? Hä, schind mir üns nich 's Post vo a Fingern olle Tage, weil sie derheeme spozzieren gieht, und doderbüre sohl sie de guda Bissa kriega und mir de schlechta?! Nu, doas wull mir doch amol sahn!“ Und doderbeine hieb a uf de Tieschecke, doß de Teller huch ei de Hüh sprongen.

's gährte richtig ei dam Bulke, und wär weefß, woß gekummen wär, wenn de Herrschost nich fur Obhilfe gesurgt hätte.

De Froo machte destholben kurzen Prozeß; asu bale, wie de irschte Fuhre ei de Stoadt ging, lod't se doas Madel mit ihren gebackenen Birn'n druf und toat se uf a paar Monden zu enner firmen Schneidern, üm domit, doß se's Nähn aus'm Grunde lernen söllde.

Uf die Weise stalt se a Frieden und 's Gleichgewicht wieder här und der Standal mit'm Gesinde hurte uf.

Doas geschoach üm's Kartuffelrausnahmen. —

's worn noch keene acht Tage üm, do koam der Traugott vo a Suldoaten heem und mußte nu höllisch miet onfossen ei der Wirtschost.

Ha und sie nämlich, der Herr und de Frou Schulzen, worn jußt am Ende noch nicht groade alt, oder do se ock da Genzigen hotten, woß brauchten se sich goar asu lange zu radern und zu quälen? Durch Berührsumkeet und huche Preise hotten se sich gewaltig burwärts und ihr Schäfel 'ei's treuge gebrucht.

Destholben soagen se sich do und durie üm noach enner Schwiegertochter, denn asu wie se doas erscht fertig hätten,

do wullden se sich zur Ruhe setzen. An Bloß sur'sch Auszughaus hatten se sich schunt ausgesucht.

Mattierlich reich mußt se sein, und's woar ju ooch nich schwär, asu eene ufzutreiben, denn wu Tauben sein, do fliegen ir'r mehr derzune.

De Kofweiber bruchten der Froo Mutter ooch tagtäglich ihre Pustel, weil se wußten, doß sich uf die Dart 's Geschäft noch amol asu leicht machte. —

Der Herr Suh'n, wosde äbenst der Bräutma sein sullde, dār ließ die Sache ruhig über sich dergiehn, wenn im ooch de Pustelei vo da alen Schürzen nich recht noach Geschmack woar; zuguderlekte wulld a freilich sei Woort ooch nieträden, denn sich wie a Stücke Viech vermälken lussen, doas fiel im goar nich ei. —

Vorläufig hott' a noch keene rechten Uhren zu der ganzen Heirattere. Und asu blieb's a ganzen Winter. —

Um's Frühjoahr foam de Dore aus der Stoadt heem und wurde vo iße oan reen wie's eeg'ne Kind gehaln im Hause.

Se frigte de Schlüssel über Kaller und Speisegewölbe, mußte Mahl, Fleesch, Cibrenne rausgan, Milch ausgiffen, Soahn abschöpfen, Schlippermilch obroffen, Butter machen und überhaupt der Froo ihre Geschäfte besurgen, denn die schunte sich nu arwing. Monchmol, wenn der junge Herr nich gleich bei der Hand woar, do ging se ooch mit'm Grußjungen um else uf a Schüttboden und goab im a Futterhoaber fur de Färde, oder se lief obends uf's Tenne und besurgte 's Afhären bei a Scheffeldraschern. Mit a Leuten vertrug se sich ihunder übrigens ganz gutt; die alen worn zum Neujoahr olle bis uf de Schleußern gesterzt, und da neuen gägenüber stond se ju gleich ganz anderscher do, die porrierten ir uf's Woort, denn se ließ nu nich meh mit sich spossen.

Mit'm Traugott kunnd se a richtigen Ton nich gleich finden; 's woar furjos, ihm ging's nämlich kee Hoar anderscher mit ihr.

Für gemeeniglich vermieden se's, a Woort mitkommen zu sprechen; 's wurde alles asu mehr stillschweigend obgemacht, wos se ernde zu verhandeln hotten.

Im ganzen soagen se sich ock beim Assen, denn weil sie im Hause zu tun hotte, do woar är uf'm Felde bei a Leuten.

Und doas posste da beeden Allen groade; denn wenn se oock bestimmt oannoahmen, doß 'm Traugott sei Sinn viel hücher nausstünde, do wullden se a unnötig Gerade doch erschte nich ufkummen loan. Se hotten recht, denn a hübsch jung Madel bleibt immer a hübsch jung Madel; sein doch schunt tümmere Dinge possiert, also warum denn dahie nich? Freilich, doß a se goar asu oartig behandeln toat, doas kunnde uffolln; na, oder a stond doch drei Joahre beim Militär und doderbone sex Monden uf Kommando beim Prinzen ei Berlin; do wär'sch wull goar tulle gewäst, wenn und a wär nich awing zugestuzt wurn. Aee Schliffel woar a nich. —

A irschten Monat, doß se zusommen under em Dache wohnten, do hott' a sen stillen Beobachter gemacht. A merkt's wull, doß ir'sch Blut monchmol goar oartlich ei de Wangen schuß, wenn, doß und a obselviert se amol goar zu schorf.

Na, oder welchem Madel wär'sch ei ihren jungen Joahren denn andersch dergangen, hä?

Gemol freilich beim Mittagessen, wie se olle viere aus der großen Schüssel suppen toaten und sie ihm an hübschen Happen Gibrocke groade bur'm Böffel weggefischt hotte, do macht a's mit sem verknuchten Dangegucke awing zu uffällig; se fing oan, mit der Hand zu zittern und schlickerte anne regelläre Boahne vom Schüsselrande bis zu ihrem Bloke, doß de Mutter ganz biese wurde und se tüchtig vermuckte:

„Nu, nu, Dore, bißs ock asu gutt; . . . schamst Dich denn goar nich a brinkel?!“

Oder warum, doß ir doas fleene Malhör eeg'ntlich possiert woar, doas hotte de kluge Froo nich gemerkt; wußt's die Aene doch selber nich recht; und der Traugott wullt sich's nich eigestihn, doß är der schuldige Teel wär. —

Woß nu de Heirattereï oanbelangte, do hätt' a der Mutter ju gerne ihren Willen gemacht, denn a woar im Grunde genummen a freizguder Junge und wußte, doß der sällige Moses 's vierte Gebot nich stotts Teilwels ei de Bibel gesoht hotte. A fuhr ooch wirklich miet ir hale zu enner reichen Mühme, hale alleene zu em Militärfunzerte uf de Suche und handelte do und durte oan. Oder doas woar zu eegen, wenn a sich bei enner schmucken Muppern ooch noch asu gutt amosieren toat, 's soam im halt immer bür, wie wenn's in mit oller Gewalt wieder heemzüge.

De Mutter woar goar nimme recht mit im zufriede, weil a ken rechten Ernst nich machen toat, und fing schunt monchmol oan, uf im rümzubeißen, denn wenn ir woas nich noach ihrem Sinne ging, do kunnt se höllisch massiv ward'n. A söllde endlich amol Stange hahn; mit dam ewigen Geworte und Rümgefottel gäb a a Leuten oß Gelägenheet zum Schandflecken. A urntlicher Mensch hätte nich olle virts Tage 'ne and're und su und dergleichen.

Mit der Mühltochter, oan die a ooch geducht, kunnde nischt ward'n, doas soag a ei, denn die verstond vo der Wirtshost reen glott goar nischt; ei a Rühstoal bruchten se nicht zähn Färde.

Do lernt a beim lekten Zirmirt a Madel kennen, die stoach in höllisch ei de Dogen, de Klossa-Lowissel vo Durndurf.

Se woar nich asu schüchtern und seege, wie de Durfmadel uste, se soag ei der Gesellschaft ooch nich oß immerfurt uf's Mieder bur letter Berlägenheet; nee, im geringsten goar nich; ihre Dogen worn überoal und uf's Mundwerk woar'sche erscht recht nich gefolln.

Wie a Buch sproach se vo der Bauerei. Sie derzahl'ts ollen, die's hüren wullden, wie se frührschmurgens, mittigs und obends de Menscher beim Malken inspizieren täte. Und frigt se amol asu a Gansel vo em Häusler, die noch keene Arbeit gesahn und nichte mietgemacht hätte, do wär'sch ir nich zu specksch, se nähm sälber a Misthoaken ei de Hand,

föhr zum Futtermachen miet uf's Feld und hieb ihren Schwoaden, doß's ock asu puffte, meent se.

Doas sproach se olles mit lachendem Mutte und ihr Geschnacke hotte Dart und Geschicke; wär ir zuhörte, muß ir gutt sein.

Die hätte 'm Traugott groade gepoßt; se verstond ihre Sache, se kunnde de Leute behandeln, se woar ei der Sproache, wie ei der Kleedung schunt holbverädelst und gesruppt; na, kurz und gutt, a Madel wie Milch und Blutt.

De Dorel hott's wull gehurt, mit wos fur Begeist'ung doß a vo der Lomise sproach, oder se hoat sich mit kenneer Silbe verroaten, wie ir üm's Härze woar. —

Blus wenn der Herr Hornspossen trieb und vo enner Tuppelhurt sproach, nämlich der Traugott und de Lomisel, der Schmied und de Dorel, do frigt se ihre alen Mucken wieder; se lief zur Stube naus und schmieß de Türe hinger sich zu, doß's dunnerde und krachte. —

Birtz Tage noch Fingsten riet der Traugott uf Durndurf ei de Heirat; wenn's Gott's Wille wär, asu wie senner, do sullde de Sache je ehnder, je lieber zu Ende kommen.

A sozt sich uf's Bräundel, und wie a sich asu stromm und feste im Sottel zurecht ruckte, do neckte de Rose, die durchs Fenster soag, ihren Christjans:

„Boater, gedenkt Dich's noch, wieste bur dreißig Joahren zu Denner Rosel asu oangesprengt koamst uf'm Rutfuxe?“

„Noch besser weeiß ich's, Mutter, doß de Rosel uft a poar Stunden lang über de Goartenmauer gucken mußte, ehb ihr Härzollerliebster koam.“

„Kunnd ich derbüre, doß ich asu verliebt woar? Angst genug hoat's gekust't, ehb bir sich frigten.“ —

„Neckste immer noch“, froite der Papa atwing missel-drähtig, „doß ich a poar Bihmen winger hotte wie Du?“

„Nich doch, Boater, nich doch,“ beschwichtigte Seine und goab im an Beruhigungsschmox uf de Backe; ich denke, mit'm Traugott wer ber uf die Weise kee Ärgeris nich hoan.“ —

Wie se sich dan nu asu betrachten toat, wurd' se urntlich stulz uf sich salberscht und meente:

„Ma dächte, de jungen Madel müßten im ock asu zufliegen; 's ihs a Stvatskerl!“

Der junge Herr, där sich länger üm Howe usgehaln und ümgesahn wie gewöhnlich, noahm 'm Stoaler die Bügel aus der Hand, grüßte zur Stube nei, goab 'm Bräundel de Spörner und kallupierte dervone.

Wie a üm de Ecke riet, dräht a sich noch amol üm und soag noach'm Giebelfenster nuf.

Woar'sche's oder woar'sche's nich gewäst? Jedensfalls bild't a sich ei, doß a's gesähn, wie se, a Tüchel vur a Dagen, zurückgeschuben wär. Söllt se werkllich geslennt hoan?

Do a oder erscht 's Durf und de Mühle im Rücken hotte, schlug a sich die tummen Gedanken aus'm Sinne und riet durch die Kirschhollee lustig uf de Schuffee zu. —

Anne holbe Stunde woar a underwägs, do beschliech in, a mußte nich, wie's loam, a obsunderlich Gefühl.

A kunnd und kunnd's nich lus ward'n. Ehb a nu wullde oder nich, a mußte immer heemdenken; seine Dogen suchten im Giebelfenster zwee dunkle Bekannte und im Geiste fing a oan zu vergleichen.

's ihs woahr, de Sowisel hott' im ganz perfekt gesolln, freilich macht se awing an zu an grußen Traasch.

De Dorel derheeme woar ooch keene Kupphängern nich, se woar lustig und heiter und schäkerte mit jedem, doas hott' a früher uste gesahn; die letzten vier Wochen freilich nich meh. Na, ümsende poßt sich a ernstes gesektes Wäsen fur a oanständiges Froobull besser, als wie su a tulles Trararum.

Und wos de Arbeit oanbelangte, do hott's gewieß keene zweete weit und breet nich, diede asu gutt mit ollem Bescheed wußte, wie sie; wenn se ooch groode nich miet uf's Feld haun ging und sich de Sanse alleene tengelte. Nimmt ma's recht, do gehört sich doas oder ooch mehr fur a Monnsbull, als wie fur a jung Ding.

Gelernt hott' se alles, woß 'ne richt'ge Bauersfroo braucht; und woß de Schienheet oanbelangt, wie Blooster fuß im vo a Dogen, de Lowise kunnd ir nich 's kale Wasser reechen. —

Ohne daß a sälber wußte wie und warum, hott' a de Randare sollen loan; 's Gebieße klopperte ei a Bähn'n und im ruhigsten Tempo, Schriet fur Schriet, wie bei enner Leichenparade, ging der Bollache wetter.

Sei Herr überläte schunt, ehb a nich lieber ümdrähn föllde? Na, oder a hott's eemol der Mutter versprochen und da koam a denn noach zwree Stunden im Stadtel oan.

Woß a gerechtes Reitfärd ihs, doas find't de Wirtshäuser olle alleene, und destholben blieb der Brauner ooch ganz vo salberscht vur'm blooen Hirsche stihn. Erscht wie der Johann koam und de Bügel noahm, wachte der Reiter aus'm Troome uf und stieg ob; freilich hott' a doas eeg'ntlich nich gewullt, denn bis uf Durndurf worn doch kaum noch drei Viertel-Wägs.

De Wirtsstube soag ziemlich lär aus, denn 's woar groade üm de Rusenfranzzeit und de Frommen hulten sich a Noachmittigsfagen ei der Kerche.

Im Owel soaß de dicke Froo Wirten und oan'm irschten Tische, anne Baiersche vur sich, asu a Getreide- und Schoaffal-jude, wie's ir'r durte a fümfe, seye hoat.

Der Fremde bestallte sich a Seidel, noahm sich's Stoadtbloat vur und loas vur langer Weile de ganze Intelligenz bis uf de letzte Annongse runder. Weder a „Tierschutzverein“ noch die „schmerzlose Bahnoperation“, keene Tanzmusik, kee Flügelfonto, kee Wurfstobendbrut, nich amol „die schiedsamtlich zurüßgenommene Ohrseige“ ließ a ungenussen, und doch wußt a vo der ganzen Laserei kee Wort meh, wie a durch woar. Ge Gesezel verstond a überhaupt nich: „Ich erkläre die Anna Schöbel wieder für eine ehrenwerte Person und warne vor Weiterverbreitung und Mißbrauch“. A grübelte und grübelte und kunnde doch nich derhinger kummen.

Die beeden Andern ließen sich durch da neuen Gost ei ihrem Tischfursche nich schannieren und do hurte där denn, wie der Jude derzahlte:

„Heite, Frau Meimann, wird gemacht drüben in Dorn-dorf ä Geschäft, wo ich verliere, Gott soll mer schützen, fuffzig Taler.“

„Nu, wie käm denn oder ooch doas?“ meente die behäbige Froo, „wos sein Se nich mehr hinger ihrer Sache.“

„Hat mer immer gesagt, der Herr Klose, würd’ mer geben fü verdienen an Kuppelpelz . . .“

„Na und igunder?“

„Wie haist? Läst vermäkeln de scheine Freilein Lowisel durch ’n Aron Warschauer. Was sagen Se dazu? ’s is kein Verlaß mehr heitßutage auf der ehrlichen Seite ihre Worte.“

„Also die wird heiroaten? Nu sähn Se amol oan! Soan Se mer oc, Moses, wär ihs denn der Glückliche?“

„A Pächter is’s; Se nennen’s ä Rittergutt, und, so wahr ich lebe, ’s is nichts weiter, als ä Restgüttel, ’ne Klitsche von lumpige stwei Huben.“

„Und wu denn do, hä?“

„Auf der pol’schen Saite, auf der Lausigelsaite, als se belieben fü scherzen unse Gutsbesitzer von der Herrnsaite. — Wird’s bedauern der Herr Klose, wird in teier kommen fü steh’n der Herr Schwiegersohn. Wird sagen über’s Jahr: Mosesläben, wird är sagen, hätten Sie mir besorgt an Schwiegersohn. Wird’ ich sagen: Gott, du gerechter, was küssen Se heit, worüm sein Se nich gekümmen vor der Hochzeit, Herr Klose, worüm nich? Wird er sich fragen hinter’s Ohr und wird nisch können antworten dem ehrlichen Moses, als wie: Worüm? — Dorüm. — Hasten gesähn!“

De Hirschwirten kunnd sich nich genug wundern, doß sich asu a hübsches und reiches Madel oc an Pächter nähm, und soam schließlich ooch zu der Ansicht, doß Schwieger-vatersch sei gespickter Geldbeutel und der Tochter ihr schlag-

färtig Klavatschfel noach der Huxt am Ende Schoaden leiden würden.

„Stt gekümmen,“ meente Mosesleben, „der Sohn vom Schulzen zu Thaltwiz heim von de Husaren. Wär gewesen anne bessere Partie vor de Freilein Lowisel.“

Der Traugott spitzte die Uhren hinger sem Zeitungs- bloate, oder a ließ nischte nich merken; der Mosesleben und die Hirschwirten kannten in beede nich, indem doß se erscht seit a zwee Joahren ei der Stoadt worn.

Woß woar hie zu tun?

Ausreiten?

Doas hotte ken Zweck meh; ümsende goar mit'm Bräut- jum zusammentreffen?

Nee — nischte. —

Verbust und doch ooch wieder fruh über die verknuchte Bucht kooft a sich an klen Spiz und macht sich im Städtel woß zu tun; üm a Dunkelabend soht a sich uf sei Färdel und riet wieder uf heemzu.

Aster nähnder doß a sem Dörfel koam, aster deutlicher soag a truß der Finsternis de Dorel vur sich; eegen, wie se leibte und lebte, die schworzen Dogen, die ruten Lippen, doas dralle Spenferle, die niedlichen Füße mit da Bänderschuh'n, da staziösen Gang!

Na kurz, wie a durchs Tor riet, do mußt a sich's eigestihn, a rechter Morrr woar a gewäst, doß a sich asu lange auswärts ümgesahn; wie Schuppen fiel's im vo a Dogen, und's wurd' im floar wie Flußbrüh, bis über de Uhren verliebt woar a ei doas prächtige Menschel.

Gutt dam Dinge. —

*

*

*

's woar a hübscher Sunntigmorgen.

Der Woater soaß oan sem alen Klaviere, woß a vo der Gruzmmutter geerbt, und spielte sich an Choral; a ließ sich

oock wetter nich aus'm Takte brengen, wenn doß der Rappo und a schidde ernd an Angstsefzer mit zum Himmel nuf.

De Mutter oalte sich im Grufstuhle und loas im Gesangbuche.

Wie se mit ihrer frommen Urbeet fertig worn, do sozten se sich zusommen uf's Sofa und machten Pläne und Lustschlösser, die sich märschtenteels üm a Traugott, üm seine Zukünftige und üm's zur Ruhesehen drähnten.

De Dorel hotten se ei a Gootsdienst uf Kirchwiß geschickt, doß aus'm Howe doch wingstens ee Mensch do wär und der Hochwürdige nich ernde übelnahmisch würde.

Der Traugott hott' sich ei's Feld gemacht. 's woar eegen, a blieb nich gerne ei der Stube; schien's doch fost, wie wenn's in derheeme nich recht leiden täte.

A ging hinger'm Durse nunder bei a Gärtnerstücken vurbei, schlenderte langsum über de Börderwiese weg, indem doß a sich ernd anne hübsche Blume obfluckte, und foam mit der Weile oan de Bache.

Bei der Brücke sozt a sich uf's Geländer und soag 'ne Zeitlang a Fischen zu, wie se mitsommen spielen und tanzen toaten.

De Sunne stieg höher und's muchte immer 'ne Stunde und mehr vergangen sein, wie a langsum oan'm Woffer wetter ging. Im Büschel, oan der Gränze, wu's Währ ihs, begäneten im a poar Kirchgänger, dieede uf heemzu stablierten, freindlich grüßten und a poar Woorte mit im plauderten.

Ei an grußen Tischkursch oder ließ a sich nich ei, und do gingen se ihrer Wäge. Der Haupttrupp woar lange vurbei, oock zwee Noachzügler hotten sich schunt hinger'm Busche verloren, do foam zu ollerlechte, a derkannt se schunt vo weitem, de Dorel.

Se hotte 's sommtne Spenferle oan und drüber uf der Brust üm a Holz a schlooweiß Tüchel fur Kroagen. Ei der Hand trug se 's Gesangbuch, fenner Mutter ihr Huxtbuch. Wenn doß und de Sunne schien groade direkt uf a Guldshniet, do glänzt' und fünkelt' a wie a Demant.

'm Traugott kloppte 's Härze. Asu enterich woar im noch keemol nich gewäst. Se nähnder, doß se koam, aster ängstlicher wurd a.

Und ihr mucht's nich anderscher gihn. Schien's im doch, wie wenn se uf eemol kürzere Schriete machte. Vermeiden oder kunnt s'in nich, und wie se denn horte näher'm woar, do mußt se mit: „Gud'n Morgen, Herr Traugott!“ flink oan im vurbiehuschen.

Oder doasmol sullt's ir nich gelingen.

Ha noahm se bei der Hand und sproach ei em Tone, wie s'in nle nich do=n-im gehurt:

„Dorel,“ sproach a, „hast Du's wirklich so eilig?“

Die soag in mit ihren großen Dogen verwundert oan und meente verlügen:

„Zu Hause werden sie schon auf mich warten; ich habe mich am Grabe meiner Mutter und Ihrer Schwester zu lange aufgehalten.“

Der Traugott läte ihr Gesangbuch mit dem frischen Resederüchel uf da großen Steen, wu a äbenst gelassen, hielt se mit beeden Händen fest und sproach zärtlich, aber bestimmt, wie sie'n ängstlich boat:

„Herr Traugott, ich bitt' schön, lassen Se mich schon fort.“

„Dorel,“ sproach a, „ich hab' mit Dir zu reden.“

A zug se nähnder oan sich, soag ir ei de schworzen Dogen und sproach:

„Ich hab's nich vergessen, Mädels, daß ich Dir einmal recht wehe und unrecht getan . . .“

„Und ich nich,“ fiel sie'm ei de Kade, „wär mich dazemal aus den Händen der rohen Leute erlöst.“

„Dorel, der Schlag, den ich Dir an der Niedermühle versetzte mit der Weidenrutte, der brennt mir tagtäglich mehr auf der Seele; kannst Du mir verzeih'n?“

Doas orme Madel bruchte nur Beklemmung und Angst kaum a paar Silben raus:

„Was hätt' ich Ihn'n zu verzeih'n? Wenn mich die Gerte zu Unrecht traf, Ihre lieben Eltern han's tausendmal wieder gut gemacht an mir.“

„Dorel, und nu noch eins. Ich kann und will's nicht mehr länger verbergen; Dorel, ich bin Dir gut, so gut wie keiner mehr auf der ganzen Welt!“

„Herr Traugott!“ sprach se und zitterte vor Urfägung, „ach Gott 'ne nee, wenn's wirklich wäre, aber Sie wollen mich armes, verlassenes Mädchen nur zum Narr'n haben?“

„Nicht doch, Dorel, glaube mir.“

„Herr Traugott!“

„Mädchen, gudes, liebes Mädchen, laß mir schon das dumme Herr weg; kannst Du mich wieder lieben?“

Und ohne lange uf de Antwoort zu worten, zug a se oan sich, umschlong se asu zärtlich und doch ooch wieder asu stürmisch, doß se schier hätte uffschrein mügen; Härz behte oan Härzen und Lippe ruhete oan Lippe. De Dogen gingen ir über vor Säligkeit; kaum brucht se raus, woß se im doch partu soan wullde: „Ich liebe Dich ja schon lange, aber durst ich mir'sch denn eingesteh'n?“

Zwee glückliche Menschen hotten sich endlich gefunden und de Bägerle im Büschel, de Groasemide, de Amsel, der Zeisker und de Druffel schmetterten ihre schinnsten Lieder, letter Brautlieder, derzu, wie wenn se's wüßten, woß die zwee Beeden anander übenst gestanden. —

Doas ihs nu a Rätsel, warum sich zwee Verliebte, die sich bis dohien kaum oanzuräden woagten, uf eemol asu ganz und goar verstiehn.

Se hotten beede ee Gefühl, en Gedanken, doß se sich der Mutter gägenüber nich asu pluke aussprechen dürften; fleemalig wullden se's tun und ir de Neuigkeit als wie 'ne gude, aber schlecht schmednige Medizin teelöffelweise beibringen.

Und do behielten se denn ihr Glücke fur sich, küßten und härzten sich noch viel schilgemol und gingen dernoachert

uf verschiedenen Wägen, är über de Wiesen und sie uf'm gewöhnlichen Kirchwäge, heem.

Wibelmol sich ees noach'm andern ümgesahn und wibel Schuck Rußhände se sich zugeschmissen, wär koan's wissen? und wenn ich's wüßte, sölld' ich's verroaten? S, doas wär ju noch schinner! — —

Wie der Traugott ei's Durf koam, woar a Geloofe, a Gerenne und a Durcheinander uf der Gasse, wosde goar org woar.

„Krieg, Krieg, mit'm Franzosen!“ schriegen s'im schunt vo großer Weite zu. Der Flugschütze hotte die Neugierkeit miet aus der Stoadt gebrucht.

Doas woar nu freilich a verwünschter Schlag fur die beeden Liebesleute.

Erstcht wullt's der junge Schulze, wie'n de Leute im Durfe genennen toaten, goar nich recht gleebe, woar'sch doch jußt im tiffsten Frieden, und kee Mensch geducht sich woas orges; na, oder'sch tau'rte nich lange, do lief 'm der Glooben ei de Hand.

Kost noch schlimmer wie de Dorel troaf's die orme Mutter, doß der Traugott furt sullde, furt, nich ernde od zum Rägemente, exezieren und üben; nee, nee, furt ei a Krieg, verlechte goar uf Nimmerwiedersähn, zum Tude . . .

's ihs ooch 'ne eegne Sache, wenn asu 'ne Mutter, se hoat od an eenzigen Obläger und se muß in hiengan, hiengan asu gutt, wie eene, die ir'r sieben, achte großgezoin.

Is's ir zu verdenken, wenn se heult und flennt und Würgebänder macht?

De Dorel hoat's nich winger begangen, denn ooch fur sie woar'sch keene Meenigkeet, a Schoß, dan se doch kaum gefunden, schunt wieder zu verlieren. Freilich, wenn sie flennt und lamentierte, doß se der Buck stieß, doas durst se ken Menschen nich sähn luffen; na, und koam se ja amol mit rutgenoaschten Dogen vo der Kommer runder, do hielt's de

Groo Mutter fur 'ne gutte Meenung; oan heemliche Liebe, oan a Versprechen, wu hätt' se oan ju woas denken kunnd?

Oder woß holf olles Gejommer? Montigs frigt a de Urder, Dienstigs üm zähne hott' a sich beim Bezirkskammmande ei der Kreesstoadt zu melden, uf de Mietwuche mußst a beim Kägemente sein.

Ziel Zeit zum Obschiednähmen hott's do nich; ei em Noachmittige mußten de Kuppfern und de guden Freinde flink ümgestußen ward'n; obends blieb a mit Woater und Mutter zusommen.

Wie nu noch die endlich 's Boocht ufgesucht, do schlich a anne Treppe hücher, klinkte leise de Türe uf und fiel sem bekümmerten Schäkel üm a Hals, denn doß in die noch derworten täte, doas wußte a genau.

Ihre Kommer woar ihr Heiligtum, oder fur a Traugott wär se ju durchs Feuer gegangen; hätt' s'im also ihre vier Fähle, ihr Schloastammurkel verschliffen dürfen, und noch derzu heute zum Obschied? Weileibe!

Se sohten sich zusommen uf de Loade und plauderten vo der Zukunft.

Der Traugott hätt' sich gerne noch ei der letzten Stunde gägen de Eldern ausgesprochen, oder de Dorel woar dergägen, a söllde der guden Mutter, die sich ju doch immer 'ne reiche Schwiegertocher gewünscht, da Schmerz noch derspoaren.

Doch schreiben wullden se sich nich, weil suster ihr Verhältnis doch bale oan a Tag kummen würde; ees versproach a ir, nämlich, doß a ei sen Briewen oan Woater und Mutter a Woort fur sie heemlich miet eiflüffen loan würde.

's woar lange Ges durch, wie se sich trennten; sie hing im ihr Hätz, doas gulbne nämlich, üm a Hals und är stakt ir a Ringel oan a Finger. Se schieden under hellen Tränen und tausend Küssen, indem doß se 'm lieben Goot sich und ihr Schicksal oanvertrauten.

Am andern Mergen stond de ganze Haustüre vul, jedes reechte und druckte dam scheidenden Kriegsfnächte noch amol

de Hand und wünscht' im Glück; de ale Schafern goab im an Händeldukoaten vo Kupfer miet, där sulld in vur a franzö'schen Kugeln schützen.

Die Zucht und doas Gelamentiere poßte dam alen Herrn durchaus nich; wie de Mutter nu goar vur Härzeleed ohnmächtig zusammenknickte und de strommsten Männer 's Krimmern ei de Dogen krigten, do kloppt a verdrüßlich uf de Hirschladernen und brummte:

„Doas ihs ju groade, wie wenn de Welt undergiehn söllde. Hürt uf zu noatschen; ich danke Gott, doß ich an Jungen hoa, dan ich mietschicken loan, Franzosen tutschloan. Wie's kimmt, asu nimmt ma's miete.“

„Herr,“ bemerkte der Schafers, „de Franzosa, doas sein Hallunka, die schissa mit Schasspopon!“

„Meinzwägen mit Mitraljösen,“ lachte der Herr und flatterte uf's Wandel; zu woas wärn denn de Suldoaten, wenn se nich wider a Feind wöllden? Fur uns derheeme brauch ber'sche doch woahrhöstig nich.“

„Mutter,“ boat der Suhm und hub se uf, „Mutter, ich bitt' Euch, geht nein in de Stube, Ihr macht mir'sch sonst noch schwerer!“

„Führt se ei's Haus, Schafern. 's wird dahie nich gleich üm a Kroagen giehn; Frankreich ihs noch lange kee Polen! . . . Vorwärts, Traugott, doas Gemare nuht wetter nischt, ruf uf de Druschke; wu kee Danfang, do kee Endel“ resenierte der Boater.

Und wie där mit em Soze nussprong und näher'm Allen Bloß genommen, do flugen de Brauner zum Tore naus.

Uben oan'm Fenster stond de Dorel, wie dozemol. Heut hielt se aus, asu lange, wie se woas sahn kunnde. Wie oder der Stoob vo a Rädern nich meh uffstieg und ihre Dogen nischt meh derblickten, do verließ se de Krost.

„Was soll nu aus mir werden?“ schlurzt se laut und sonst uf ihrem Bette zusommen.



V.

Dressen ei der Welt ging's laut zu. Jeden Tag bruchte de Zeitung woas Neues und, woß de Hauptsache woar, immer woas gutts. De trächten Tage woar freilich a Deuten atwing bange gewurn, wie's hieß, de Preußen wärn nur a Franzosen aus Saarbrücken gewichen. Weil oder de Depesche koam vo Weißenburg und vo Wörth, nu de Bayern, de Württemberger, de Badenser und ünse blooen Jungen under Frißes sem Hammande a Turkos und dam andern Gefindel de Jacken gründlich ausgekloppt, do wurde de Stimmung mit em Schlage andersch, und ooch ei ünse stilles Dörfel hielt de deutsche Begeisterung ihren Einzug.

Wärde holbig a übrig Sätuch oder a Zunderbette hotte, där ließ sich flink an Hoahn draus machen und stacht in Stulz zum Bodenkasser raus; und woß de Jungen worn, die spielten a ganzen geschloagnen Tag nischd andersch meh, als wie nur Preiße und Franzose, blus doß hie jede Partei umzechig gewonn. Doas ganze kleene Gepäwel oder, Jungen aber Madel, doas blieb sich gleich, die zugen aus und songen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein“ asu gutt, wie de Grußen.

Jede Zunsfer, där ihrer dressen miet uf da Ruthosen rüm-kalatschen toat, bild't sich nich schlecht woas druf ei; de Dorel ooch, oß doß sie ihren Stulz fen Menschen nich merken lussen durfte.

De Feldpostbriewe, die a schickte, worn immer 'ne Hauptfreede fur sie; bange wurd ir freilich, wie a schrieb, doß a am 16. August nur Mez die große Attacke mietgemacht.

Wie der Postbote koam, drängten de Howeleute schunt annoach und nu mußte der Herr lasen, „vor versammeltem Kriegsvolk“, wie a zum Spoffe seine Leute genannte, indem

ha sich als „Feldherr“ betracht'te, weil a se meistens uf'm Felde under sich hotte und kommandierte.

Bimaß bei Gorze, den 18. August.

Liebe Eltern!

Wie ich von zu Hause fortmachte, da, lieber Vater, sagtet Ihr zwar, die Franzosen wären noch nicht so schlimm, wie die Polen, denn warum, weil Ihr die verwünschten rotbeinigen Kerle nicht kennen tut! Na, ich will's Euch auch gar nicht wünschen, indem daß ihre Schassepos wirklich sehr gefährlich sind.

„Hoa ich's 'ne gesoot, ha?“ ploßte der Schafer derzwisehen nei, „ich war'sch wissal!“

Ich sage Euch, daß war eine Schlacht, wo ich mit dabei gewäst bin. Es ist ein reines Wunder, daß ich noch lebendig schreiben kann; nein, so was wünsch' ich meinem ärgsten Feinde nicht.

Es hieß nämlich, wir würden Parade haben am 16. vor unserem Prinzen. Wenn ich sage „unser Prinz“, so ist das Prinz Friedrich Carl, versteht Ihr, denn weil der unser Scheff ist.

Da ging natürlich das Schusten los; wir striegelten, wirten undbürsteten, was das Zeug hielt, aber dießmal war's nichts.

Frühzeitig rückten wir über die Mosel bei Dingsda, ich denke, Cornh hieß das Nest. Sonst singen wir beim Ausrücken gemeiniglich, aber heute verbot's der Herr Rittmeister, um damit, daß der Feind nichts hören sollte.

Da merkte jedweder gleich, wasde mehr war. Und richtig, wir waren zirka eine Stunde geritten, da sahen wir von einem kleinen Hübel aus die ganze verfluchtige Baggasche vor uns liegen. —

Bei där „verfluchtigen Baggasche“, die der Boater asu recht härzhofst rausbuckfierte, zuckte de Mutter urntlich zusammen und jeeserte:

„Jeemerſch, jeemerſch, ne nee, woas hoat ſich der Junge ſchunt 's Fluchen oangewöhnt ei dar kurzen Zeit.“

„Bies ock fruh, Roſe,“ lachte ihrer und brächte ſich zufrieden ſen grooen Friedrich-Willem, „bies ock fruh, doß a noch fluchen koan; hätten Dir'n de Windhunde derſchuſſen, do wär'ſch dodermielte Eſſig.“

Der Schafer wurde ungeduldig ei ſem kriegeriſchen Sinne und ſchirgte:

„Herr, laſa Se wetter, hie wird's tulle; doß de Kugeln dahienige ſeiſa würda, ich geducht mir'ſch bale — geducht mir'ſch bale.“

Die Andern giepertten ooch ſchunt vur Neuſchierigkeet und, weil's ihn ſalberſcht erſcht recht juckte, do loas a:

Derweile fingen die Kanonen vom 3. Korps an zu brummen; wir ritten weiter und weiter, biß uns auf einmal die blauen Bohnen um die Ohrläppel herumſauſen taten.

Daß war nu eine mordiöſche Geſchichte. Da hieß es, ſlink ſein. Heidi, ſprangen wir von den Gäulen und führten ſie einen hohen, ſteilen Abhang hinunter in Deckung.

Als Ihr zu Hauſe gerade über dem Mittaggeſſen herwaret und Euch nichts Böſes nicht dachtet, da kam der Befehl: „Aufgeſeſſen, vorwärts!“ —

„Gott ſei Dank, doß a zu uns ne koam, mir hotta groade Kießla!“ underbroach der Kähprinze.

„Verdommter Kroop, halt de Fraſſe!“ wetterte der Schoofmeester ungeduldig, und der Herr Schulze fuhr furt:

Die Reiterei, die nu loſging, das war eine ſackermentsche Hagelſtour. Wir konnten nichts ſchaffen, und unſer Kommandeur, der gute Vater Zieten, kriegte ſo eine Laſtkugel ins Knie, daß er daran genug hatte. Der dicke Stabstrompeter trug ihn auß dem Feuer. — Und erſt ein Staub war, ein Staub, ich konnte kaum meinen Nebenmann erkennen. Auf die Art hab' ich's auch gar nicht gemerkt, wie der Unteroffizier Kunze, der vor zwei Jahren mit bei uns war, getroffen von ſeiner Zampa herunterſank. —

Bei där Stelle schrieg de Schleißern laut uf und machte a solches Lamento, doß se weggeschofft ward'n mußte. Nu loam's raus, a hott' ir de Ehe versprochen und wivelmol oan se geschrieben. Se hotte sich uf de Huzt ooch schunt a hübsch poar Gräten zusommengespoart, do rieß anne eenzige Kugel ihre ganze Hoffnung atzwee.

Der Dorel troat 's Woffer ei de Dogen; wenn's ihr mit'm Traugott nu ooch asu dergangen wär, ducht se, wos dernoach? —

Glücklicherweise machten wir endlich Kehrt — loas der Herr — und blieben in gedeckter Stellung bis zum Dunkelabend, die Pferde am Zügel. Da ging der Tanz zum zweiten Male los. Schwernot, war das eine Attacke, wir links, die Sechzehnten rechts.

Unse Leute, 20er waren's, machten uns Plaz, und da standen wir auch schon vor der französ'schen Infanterie.

„Marisch, marsch!“ kommandierte der Herr Major und, auf seinem langen Schimmel weit voraus, ging's mit Hurra, daß die Haare piffen, im Karriere auf die Windbeutel nein, daß sie wie Spreu vor dem Winde aussammenflogen. Wenn der Satan auf arme Seelen losgelassen worden wäre, er hätte seinen Streich nicht besser ausführen können. Alles hatten wir in Grund und Boden geritten; siehstu wohl!

Nu soll uns die Infanterie noch einmal sagen, daß wir gegen sie futsch sind, wir werden's ihr beweisen. —

Där ale Fußloatscher, der Schaser, kunnd sich's doch nich verkneifen, a muß't's aussprechen:

„Ja, gägen de Franzosa, do gleeß ich's, gägen de Preiße nich.“ Oder der Schulze ließ sich nich neimaren:

Mein Hannibal hatte aber eine Kugel gekriegt und ging mit mir durch, ich konnte ihn nicht erhalten. Wie ich mich hart vor Rezonville nach den Kameraden umsehe, da umringt mich eine Baspel Franzosen und nehmen mich — nu denkst Euch bloßig — nehmen mich gefangen. —

Sie frigten de Mutter und de Sumser Dorel an entsetzlichen Schreck und der Men'n perlten de Tränen über de Backen.

Ich und mein Leitnant, wir saßen nu feste und wurden in ein Haus gesperrt. Wie freuten sich die Mosjehs über ihre Brisonnjehs.

Na, aber tut Euch man nicht ängsten, Ihr Geliebten zu Hause alle, wir sind es nicht mehr. Schrumm! —

„Gott sei Loob und Dank!“ sproach de Mutter Rose und schöppte frischen Odem, doch der Christjans loas wetter:

Auch erschossen haben sie uns nicht, wiewohl, daß sie es uns gebettet hatten und wir dachten, daß unser letztes Brot gebacken wäre.

Was nämlich der Herr Leitnant ist, der spricht besser Französisch, als wie die Franzosen alle zusammen, und seht Ihr, der redte unser französischen Frau Madam gut zu mit einem 50-Frankstücke, daß sie uns unter das Heu auf dem Boden versteckte.

Dort lagen wir zwei beiden die ganze Nacht; Ihr könnt Euch denken, was wir für eine Angst ausgestanden haben; aber ein preuß'scher Husar fürcht't sich nicht, und wenn der Teufel selber käme. Früh um 6 Uhr rückten Hulaner ein; unsere Franzosen machten sich Holter de Polter aus dem Staube und wir waren gerettet, denn sie vergaßen das Wiederkommen.

„Doas luß ich mir gefolln,“ brummte der Ale ei a Boart, „denn 's hätt' mich doch verdrussen, wenn der Junge . . .“

War das eine Freude, als wir uns bei der Schwadron wieder einfanden; die hatten natürlich geglaubt, daß wir schon seit zwölf Stunden vor der Himmelstür ständen. Ja, proßt die Mahlzeit.

Da ich dasmal mit dem blauen Auge davon gekommen, so hoffe ich auch auf ein glückliches Wiedersehen, denn tälscher kann es doch nicht mehr kommen.

Bin ich erst wieder zu Thalwijk, dann ist in vier Wochen Hochzeit. —

Der Boater lachte über seine Korrenspussen und de Mutter frug: „Mit wam ocke?“

Hätte de Dorel räden kunnd, die wußte de Antwoort.

Postscriptum: Und wenn Euch jemand fragt, das war die Attacke von Rezonville. — Grüßt alle Verwandten und Bekannten. —

„Hurra, de Ruten!“ schrieu nu der Boater stulz; de Monne stimmten fröhlich ei und der Schaser sogte derzune: „Hurra, ünser Traugott!“ —

Woar'sch a Wunder, hä, wenn de Dorel heut atwing rapplich üm a Schadel wurde, wenn de Schede mit ir durchging?

Alle Leute hott' se zum Korren, und wär ir groade ei a Wurf soam, oan dam mußt se ihr Mütchen fühlen; se toat, wie wenn se reen vom Bündel lus wär.

Und wie ir goar där verliebte Schmied ei de Duäre soam und sich mit ir beneden wullde, do toat se zuerscht, wie wenn se druf eiginge. Nu wurd a treister und treister und wick ir nich vo der Sette.

Woas macht se also?

Se lockt in miet sich ei a Rühstoal und vo durte uf a Siedeboden; und wie s'in erschte druben hotte, wutsch, woar se raus, schlug de Türe zu, schluß ob und lachte de Treppe nunder wie a Kobold; ging nu ihrer Wäge und kümmerde sich üm ihren geprellten Bizeliebhoaber an blooen Teimel.

Ei sem Gefängnisse soaß där oder nich ganz alleene. Der Ziegabot woar sei Kollegius, und där wurde sei Retter, wie jex Fur fur da griechischen Helden.

A staltte sich nämlich oan a Kaffer und guckte nunder; woas macht im dar junge Kerl uf senner Seite annoach; freilich mußt a doderbei sen Schadel durch a Gegitter durchquängen, wos im groade nich goar zu leicht wurde.

Doas woar nu a Bild zum Moalen, der Bos oan em, der Schmied oan'm andern Kaffer. Würde hie de grüßten Hörner hotte, doas sullde erscht noch vermittelt ward'n. —

Gern hätt' sich der Schmied die Plamasche derspoart, oder bis zum Obende, wu verlehnte zufällig ees uf a Boden gekummen wär, tauert's noch zu lange. —

Der Rühprinz, wie dār die beeden Sträflinge asu Auschau haln soag, do wulld a sich bur Sachen schier besieln, dernoachert oder ließ a die Herrschaften raus.

Verbust wetterte nu dār gekränkte Groobschmied a ganzen Hof vul, und uf die Dart koam der Dorel ihre Tullheet der Froo zu Uhren. Dār gefiel ihr Gebahren dam Menschen gägenüber schunt lange nich meh und destholben wulld s'ir ihren Übermutt atwing ducken. De Gelägenheet fond sich noach'm Obendassen.

Der Herr soaß ei der Sofaede und roochte seine kurze Feise, de Froo ruckte sich im Grußstuhle zurecht und dār kleene Übermutt schoffte üm de Kammode rüm; do ging 's Pelzwaschen lus:

„Hür od, Dorel,“ meente de Al, „s ihs olles recht gutt und hübsch üm a heiter Gemütte, oder die Zucht, diede mit'm Schmiede verführst, die wiß mir nich recht ei a Sinn. 's ihs doch a ehrlicher Mensch, und su en behandelst a kluges Madel anderscher wie Du.“

„Dann mag er seine alberne Liebelei lassen,“ pulterte Zumfer Wildfang raus.

„Nu, nu, langsam,“ verbesserte der Papa Christjans, „jedes Ding hoat zwee Seiten; dar Mensch gefällt mir groade, a ihs urntlich und fleißig, zum Frühjoahr frigt a de Schmiede . . . also nich asu ei's Wäsen neigepludert.“

Se merkte schunt, wu die Rädensort naus sullde, und weil se dam Dinge a Ende machen wullde, do meent se blus:

„Das weiß ich alles . . .“

„Und wenn a nu käme und Ernst machte?“ froite de Mutter.

„Das wird er hübsch bleiben lassen; er soll sich's nur unterstehn!“

„Hohol Zumser Ubenaus!“ plozte der Herr raus, „nich understiehn?! Und warum denn nich? Hä? Biste denn goar asu a feines Bissel; ernd anne Gräwen oder an verwunschene Prinzessen, doß a sich oan Dich nich woagen dürfte? Hochmutt kommt vor dem Falle, soat der weise Salamon.“

„Was weiß der weise Salomo von mir?“ fertigte s'in schnippisch ob, blieb druf stille und sproach keene Silbe meh. Oder groade die stätische Dart und Weise reizte de Froo ersicht recht, denn se hielt doas fur pure Struzköppigkeit und Muckshigkeit, denn asu a klenner Nest woar immer noch bei=ir zurückgeblieben.

„Und a wird nimme lange sein, Dore,“ meent se, „doßtes oß wißt, a hoat sich ausgesprochen gägen de Kupper Kosporn, seine Poate, hoat a sich; die hurchte gestern über de Mauer rüber amol bei mir. 's ihs schunt nich andersch; und wennste asu willst wie är und a gescheut Madel bist . . .“

„Do konnste üms Frühjoahr 'ne Braut sein,“ bruchte der Christjans zu Ende. „Hoat a ooch groade kee Gesichte wie Milch und Blut, doas schodt im wetter nisch nich, denn die ewige Guschelei zwischer Moan und Weib, die füllt ken Geldsak, die schofft kee Brudt.“

Und do se immer noch schwieg, do muchte de Froo denken, se tät sich die Sache überlän, bestholben wulld s'ir a Entschluß erleichtern, indem doß se soate:

„Mattierlich wer' bir Dich nich verluffen; wie ber bis dohar Woater- und Mutterstelle oan Dir vertraten, asu wull ber'sch ooch noch fernerweit tun. Na, gell ocke Du, Woater?!“

„Dan enner guden Ausstottung sohl Dir'sch nich fähln,“ bestättigte der ale Papa, indem a sich seine Feise fester stuppte. „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert, und war a Demnich kennt, dar wiß's, a läßt sich nich lumpen.“

„Af a zwee, drei Ruckföh und 'ne Kolbe kimmt mir'sch nich oan, und wos de Tieschwäsche und a poar Gebett Bette

oabelangt, nu Herr Zeejes, keene Tochter hoar ich nimme, 'ihs ju do, war sölld's denn kriegen."

Nu woar'sch kloar, doß die ir hie partu ei ihren tummen Gedanken a Schmied eiräden wullden, und weil se oanfang, Angst zu kriegen, denn se kannte der Allen ihr Köppel, do schlug se an mildern Ton oan:

„Aber ich denke doch überhaupt noch nich ans Getraten; ich bin noch jung, ich kann noch lange warten."

„Dorel," verbesserte der Herr, „Du bist doch immer Deine achtzehn durch, und jung gefreit, hoat noch niemand gereut, heeßt's im Sprichwoort. Wos wirscht Dir ooch gruß derworten?"

„Meine Mutter sälig," holf de Mutter noach, „ihs mit sibzen Joahren ei a heiligen Ehstand getraten und wie läbten de Eldern glücklich mitkommen."

Wisseldrählig stond de Dore oan'm Tische; se wußte nich, wie se hie lussummen sullde, und do ducht se, 's beste wär ümsende immer noch, wenn se mit der Woahrheit rausplogen tät; entschieden verklärt se also:

„Und ich kann mir den Schmied, und kann ihn einmal nicht nehmen!"

„Na und warum denn nich? Hoat a Dich ernde geärgert?" forschte de Mutter.

„Nee doch, nee, ich habe gar nichts gegen den Menschen, er mag ja auch ganz gut und brav sein, aber . . ."

„Mutter," spoaßte der Woater, „'s poßt ir nich, doß a nich miete ei Frankreich ihs. Denn einen Soldaten muß ich haben, und sollt ich ihn auch aus der Erde rausgraben, stieht im Biede. Is's nich asu, Du willst lieber an Militärschen, Dorel?"

Die schüttelte verlägen mit'm Kuppe und biß de Zähne uf de Underlippe. Doas hotte de Froo wull bemerkt und destholben froit se se stracks uf a Kupp druf:

„Du hufst doch nich ernde goar schunt an Andern?"

Und wie die immer noch nischte soate und betroffen am Schürzichbündel drähte, do woar'sch ir kloar, der Froo, denn de Weibsen merken sitte Sachen immer ehnder, als wie de Monnsbilder.

„Also wirklich!“ schrieg se, „hoa ich Dir'sch nich schunt immer gesoat, Boater?“ Endlich kimmt's raus! Na, und wär ihs denn der Glückliche, där'sch woagen durfte, um Dich zu frein, Fröle Dore?“ höhnt se doas derschrockene Madel.

Sie oder wullde partu nich raus mit der Sproache; do oder ooch der Herr, där immer gut gewäst woar gägen sie, oansing, ei die Dart und Weise miteizustimmen, und wie se goar olle beede ihren lieben Schoß lächerlich machen wullden, do rieß ir de Geduld und do rußt se raus mit der Beschärung:

„Gern,“ soat se, „hätt' ich mein Geheimnis noch für mich behalten, aber wenn Ihr und Ihr sprecht so häßlich von meinem Geliebten, so bleibt mir nichts übrig, ich sage es Euch auf den Kopf drauf und mag draus werden, wasde will: mein Bräutigam verdient Euren Spott und Hohn ganz und gar nicht, es ist der beste Mensch; auch Ihr seid ihm gut, denn es ist . . . es ist . . .“

Sie loam se eis Stuttern und kunnde nich wetter. „Nu, wär denn, hä, wär is's?“ herrschte de Mutter ängstlich.

„Guer eigner Sohn!“

„Der Traugott!“ schrieg de Ale, sprong vom Grufstuhle uf, schlug de Hände über'm Kuppe zusommen und rannte wie befeffen ei der Stube rüm. —

„Boater!“ packt se Ihren bei der Schulter und schüttelt in rüber und nüber, doß der Feisenkupp runderfiel und ei tausend Grunoatenstücke zusproang.

„Boater! huf't's gehurt, der Traugott, ünser Traugott! — Aju viel hoat uns 's Mitleed eigebrucht.“

Und nu stüzt se sich beede Hände uf de Spenserwürschte und breetspurig und pruschnig wie a gereizter Auerhoahn

troat se vur se hien, wie wenn se se gleich bei labändigem
Leibe hätte uffrassen wulln. —

„Groobull!“ schrieg se, „biste denn reen verrückt um
a Stöppel? Du, asu a härgeloofenes Zigeinermensch, ünse
Schwiegertochter! Hä? Hufte an Schiwer zu viel oder wos
fahlt Dir?“

’s tauerte lange, lange, ehb sich ihre Wutt, doß se sich
arwing obkühlte. —

Doch ’m Boater ging die Neugikeet über a Spoß; wie
a doas rümsprignige Feuer ausgetraten, lät a de Feisenreste
ei a Winkel und berklärte der Dorel ganz definitiv:

„Hür od, Madel, do seß Dir od erscht kenne Raupen
ei a Kupp. Die reichsten Leite aus der ganzen Umgägend
würden stulz druf sein, wenn se de Tochter oan ünsern Trau-
gott oanbrächten, oder a ihs zu a gewähltes Bürschel; und där
sollde uf Dich versollen sein? Aee, Dore, dodervo schreibt
Paulus nischte. Meine kennste, wie hoch naus doß die wihl,
der Traugott ihs ihr Suhm und der Oppel fällt nich weit
vom Stomme.“

„’s ihs od asu a huchtroabender Gedanke vo ihr,“ fuhr
de Rose noch immer ganz außer sich furt, „sei Härze denkt
ju im Troome nich droan. Aber asu ist die Dart Menschen!
Seit bir se aus’m Allende derlüst und aus’m Pompse raus-
gezoin, do trät se a Schadel hoch. Battelbull verdommtes,
nisch wie Battelbull.“

„Undank ihs der Welt Luhn, Mutter, doas wiß ber
ju vo jeh.“

„Raus mit der Sproache,“ brauste de Rose wieder uf,
„wie kimmste zu sitter Huffsahrt? A hoat Dich wull amol
oangelint, oder sen Maaz mit Dir gehoat?“

De Dore stond oan a Tiesch gelähnt und derzahlte nu,
de Schürze vur a Dogen und under lautem Schluren, wie
doas olles asu gekummen wär; nisch ließ se weg, ooch nich
amol da Schlag mit der Gerte. Sie hätte nisch derzu ge-

toan; 'ne Zeitlang hätt' se ju selber oan a Schmied geducht, do hätt' sich der Traugott berklärt, und doas müßt se eigestiehn, se wär im gutt, asu gutt, wie kem Menschen uf der Welt nimmeh. Se möchten doch wieder gutt sein zu ihr; se könnte doch nischte derbüre, wenn ihr Suh'n partu nich von ir luffen wölld, a hätt' ir Treue geschworen, Treue bis zum Tude, und die würd a nich brechen.

„Do hott' ir wull goar 's Obendmoahl druf genommen?“ hänfelte de Mutter wetter.

„Das gerade nicht,“ flennte doas trustluste Ding, „aber diesen Ring hat er mir in meiner Kammer oben am letzten Abend an den Finger gesteckt.“

Der Boater sozte sich wieder ei seine Ecke und fimmelierte still über de tumme Geschichte noach; oder woß Sie woar, die herrschte und kreischte, doß ir de Stimme überschnoppte:

„Där Ring, där Ring, wu ihs där Ring?“

Und wie ir die mit betüppertem Gesichte a Mittelfinger hienzeigte, do foam se wieder von neuem ei de Hitze:

„Woas, menner Mutter ihr Verlobungsring, dan ich im zur Kumfermation gegang, oan dem Finger? Här mit dam Ringe!“

Nu broach dam ormen Madel 's Härze.

„Muttel,“ boat se und fiel ir um a Holz und küßt se, „Muttel, verlangt alles von mir, aber laßt mir den Ring.“

„Furt vo mir, Packasche,“ ranzt se die Furie oan, „furt, ich bihn Deine Mutter nch,“ und doderbeine stieß se se mit fitter Gewalt wider a Tiesch, doß där a gruß Stücke zurückrutschte und de Stühle derhinger uf de Diele krachten. Hurtig packt se der Dore ihre Hand und mit oller Kroft, die ir die unmenschliche Wutt gegang, drähete doas unsinnige Weib dam schwachen Dinge doas teure Keefel vom Finger. Oder dodermiet noch nich zufrieden, pulvert se nu erscht recht lus.

„Guld poßt nich fur su a Froobult, wie Du bist; denn Guld ihs reen, aber Du . . .! — Siech mich nich asu gruß oan. A lekten Obend uf Denner Kommer . . . verführt hufte men Suh'n mit den Zigeinerkünsten, Du Here, pfui . . . Du . . . Du schlechtes . . . Du ganz gemeenes Mensch . . .!“

Wie der Gschboom, wenn a vom Bliße getroffen wird, mit em Krache zusommensfällt, asu fiel doas gemotterte Madel mit em lauten Goal bei dam lekten Woorte dernieder und blieb wimmernd uf der Diele liegen.

„Mutter,“ warnte der Boater, „was Du nicht willst, daß man Dir tu . . . Du giehst zu weit; konnst Du dam Madel was Unrechtes nochsoan?“

Die Beschimpfte hurte blus holb, was a sproach; doas oder fult se doch raus aus'm ganzen Tone, doas woar keene Bußt nich, doas woar sei gudes mitleidiges Härze, und mit'm lekten bissel Krost, doas ir geblieben, rutscht se uf a Knien bis zu dam alen, prächtigen Herrn und sproach mit sitten Woorten, wie se ünser Herrgott blus der Unschuld verliehn hoat:

„Vater,“ sproach se, „liebster Vater, erbarmt Ihr Euch meiner; ich bin keine Verworfenene, bei der Liebe zu Eurem Sohne . . . ich bin rein; barmherziger Gott . . . Vater verstoßt Ihr mich nicht auch . . .“

Do beegte sich där gude Moan zu=n=ir runder, soßt se und'r a Ormen und red't ir gutt zu: „Stleh uf, Dorel, stleh uf. Nur ünsem Herrgott magste knien, nur mitr nich . . .“

Und indem, doß a se ei de Hüß hub, wulld im de Mutter, die ihrer Sinne noch nich mächtig woar, ei a Wäg traten; do schlug a seine grußen, herrlichen Dogen weit uf, umschlong doas holbohnmächtige Madel mit'm linken Orm, und soag die Unversöhnliche mit em Blicke oan, em Blicke, asu feste und doch wieder asu milde und friedreich, doß die

wilde Wutt sich oan im broach, wie 'ne stürmische Woge am Felsenriffe:

„Mutter,“ sproach a und hielt ir de rechte Hand zur Obwähr entgägen . . . „richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet; und Du, mei Kind, gieh uf Deine Kommer . . . gieh, Dorel . . . gieh . . . der Hüchste wird 'n Auswäg finden . . .“ —

Bewirrt preßt se flink an Schmoß uf seine Hand und wankte langsum zur Türe naus. — —



VI.

Doas woar 'm Herrn Schulze ganz kloar, doß die Beeden, Seine und de Dore, noach där vertrachten Affärejen guten Soaden meh zusommen spinnen würden, und frisch entschlossen, wie a woar, surgt a fur Obhilfe. Asu wie's groote, ließ a 's Planwandel rauschirgen, dam Madel seine sieben gebadenen Birnen drusloaden und se aus'm Hause schoffen, doß de Luft wieder reen würde.

Der Kirchwißer Schulhaler hott' se schunt eemol bei sich usgenummen, a noahm se ikunder härzlich gerne wieder, wenn s'im Juster ooch groade oan Kindern nich fähle.

De Regierung und der Herr Schulenspektor bießen schunt lange uf im rüm, indem a noch nie ten Versuch mit der Nähsschule gemacht hotte. A hätt's ju lange versucht, oder fond sich denn asu anne Strickmamsell? Destholben koam im de Dorel wie geruffen, se übernoahm versuchsweise da neuen Industrie-Unterricht.

's woar urntlich, wie wenn a neuer Geist ei die klen Mädlichen gesoahren wär, se wullden goar nimme heemgiehn aus der Stunde, asu gutt verstond's de neue Schultante, där Gesellschaft die Sache maurecht zu machen.

„Nischte bessersch,“ würde der Herr Demnich sprechen, „nischte bessersch, als wie a gutt Lob.“

Sie oder hott's wirklich ten Menschen im ganzen Kirchwißer Durse, där doas Wäsen und die stille, bescheedene Dart vo där Nähsschulmeestern nich gebilligt hätte; ooch zur Thoalwißer Schulzen koamen uft genug ale Weiber, die se groadezu eis Gesichte nei froiten, warum se, doß se denn asu a prächtiges Madel aus'm Hause gejoat. Asu eene krigt se ju im Läben nich wieder.

Und alles, wasde wahr is, se toat ihre Schuldigkeit. Im übrigen läßt se stille fur sich und ihre Liebe. Wie uft mußt se oan ihn denken und oan die glücklichen Stunden, die se die letzten Tage mitkommen gehoot hotten. —

Weil der Napoleon bei Sedan gefangen wurn, do hott' se, wie dozemol viele Tausende mit ihr, gehufft, daß der Krieg zu Ende giehn würde, daß ha bale zurückkommen und se heemhuln müßte; oder'sch soam andersch.

Nu loagen de Preußen schunt lange vur Paris und's woar noch keene Aussicht nich zum Heemreiten. Der Traugott kämpfte mit sem Rägemente im Süden, um Orleans rüm; doas wußt se vom Herrn Lehrer und aus'm „Boten“ ganz genau. Freilich stond vom Frieden nischte drinne.

Noach Weihnachten soaß se wieder amol mitten under ihrem klen Kruppzeuke; enner lät se an Strump oan, där Andern soht se de Fersche ei, där Dritten mußt se's Häkelmuster derklären, kurz, eene schrieg süsse, die Andere schrieg sauer, do soam 'm Herrn Kanter sei Ältester ei de Schulstube, wu a eegentlich goar nisch zu huln hotte:

„Fräuln Dorel,“ sproach a, „an Brief an Ihn'n aus Frankreich.“

De Fräuln Dorel wurde feuersuxrut, loas de Adresse erschte goar nich und staßt in flink ei a Schubsak.

Vur drei Buchen nämlich hott' se's gewoagt, oan in zu schreiben und ihn über ihr Lüs zu beruhigen; daß der Postmeister oder ja nich ernde was merkte, do hott' se de Adresse mit verstellter Hand geschrieben und a Brief ei der Nacht ei a Kasten gestaßt.

Asu neuschierig, wie se woar, die lieben Zeideln vur ihren Madeln zu lasen, doas hätt' se nich fertig gebritt. Se fuhlte olle fünf Minuten verstohlen amol ei de Tische, ehb s'in ooch noch hätte, denn wenn a ooch aus Feindes Land bis zu ihr glücklich gekummen, do traut se doch nich, daß a ihunder noch verloren giehn könnte.



Asu verlässen, wie se suster uf jede Minute woar, heute hielt se's nich länger aus, se ließ de Proboaten a poar Minuten nur ganz loofen und loas nu oandächtig, woß ihr lieber Schoß geschrieben. Na, und woß woar denn doas?

Doß seine Mutter asu horte gägen se sein könnde, doas hätt' a nich geducht, weil s'ir doch immer asu geneege gewäst wär, oder är würde schunt olles eis richtige Gleeß brengen, wenn a erscht heemkäm, denn ihm könn'd se niischt obschloan: „Darum halte aus, herzliebster Schatz; wenns angeht, dann grüß mir den Herrn Kanter und nimm bis zum Wiedersehn tausend Küsse von Deinem treuen Gardehufar Traugott.“

A virts Tage muchten dersieder vergangen sein, do frigten se uf'm Schulzehowe an grußen Brief vom Rägemente, do stond's drinne, där Hufar Traugott Demnich aus Thalwiz hätte beim Patrulljenreiten vo em sitten Franktirör an Schuß eis linke Been gekrigit und läg im Lazerette.

De Dorel hurte anne lange Zeit kee Sterbenswörtel vo där verflischten Geschichte, denn ihr Klägeboater, der Herr Kanter (übrigens der Genzige, därde üm ihre Härzensgeschichte wußte), verschwieg's ir geflissentlich.

Oder de Mutter, die orme Mutter.

Hott' ir die Liebesgeschichte vo ihrem Härzepüntel ten Dogenblick keene Ruhe geloan und viele, viele unruhige Nächte gemacht, do grief ir die Kundschoft vo senner Verwundung eis Labändige. Und wenn der Herr Wachmeester ooch privatum schrieb, doß de Wunde ock 'ne leichte wär, gleeht denn doas anne gude Mutter? Balleibe, die stellt sich 'ne Sache immer tälscher vür, wie se wirklich iß, vunkemol, wenn sich's üms Läben vo ihrem Genzigen handelt.

Tag fur Tag frug se a Pustboten, ehb a denn kee Schreiben nich brächte, vum Lazerettenspektor oder vo enner bormhärzigen Schwäster; und wie halt eene Woche üm die ander verging und immer niischt koam, do dertrug se's nimmeh und se fing sich oan zu schleppen.

Wie sihr ir der Boater ooch zuräden muchte, se britt's beim besten Willen nich meh, doß se sich da Gedanken aus'm Kuppe geschloan hätte, der Traugott müßte starben.

Do woar kee Sinn und kee Stern meh wie der Blessierte.

Und monchmol (meestens koam's ir ei der Tunkelstunde) quält se sich mit a Gedanken, und do froit s'a Boater, ehb se dam Madel nich ümsende doch unrecht getoan.

Där ale Herr hotte schunt lange die Meenung, oder do a soag, wie bedencklich, doß's mit ir stond, mußst a goar sihr laute mit ir ümspringen; a redt's ir aus und sucht se uf ander Dinge zu brengen. Ja, wenn's im ock geglückt wär.

Wie se's drei, vier Tage asu getrieben, do dermacht se's nimmeh, se lät sich eis Bette; oder doß ei de Stoadt zum Dukter geschickt wüürde, doas lied se partu und partu nich; murne, hüchstens übermurne wulld se wieder uf a Benn sein.

Jedennoch doasmol mußst se droan gleebe; 's irschtemol, seit se verheirat't worn, denn bis dohar hott' se zum Kranksein keene Zeit gefunden, se woar a eisernes Weib.

A andern Tag nüm koam der Dukter und där sproach's denn aus, wos se olle schunt oahnten, doß's jedsolls der Typhus ward'n wüürde.

Wenn a gleichzeitig als brühworme Neuigkeit de Depeche vom Woffenstillstande mietbruchte, do hotte doas uf die Schwärfranke keene Eiwirkung meh, asu wing, wie där Imstand, doß oan em Tage drei Briewe vo ganz verschiedenem Datum und aus drei Vazeretten uf eemol oankoamen, die meld'ten, doß's mit'm Suhne „den Verhältnissen angemessen“ ginge. Der letzte woar aus Mainz.

Doas woar a Alend fur a Herrn Schulzen, der Suhne krank ei der Fremde, de Froo krank ei der Heemte. — Wenn a sich ooch dermiete trüsten wulld: „Wie's kimmt, asu nimmt ma's miete,“ 's fiel im doch schwär uf's Härze, doß a goar keene Seele nich um sich hotte, die Teilnoahme bezeigen und halfen künnde.

Zwoar är hotte wull gleich an Gedanken, oder a getraute sich noch nich, mit der Kranken derbone zu sprechen.

A noahm sich also die ale Damitten, 'm Flugschützen sei Weib, diede bei ihm zu hausinne wohnte, fur Krankenflägern oan; nu freilich kunnd se ooch nich immerfurt do sein, denn, wie doas uf'm Durse ihs, zu Mittig mußt s'im Monne 's Fleesch kochen, do blieb se zwee Stunden weg, und eene vo a Froovölkern mußte rei. Meestens troaf's de Hanne, weil die ooch die Urntlichste und Keenlichste woar, oder seit ihr Undruffzier gesolln, do woar nischt mit ir auszurichten, se soag aus wie 'ne trübe Suppe, und bei der kranken Froo vertorb se mehr, wie se holf, denn eegentlich braucht se salberscht anne Flägern.

Und mit dam alen Dursteiwel, wie de Leute zum Spotte de Flugschützen hießen, woar'sch nich viel anderscher. — De irschte Zeit ging's ernde noch, wie se oder die dritte Nacht gewacht, do hott' se sen genug, und kaputt derklärt se rund weg: „Herr, doas hal ich nimme aus, Se müßsa sich schunt an andern Menscha nahma!“

Wos nu?

Sulld är ernde de Sache machen?

Wenn a ooch gewullt hätte, bei oller Liebe zu jenner Men britt a's doch eemol nich; denn immerzu hinne am Krankenbette sitzen, wenn draußen de Lerche oansängt, ihre Flügel zu haben und ihr Lied zu singen, doas ihs fur an richtigen Bauer kee Geschäft nich.

'ne holbe Wuche muchte wieder vergangen sein, do sing de Kranke schrecklich oan zu fantasieren; und doas woar nu eegen, wenn's ir, doß's ir asu koam, do spielt se die erwünschte Geschichte mit ihrer verstußnen Flägetochter noch amol vo A bis Z durch; schauerlich woar'sch fur jeden, där sich's oanhören mußte; oder wenn se dernoachert awing ruhiger wurn, wenn de Angst noachgelassen hotte und de Vernunft wieder durch a Woahnsinn durchschimmerte, do frug se ängstlich:

„Du, Christjans, ich bihn wulld wieder recht gorstig gewäst gägen . . . gägen . . . na, Du wißt's schunt, wam ich meene?“

Der Dutter, därde nu jeden Tag gehult ward'n mußte, beobacht't se genau, und wie a an sitten verruckten Danfoll miet durchgemacht, do muß in där bekümmerte Moan doch ußklären; und weil se am andern Tage goar schunt mit a Fingern über'm Kluppe oansing zu greifen und unden uf'm Bette ihre versturbene Tochter sitzen soag, do meent a, hie könnde de alleratste Fläge blus hälfen, de Medezin alleene britt's nich; doas ale toaprige Weib müßte furt und 'ne andere zuverlässigere Perschon besurgt ward'n.

Wos blieb 'm Herrn Schulze nu übrig?

A sproach sich also ganz uffen aus gägen a Dutter, a froit in ooch, ehb doas wull fur de Kranke gefährlich ward'n könnde, und wie a erscht dodrüber beruhigt woar, do stond sei Entschluß feste, denn, ducht a, besser ihs besser.

Am selben Noachmittige sponnt a sich a ruhig Färd ei de Druschke, fuhr alleene ohne Kutschen uf's Rupperdurf und hulte sich — de Dorel zurück.

Freilich golt's do, tausend Bedenken zu verscheechen, ooch der Herr Kanter woar durchaus nich miet eiverstanden, wenn sich doas gewandte Madel ooch mit der Weile uf olle Fälle anne Nähshullehrern zur Verträtung oangelern't hotte.

Am ollermeesten beging's die kleene Gesellschaft; wie die hurte, de Nähtante söllde furt, do woar a Geslenne und Gelamentiere, wie wenn glei's Haus eistürzen söllde. Se hätten se ooch nich rausgeluffen aus dam Kreesse, dan se um se geschluffen, wenn s'in'n nich 's Wiederkommen versprochen.

Obschloan kunnd se's doch 'm Flägeboater uf de Längde nich, 'm Flägeboater, därde immer asu gutt zu-n-ir gewäst woar, wie a se asu inständig boat, se möchte olles vergäßen, wos ir de Mutter ei der Abereilung oangetoan, und se söllde feurige Kohlen uf ihr Heet sammeln. Als a nu goar wieder mit em Sprichwoorte rauskoam, a wüßt's wull, Freinde ei

der Mut gingen zähne uf ee Lut, oder a hätte ooch nie nich gezweimelt, doß sie under da zähnen die treueste sein würde — do kunnd se sich nich länger verstelln, ihr praves Härze ging mit ir durch; grüße Truppen rullten ir über de Backen, se reecht 'm Boater Christjans die Hand und sproach:

„Und wenn mir die franke Mutter noch ein viel größeres Unrecht getan, ich gehe mit Euch nach Thalmið.“

Über Holz und Kupp noahm se Abschied vo a Kanterleuten, soht sich näher a Herrn Schulze uf's Wandel und fuhr mit'm (mit woß fur Gedanken und Gefühlen, wär sohl doas beschreiben?!) ei da selben Hof, dam se vur vier Monden a Rücken gedräht.

De Leute hießen se olle härzlich willkommen und dankten Gott, doß se wieder dowär, denn seit se furt, do hätten se kee freindlich Gesichte meh vo der Herrschoft zu sähn gekrigt; nu würde de Froo schunt wieder ward'n, meenten se.

Wie se oan's Krankenbette troat und die sust asu kräftige Mutter Rose obgemagert und schwach, mit tiefliegenden Dogen und ohne Besinnung vur sich soag, do mußt se sich wegdrähn, 's Wosser aus a Dogen wischen und ihre Nührung unterdrücken. Dernoachert blieb se feste (denn doas ewige Geflenne toogt a Teiwel nischte fur 'ne Krankenflägern) und ging höllisch ei's Zeug, noch viel firrer als wie früher.

Se wiech nich vom Bette, se verlur de Geduld nich, und wenn se ooch monchmol zum Imfolln müde woar, doas Hüchste, woß se sich gunnte, woar, doß se an Dogenblick im Grußstuhle nickte. —

Zwee Dukter hotte der Herr oangenommen, denn zu dam alen Sympathieweibe, wuhien im de Kluppersn rieten, hott' a kee Zutraun nich.

Wie der neunte Tag vurbei, do frigten se wieder Hoffnung, wiewohl, doß se de Kranke eegentlich usgegangen. Und richtig, se wurde ruhiger, schließ besser und die Angst, die se auszustiehn, ließ noach. Nu machten de Herrn Ärzte der

Dorel oder ooch ihre Kumplemente, denn doas verklärte enner wie der ander, wenn's noch amol würde, sie hätt' 's Beste derzu getoan.

Bis dohien hotte de Froo nattierlich keene Dahnung nich gehoot, welcher Engel zu ihren Füßen uf'm Bettbrätte gefassen; oder wie se nu pe-a-pe besser wurde und ihre Flägern derkannte, do goab's ir freilich an Stiech durchs Härze.

De Sumfer oder toat, wie wenn se nischte merkte und holf, wu se mußte und kunnde; wos se der Mutter blus oan a Dogen absoag, doas besurgt se uf der Stelle.

Seit enner Woche woar se jeden Tag awing ufgestanden und doas hott' ir grade gutt getoan.

Do koam der Sunntig, ihr fuffzigster Geburtstag.

De Dorel hott' ir'sch Krankenzimmer mit ihren Lieblingsblumen hübsch ausstaffiert und sprach ir zur Genesung ihre herzlichsten Glückwünsche ei em netten Keimel aus.

Der Boater kunnde leider nich derheeme sein; a hotte an expressen Brief frigt und woar gestern Obend Knoll und Foll uf Brassel gefoahrn. Wos in eeg'ntlich durthín geruffen, doas hott' a verschwiegen; jedenfalls wulld a heute rechtzeitig heemkommen. —

Geg'ntlich sulld se wull noch keene Besuche oannahmen, de Froo Schulzen; oder na, de Boath-Kospern woar burmittigs dogewast und hott' sich nich obweisen lussen.

Alle Neuigkeeten und Platschgeschichten, die under ihrer Krankheit possiert, hott' s'ir nattierlich ufgetischt, und wie se an Dogenblick alleene worn, ooch nich verschwiegen, doß de Leute mummerten, de Kosa-Lowisel wär furt vo ihrem jungen Monne und de Niedermühltochter würd' a Schmied heiratten, denn warum? Weil se mußte . . .

Doas Letzte ging ir nu uzig im Kuppe rüm; se hotte da Menschen doch immer fur sich urntlich gehaln, und nu macht a fitte Geschichten.

Noachmittigs, wie se anne Stunde geschloafen, ließ se sich vo der Dorel uf a Grußstuhl führen und woas aus der Bibel vürlesen.

Und fiste, sieh; wie ünser Herrgott doas asu schickt, ganz unverhufft koam die Kleene, se mußte selber nich wie, uf die Woorte:

„Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem . . .“

Die Kranke hotte mit Dandacht zugehurt, fung oder bei där Stelle laut oan zu schluren.

De Dorel machte nattierlicher Weise anne Pause, läte 's Buch uf de Seite und froite, ehb se ernde Medezin wöllde.

Die schüttelte mit'm Kuppe, hielt ihr Gesichte mit beeden Händen bedeckt und fiennte stille wetter; uf eemol richt't se sich im Sizen uf und sproach mit em Tone vuller Liebe und Gütte, wie in doas junge Madel nie nich bei=ir gehurt hotte:

„Dorel,“ meent se, „Dorel, der Apostel hoat recht; laß Dich nicht das Böse überwinden, oder wie der Boater sprooch: Richtet nicht . . . Ich hoa über Dich gericht't und folsch derzune und nu leit mir'sch schwär uf'm Gewissen. Konnte mir verzeihn woß ich Der oangenoo?“

Nu woar de Nührung uf der Tochter ihrer Seite.

„Muttel,“ schrieg se vuller Ufrägung und Freede, „Muttel, ich bitt' Euch, sprecht mir nicht dadervon.“

Und nu zug de Kranke doas liebe Kind oan ihr wormes Härze und streehelt und küßt se, wie ihre eegne Tochter . . .

Se hielten sich noch ümschlungen, do ging leise de Türe uf und uf a Binn mit vürsicht'gem Schriete troat a schmucker, ruter Husar, 's eiserne Kreuze uf der Brust, hinger a Lähnstuhl, denn där woar asu gedräht, doß de Kranke kee Zug nich oangiehn söllde.

„Mutter!“ sprach a leise und beegte sei Gesichte über ihre Schulter, indem doß de Dorel zurücktroat.

„Seeses Christes, der Traugott!“ Se wullde uffstiehn, där oder sul ir üm a Holz und druckt se samfte eis weechen Puffer dernieder.

„Boater,“ bruchniert se, „Du gorstiger Boater, warum hufte mir doas nich ehnder gesoat?“

Där stond am breeten Uwen, de Peitsche noch ei der Hand und schmunzelte:

„Gutt Ding wihl Weile hoan.“ —

„Meines, meines, hufst Du mich verschroden.“

„Na, ich wulld Dir mei Geburtstagsgeschenke doch nich schuldig bleiben“

Nu troat anne fleene Pause ei und der Traugott stond verlügen do, wie a Kind, dam de Hühnder de Butter vom Brute gefressen.

Der Boater wullde äbenst derzwischentraten mit em Kernwoorte, do froite de Mutter:

„Nu Dorel, heefste Denn Bräutjum nich willkumm?“ und stille und zufrieden flaschelnd fuhr se 'm Suhne de Braut zu:

„Dorel, liebes Dorel!“ sprach där mit zitternder Stimme.

„Traugott,“ woar ihr eenziges Woort, und se loagen sich ei a Ormen und küßten sich lange . . . lange . . .

'm Boater, därde suste immer feste blieb, troat 's Woffer ei de Dogen; a reechte der Allen wie zum Danke de Hand, goab ir an Schmoß, oder en, därde knollte und meente blüßig:

„Na, hoa ich nu recht, Rose? 's wird keemol asu heef gesuppt, wie uigeschutt!“

Käden kunnt se noch nich, oder ihre Zustimmung verklärt se mit Kuppnicken.

„Gott sei Loob und Dank,“ fuhr der Boater furt, „nu merk ich, doß De wieder gesund bist . . .“

Und doas enge Stübel beherbergte vier glückliche Menschen . . . —

Der Traugott muße am linken Fusse zwoar noch an Schloasschuch troan, oder de Gefoahr woar vurbei und de Pleßur hotte noachträglich noch doas Gude, doß a nimme zum Kägemente naus brauchte.

Schwiegermutter und Schwiegertochter worn ee Härz und ee Sinn; sebrauchten sich ock oanzufahn, do verstonden se sich schunt. — —

Acht Tage worn eis Land gegangen, do koam der Herr Kanter vo Kirchwiß zu ungewöhnlicher Zeit rüber; a mußte woß Gudes brengen, denn a macht' asu a fiffiges, pallitsches Gesicht.

Und asu woar'sch ooch.

Der Braut ihr rechter Boater nämlich, därde, wie sich's nu rausstallte, a ungerscher Adelmoan gewäst, woar gesturben und hotte senner Tochter Dorothea zwölftausend Gulden vermacht; doß die Dorothea oder keene ander wie ünse Dorel woar, doas bewiesen ihre ungerschen Poppiere, die se vo ihrer rechten schläf'schen Mutter geerbt.

Woß kunnden die Men noch mehr wünschen?

Ei sex Buchen woar Huxt, nattierlich der Kanter ooch derbei; der Weidlich-Schneider mit senner Kapelle machte de Musik und ei dainselben Kratschem, wu de schworze Dore vur drei Joahren vom Honswurscht als Fezpopel traktiert wurn, tanzt se heute oan ihrem Ehrentage als junge Froo Schulzen.

Die Knächte und Made, die sich dozemol asu sihr über'sche lustig gemacht, stonden heute oan der Türe ufluren und mußten fruh sein, doß se nich nausgewiesen wurden.

Ge Woort oder huxt ma se mehr wie eemol anander zupischpern: „War hätte doas geducht?!“

E n d e.

Der resolute Schulze.

Nich läsen kunn'd a, a kunn'de nich schreiben,
Doch hott' a 'ne Zunge als wie a Schwärt,
Destholben muß't a im Dmt schunt bleiben
Der Meester Schmied, denn a woar'schen wärt,
Und hieß a ooch blus der Noadberschulze,
A regierte de Bauern und duckt se im Stulze.

A koam niemols nich ei de Bedrullige,
Doch nich amol, wenn er woas verloas,
Nu freilich possiert im monchmol 'ne drullige
Geschichte, oder wer merkte denn doas?
Blus enne eenzige hoa ich vernummen,
Und die sohl nich eis Vergässen kummen. —

Der Meester Schmied stieht hinger der Hölle
Und hämmert und pinkt, wos a holbig koan,
Do kimmt uf eemol a Schmiedegeselle
Und spricht in üms Geschenke oan.
Gleich lät a's Eisen aus'm Heeßen
Und läßt an Dogenblick sei Schweeßen.

A frott in aus, ei wos fur Dorten,
Uf wos fur Herbrichen doß a gewäst;
Där gibt im Bescheed mit schlichten Woorten,
Doch wie a'n goar nich zur Ruhe läßt,
Do reecht a'm a Poß: „Hier steht's zu lesen,
Wo ich hingeh', Meister, und wo ich gewesen.“

Der Meester machte anne fluge Miene,
Besitt sich da Zädel vo rechts und links,
Und schüttelt a Kupp, wie wenn's im schiene,
Als wär ei Urdnung nich doas Dings,
Als gäng där blus zum Vergnügen sechten
Und säg ei a Werkstelln od' zum Rechten.

Doas verdruß da Purseschen — und über de Uxel
Guckt ha 'm Meester flink ei a Poß,
Do oder atfiel im vur Schreck sei Päcksel,
Denn su woas woar im doch über a Spoß.
„Herr Meister,“ schrieg a, „Sie müssen's wenden,
Sie haben das Ding ja verkehrt in den Händen!“

„Halt's Maul,“ sproach där mit Ernst und Stulze
Und soag da Pengel verächtlich oan:
„Doas ihs, weep Gott, a derbärmlicher Schulze,
Där 'n Poß verkehrt nich läsen koan.“ —
Su zug a sich raus aus der tummen Geschichte,
Und där schub ob mit langem Gesichte. —



Anselm Regnal:

Schlesische Dorfgeschichten. Eleg. geb. Mf. 2,00, eleg. geb. Mf. 2,50.

Die „Schlesischen Dorfgeschichten“ werden unserer heimischen Mundart zu der Stellung in der Literatur verhelfen, welche ihr schon seit langer Zeit gebührt. Sie werden die Kunde von schlesischem Denken und Fühlen, von schlesischer Sitte und Eigenart weit hinaus über die Grenzen der Provinz tragen. Die Schilderungen des dörflichen Lebens und der Charaktere sind meisterhaft und zeugen von der tiefen Liebe des Verfassers zur Heimat.

Schlesische Zeitung. Als echt schlesischer Dichter erweist sich Anselm Regnal in einem acht Erzählungen umfassenden Bande; denn er kennt Land und Leute und schöpft seine Dichtungen am Strudelquell der Heimat. Diese schlichten schlesischen Dorfgeschichten muten daher ungemein an und ziehen den Leser bald ganz in ihren Bann. Heitere, den Humor unserer Landsleute so recht kennzeichnende Szenen wechseln mit solchen von tiefer Tragik ab, und gern folgen wir dem Dichter, wohin er uns auch führt, denn wir finden überall ein Stückchen Heimat, das uns anlacht.

Glatzer Zeitung. Ein frischer, lebendiger, von Wald- und Bergluft durchwehter Zug geht durch diese „Schlesischen Dorfgeschichten“. Der Autor, als geborener Schlesier, von tiefer Liebe zur Heimat erfüllt, hat sich mit künstlerischem Empfinden in das Denken und Fühlen des schlesischen Volkes versenkt, es bei seiner Arbeit und seiner Erholung belauscht, und entwirft durchaus wahrheitsgetreue Bilder aus dem Culengebirge, dem Waldburger Bergland, der Grafschaft Glatz, sowie auch aus Oberschlesien. Mit Vorliebe sucht der Verfasser seine Helden, wie Gerhard Hauptmann in den Kreisen der unteren Stände und kleinen Leute und legt in seinen Geschichten auch auf die heiteren Spiegelbilder schlesischen Volkslebens besonderes Gewicht, so z. B. in der Geschichte „Die Pflichttreuen“, ferner in „Ein Sonnenstrahl“ und „Der Held vom Muzelmarkt“. Gelingt es nun schon in diesen Schnurren aus dem bäuerlichen Leben, das Schlesische in Gemütsanlage und Weltauffassung so treu festzuhalten, daß das landschaftlich und provinziell Besondere deutlich hervortritt, so gilt das in erhöhtem Maße von den zwei ernstlichen Erzählungen „Das Spinnenmal“ und „Der Fall Felsmann“. Hier wird an zwei Kriminalfällen mit feiner Psychologie der klaffende Spalt nachgewiesen, der oft zwischen dem geschriebenen Gesetz und dem Rechtsempfinden des niederen Volkes sich auftut. Beide Erzählungen sind in ihrer ungekünstelten Realistik kleine Kabinettstücke, wie sie nur jemand schreiben kann, der den ländlichen Gestalten tief in die Seele gesehen hat. Dem Verfasser kommt auch eine genaue Kenntnis der verschiedenen schlesischen Dialekte, in denen manches herbe Wort nicht so schroff klingt, wie im Hochdeutschen, sehr zu statten. Es ist das Erstlingswerk des Autors und es ist nicht zu verkennen, daß er ein stark ausgeprägtes Erzählertalent besitzt und die Gabe, die von ihm geschilderten Gestalten in lebenswahren und treffenden Strichen zu zeichnen.

Verlag von
L. Heege (Oskar Güntzel),
Schweidnitz.

Hermann Oderwald:

Achilles, Zigeunerliesel. Zwei Dorfgeschichten in schles. Mundart.

Anne schläsche Paperstunde. Geschichten und Gedichte in schlesischer Mundart.

Schläsche Pauerbissen. Geschichten und Gedichte in schlesischer Mundart.

Jeder Band geh. Mk. 1,50, geb. Mk. 2,00.

Hermann Oderwalds Geschichten und Gedichte sind in vollendet künstlerischer Form geschrieben und doch so schlicht, einfach und gemütvoll. Einzelne Erzählungen können geradezu als Kabinettsstücke heimischer Dialektdichtung bezeichnet werden. Echte, kernige Gestalten aus dem schlesischen Landvolke führt uns der Dichter vor und charakterisiert dieselben mit all den Eigentümlichkeiten ihrer äußeren Erscheinung und ihres Innenlebens treffend und humorvoll.

Schlesische Morgenzeitung: — — — Versteht es Oderwald doch meisterhaft in seinen Mundart-Dichtungen mit Lebensfrische den schlesischen Volkscharakter zu schildern, er verbindet dabei zugleich die Tiefe des Gemüths mit urwüchsigem, echt schlesischem Humor. — —

Leipziger Zeitung: Echte Heimatskunst wird uns in diesen schlichten Erzählungen geboten, denen die hochtrabende Phrase fremd ist. Und die Gestalten, die uns der Verfasser vorführt, sind keine schillernden Marlittschen Romanfiguren, sondern biedere Bauern und Häuslerinnen, durchweg lebenswahr gezeichnet.

Schlesische Schulzeitung: — — Diese „Zigeunerliesel“ ist nach jeder Richtung hin ein Meisterstück. Oderwald hat hier ein poesievolles, gemüthstiefes, von dem sonnigsten Humor durchleuchtetes Werkchen von bleibendem Werte geschaffen, dabei so spannend und so recht aus dem lebendigen, echten Volksleben heraus, daß das Lesen dieser Erzählung für jeden echten Schlesier eine Herz-erquickung sein muß. Das Buch verdient viel Beachtung.

Schlesische Zeitung: — — In die Reihe derer, die man — unbeschadet der Anerkennung ihrer originellen Seiten — die Erben Heinzels nennen könnte, tritt jetzt auch Hermann Oderwald, er zeigt den Beruf zur Meisterschaft, und z. B. die Erzählung „Der Zimnobergurkenmüle“ darf geradezu als ein Kabinettsstück der heimischen Dialektdichtung bezeichnet werden.

Monatsblätter: — — Die Nachfolger unseres Holteis mehrten sich zusehends. Der neueste unter ihnen, der unter dem Pseudonym Hermann Oderwald vor die Öffentlichkeit tritt, ist einer, der es mit der Sache ernst nimmt. Er hat es nicht nur auf „Schläsche Schnoken“ abgesehen, sondern er beobachtet scharf, und bemüht sich, seine Landsleute nicht nur an der Oberfläche zu sehen, sondern ihnen tief ins Herz hinein zu gucken.

Dresdener Anzeiger: — — Hierbei ist nichts gemachtes, wie man es in so häufig unter mittelmäßigen Dialektbüchern findet, sondern alles ist lebenswahr und lebenswarm. Die ernstesten Sachen berühren wohlthuend, und wo der Humor hereinredet, da ist er echt. — —

Breslauer General-Anzeiger: — — Sämtliche kleineren Erzählungen sind von urwüchsigem, schlesischen Humor durchweht, der Dialekt ist gut durchgeführt und stellenweise von prächtiger Komik.

Glatzer Zeitung: — — Der Verfasser zeigt uns darin mit Lebensfrische den sprudelnden bewußten, noch mehr unbewußten Volkshumor ebenso, wie den tiefen Ernst des Lebens und bietet den Lesern eine gesunde und wohlschmeckende Kost für Geist und Gemüth.

Verlag von

L. Heege (Oskar Güntzel),

Schweidnitz.

Robert Sabel:

Wull gespeissam. Schlesische Humoresken, Gedichte und Skizzen.

Sunntig-Nochmitts. Schlesische Humoresken, Gedichte und Skizzen.

Eleg. geh. Mk. 1,50, eleg. geb. Mk. 2,00.

Robert Sabel ist wohl einer unserer populärsten schlesischen Dialektschriftsteller. Schon durch seine Mitwirkung bei den „Schläschen Obenden“ des „Vereins zur Pflege schlesischer Mundart und Dichtung“, an welchen er unter nicht enden wollendem Beifall seine Dichtungen vorträgt, hat er sich die Herzen aller Freunde heimischer Sprache, Sitte und Eigenart erobert. Die Dichtungen Sabels sprühen ordentlich von frischem, urwüchsigem, oft etwas derbem, aber nie ausartenden Humor und kennzeichnen den Verfasser als eine tiefveranlagte Poetennatur, dem eine feine Beobachtungsgabe und hin und wieder ein ausgesprochen satirischer Zug eigen ist.

Schlesische Zeitung. In Sabel steckt ein Dichter, der einfacheren Herzensempfindungen überzeugenden und ergreifenden Ausdruck zu geben weiß, und dazu ein Humorist, der das Harmlos-Drollige ebenso wie das dem gesunden Menschenverstand lächerlich Erscheinende in der Darstellung wirksam auszuprägen versteht und dabei über eine Menge komischer Wendungen und Vergleiche gebietet.

Katholische Schulzeitung für Norddeutschland. Der Verfasser kennt das Denken und Fühlen des schlesischen Volkes, Brauch und Sitte, Einrichtungen und Gewohnheiten der Heimat genau; dafür liefert das Buch „Sunntig-Nochmitts“ vollen Beweis. Der darin vertretene Humor ist derb und urwüchsig; doch geht er über die Grenzen des Erlaubten nie hinaus. Auch sonst, in sittlicher, religiöser und politischer Beziehung ist das Buch einwandfrei.

Katholisches Schulblatt. „Der Kerschboom blüht!“ Wenn wir dieses hübsche Gedicht von Robert Sabel lesen, dann belebt ein lieblicher Frühlingshauch unser Gemüt, und wir teilen mit den einfachsten Landleuten die Freude am Wiedererwachen der Natur. Wir lernen auch gleichzeitig Sabels Eigenart als Dialektdichter kennen, und merken, daß er aus eigener Erfahrung das Empfinden und Fühlen, die Freude und das Leid, das Herz und das Gemüt des biedereren Landvolkes kennt und das poetische Gefühl desselben in getreuer Weise wiederzugeben versteht. Da ist nichts Gefünsteltes, nichts Gesuchtes, das den Schein der Unwahrscheinlichkeit an sich tragen würde. Der Dichter gibt dem poetischen Gefühl, wie es als köstliche Naturgabe im Herzen des Volkes schlummert, den treffenden, natürlichen Ausdruck.

Liederbüchel für gemittliche Leute. 1. und 2. Heft, enthaltend je 100 Lieder mit Melodieangabe. Geh. à 25 Pfg.

Die vorliegenden beiden Hefte dieser eigenartigen Liederammlung bieten allen sangesfreudigen Vereinen und Gesellschaften bei Ausflügen oder Vereinsabenden ein sehr dankbares Material zu Vorträgen. Die beigelegte Melodieangabe sowie die getroffene Auswahl aus den Dichtungen von C. von Holtei, Max Heinzl, H. Tschampel, Philo vom Walde, Robert Köhler, K. Klinge, P. Bauch, G. Rheinhard, H. Kretschmer, M. Oberdieck, R. Sabel u. a. zeugen von großer Sorgfalt und Sachkenntnis. Das 2. Heft enthält eine größere Anzahl beliebter und bekannter Volkslieder. Der billige Preis von 25 Pfg. pro Heft ist für den Massenabsatz berechnet und wird die Einführung als Vereinsliederbuch sehr fördern.

Verlag von

L. Heege (Oskar Güntzel),

Schweidnitz.

August Lichter:

Mietebrenge. Erzählungen, Humoresken und Gedichte in schles. Mundart. Eleg. geb. Mf. 1,50, eleg. geb. Mf. 2,00.

Meine Muttersproache. Lustige Bilder aus dem schlesischen Volksleben. Poesie und Prosa in schlesischer Mundart. 2. verm. Aufl. Geh. Mf. 1,50, geb. Mf. 2,00, eleg. geb. Mf. 2,50, mit Goldschnitt Mf. 2,75.

Durfpum'ranza. Lustige Bilder aus dem schlesischen Volksleben. Poesie und Prosa in schlesischer Mundart. Eleg. geb. Mf. 2,50.

Derheeme. Schläsches Ollerlee, Geschichtel und Versche. Geh. Mf. 1,50, geb. Mf. 2,00, eleg. geb. Mf. 2,50.

Wenzel Hannes oder: Ei der Summerfrische. Humoristische Szene in hochdeutscher und schlesischer Mundart für 6 Personen. Geh. 40 Pfg.

Ansichtspostkarten mit August Lichter-Porträt und 8 verschiedenen Versen. Stück 5 Pfg., Duzend sortiert 50 Pfg.

Mit klarem Blick holt der Dichter seine Gestalten aus dem schlesischen Volksleben heraus und zeichnet sie mit markanten Strichen treu und lebenswahr. Er sucht bei seinen Schilderungen und Erzählungen nicht nach Worten, er redet, wie es ihm ums Herz ist, wie ihm der „Schnabel gewachsen“ ist. Die heimische Mundart beherrscht er, der im Volke aufgewachsen und im Volke Lebende, meisterhaft, und den Humor hat er, wie man auf dem Lande zu sagen pflegt, in Erbpacht genommen. Aber auch die ernsten Seiten des Lebens weiß Lichter mit großem Geschick zu berühren, und er beweist, daß man selbst mit der vielgeschmähten „ordinären Bauersprache“ innigste Stimmungsmalereien und ergreifende Seelengemälde hinzubringen kann. In seinem letzten Bande „Mietebrenge“ zeigt der Dichter eine dramatische Gestaltungskraft, wie sie in gleichem Maße nur noch Robert Nöcker eigen gewesen ist. Lichter hat auch stets in seinen Werken auf das Kulturhistorische des Landes, auf das Gemüts- und Volksleben seiner Bewohner besonderes Gewicht gelegt. Daß er sich hiernit ein großes Verdienst um die schlesische Dialektdichtung erwarb, beweisen die einstimmigen Urteile der schlesischen Presse und vieler Gelehrten, wie der Herren Professoren Weinholdt, Bogt und Koch.

Fedor Sommer, Schmiedeberg. Ihr Buch hat mir viel Vergnügen bereitet. Ich finde die Schlesier in Charakter, Ausdrucks- und Denkweise vorzüglich getroffen. Die Sprache ist — auch als Dialekt angesehen — überaus reich an neuen bildlichen Wendungen. Das muß meiner Meinung nach eines der Strebeziele auch der Dialektdichter sein, in dieser Richtung hin die Sprache zu bereichern, da an Prägung neuer Ausdrücke nicht gut zu denken ist. Rühmen muß ich, daß Sie auch ernste Seiten anschlagen, und zwar in charaktervollen Tönen. Und das ist es, was ich in zweiter Linie von der schlesischen Dialektdichtung, auch der puren, wünsche: daß sie nicht nur Späsmacherei treibe, sondern auch das Landvolk in seiner Dual und Bebrängnis zeige. Im ganzen kann ich Sie zu Ihrem neuen Buche nur beglückwünschen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Verlag von L. Heege (Oskar Güntzel),
Schweidnitz.

Max Heinzel:

- A frisches Richel.** Hochdeutsches und Mundartliches. In Leinen geb. Mf. 2,00.
- Uägerle flieg aus.** Mundartliche Dichtungen. 2. Aufl. Eleg. geb. Mf. 2,50, dto. mit Goldschnitt Mf. 2,75.
- A lustiger Bruder.** Schläsche Verzählsel und Verschel. 3. Aufl. In Leinen geb. Mf. 2,00, eleg. geb. Mf. 2,50.
- Humoristische Genrebilder.** Allerlei Heiteres. 2. Aufl. Geh. Mf. 1,50, in Leinen geb. Mf. 2,00.
- A schläsches Pukettel.** Gereimtes und Ungereimtes in schles. Mundart. 4. vermehrte Aufl. Geh. Mf. 1,50, in Leinen geb. Mf. 2,00, eleg. geb. Mf. 2,50.
- In Rübezahls Reich und andere Dichtungen.** Hochdeutsche Gedichte. Geh. Mf. 1,50, in Leinen geb. Mf. 2,00.
- Ock ni trübetimblig.** Schläsche Verzählsel. 5. Aufl. Eleg. geb. Mf. 1,50, eleg. in Leinen geb. Mf. 2,00.
- Fahrende Gesellen.** Hochdeutsches und Mundartliches. Geh. Mf. 1,50, in Leinen geb. Mf. 2,00.
- Maiglöckel.** Dichtungen in schlesischer Mundart. 2. Aufl. Eleg. geb. Mf. 1,50, eleg. geb. Mf. 2,00.
- In Sturm und Wetter.** Dichtungen. 2. Auflage.
- 's Julerle vum Priezelte.** Schwanck mit Gesang in einem Aufzuge. Geh. 40 Pfg.
- Die drei Freier.** Singspiel nach dem Dänischen des Hoftrup. Geh. 75 Pfg.
- Ansichtskarten mit Max Heinzel-Porträt und dem Max Heinzel-Denkmal in Schweidnitz** mit Gedicht von Theobald Nöthig. Stück 5 Pfg., Dutzend, event. fort., 50 Pfg.

In selbstloser Liebe gab der Dichter sein Bestes, streute er die Schätze seines goldenen, treuen Gemüthes mit vollen Händen aus. Darum wird er in den Herzen der Seinen fortleben. Bejeelt von ernstem Streben, getragen von heiterem Weltfönn und glücklicher Begabung, brang er tief in die Denk- und Sprechweise des schlesischen Volkes ein und brachte sie zu ihrem reinsten Ausdruck. Angeborene Fröhlichkeit, Harmlosigkeit und Gutmütigkeit gaben seinem Humor nicht jenen aus Trübsinn und Weltverachtung hervorgegangenen satirischen Zug, sondern das sanfte, warme Lächeln eines Weisen, der die Welt überwunden hat oder mit ihr in Frieden lebt. Er hatte nicht die Natur eines Kämpfers, sondern eines Patriarchen, dessen vornehmstes Augenmerk auf die Ordnung des inneren Menschen und des häuslichen Herdes gerichtet ist. Vor allem strebte er danach, in sich und in anderen dem ewig Menschlichen zu lauschen. Er war ein Naturkind, keine Treibhauspflanze. Nicht der geschulte Verstand, sondern die natürliche, allgemeinverständliche Sprache des Herzens gab in allen seinen Entschlüssen den Ausschlag. Besser als eine ausführliche Charakteristik kennzeichnet den Dichter sein Wahlpruch: „Hast du dich einer Kunst geweiht, verlang' ich vor allem Natürlichkeit!“

Schlesische Zeitung. Heinzels Werke bedürfen wohl im Schlesierlande keiner besonderen Empfehlung mehr, sondern lediglich der Anzeige; sind sie doch längst überall willkommen — nicht nur als lustige und lustig stimmende Unterhaltung, sondern auch als treffliche Beiträge zur schlesischen Volkskunde.

Verlag von
L. Heege (Oskar Güntzel), Schweidnitz.

Robert Rössler:

Gemittliche Geschichten. Humoresken in schles. Mundart. 2. Aufl.

Schnoken. Humoresken in schlesischer Mundart. 4. Aufl. Mit einer Abhandlung über die schlesische Mundart.

Närrsche Kerle. Humoresken in schlesischer Mundart. 3. Aufl.

Jeder Band eleg. geh. Mk. 1,50; eleg. geb. Mk. 2,00.

Schläs'sche Durfgeschichten. 4. Aufl.

In nächster Zeit erscheinen:

Wie der Schnoabel gewaxen.

Durf- und Stoadtleute.

Alle die zahlreichen Verehrer des großen Dichters werden den Neubruck dieser Bände, welche schon seit Jahren im Buchhandel nicht mehr erhältlich waren, mit Freuden begrüßen.

Im Volke aufgewachsen, ausgestattet mit offenem Auge, vorzüglicher Beobachtungsgabe und reicher Phantasie, einem warmfühlenden, empfänglichen Herzen und einem unverwundlichen Humor, war Rössler zum Volksdichter wie geschaffen, und so sind auch seine Werke ein getreues Spiegelbild der echten „Schläsing“. Allen Schichten der Bevölkerung hat er die ihnen eigene Denk- und Handlungsweise abgelauicht, überall, in jedem auf dem Dorfe zu findenden Orte ist er bekannt, jede Tätigkeit weiß er zu beschreiben. Wie die Einführung der schlesischen Dialektpoesie Holteis unbestreitbares Verdienst ist, so gebührt Rössler der Ruhm der schlesischen Prosa einen dauernden Platz in der deutschen Literatur begründet zu haben. Liegen insolgebeßsen auch seine Haupterfolge auf dem Gebiete der Prosa, so sind doch auch seine Gedichte so reich an poetischen Schönheiten, so volkstümlich und doch so künstlerisch gestaltet, daß man ihn zu unseren besten schlesischen Dialekt dichtern zählen muß. Rössler hat seinen Ruf durch seine humoristischen Schriften begründet. Sein urkomischer, drolliger Humor machte seinen Namen bald in der Heimat populär, jedoch war seine Begabung keine einseitige. Auch in seinen ernststen Schöpfungen zeigt er sich als echter Dichter. Mit großer Liebe und Sorgfalt zeichnet er die Charaktere, in denen das reine, echte, tiefe schlesische Gemüt zum lebendigen Ausdruck kommt.

Breslauer General-Anzeiger. Die Verlagsbuchhandlung, welche nach und nach die Neuherausgabe sämtlicher Rösslerschen Schriften vorzunehmen gedenkt, die bekanntlich seit etwa 10 Jahren im Buchhandel verschwunden waren, wird sich durch diesen Entschluß den Dank aller Rössler-Freunde erwerben, und sicherlich auch den Kreis der Verehrer des längst heimgegangenen Dichters erweitern helfen. Das letzte wäre nur zu wünschen, denn die Schriften Rösslers bilden ein getreues Spiegelbild der schlesischen Heimat. Sie zeichnen mit bisher unerreichtem Geschick den schlichten schlesischen Landmann in all' seinen Eigenheiten und Gewohnheiten, bei seiner Arbeit wie in seinen Erholungsstunden, in seinen ernststen und frohen Tagen, in seinem Sinnen und Denken, in seinem Sorgen und Schaffen in Haus und Familie. Sie sind packend und flott geschrieben und eignen sich vorzüglich zum Vorlesen im Familienkreise an langen Winterabenden.

Verlag von
L. Heege (Oskar Güntzel),
Schweidnitz.

Heinrich Tschampel:

Gedichte in schlesischer Gebirgsmundart. 6. Aufl. Geh. Mf. 1,50,
in Leinen geb. Mf. 2,00.

Heinrich Tschampel gehört zu den ältesten unserer schlesischen Dialekt-Dichter und zweifellos auch zu den besten. Seine Gedichte sind frisch und kernig, echte Kinder des Gebirges, frei von jener krankhaften Sentimentalität, welche sich in einem großen Teile der Schöpfungen der Modernen breit macht. Deshalb ruft auch Max Heinzel in seinem Widmungsgebidicht Tschampel zu:

Is eener no so trübetimlich
Und treibt a nisch wie Pinselei,
Tutt a derbärmlich, tutt a gimplig
Und bild't a sich zahn Krankten ei,
Du bringst 'n zum Lachen, bringst 'n du,
Verjagst 'm die biesen Grillen aju
Und schmärst 'n mit heelniger Soalbe glei.

Heinrich Tschampels Dichtungen sind fast durchweg heiteren Inhalts. Alles Anstößige ist vermieden, und wenn hin und wieder ein etwas derberer Ausdruck fällt, so wolle man bedenken, daß der Dichter Schilderungen aus dem Leben des Volkes, in dessen Sprache bringen wollte.

Das Wesen des Volkes kann nur in seiner Mundart wahr und treu dargestellt werden, und die überraschendsten Wendungen und drolligsten Ausdrücke verlieren ihre Spitze, sobald man versucht, dieselben ins Hochdeutsche zu übertragen.

Hermann Bauch:

Is Monopol oder Kupp muß ma hoan. Humoristische Szene in schlesischer Mundart. Geh. 40 Pfg.

Dieser Einakter, welcher in überaus launiger Form die für durstige Seelen außerordentlich unangenehmen Folgen eines Schnaps-Monopols behandelt, eignet sich vorzüglich zur Aufführung bei Vereinsfestlichkeiten. Hermann Bauch's köstlicher Humor ist ja zur Genüge bekannt, um dem Stücke gute Aufnahme bei den Zuhörern zu sichern.

Carl Rath:

Heimoats-Bliemeln. Gedichte in schlesischer Mundart. Geh. 50 Pfg.

Diese Sammlung enthält sehr effektvolle, zum größten Teile humoristische Gedichte, welche sich auch sehr gut zum Vortrag eignen.

Oswald Rücker:

Hochwaldklänge. 2 Bände. Preis geh. Band I 50 Pfg., Band II 75 Pfg., geb. Band II Mf. 1,00.

Die beiden Bände enthalten eine Anzahl hochdeutscher Gedichte und Erzählungen und solcher in der Mundart der Bewohner um den Hochwald. Der Verfasser, ein Mann aus dem Volke, ist Bergwerksbeamter im niederschlesischen Kohlenrevier und schildert daher vor allem die Freuden und Leiden des Bergmannes in Poesie und Prosa. Auch Volterabend- und Gelegenheitsgedichte, sowie solche allgemeinen Inhalts sind in beiden Bänden aufgenommen.

Verlag von

L. Heege (Oskar Güntzel), Schweidnitz.

Der gemittliche Schläsinger.

Illustrirter Kalender für die Provinz Schlesien.

Begründet von **Max Heinzel.**

Preis 50 Pfg., frühere Jahrgänge 25 Pfg.

Breslauer Zeitung. Wieder ist es erschienen, das einzigartige schlesische Buch, und wieder bringt es einen erstaunlichen Reichthum von Erzählungen, Humoresken, Gedichten und Artikeln belehrenden Inhalts. Fast alle schlesischen Autoren von Ruf sind mit vorzüglichen Beiträgen vertreten.

Nord und Süd. Das neue Jahr wirft — wie alle großen Ereignisse — seine Schatten voraus in Gestalt der bereits erscheinenden Kalender; doch es paßt schlecht, von Schatten zu reden mit Bezug auf eine so freundlich-lichte Erscheinung, wie den „Gemittlichen Schläsinger“, der seit 22 Jahren in so viel schlichte Wohnstätten Deutschlands, insbesondere Schlesiens, als treuer Hausfreund Helle und Wärme gebracht hat. Unter seinem neuen Herausgeber, Philo vom Walbe, dem Dichter der Leutenot, der vor Allen berufen war, der Nachfolger Max Heinzels zu werden, erfüllt der „Gemittliche Schläsinger“ mit dem gleichen Glück seine Mission, dem Volke eine gesunde, nahrhafte geistige Kost zu bieten. So ziemlich alle in Schlesien gebürtigen Schriftsteller und Dichter hat der rührige Herausgeber heranzuziehen gewußt, und alle, selbst die gelehrtesten Herren haben mit Glück den Ton auf schlichte Volkstümlichkeit, die keine besonderen literarischen Präntensionen macht, gestimmt.

Literarische Warte. In der äußeren Gestalt des Bauernkalenders des 18. Jahrhunderts und der Mitte des 19. Jahrhunderts tritt dieser Kalender zum 23. Male seinen Rundgang an, der ihn, seit Philo vom Walbe die Leitung übernommen, weit über den Ursprungsbezirk hinausführt. Er ist auch heuer ein Jahrbuch schlesischer Schriftsteller, die in allen Schattierungen und Eigenarten Skizzen modernen und vergangenen Lebens, Novellen, Geschichten, Gedichte, Beschreibungen schlesischer Gauen und Orte zum Besten geben. In diesem Sinne stellt ihn jeder Freund schlesischer Literatur nicht nur für das Jahr, für das er geschaffen, auf seinen Schreibtisch, sondern er verleiht ihn dann seiner Silesiaka-Bibliothek ein. Wer dem schlesischen Volksleben horchen will, wer schlesische Dichter und Schriftsteller zu ihren Stammesbrüdern reden hören will, der findet dazu im „Gemittlichen Schläsinger“ zureichende Gelegenheit.

Schlesisches Jahrbuch.

Eine Sammlung von Erzählungen, Humoresken, Gedichten und Anekdoten in hochdeutschem und schlesischem Dialekte. Zur Unterhaltung und zum Vortrage in geselligen Kreisen gesammelt aus 15 Jahrgängen des Kalenders „Der gemittliche Schläsinger“.

3 starke Bände in Groß-Oktav.

Preis per Band nur Mk. 1,00.

Verlag von

L. Heege (Oskar Güntzel), Schweidnitz.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Druck von L. Heege (Oskar Güntzel) in Schweidnitz.

Rz. 24 161

Biblioteka Śląska w Katowicach

Id: 0030000920043



I 755917

SL